BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

GESCHENK
FRESENIUS

Digitized by Google

Guy Mannering

oder:

Der Sterndeuter.

Ein Roman

von

Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Wilhelmine Gerhard.

Man sagt, Worte und Zeichen hätten Gewalt
Ueber Geister, in planetarischer Stunde
Ich aber billige kaum den wagenden Muth
Derer, welche umgehn mit dieser gefährlichen Kunst!
Lady of the last Minstrel.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Erstes bis viertes Bändchen.

Leipzig 1846.

Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutschland in Commission
der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Erstes Kapitel.

Er konnte nicht läugnen, als er ringsum die traurige Gegend überschaute, und nichts als frostige Gefilde, nackte Bäume, nebelumdämmerte Hügel, und überschwemmte Ebenen wahrnahm, daß er sich einer Anwandlung von Schwermuth nicht verwehren konnte, und sich wieder in Sicherheit nach Hause wünschte
Will. Marvels Reisen, Idler Nr. 49.

Es war zu Anfang des Monats November 17 . . als ein junger Engländer, welcher eben die Universität Oxford verlassen hatte, von der ihm verliehenen Freiheit Gebrauch machte: einige nordische Gegenden Englands zu besuchen, und Neugier dehnte seine Reise über die benachbarte Gränze des Schwesterlandes aus. An dem Tag, mit dem unsere Geschichte anhebt, hatte er einige klösterliche Ruinen in der Grafschaft Dumfries besichtigt, und einen großen Theil des Tages zugebracht, von verschiedenen Standpunkten aus, Zeichnungen davon zu entwerfen, so daß, als er zu Pferde stieg, seine Reise wieder fortzusetzen, das kurze und düstere Zwielicht der Jahreszeit schon herein gebrochen war. Sein Weg ging durch eine weite Strecke schwärzlichen Sumpfbodens, die sich meilenweit neben und vor ihm ausdehnte. Kleine, inselähnliche Erhöhungen erhoben sich aus ihrer Oberfläche, die hie und da fleckweise mit Getreide bewachsen waren, das selbst in dieser Jahreszeit noch unreif dastand; und bisweilen eine Hütte oder ein Pächterhaus, von ein oder zwei Weiden beschattet, und von großen Fliedersträuchen umgeben. Diese inselartigen Wohnungen waren durch Fußwege mit einander verbunden, die sich durch den Sumpf hinwanden, und jedem andern, als dem Einheimischen, unzugänglich waren. Die Landstraße war jedoch ziemlich gut gebaut und sicher, so daß die Aussicht, von der Nacht überfallen zu werden, keine eigentliche Gefahr brachte. Gleich-

wohl ist es unheimlich, allein und im Finstern eine Gegend zu bereisen, der man nicht kundig ist, und die gewöhnlichen Zufälle sind selten, in denen sich die Phantasie so viel zu schaffen macht, als in einer solchen Lage, worin sich Mannering befand.

So wie das Tageslicht immer schwächer und schwächer wurde und der Sumpf immer schwärzer und schwärzer erschien, erkundigte sich unser Reisende immer genauer bei jedem zufällig Vorübergehenden nach der Entfernung des Dorfes Kippletringen, wo er sich vornahm zu übernachten. Seine Fragen wurden gewöhnlich durch eine gegenseitige Erkundigung nach dem Orte beantwortet, wo er herkam. So lange es noch hell genug blieb, um sich an seiner Kleidung und Aeußern als ein Mann von Stande zu zeigen, wurden gewöhnlich diese sich kreuzende Fragen gleichsam so gestellt: „Is der Herr nicht uf der Heiligkreuzabtei gewest? Da gehn viel englische Herrn hin, um se zu sehn," — oder „Ihr Gnade komme vom Pouderloupat-Hous?"

Allein sobald man nur noch die Stimme des Fragenden unterscheiden konnte, war die Antwort gewöhnlich: „Woher kommt Ihr bei dieser späten Abendzeit? — oder „Ihr seyd wohl nicht aus der Gegend hier, Freund?" Die erhaltenen Antworten waren beiden weder befriedigend, noch genau in der gegebenen Auskunft. Kippletringen war Anfangs „ein kleines Streckchen" entfernt, dann wurde das „kleine Streckchen" etwas genauer beschrieben, „etwa drei Meilen," dann verminderten sich die drei Meilen in „ungefähr eine Meile und etwas drüber," dann dehnten sie sich aus in „vier Meilen oder so nahe bei." Endlich versicherte eine weibliche Stimme, die ein weinendes Kind, das die Sprecherin auf dem Arm hatte, besänftigte: „Es wäre ein langweilig langer Gang noch bis Kippletringen, und besonders ein schlimmer Weg für Fußgänger." Das armselige Thier, auf welchem Mannering ritt, war wahrscheinlich der Meinung, daß er sich eben so wenig für es passe, wie für den weiblichen Beantworter; es fing an zu ermatten, erwiederte jeden

Sporenstreich mit Gestöhn, und stolperte über jeden Stein, welcher im Wege lag, und deren waren nicht wenige.

Mannering wurde nun ungeduldig. — Zufällig wurde er zu der trügerischen Hoffnung verleitet, daß das Ende seiner Reise nahe sey, durch den Schimmer eines oder zweier Lichter. Er fand sich jedoch, als er darauf zukam, durch die Wahrnehmung betrogen, daß jene Lichtstrahlen von einigen jener Pachters-Wohnungen ausgingen, welche die Oberfläche dieses ausgebreiteten Moraſtes zierten. Endlich, um seine Verlegenheit zu vollenden, kam er auf einen Platz, wo der Weg sich theilte. Wäre Licht da gewesen, um die Ueberreste eines hölzernen Wegweisers zu Rathe zu ziehen, welcher da stand, so würde es wenig gefruchtet haben, da, nach der löblichen Gewohnheit in Nord-England, die Aufschrift bald nach dessen Einrichtung ausgemacht worden war.

Unser Abenteurer sah sich daher nothgedrungen, wie ein irrender Ritter der Vorzeit, sich der Klugheit seines Pferdes anzuvertrauen, welches ohne alle Bedenklichkeit den Fußsteig links einschlug, und sogar mit einem etwas lebhafteren Schritte, als zuvor, fortzuschreiten schien, wodurch es die Hoffnung erweckte, als wüßte es, daß es dem Nachtquartier näher rücke. Diese Hoffnung ward aber nicht gleich erfüllt, und Mannering, dessen Ungeduld jede Viertelstunde zu dreien machte, dachte beinahe, Kippletringen rücke immer weiter rückwärts, so wie er vorwärts schreite.

Es war nun sehr dunkel, obgleich die Sterne von Zeit zu Zeit eine schwankende, ungewisse Helle verbreiteten. Bis jetzt hatte nichts das Schweigen um ihn her unterbrochen, als etwa das hohle Geschrei einer Rohrdommel, oder das eintönige Schnurren der Nachtkäfer, oder das Sausen des Windes, der über die traurige Sumpföde strich. Zu diesen gesellte sich jetzt das ferne Brausen des Oceans, dem er sich schnell zu nähern schien, kein Umstand, der es ihm besonders leicht um's Herz machte. Viele Landstraßen dieser Gegend liefen längs der Seebucht hin, und waren den Ueberschwemmungen der Fluth ausgesetzt, die sich sehr hoch erhebt, und mit ausnehmender Schnelligkeit anwächst. Andere waren

von Buchten und schmalen Oeffnungen durchschnitten, welche nur zu gewissen Zeiten der Ebbe sicher zu passiren waren. Welchen Zufällen konnte hier bei finsterer Nacht ein Reisender nicht preisgegeben seyn, der ein müdes Pferd hatte, und weder Weg noch Steg wußte? Mannering beschloß demnach, für diese Nacht in dem ersten bewohnbaren, wenn auch noch so armseligen Ort anzuhalten, den er erreichen könnte, wenn er sich nicht einen Wegweiser zu dem unglückseligen Kippletringen zu verschaffen vermöchte.

Eine elende Hütte gewährte ihm die Gelegenheit, sein Vorhaben auszuführen. Er fand die Thüre mit nicht wenig Schwierigkeit, und klopfte lange, ohne eine andere Antwort hervorzubringen, als ein Duett zwischen einer Weibsperson und einem Hofhund, der sich fast das Herz aus dem Leibe bellte, während jene einstimmig mit ihm kreischte. Nach und nach gewannen die Menschentöne die Oberhand, aber das arge Gebell ging in ein förmliches Geheul über, weil vermuthlich etwas Derberes, als die Zurechtweisung durch Worte, ihn besänftigt hatte.

„Der Henker fahr' Dir in die Kehle," so klangen die ersten vernehmlichen Worte, „willst Du mich vor Deinem Gekläffe nicht hören lassen, was diesem Mann fehlt?"

„Liebe Frau, ist's noch weit bis Kippletringen?"

„Bis Kippletringen!!! (in einem vor Staunen gesteigerten Tone, welchen wir nur schwach durch drei Ausrufungszeichen ausdrücken). Ach Herr! da hättet Ihr Euch östlich halten sollen, Ihr müßt zurück so lang der Pfad ist, und den Pfad einhalten, bis Ihr nach Bullenloan kommt, und dann — —"

„Das geht nicht, liebe Frau, mein Pferd bleibt fast liegen, könnt Ihr mir nicht ein Nachtquartier geben?"

„Wahrlich, das kann ich nicht thun. — Ich bin ganz allein, der James ist auf dem Drumserlocher Jahrmarkt mit den Jährlingen, und ich darf bei Leibesleben die Thüre keinem solchen Landstreicher aufthun."

„Aber was soll ich denn anfangen, gute Frau? ich kann nicht auf der Landstraße bleiben."

„Wahrhaft ich weiß es nicht, wenn Ihr Euch nicht unten im Schloß nach Quartier umseht. Er mag ein vornehmer Herr oder ein simpeler Mensch seyn.“ —

Ja freilich simpel genug, dachte Mannering, so zur Nachtzeit in solchen Orten zu reisen! und wußte nicht, wie das Kompliment gemeint war; „aber wie gelange ich denn zum Schloß, wovon Ihr sprecht?“

„Ihr könnt Euch am Ende des Gäßchens rechts halten, und Euch vor der Dunggrube hüten.“

„O bleibt mir vom Leibe mit Eurem Rechts und Links! Ich bin wie vernichtet! — — Ist denn kein Mensch da, der mich von diesem Nest geleiten könnte? Ich werde ihn gut bezahlen.“ — —

Das Wort bezahlen wirkte gleich einem Zauber. „Hänschen (rief die Stimme aus dem Innern) Du fauler Strick! da liegst Du da und schnarchst, und ein junger Herr sucht den Weg zum Ort. Steh' auf, Faulpelz, und zeig' ihm die Straße über'n Lehmwinkel. — — Er wird Euch den Weg zeigen, und ich stehe dafür, da seyd Ihr gut aufgehoben — die dort weisen Niemanden von der Thüre ab, und ich denke, dorthin kommt Ihr zur guten Stunde, denn der Bediente des Lairds — das will sagen, nicht etwa der Bediente, der ihn bedient, sondern nur so ein Gehülfe — ritt erst diesen Abend hier vorbei, die Hebamme zu holen, und hielt sich kaum auf, zwei Maß Zweipfennig-Bier zu trinken, und uns zu erzählen, daß die gnädige Frau in Kindesnöthen läge.“ „Vielleicht,“ sagte Mannering, „dürfte zu der Zeit die Ankunft eines Fremden wohl beschwerlich seyn.“

„I nein doch, nein! dessen braucht sich der Herr nicht bange seyn zu lassen, das Haus ist groß genug, und die Zeit zur Geburt des Erben ein glücklicher Zeitpunkt.“

Während dieser Zeit hatte Hänschen Mittel und Wege gefunden, sich durch die Verwicklungen seines zerrissenen Wamses und noch zerrissenerer Unterkleider durchzuarbeiten, und hervorgeschlendert kam ein weißhaarigter, barfüßiger, fauler Bube von zwölf Jahren, der sich also bei dem Schimmer eines Binsenlichts zeigte, das seine halb nackende Mutter

hielt, so um den Fremdling recht zu besehen, ohne sich selbst zu sehr dem Wiederanblicken auszusetzen. Hänschen setzte sich an der Ecke des Hauses westwärts in Bewegung. Mannering's Pferd am Zügel führend, steuerte er es behutsam den schmalen Fußsteig an einer ansehnlichen Düngergrube hin, deren Daseyn sich dem Reisenden durch mehr als Ein Organ ankündigte. Sein Führer zerrte den müden Gaul über einen verdorbenen, holperichten Steinweg, dann über einen gepflügten Acker, brach dann ein Schlupfloch, wie er es nannte, in eine trockene Steinmauer, und schleppte das nachgiebige Thier durch die Bresche, indem noch wohl eine Ruthe des einfachen Gemäuers in dem Gepraffel nachstürzte, womit er durchschlüpfte. Endlich schlug er seinen Weg durch ein Pförtchen in ein Ding ein, das noch das Ansehen einer Baumallee hatte, obgleich viele der Bäume gefällt waren. Das Brausen des Oceans ward hier näher und stärker, und der Mond, der anfing aufzugehen, beschien ein bethurmtes, und dem Ansehen nach eingefallenes Wohnhaus von beträchtlichem Umfang. Mannering heftete seine Blicke mit einem trüben Gefühl darauf.

„Ei, kleiner Bursche! das ist ja eine Ruine und kein Haus?"

„O, da lebten die Herren gar lange Zeit, das ist Ellangowans Schloß. Jetzt hausen viele Geister hier, aber seyd unbesorgt, ich habe noch keinen gesehen, und — hier sind wir gerade am Thor des neuen Hauses."

Wirklich brachten wenige Schritte, links der Ruine, den Reisenden jetzt der Fronte eines kleinen, modernen Hauses gegenüber, an welches der Führer mit vielem Nachdruck pochte. Mannering trug dem Bedienten seine Lage vor, und der Herr des Hauses, der seine Erzählung im Zimmer hörte, kam herbei und bewillkommte den Fremden gastfreundlich auf Ellangowan. Der durch eine halbe Krone beglückte Knabe ward seiner Begleitung entlassen, das müde Roß in den Stall geführt, und Mannering befand sich in wenig Augenblicken bei einem guten Abendessen, zu welchem ihm sein kalter Ritt den größten Appetit machte.

Zweites Kapitel.

Und schneidet mir vom besten meiner Länder
Ein groß Halbmondstück aus, ein ungeheures Eckstück.
Heinrich IV. 1. Theil.

Die Gesellschaft in dem Besuchzimmer auf Ellangowan bestand in dem Laird selbst, und einer Sorte von einem Menschen, der der Schulmeister des Dorfes seyn mochte, vielleicht auch der Pfarrgehülfe; den Pfarrer selbst vorzustellen, war sein Aussehen zu schäbig, zumal er zum Besuch bei dem Herrn war.

Der Laird war einer jener Personen vom zweiten Rang, wie man sie häufig auf dem Lande antrifft. Fielding beschreibt diese Klasse als feras consumere nati, blos geboren, um das Wild zu verzehren,* aber der Hang zu den ländlichen Vergnügungen, als Jagd, Fischerei, Ackerbau u. s. w., deutet auf eine gewisse Thätigkeit der Seele, welche Herr Bertram jetzt verloren hatte, dafern er sie je besaß. Eine gutmüthige Sorglosigkeit im Ansehen gab den einzigen, bemerkenswerthen Ausdruck in seinen Zügen, obgleich sie übrigens ganz wohlgefällig waren. Seine Physiognomie sprach die Unthätigkeit seines Lebens aus. Ich will dem Leser über seinen Zustand und über seine Unterhaltung einige Auskunft geben, ehe er mit der langen Vorlesung fertig wird, die er Sir Mannering über den wesentlichen Werth und Nutzen, „seine Steigbügel mit einem Strohwisch zu umwinden, wenn er an einem frostigen Abend reiten müsse," — zu halten anfängt.

Gottfried Bertram von Ellangowan war der Erbe eines langen Stammbaums und schmaler Einkünfte, gleich andern Lairds dieser Periode. Die Reihe seiner Ahnen erstreckte sich so weit, daß sie sich in die graue Vorzeit der Unabhängigkeit verlor, so daß sein Stammbaum außer den Namen christlicher Kreuzfahrer ohne Ende, als die eines Gottfrieds, eines Gilberts, Dionysius und Rolands, auch

* Eine Anspielung auf Squire Western im Landedelmann im Tom Jones, dessen einziges Steckenpferd die Jagd war.

heidnische Früchte noch entfernterer Zeitalter trug — Arthes und Knarthes und Denogilds und Henlons. In Wahrheit waren sie einst die stürmenden Häuptlinge eines wüsten, aber weitläufigen Landstrichs gewesen, und die Anführer zahlreicher Stämme, Mac-Dingawaie genannt, obgleich sie nachmals den normännischen Namen: Bertram, annahmen. Sie hatten Jahrhunderte durch Krieg geführt, Aufruhr erhoben, waren geschlagen, geköpft und gehangen worden, wie es sich einer so ansehnlichen Familie ziemte. Aber sie hatten nach und nach ihr Glück verloren, und weil sie selbst Obere verrätherischer Verschwörungen wurden, waren die Bertrame oder Mac-Dingowaies von Ellangowan zu untergeordneten Mitschuldigen herabgesunken. Ihre unglücklichste Epoche fiel in das 17. Jahrhundert, wo der Teufel den Geist des Widerspruchs in sie fahren ließ, der sie sammt und sonders mit den herrschenden Parteien in Zwistigkeiten verwickelte. So stand ihr Betragen im Gegensatz mit demjenigen des berühmten Bischofs von Bray, und sie schlossen sich eben so hartnäckig an die schwächere Seite, als dieser würdige Geistliche an die stärkere an. Und ganz wie er bekamen sie ihre Belohnung dafür.

„Allan Bertram von Ellangowan, der zu Zeiten Karls des Ersten florirte, war," sagt mein Geschichtsschreiber Sir Robert Douglas in seiner schottischen Baronenschaft (man schlage die Rubrik Ellangowan in der Heraldik nach,) „ein standhafter Royalist, voll Eifer für die heilige Sache der Majestät, in welcher er sich mit dem großen Marquis Montrose und andern treuen und eifrigen Patrioten vereinte, welche dieserhalb große Verluste erlitten. Er hatte die Ehre, daß ihm Se. Majestät den Ritterschlag ertheilten und ihn das Parlament als Uebelgesinnten im Jahre 1642 der Sequestration unterwarf, sodann als Faktionist im Jahr 1648. Diese beiden unzeitigen Titel kosteten dem armen Sir Allan die Hälfte seines Stammvermögens. Sein Sohn Dennis Bertram heirathete die Tochter eines angesehenen Fanatikers, welcher eine Stimme im Staatsrath hatte, und rettete auf diese Art die Reste seines Familienguts. Allein das

Mißgeschick wollte, daß er sich in die Grundsätze der Dame eben so verliebte, als in ihre Reize und mein Autor gibt ihm diesen Charakter:

„Er war ein Mann von ausgezeichnetem Talent und Entschlossenheit, aus dieser Ursache ward er von den westlichen Grafschaften zu dem Ausschuß jener Edelleute erwählt, bestimmt ihre Beschwerden vor den Staatsrath Karl des Zweiten zu bringen, wegen des Einfalles der hochländischen Heere im Jahre 1678."

Wegen Uebernahme dieser patriotischen Bemühung unterzog er sich einer Strafe, welche zu zahlen er die eine Hälfte des übrig gebliebenen väterlichen Gutes verpfänden mußte. Er würde vielleicht durch strenge Einschränkung diesen Verlust wieder haben erlangen können, allein beim Ausbruch der Argyleschen Empörung wurde Dennis Bertram wieder in Verdacht genommen, ergriffen und nach dem Dunater Schloß an der Küste geschickt. Er brach den Hals bei einem unternommenen Versuch, aus einem unterirdischen Behältnisse, das Gewölbe der Whigs genannt, zu entfliehen, worin noch einige achtzig von derselben Partei eingesperrt waren. Der Ausbieter (wie damals der Pfandhalter genannt wurde) trat demnach in Besitz und mit Hotspur, nach Shakspeare zu reden, „kam mich krümmend herein," und beschnitt diese Familie um einen ungeheuern Fleck ihres vorigen Eigenthums.

Danohoe Bertram, der einen etwas irländischen Namen trug, und ein wenig irländischer Gemüthsart war, folgte in dem verringerten Besitz von Ellangowan. Er warf den ehrwürdigen Aaron Mackbriar, seiner Mutter Kaplan, aus dem Hause, weil — wie man sagte — sie sich um die Gunst der Milchmagd gezankt hatten; ließ die Gläser fleißig und täglich mit Gesundheiten auf den König, die Räthe und Bischöfe überlaufen, hielt Orgien mit den Lairds von Lagg, Theophilus Oglethorpe und Sir James Turner, und nahm zuletzt seinen grauen Wallach, sich an Claver und Killikrankes anzuschließen. Bei dem Scharmützel von Dunkeld 1689 wurde er mit einem silbernen Knopf erschossen, da

man allgemein glaubte, daß er vom Teufel gegen Stahl und Blei ſchußfrei gemacht wäre. Sein Grab hat den Namen behalten: „des gottloſen Lairds Ruheſtätte.“ Sein Sohn Ludwig beſaß mehr Klugheit, als ſonſt dieſem Geſchlecht gewöhnlich eigen war. Er pflegte das Eigenthum, ſo ihm übrig blieb, denn Danohoes Strafen und Konfiskationen hatten eine anderweite Schmälerung ſeiner Beſitzungen veranlaßt. Und obgleich er der Widerwärtigkeit nicht entgehen konnte, welche die Lairds von Ellangowan in politiſche Händel verflocht, ſo hatte er doch die Klugheit, als er mit Lord Kenmore 1715 zu Felde zog, ſeine Güter als ein geſetzmäßiges Depoſitum zu ſichern, um dadurch Leiden und Strafe abzuwenden, im Fall der Graf von Mar die proteſtantiſche Erbfolge nicht zu Boden werfen könne. Aber Scylla und Charybdis! — eine Warnung für Kluge — er rettete ſeine Güter nur durch einen Prozeß, welcher das Familieneigenthum nachmals theilte. Indeſſen war er doch ein entſchloſſener Mann. Er veräußerte einen Theil ſeiner Ländereien und räumte das alte Schloß, wo die Familie in ihrem Verfall — mit jenem alten Pachter zu reden — wie eine Maus in einer Kirche lebte.

Indem er einen Theil dieſer ehrwürdigen Ruinen einriß, baute er ein enges, drei Stockwerk hohes Haus, mit einer Fronte, die wie eine Grenadiermütze ausſah; zwei Fenſter auf jeder Seite und ein Thor in der Mitte verurſachten, daß das ganze Haus von falſcher Beleuchtung durchkreuzt war. Dies war das neue Schloß von Ellangowan, worin wir unſern Helden verließen, vielleicht beſſer unterhalten als die Leſer, in Ludwig Bertrams Einſiedelei, wo er ſich mit Projekten zu Wiederherſtellung ſeines Familienwohlſtands beſchäftigte. Er behielt etwas Land für ſich, pachtete einige benachbarte Beſitzungen, kaufte und verhandelte Vieh aus dem Hochland, und Schafe von Cheviot, trieb ſich auf den Märkten herum, verfocht ſeine Händel hartnäckig und gab nur der Nothwendigkeit nach. Aber was er im Beutel gewann, verlor er an der Ehre, denn dieſe bäuriſche und handelnde Lebensweiſe und Unternehmungen waren ſeinen Brüdern

Lairds ein Gräuel, da sie nichts anders kannten, als Hahngefechte, Pferde und Wettrennen, und die Jagd. Sie hielten diese Lebensweise für einen Eingriff in die Geschlechtswürde der Ellangowans, und er sah sich noch nothwendigerweise gedrungen, sich ihres Umganges zu entfremden, und in den damals zweideutigen Charakter eines adelichen Pachters herabzusinken. Mitten in seinen Entwürfen aber forderte der Tod seinen Tribut, und die kärglichen Ueberbleibsel einer ausgebreiteten Besitzung kamen auf Gottfried Bertram, den gegenwärtigen Besitzer, seinen einzigen Sohn. Die Gefahr von seines Vaters Spekulationen ward bald bemerkbar. Aus Mangel an persönlicher Thätigkeit und unfähig zu eigener Verwaltung, mißriethen alle Unternehmungen, geschahen zur Unzeit oder wurden gefährlich. Ohne einen einzigen Funken von Energie, solchem Mißgeschick zu begegnen, setzte Gottfried sein Vertrauen in die Thätigkeit Anderer. Er hielt zwar weder Jäger, noch Hunde, noch andere Vorboten des Ruins, allein wie seine Landsleute wohl bemerkten, einen Geschäftsträger, welcher eben dasselbe bewirkte. Unter diesem Herrn Oberaufseher wurden kleine Schulden große, Interessen Kapital, bewegliche Gründe erblich, und Prozeßkosten gehäuft. Ellangowan war so wenig prozeßsüchtig, daß er sich bei zwei Gelegenheiten verurtheilt fand, die Kosten zu bezahlen, die ein langer Rechtshandel verursacht hatte, ob er gleich niemals zuvor etwas davon gehört hatte, daß er im Gange war. Mittlerweile prophezeihten seine Nachbarn seinen völligen Ruin. Die vom höhern Rang betrachteten ihn nicht ohne Schadenfreude als einen herabgesetzten Bruder. Die niedern Klassen, die in seiner Lage nichts Beneidenswerthes erblickten, sprachen von seiner Verlegenheit mit mehr Bedauern. Bei ihnen war er eine Art Günstling, und wenn sie sich bei einer bürgerlichen Uneinigkeit oder Untersuchung einer Wilddieberei und etwas dem ähnlichen bedrückt fühlten durch die Vornehmen, so hatten sie die Gewohnheit, zu einander zu sagen: „Ach, wenn der ehrliche Ellangowan das hätte, was seine Vorfahren hatten, würde er nicht zulassen, daß das arme Volk so zu Boden

gedrückt wird!“ Dieser allgemeinen günstigen Meinung von ihm aber unbeschadet, unterließ Niemand, bei allen vorkommenden Gelegenheiten Vortheil von ihm zu ziehen. Man trieb das Zugvieh in seinen Park, man bestahl seine Holzungen, sein Wildpret ward weggeschossen u. s. w. Denn „der Laird“ hieß es, „sieht nicht darauf, was auch unsere armen Leute thun!“ Hausirer, Zigeuner, Kesselflicker, Landstreicher aller Art hausten in seinen Nebengebäuden, oder lagerten sich in seiner Küche, und der Laird, „der es damit nicht so genau nahm,“ sondern gleich vielen schwachen Männern ein ausgemachter Klatschbruder war, fand sich für seine Gastfreiheit durch die Neuigkeiten aus der ganzen Gegend belohnt.

Ein Umstand schien Ellangowans Fortschritte zum Verderben zurückzuhalten. Das war seine Verheirathung mit einer Dame, welche gegen viertausend Pfund Sterling zur Mitgift hatte. Niemand in der Nachbarschaft konnte begreifen, warum sie ihn nahm, und ihn mit ihrem Vermögen beglückte? Wenn es nicht darum geschah, weil er eine schlanke, artige Gestalt, gütevolle Züge, eine angenehme Gewandtheit und einen sehr guten Humor besaß. Auch muß noch in Erwägung gezogen werden, daß sie in dem überlegenden Alter von achtundzwanzig Jahren stand und keine nahen Verwandten hatte, um ihrer Wahl entgegen zu seyn.

Eben in der Angelegenheit dieser Dame, welche seit ihrer Verheirathung nun zum erstenmal genöthigt war, das Zimmer zu hüten, war der thätige, geschwinde Eilbote, den jene Alte in ihrer Hütte erwähnte, in der Nacht vor Mannerings Ankunft nach Kippletringen geschickt worden.

Ob wir gleich von dem Laird selbst soviel gesagt haben, so bleibt uns doch noch übrig, den Leser einigermaßen auch mit seinem Gesellschafter bekannt zu machen.

Dies war Abel Sampson, gewöhnlich wegen seiner Beschäftigung als Pädagog, Herr Sampson genannt. Er war von niederer Herkunft, allein da er von der Wiege an einen seltenen Ernst in seiner Gemüthsanlage bewiesen hatte, so wurden seine armen Eltern dadurch zu der Hoffnung verleitet, daß ihr Kind wohl gar einmal die Kanzel besteigen

könne; mit der ehrgeizigen Aussicht zu diesem Stande, scharrten und geizten sie in ihrem Haushalt, standen früh auf und legten sich spät nieder, aßen trocken Brod und tranken kalt Wasser, um Abels Lernbegier zu unterstützen. Inzwischen machten seine lange, unleidliche Gestalt, sein düsteres und finsteres Benehmen, und verschiedene groteske Angewohnheiten in der Bewegung seiner Gliedmaßen, und die Verzerrungen seines ohnehin grimassirten Gesichts, wenn er seine Lektion aufsagte, den armen Sampson zum Gelächter seiner Schulkameraden. Die nämlichen Eigenheiten sicherten ihm auf der Schule eine Menge ähnlichen Spottes. Der halbe Troß fröhlicher Gassenbuben versammelte sich gewöhnlich, um Herrn Sampson zu sehen — (denn schon hatte er diesen ehrwürdigen Titel —) wenn er die Stufen aus der griechischen Klasse, mit seinem Lexikon unter dem Arm, herabstieg, seine langen, unförmlichen Schenkel ausgespreizt und vorgestreckt, linkisch Takt haltend mit dem Spiel seiner ungeheuren Schulterblätter, die das weite, abgefaserte schwarze Kleid, das er einzig und beständig trug, auf und niederzogen. Sprach er, so waren alle Bemühungen des Professors umsonst und vergebens, um das nicht zu unterdrückende Lachen der Studenten zurückzuhalten, und bisweilen sein eigenes zu ersticken. Sein langes, fahles Gesicht, die stieren, schielenden Augen, sein ungeheures Unterkinn, welches sich nicht so ganz gutwillig zu öffnen und zu schließen schien, sondern einzig und allein durch irgend eine im Innern äußerst verwickelte Maschinerie aufgezogen wurde, und so wieder zufiel, seine rauhe, mißtönende Stimme und sein ängstliches Eulengeschrei, zu welchem er exaltirt ward, wenn man ihn vermochte, vernehmlicher zu sprechen — alles dieses zusammengenommen, nebst seinem zerlumpten Mantel und vertretenen Schuhen, machte diesen armen Teufel von Studenten zu einem der gerechtesten Gegenstände des Gelächters, das je von den Zeiten des Juvenals bis auf die unserige existirt haben mochte. Man konnte nie sagen, daß Sampson bei solcher übeln Behandlung je die geringste Reizbarkeit hätte blicken lassen, oder daß er je einen Versuch

gemacht hätte, seine Quälgeister dafür züchtigen zu wollen. Er schlich auf den allergeheimsten Wegen, die er nur entdecken konnte, aus dem Kollegium, und stürzte in seine armselige Wohnung, wo er für achtzehn Pense die Woche die Behaglichkeit eines Strohsacks genoß, und wenn seine Wirthin guter Laune war, die Erlaubniß, an ihrem Kamine zu studiren. Bei allen diesen Mißverhältnissen erlangte er dennoch eine hinlängliche Wissenschaft im Griechischen und Lateinischen, und einige wissenschaftliche Kenntnisse. Im Fortgang der Zeit wurde Abel Sampson als Noviz der Theologie zum Predigeramte zugelassen. Aber theils wegen eigener Verzagtheit, theils weil bei seinem ersten Versuch die Versammlung ein Lachen anwandelte, wurde es ihm ganz unmöglich, in seiner Predigt fortzufahren, er keuchte, blöckte die Zähne, verdrehte fürchterlich die Augen, daß die Gemeinde glaubte, sie flögen ihm aus dem Kopf, machte die Bibel zu, stolperte die Kanzeltreppe herunter, trat unten auf die alten Weiber, welche sich gewöhnlich dahin postirten, und wurde von nun an auf immer mit dem Namen: des stammelnden Predigers belegt. Und so wanderte er aus nach seiner Heimath, mit vernichteten Hoffnungen und Aussichten, um die Armuth seiner Aeltern hinfüro zu theilen.

Da er weder Freund noch Vertrauten, kaum eine Bekanntschaft hatte, so hatte Niemand Gelegenheit, genau zu beobachten, auf welche Weise der Herr Sampson das Unglück ertrug, was doch der ganzen Stadt, wo es sich zutrug, eine ganze Woche lang Unterhaltung verschaffte. Man würde nicht enden, nur die Späßchen alle herzuzählen, wozu jene verunglückte Predigt Veranlassung gab, und welche von einer Ballade herrührten, das „Sampson-Räthsel" genannt. Diese wurde von einem naseweisen, witzigen jungen Studenten der humaniora über diesen Gegenstand geschrieben, worin der Schulvorsteher dem Himmel noch dafür dankt, daß der Flüchtling nicht auch die großen Pforten des Schulgebäudes bei seinem Abgange mit fortgenommen. Allem Anschein nach war Sampsons Gleichmuth unerschütterlich; er unterstützte seine Eltern durch die Errichtung einer Schule

und bald hatte er Schüler in Menge, aber sehr geringe Belohnung. In der That unterwies er die Pachtersſöhne für das, was ſie ihm geben wollten, und die Armen umſonſt, und zur Schande der erſtern ſey es geſagt, daß der Verdienſt des armen Schulmeiſters nicht dem eines geſchickten Pflügers gleich kam. Da er eine gute Hand ſchrieb, ſo erwarb er ſich noch etwas außer ſeiner kümmerlichen Schuleinnahme durchs Abſchreiben der Rechnungen und Briefſtyliſiren für den Laird von Ellangowan. Nach und nach bekam der Laird, welcher gewöhnlicher Geſellſchaft entfremdet wurde, eine Vorliebe für die des Herrn Sampſon. Von mündlicher Unterhaltung war zwar die Rede nicht, aber Herr Sampſon war ein guter Zuhörer, und ſchürte das Kaminfeuer mit vieler Geſchicklichkeit an. Er verſuchte es auch bisweilen, das Licht zu putzen, aber das mißlang ihm, und ſo unterließ er dieſes ehrgeizige Beſtreben höflich zu ſeyn, nachdem er das Anſpruchzimmer zweimal in Totalfinſterniß verſetzt hatte. Seine Höflichkeiten beſchränkten ſich nachher nur darauf, genau und in gleichem Takt das Glas mit Porter zu ergreifen, wie der Laird und einige unvernehmliche Beifallsworte bei jedem Schlußſatz von Ellangowans langen, gewundenen Erzählungen zu murmeln. Bei einer dieſer Gelegenheiten war es, wo er Sir Mannering ſeine lange, hagere, linkiſch knöcherne Figur zum erſtenmal präſentirte, angethan mit einer abgetragenen ſchwarzen Kleidung, mit einem bunten Halstuch, welches eben nicht allzu reinlich war, und ſeinen ſehnigten, dürren Nacken loſe umwand, ausſtaffirt mit grauen Beinkleidern, dunkelblauen Strümpfen, geflickten Schuhen und kleinen kupfernen Schnallen.

Dies iſt die kurze Skizze von dem Leben dieſer beiden Perſonen, in deren Geſellſchaft ſich Mannering wohlbehaglich ſitzend jetzt befand.

Drittes Kapitel.

„Erzählet nicht die Geschichte aller Zeiten
Wunderbare Weissagungen
Von seltnen Wendungen der Welthändel,
Vorhergesagt durch Sterndeuter und Wahrsager,
Chaldäer, gelehrte Nativitätssteller
Und solcher, welche Kalender schreiben?“
Hudribas.

Der Zustand der Dame vom Hause ward Manneringen vorgetragen, erstens als eine Apologie ihres Nichterscheinens zu Bewillkommnung des Gastes, zweitens wegen dem Mangel in der Bewirthung, den ihre Aufmerksamkeit ergänzt haben würde, und sodann als eine Veranlassung, einige Flaschen guten Weins mit auszustechen.

„Ich kann nicht gut schlafen (sagte der Wirth, mit dem ängstlichen Gefühl eines Vaters in solcher Lage), bis ich höre, daß sie glücklich entbunden ist, und wenn Sie, Sir, nicht schläfrig sind, und mir und dem Herrn die Ehre erzeigen wollen, mit uns auf zu bleiben, so bin ich sicher, wir werden sie nicht zu lange aufhalten. Luzie Howatson ist sehr behende bei ihrer Arbeit. Da war einst ein Mädchen, die sich in ähnlicher Lage befand — sie wohnte nicht weit von hier — je nu — schüttelt nur nicht den Kopf, Domine, ich bin gewiß, daß die Kirchengebühren gut bezahlt worden sind, und — was kann ein Mann mehr thun? — Sie kam dazu, sie wußte nicht wie? und der Mann, der sie seitdem geheirathet hat, hält sie deshalb nicht um eine Stecknadel geringer, da am Ufer zu Annon, Sir Mannering, leben sie jetzt, und sind ein liebes, ordentliches Pärchen mit sechs so schönen Buben, als wie Sie sich sie nur im Salzwasser herum plätschern zu sehen wünschen würden; und der kleine lockigte Karl Gottfried — das ist der älteste, welcher so recht einschlägt, ist am Bord einer Zoll-Yacht. Ich habe einen Vetter auf dem Zollamt, es ist der Kommissionär auf dem Schiffe, er erhielt das Kommissäramt in dem großen Streit um die Grafschaft, Sie müssen davon gehört haben, denn es ward ans Unterhaus appellirt, jetzt hätte ich votiren

sollen für den Laird von Balruddery, aber Sie sehen, mein Vater war ein Jakobiner, und zog zu Felde mit Kenmore, der leistete niemals den Eid der Treue, und ich weiß nicht, wie es herging, aber trotz allem, was ich sagen und thun mochte; so brachten sie mich nicht auf die Stimmenliste, obgleich mein Agent, der eine Stimme von wegen meiner Besitzungen hatte, als eine gültige für den alten Sir Thomas Kittlecourt gerechnet wurde. Aber — ja was ich sagen wollte — Luzie Howatson ist sehr schnell, denn das Mädchen letzthin — — — Hier ward diese schwankende, lange Erzählung des Herrn von Ellangowan durch eine Stimme aus der Küche von Jemanden unterbrochen, der die Treppe hinauf ging, und mit heller Stimme sang. Die Höhe der Stimme war zu schneidend für die eines Mannes, und die tiefen Töne derselben zu tief für ein Weib. Die Worte, so viel Mannering verstehen konnte, schienen auf Folgendes auszulaufen:

Welches Glück der Zufall zeigt?
Ist die Hausfrau wieder leicht?
Knabe, Mädchen, wohl gedeihst!
Singt die Meß und schlagt das Kreuz.

„Das ist Margreth Merrilies, die Zigeunerin, so wahr ich ein Sünder bin!“ rief Herr Bertram. Der Domine krächzte tief, entkreuzte seine Schenkel, zog seinen latschigen großen Fuß an, den er in der vorigen Stellung ausgestreckt hatte, stellte ihn perpendikulär und kreuzte das andere Glied statt dessen darüber, indem er dazwischen dicke Wolken Tabaksrauch von sich blies.

„Was gibt es zu ächzen, Domine? ich bin gewiß, Margreths Sang wird nichts übeles anrichten!“

„Nichts Gutes auch nicht!“ antwortete Domine Sampson mit einer Stimme, deren übelklingende Rauhigkeit mit seiner linkischen Figur ganz übereinstimmte. Das waren die ersten Worte, die ihn Sir Mannering sprechen hörte, und da er mit nicht geringer Neugier aufmerkte, wie dieser essende, trinkende, sich bewegende und schmauchende Automat wohl sprechen werde, so ward er höchlich durch den rauhen,

hohlen Ton belustigt, der von ihm ausging. Aber in diesem Augenblick ging die Thüre auf, und Margreth Merrilies kam herein. Ihre Erscheinung setzte Mannering in Erstaunen. Sie war wohl sechs Fuß lang, trug ein Mannskleid über ihren übrigen Anzug, hatte einen tüchtigen Schlehdornknüttel in der Hand, und schien in allen ihren Kleidungsstücken, den Unterrock ausgenommen, eher männlich als weiblich. Ihre dunklen Weichselzöpfe, wie die Schlangen der Medusa unter einer alten Weibermütze hervorschießend, erhöhten den sonderbaren Eindruck ihrer fremden und verwitterten Gesichtszüge, welche sie theilweise beschatteten, während das wilde Rollen ihres Auges auf einen wirklichen oder angenommenen Wahnsinn deutete.

„Nu, Ellangowan," sagte sie, „das wäre was Hübsches gewesen, hätte die Hausfrau sich zu Bette gelegt, und ich auf dem Drumshourlocher Jahrmarkt nicht ein sterbendes Wörtchen davon gehört! Wer hätte die Würgkühe abwehren sollen, frage ich dich? Wer hätte es schützen sollen vor den Elfen und Gespenstern, das gute Kind, Gott sey ihm gnädig? Oder wer hätte den Zauber der heiligen Colma über das arme Würmchen gesprochen?" Und ohne eine Antwort zu erwarten, fing sie an zu singen:

„Klee, Eisenkraut, Johanniswurz und Dill
Benehmen der Hexen Kraft und Will',
Wohl dem, welcher fasten mag
Auf Andreas heil'gen Tag.
Die heil'ge Britta und ihre Brut,
Die heil'ge Colma und ihre Katz,
Der heilige Michael und sein Schwert
Schützen das Haus vor Teufels-Kreuz."

Dies Zauberlied sang sie nach einer wilden Melodie, in einem hohen und schneidenden Tone; dann that sie drei Luftsprünge mit solcher Stärke und Leichtigkeit, daß sie beinahe die Decke des Zimmers berührte und schloß:

„Na, Laird, wollt Ihr mir nicht einen Becher Branntwein geben lassen?"

„Den sollst Du haben, Meta — setze Dich dort an die

Thüre, und ſage uns, was Du Neues auf dem Jahrmarkt zu Drumshourloch gehört haſt?"

„Ei, Laird! man hat Dich und Deines gleichen drüben ſehr vermißt — viele gute Mädchen, welche mich quälten, ihnen Liebhaber zu verſchaffen."

„Nu, Meta, und es kamen wohl viele Zigeuner ins Gefängniß?"

„Nicht mehr als drei, Laird, es waren nicht mehr zu Markte, als ſie und ich, und ich ſelbſt entkam nur durchs Ferſengeld, denn man gibt ſich nicht gern mit ſolchen Leuten ab — mit ſolchen Raufkerlen. Und Dunboy hat Red-Rotten und John Young von ſeinem Grundboden verwieſen, verflucht ſey er! — — Es iſt kein Gentleman, kein Tropfen Blut davon, daß er ſo zwei armen Kerlen das Obdach eines großen Hauſes, die Diſteln am Weg für ein Bischen Muß nicht gönnt, und ein Paar Stückchen verfaulter Holzrinden, um ihr Bischen Suppe dabei zu kochen. — Nu! es gibt noch Zigeuner genug, laßt ſehen, ob nicht eines Morgens der rothe Hahn vor Tagesanbruch vor ſeiner Scheuer krähen wird!"

„Still, ſtill Margreth! das iſt eine ſehr gefährliche Aeußerung."

„Was will ſie damit ſagen?" ſagte Mannering zu Sampſon in leiſem Ton.

„Feueranlegen!" antwortete der lakoniſche Domine.

„Wer iſt ſie denn, ums Himmels Willen?"

„Hure, Diebin, Hexe und Zigeunerin!" antwortete jetzt Sampſon.

„O gewiß, Laird," fuhr Meta während dieſem Nebengeſpräch fort, „nur deinesgleichen kann mir das Herz rühren! Du ſiehſt, ich ſage, Dunboy iſt nicht mehr ein Edelmann, als der Junker, der unten im Dorfe das ſchöne Haus hat. Aber wäre er ſo wie Du, Herr, ſeit hundert Jahren ein ächter Edelmann, er jagte nicht arme Leute von ſeinem Grund und Boden weg, als wenn es tolle Hunde wären. Keiner unſerer wildeſten Leute würde Dir was entwenden, und wenn Du ſo viel Kapaunen als Blätter an dem Schützenbaum

hätteſt. Und nun muß einer von Euch ſeine Uhr hinlegen, und mir die wahre Minute ſagen, wenn das Kind geboren ward, ſo will ich ſein Glück weiſſagen."

„Ja, ja — — aber Meta, wir haben Deinen Beiſtand nicht nöthig, denn wir haben einen Studenten aus Oxford hier, der es beſſer verſteht wie Du, ſein Glück zu prophezeien; er lieſt es aus den Geſtirnen."

„Gewißlich, Sir!" (ſagte Mannering, in den einfachen, launigten Scherz ſeines Wirthes eingehend.) „Ich will ihm die Nativität ſtellen, nach den Regeln der Triplirkunſt, empfohlen durch Pythagoras, Hippokrates, Diokles und Avicennus. Ich will, wenn Sie wollen, ab hora quaestionis anfangen, wie es Haly, Meſſahala, Ganvehis und Guido Bonatus angeordnet haben."

Eine der größten Empfehlungen von Sampſon bei Sir Bertram war, daß er ſelbſt die gröbſte Aufbinderei nicht merkte, ſo daß der Laird, deſſen kleinliche Anſtrengung zum Scherz ſich hauptſächlich aufs Aufziehen und Veriren beſchränkte, oder wie man zu ſagen pflegt, Jemanden einen Bären anzubinden, die beſtmöglichſte Zielſcheibe ſeines Witzes in dem Domine fand. Es iſt wahr, er lachte nie, oder ſtimmte mit ein in das Lachen, das ſeine Einfalt verurſachte! ja man ſagte, er hätte in ſeinem ganzen Leben nur ein einzigesmal gelacht, und wegen dieſem denkwürdigen Vorgange kam ſeine Wirthin zu frühzeitig nieder, theils aus Beſtürzung über die Begebenheit ſelbſt, und theils aus Schrecken über die erſchrecklichen Grimaſſen, die er bei dieſem ungewöhnlichen, lauten Gelächter machte. Der einzige Effekt, welcher die Entdeckung einer ſolchen Aufbinderei auf ſeine mürriſche Perſon zuwege brachte, war, daß er den Ausruf: „Wunderbar!" oder: „Sehr komiſch!" hervorſtieß, und dies buchſtabirend ausſprach, ohne eine Miene zu bewegen. Bei dieſer Gelegenheit wandte er ſein gräßliches, hageres, ſtarres Geſicht auf den jungen Sterndeuter, und es ſchien, als zweifle er, ſeine Antwort auf ſeines Gönners Rede recht verſtanden zu haben.

„Ich fürchte, Sir," ſagte Mannering, ſich zu ihm kehrend,

„daß Sie eine von den unglücklichen Personen sind, deren geblendete Augen unfähig bleiben, in die gestirnten Sphären einzudringen, und darin die Rathschlüsse des Himmels in einer Entfernung zu unterscheiden, die also ihr Herz gegen die Ueberzeugung durch Vorurtheil und Verachtung verpanzert halten."

„Wahrlich," sagte Sampson, „ich urtheile mit Sir Isaak Newton, Ritter und dermaligem Münzmeister Sr. Majestät, daß diese vorgebliche Wissenschaft der Sterndeuterei durchaus eitel, nichtig und ungenügend ist." Hier setzte er seine arbeitenden Kinnbacken wieder in Ruhe.

„In der That," entgegnete der Reisende, „thut mir es leid, einen Gentleman von ihrer Gelehrsamkeit und Gravität zu sehen, der unter so sonderbarer Blindheit und Täuschung schmachtet. Wollen Sie den kurzen, neuern, ich möchte sagen, einheimischen Namen: Sir Isaak Newton, den ernsten, sonoren Aussprüchen eines Dariot, Bonatus, Ptolomäus, Haly, Etzler, Dietrich, Naibob, Harfurt, Zeel, Taustettor, Agrippa, Duretus, Maginus, Origen und Argols entgegensetzen? Vereinen sich nicht Christen und Heiden und Juden, den Einfluß der Gestirne anzunehmen?"

„Communis error! — es ist ein allgemeiner Irrthum," antwortete der unbewegliche Domine Sampson.

„Nicht so," erwiederte der junge Engländer, „es ist ein allgemeiner wohlbegründeter Glaube."

„Es ist ein Hülfsmittel der Betrüger, Schelme und Schälke," sagte Sampson.

„Abusus non tollit usum. Der Mißbrauch einer Sache soll ihren anderweitigen Nutzen nicht beeinträchtigen."

Während dieser Streitigkeit war Ellangowan gleich einer Schnepfe, die sich in ihren eigenen Sprenkeln gefangen sieht. Er drehte das Gesicht abwechselnd von einem Sprecher zum andern, und fing an, Mannering halb im Ernst zu glauben, weil er so gravitätisch gegen seinen Gegner sprach, und in seiner Behauptung so viel Gelehrsamkeit blicken ließ. Was Margarethen anbelangte, so heftete sie ihre irren Augen auf den Sterndeuter, überwältigt, einen Wischiwaschi zu

hören, der noch unverständlicher war, als der ihrige. Mannering verfolgte seinen Vortheil, und durchlief alle schweren Kunstausdrücke, die sein aufbewahrendes Gedächtniß ihm vorbringen half, und welche durch Umstände, deren nachher Erwähnung geschehen wird, ihm in früher Jugend eigen worden waren.

Zeichen und Planeten, in Sechseck, Viereck, Dreieck zusammengefügt oder entgegengestellt, die Himmelshäuser mit ihren Mondhörnern, Stunden oder Minuten; Almeten, Almochoden, Anschibazon, Catahibazon und tausend gleichtönende und bedeutende Ausdrücke flogen dick und folgerecht auf den unverzagten Domine, dessen hartnäckiger Unglaube ihn über die Anfälle dieses unbarmherzigen Sturms erhob.

Endlich unterbrach die freudige Meldung, daß die Lady ihren Gemahl mit einem schönen Knaben beschenkt habe, und nach Befinden der Umstände sich sehr wohl befände, diesen Streit. Herr Bertram eilte in's Gemach der Lady, Margareth Merrilies in die Küche, sich ihr Kindbetterſüppchen zu sichern, und Mannering, nachdem er nach der Uhr gesehen hatte, und mit größter Genauigkeit Stunde und Minute der Geburt aufgezeichnet, verlangte mit vieler Gravität, daß ihn der Domine auf einen Platz führen möge, wo er die Aussicht auf die Himmelskörper haben könne.

Ohne weiter darauf zu antworten, stand der Schulmeister auf und öffnete eine Thür, die halb von Glas war und auf einen altmodischen Terrassengang führte, hinter dem neuen Hause, und mit der Plattform zusammenhing, auf welcher die Ruinen des alten Schlosses standen. Der Wind hatte sich erhoben und trieb das Gewölk vor sich her, welches zuvor die Himmelssphäre verdunkelt hatte. Der Mond stand hoch und war voll, alle kleinere Satelliten des Himmels erschienen in aufstrahlendem, wolkenlosem Glanz. Diese Scene, die Mannering ihr Licht entgegenbrachte, war in hohem Grade unerwartet und ergreifend.

Wir haben bemerkt, daß sich unser Reisender in der letzten Zeit seiner Reise der Seeküste näherte, ohne jedoch zu bemerken wie weit. Jetzt sah er, daß die Ruinen von Ellan-

gowan auf ein Vorgebirg, oder Vorsprung eines Felsens erbaut waren, welcher eine Seite einer schmalen und stillen Bucht an der Seeküste bildete. Das neue Wohnhaus stand tiefer, obgleich nahe daran, und der Boden hinter demselben führte abwärts zur See, auf einen kleinen, schwellenden, grünen Damm, in natürliche Terrassen durch Abstufungen eingetheilt, auf welchen verschiedene alte Bäume standen, und die sich in weißen Sand verloren.

Die andere Seite dieser Bucht war, dem alten Schlosse gegenüber, ein abhängiges und wechselndes, fast ganz mit Sträuchen bedecktes Vorgebirg, die in dieser gesegneten Küste mit der Wasserhöhe wachsen. Eine Fischerhütte ragte aus den Bäumen hervor. Sogar in dieser todten nächtlichen Stunde sah man Lichter von der Küste sich hin und her bewegen, wahrscheinlich durch die Umladung eines Schleichhändler-Schiffs verursacht, das von der Insel Man kam und in die Bucht eingelaufen war. Als das Licht von der Glas-Thür vom Hause an dem Ufer bemerkt ward, erschreckte ein „Halloh" vom Schiffe die, so in der Bucht lagen; man hörte „Acht auf den Falken!" „dämpft das Licht!" und sogleich verschwanden die Lichter.

Es war Ein Uhr nach Mitternacht, und die Aussicht umher war reizend. Die grauen alten Thürme der Ruinen, zum Theil ganz, zum Theil abgebrochen, auf der einen Seite die rauhen Kennzeichen des nagenden Zahnes der Zeit tragend, und sich auf der anderen bescheiden mit Epheu umschlingen lassend, lagen längs des dunkeln Felsenrandes zur Rechten. Ihm gegenüber lag die ruhige Bucht, deren kleine Wellen, im Mondschein kräuselnd und hüpfend, gemächlich über die Oberfläche hinrollten und sich an dem silberschäumenden Ufer zerschlugen. Zur Linken streckte sich die Waldung bis weit in den Ozean hinein, und schwamm so, in dem schwankenden und unruhigen Boden sich spiegelnd, auf der Fläche umher, daß dadurch eine Mannigfaltigkeit von Schatten und Licht, jene interessante Verbindung von Zugängen und Dickicht erzeugt wurde, auf welchem das Auge mit Vergnügen zu verweilen pflegt, durch das, was es sieht, ergötzt, und

noch begieriger gemacht, in die endlosen Krümmungen der Wald-Scene einzudringen. Ueber ihm rollten die Planeten, jeglicher in seinem eigenen Lichtkranz, ausgezeichnet vor den kleineren, oder mehr entfernteren Sternen. So seltsam kann die Einbildungskraft durch den aufgeregten Willen exaltirt werden, daß Mannering, hinaufstarrend zu diesen glänzenden Himmelskörpern, halb sich geneigt fühlte, an den Einfluß zu glauben, der ihnen durch den Aberglauben auf die Schicksale der Menschen zugeschrieben wird. Auch war Mannering ein junger Liebender, und vielleicht durch ein Gefühl begeistert, welches ein neuer Dichter folgendermaßen ausdrückt:

„Die Fabel ist der Liebe Welt, ihr Wohnort, ihr Geburtsland!
Entzückend ruht sie unter Fee und Talisman,
Und an Geistern! — glaubt begeistert
An Gottheiten sie! — die selbst göttlich ist.
Der Formen Herrlichkeit der Dichter
So schön verwirklicht mit der Götter Vorzeit —
Die Macht, die Schönheit und die Majestät,
Die oft das Thal besucht, oft steile Berge
Und stillen Strom, krystall'nen Quell
Und Kluft und Wasserschlund. — All' diese sind verschwunden
Und laben nimmermehr den treuen Glauben;
Allein das Herz bedarf noch andrer Sprache,
Erzeugt von alter Neigungen Benennung,
Zu einer Sternenwelt entschwunden sind sie jetzo,
Die Geister und die Götter, die als Freund' der Menschen
Vormals auf Erden unter ihnen walten.
Für Liebende bewegen sie sich oben,
Und strahlen von des Horizontes Ansicht
Hienieden ihnen ihren Einfluß zu.
Noch heut'gen Tags erzeuget Zeus das Große,
Und Venus nur das Schönere für uns."

Diese Betrachtung führte ihn weiter. „Ach," dachte er, „du guter alter Lehrer, der du dich so tief in die Meinungen der Heydon und Chambers über die Gegenstände der Sternkunst einließest, wie würdest du diese Scene mit ganz andern Augen betrachtet haben, und wie ernstlich würdest du bemüht gewesen seyn, aus dieser ehrwürdigen Stellung der Himmelslichter ihren wahrscheinlichen Einfluß auf das Geschick dieses Neugebornen herauszufinden, als ob der Lauf oder Ausfluß der Sterne die göttliche Vorsehung überstiege, oder ihr we-

nigstens an Gewalt gleichstünde. Ruhe sey mit seiner Asche! Er hat mir genug Kenntniß beigebracht, um das Schema einer Nativität zu entwerfen, und so will ich mich auch sogleich an's Werk machen."

Als er das gesagt und die Stellung der vornehmsten Himmelskörper aufgezeichnet hatte, ging er nach dem Hause zurück. Der Laird begegnete ihm im Besuchzimmer, mit großer Freude verkündend, daß er Vater eines gesunden Jungens wäre, und schien mehr zur Fortsetzung einer Trinkpartie, als zu etwas anderem geneigt zu seyn. Er nahm indeß Manneringes Klage über Ermüdung an, führte ihn selbst ins Schlafgemach, und ließ ihn diesen Abend ruhen.

Viertes Kapitel.

Komm und sieh! trau' deinen eig'nen Augen!
Ein furchtbar Zeichen steht im Lebenshaus,
Ein Feind, ein arger Feind lauscht dicht dabei — verborgen
Die Strahlen deines Sterns! — O laß dich warnen!

Coleridge von Schiller.

Der Glaube an Sterndeuterei war fast allgemein in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, späterhin begann er zu wanken und zweideutig zu werden; ungefähr zu Ende dieser Periode und im Anfange des achtzehnten verfiel diese Kunst in großen Mißkredit, und sogar fast allgemein in's Lächerliche. Dennoch blieben ihr selbst in den Sitzen der Gelehrsamkeit mehrere gewogen. Ernste und gelehrte Männer verzichteten ungern auf diese Berechnungen, welche früher einen großen Theil ihrer Studien ausgemacht hatten, und fühlten einen Widerwillen, von dieser vorgeblichen Höhe, welche ihnen vermeintliche Einsicht in die Zukunft verschafft haben sollte, herabzusteigen, da sie sonst sich durch die Macht abstrakter höherer Einflüsse und Conjunkturen über den übrigen Theil des menschlichen Geschlechts erhaben zu seyn dünkten.

Unter denen, welche diesen eingebildeten Vorzug mit unzweifelhaftem Glauben hegten, war ein alter Geistlicher, dem

Mannering in seiner frühen Jugend zur Erziehung anvertraut wurde. Er zerrüttete sich die Augen in Betrachtung der Gestirne, und den Verstand in der Berechnung ihrer mannigfaltigen Combinationen. Sein Mündel nahm natürlicherweise in früher Jugend einen Theil seiner Begeisterung an, und bemühte sich, eine Fertigkeit in dem technischen Verfahren der sterndeutenden Forschungen zu erlangen, so daß, ehe er die Ueberzeugung von der Thorheit derselben einsehen konnte, er schon so weit darin war, daß selbst Wilhelm Lilly ihm eine seltene Einbildungskraft und eine scharfe Beurtheilung bei Entwerfung einer Nativitätsstellung nicht hätte absprechen können.

Bei gegenwärtiger Gelegenheit stand er des Morgens so zeitig auf, als es die Kürze des Tages erlaubte, und schritt zur Berechnung der Nativität des jungen Erben von Ellangowan. Er unternahm diese Arbeit kunstgerecht, sowohl um Ansehen zu behaupten, als auch aus einer Art von Neugier: zu wissen, ob er sich jetzt noch erinnerte, wie die Verfahrungsart sey, und ob er diese vorgebliche Wissenschaft noch auszuüben verstände? Diesemnach stellte er das Schema oder die Himmelsfigur auf, theilte sie in zwölf Häuser, stellte die Planeten nach Vorschrift des Ephemeris hinein, und berichtigte ihre Stellung nach der Stunde und Minute der Geburt. Ohne unsere Leser mit den allgemeinen Vorhersagungen zu behelligen, welche richtige Sterndeuter von diesen Stellungen würden hergeleitet haben, so war doch in dieser Figur eine Stellung oder Anzeige, welche die Aufmerksamkeit unseres Sterndeuters bemerkenswerth an sich zog. Mars, in der Spitze des zwölften Himmelshauses regierend, drohte Gefangenschaft, oder plötzlichen, gewaltsamen Tod dem Neugebornen, und Mannering, nach den Regeln ferner verfahrend, nach denen die vorgeblichen Wahrsager die Heftigkeit des bösen Gestirns zu bestimmen pflegen, bemerkte als Resultat, daß drei Perioden vorzüglich gefährlich seyn würden — sein fünftes — zehntes und einundzwanzigstes Jahr.

Es war in etwas merkwürdig, daß Mannering schon früher einmal ein ähnliches Stück Thorheit versucht hatte, und

zwar auf dringendes Bitten von Sophia Wellwood, einer jungen Dame, der er ergeben war, und daß eine ähnliche Conjunktion von planetarischem Einfluß sie in ihrem neununddreißigsten Jahre mit Gefängniß oder Tod bedrohte. Sie war zu der Zeit der Nativitätsstellung achtzehn Jahre alt, so daß, zufolge des Resultats des Schemas, in beiden Fällen dasselbe Jahr ihr mit dem nämlichen Mißgeschick drohte, welches bei der Geburt des Kindes prophezeiht war, das diese Nacht in die Welt eingeführt hatte. Ueber dieser seltsamen Uebereinstimmung betroffen, wiederholte Mannering seine Berechnungen, und das Resultat näherte sich ziemlich den prophezeihten Begebenheiten, bis zuletzt sogar ein und derselbe Monat und der Tag des Monats die Periode von Beider Gefahr anzudeuten schien. Man wird wohl leicht glauben, daß wir bei Anführung dieses Umstandes auf diese vorbedeutende Anzeigen nicht das kleinste Gewicht zu legen gesonnen sind. Aber es geschieht oft — so groß ist unsere angestammte Vorliebe zum Wunderbaren! — daß wir willig dazu beitragen, mit eigener Anstrengung unsere bessere Urtheilskraft zu täuschen und zu hintergehen. Ob nun dieses eben erwähnte Zusammentreffen in der That einer von den sonderbaren Zufällen war, die gegen alle gewöhnliche Berechnungen sich zuzutragen pflegten, oder ob Mannering mitten in dem arithmetischen Labyrinth und technischen Gewäsch, sich unvermerkt eines und desselben Knäuels bedient hatte, um aus dem Irrgange herauszukommen, oder endlich, ob seine Einbildungskraft, durch irgend einen scheinbar ähnlichen Punkt verleitet, ihn eine Gleichheit zwischen zwei Operationen genauer auffinden ließ, als sie vielleicht dies hätte seyn können, ist unmöglich zu entscheiden, aber der Eindruck auf seine Seele, daß diese Resultate genau übereintrafen, war lebhaft und unauslöschbar.

Er konnte nicht umhin, über ein so seltsames und unerwartetes Zusammentreffen sein Erstaunen zu erkennen zu geben:

„Treibt denn der böse Feind sein Spiel, sich dafür an mir zu rächen, weil ich mit einer Kunst spiele, von der man

sagt, daß sie magischen Ursprungs sey? oder ist's möglich, wie Bacon und Sir Thomas Braun zugeben, daß etwas Wahrheit in einer geordneten und richtigen Sterndeutung Statt findet, und daß der Einfluß der Gestirne nicht geläugnet werden kann, obgleich die richtige Auslegung derselben, durch Betrüger in dieser Kunst, die sie zu prakticiren vorgeben, größtentheils zweifelhaft ist?"

Ein augenblickliches Nachdenken über diese Gegenstände verleitete ihn, diese Meinung als phantastisch zu verwerfen, und als von jenen Gelehrten nur darum als angenommen zu betrachten, entweder weil sie diese veralteten Vorurtheile ihres Zeitalters nicht auf einmal angreifen durften, oder, weil sie vielleicht nicht selbst ganz frei waren von dem herrschenden Einfluß abergläubischer Vorurtheile. Jedoch ließ das Resultat in diesen beiden Vorfällen einen so unheimlichen Eindruck auf seine Seele zurück, daß er, gleich Prospero, * ernstlich dieser Kunst entsagte, und sich entschloß, niemals mehr, weder im Scherz noch im Ernst, von der Sterndeuterei Gebrauch zu machen.

Er überlegte eine lange Zeit, was er dem Laird von Ellangowan sagen sollte, den Horoskop seines Erstgebornen anbelangend, und entschloß sich zuletzt, ihm rund heraus das Resultat seiner Forschung mitzutheilen, indem er ihn zugleich mit der Nichtigkeit der Regeln derjenigen Kunst bekannt machen wollte, nach welcher er verfahren hatte. Mit diesem Entschluß ging er hinaus auf die Terrasse.

War die Ansicht der Scene in Ellangowan bei Mondlicht angenehm gewesen, so verlor sie keine ihrer Schönheiten im Glanz der Morgensonne; das Land lächelte selbst im Monat November unter ihrem Einfluß. Eine jähe, aber regelmäßige Erhöhung führte von der Terrasse auf den benachbarten Hügel, und leitete Mannering zu der Fronte des alten Schlosses. Es bestand aus zwei massiven, alten Thür-

* Prospero ist der von seinem Bruder verjagte Herzog von Malland in Shakspeare's Sturm, durch dessen astrologische Zauberkünste die Katastrophe und die Lösung des Stücks herbeigeführt wird.

men, welche schwarz und dunkel aus einer Courtine, oder flachen Wand hervortraten, die sie mit denselben vereinte, so daß sie den Haupteingang beschützten, der sich mittelst eines stolzen Schwibbogens nach dem inneren Schloßhof öffnete. Das Wappen der Familie, in Quaderstein gehauen, sah zürnend über den Thorweg herab, und das Portal zeigte den Raum, den der Baumeister eingerichtet hatte, das Fallgitter herabzulassen und die Zugbrücke aufzuziehen. Ein plumpes Thor, von jungen Tannenbäumen zusammengenagelt, machte jetzt die ganze Verwahrung dieses einst so furchtbaren Eingangs aus. Die Esplanade in der Fronte des alten Schlosses beherrschte eine herrliche Aussicht.

Die traurige Scene von Zerstörung, über welche Mannerings Weg ihn den vorhergehenden Abend geführt hatte, war durch erhöhte Gründe von der Aussicht verborgen, und die Landschaft zeigte einen anmuthigen Wechsel von Berg und Thal, durch einen Fluß getheilt, der auf einigen Stellen sichtbar war, und auf der anderen versteckt zwischen Tiefen und waldigten Ufern hinrollte. Die Thurmspitze einer Kirche und die Ansicht einiger Häuser bezeichneten die Lage eines Dorfes an der Stelle, wo der Strom sich mit dem Ocean vereinte. Die Thäler schienen gut angebaut, die kleinen Enklaven, in die sie eingetheilt waren, besäumten den Fuß der Hügel, und erstreckten bisweilen sich in Heckenreihen den Hügel aufwärts. Ueber diesen waren grüne Triften, worauf viele Heerden Hornviehes weideten, damals das Haupterzeugniß des Landes, dessen in die Ferne ertönendes Gebrülle die Landschaft nicht wenig belebte. Die entfernten Berge waren von ernsterem Charakter, und erhoben sich in größerer Ferne in emporsteigende Berge von finsterem Gesträuch, den Horizont wie ein Schirm bekränzend, der die bestimmte Gränze der angebauten Landschaft festsetzte, zu gleicher Zeit die lachenden Ideen des Abgesonderten und Einsamen hinzufügte. Die Seeküste, welche Mannering jetzt in ihrem ganzen Umfang erblickte, stimmte in abwechselnder Schönheit mit der Landaussicht überein. In verschiedenen Stellen erhob sie sich zu steilen Felsen, häufig mit den Ruinen alter Ge-

bäude, Thürme oder Warten, welche, der Sage zufolge, darum einander gegenüber gebaut worden, damit sie bei Einfällen oder in Bürgerkriegen sich Signale zur gegenseitigen Vertheidigung und Schutz geben konnten. Ellangowans Schloß war bei weitem die größte und wichtigste dieser Ruinen, und behauptete in Größe und Lage das Uebergewicht, welches seine Begründer einst unter den Obern und Edlen dieses Distrikts besessen haben sollen. In andern Stellen war das Gestade von freundlicherer Umgebung, ausgezackt mit kleinen Buchten, wo das Erdreich allmälig in die See hinabsank, oder in dieselbe Vorgebirge hinausragen ließ, die mit Holz bedeckt waren. Eine Scene, welche von denjenigen, die die Reise der vorigen Nacht verheißen hatte, so verschieden war, brachte eine angemessene Wirkung bei Mannering hervor. Vor seinen Augen lag ein neues Wohnhaus, freilich in Hinsicht der Baukunst ein geschmackloses Werk, aber gut gelegen, und von gefälligem und wohlhabendem Aussehen.

„Glücklich," dachte Mannering, „wer sein Leben in einer solchen Eingezogenheit vorübergleiten sieht! Auf einer Seite der alten Größe ergreifende Ueberreste, mit dem geheimen Bewußtseyn des Familienstolzes, den sie einflößen, auf der andern modische Eleganz und Behaglichkeit genug, jeden bescheidenen Wunsch zu befriedigen. Hier also, und mit dir, Sophia!" —

Wir werden den wachenden Traum eines Liebhabers nicht weiter verfolgen; Mannering stand eine Minute mit untergeschlagenen Armen, dann kehrte er in die Ruinen des Schlosses zurück.

Als er in den Thorweg ging, fand er, daß die rohe Pracht des innern Hofes durchaus mit der Größe des Aeußern übereinstimmte. Auf einer Seite lief eine Reihe hoher Fenster hin, durch Schnitzwerk und Steinhauerarbeit getheilt, wodurch einst die große Schloßhalle beleuchtet wurde; auf der andern waren mehrere Gebäude von verschiedener Größe und Zeit, doch so zusammengestellt, daß sie jetzt noch dem Auge eine gewisse Uebereinstimmung in der Fronte darstell-

ten. Die Thüren und Fenster waren mit Gesimsen geziert, welche noch die rohen Ueberbleibsel von plumper Bildhauerarbeit und Zeichnungen aufwiesen, zum Theil ganz, zum Theil zerbrochen, auch wohl mit Epheu und hochaufgeschossenen Pflanzen bedeckt, welche wuchernd in diesen Ruinen wuchsen. Das Ende des Hofes, der dem Eingange gegenüber lag, war auch vormals durch eine Reihe von Gebäuden eingeschlossen gewesen, ist aber, wie die Sage ging, durch die Parlamentsschiffe unter Deane so beschossen worden (während des langen Bürgerkrieges,) daß dieser Theil des Schlosses jetzt mehr ruinirt, als der Rest war, und stellte eine große Lücke dar, so daß Mannering durch dieselbe die See bemerken konnte, und das kleine Schiff, ein bewaffneter Lugger, welches in dem Centrum der Bucht sich gelagert hatte.

Während Mannering die Ruinen umher anstaunte, hörte er aus dem Innern eines Zimmers zur Linken die Stimme der Zigeunerin, die er vorigen Abend gesehen hatte. Er fand bald eine Lücke, aus welcher er sie beobachten konnte, ohne selbst gesehen zu werden und konnte nicht umhin zu bemerken, daß ihre Gestalt, ihre Beschäftigung und ihre Lage genau den Eindruck einer Sybille der Alten gewährte. Sie saß auf einem abgebrochenen Eckstein in dem Winkel eines gepflasterten Saals, worin sie einen Theil rein gekehrt hatte, um Raum genug zu den Bewegungen ihrer Spindel zu haben. Ein starker Sonnenstrahl fiel durch ein hohes, schmales Fenster auf ihren wild-phantastischen Anzug und auf ihre Züge, und gewährte ihr Licht genug zu ihrem Geschäft. Das Uebrige des Zimmers war sehr düster. Angethan mit einem Kleide, wo die Nationaltracht des schottischen Volks mit etwas aus der östlichen Gegend vermischt war, spann sie einen Faden aus Wolle von drei verschiedenen Farben, schwarz, weiß und grau, wozu sie sich jener uralten Geräthschaften bediente, die schon längst im Lande nicht mehr so gäng und gäbe waren, nämlich des Rockens und der Spindel. Während sie spann, sang sie etwas, das allem Anschein nach ein Zauber zu seyn schien. Mannering suchte vergebens der eigenen Worte ihres Gesanges sich zu bemeistern, später aber

verſuchte er die folgende Umſchreibung ſeines, wie er aus einigen wenigen Phraſen ſchloß, muthmaßlichen Inhalts:

Spinne, drehe immer zu,
Miſche Schmerz zur Freude du!
Hoffnung, Friede, Furcht und Pein
In des Lebens Faden ein.

Wie dies Garn ſich myſtiſch ſpinnt,
So des Kindes Seyn beginnt.
Sieh! wie dort im Abendgraun
Dunkle Schatten niederſchaun.

Thorheit, Leidenſchaft genährt,
Freuden bald in Schmerz verkehrt;
In des Zaubertanzes Flucht
Schweben Furcht und Eiferſucht.

Sieh, ſie wachſen und vergehn,
Wirbelnd, wie ſich Spindeln drehn;
Spinne, drehe, winde fein
Glück und Schmerz dem Faden ein.

Ehe unſer freier Ueberſetzer im Stande war, dieſes in ſeinem Kopf aufs Reine zu bringen, und während er noch an den letzten Reimen ſchmiedete, war das Tagewerk der Sybille vollendet und ihre Wolle verarbeitet. Sie nahm die nun mit ihrer Arbeit beladene Spindel, machte nach und nach den Faden davon ab, und maß ihn, indem ſie ihn über den Ellenbogen ſchlug, und jedesmal zwiſchen den Daumen und Zeigefinger zurücklaufen ließ. Als ſie ihn aufgemeſſen hatte, murmelte ſie: „Ein Strang — aber kein Glücksſtrang — volle 70 Jahr — ſie werden dreimal unterbrochen, und dreimal wieder vereint werden — er wird aber ein glücklicher Knabe ſeyn, wenn er ſich durchgewunden haben wird!“

Eben wollte unſer Held mit der Prophetin ſprechen, als eine Stimme, die ſo rauh klang, wie die Wellen, mit denen ſie ſich vermiſchte, zweimal „Halloh!“ rief und mit ſteigender Ungeduld: „Meg! — Meg Merrilies! — Zigeunerin! — Hexe! — bei tauſend Teufeln —“

„Ich komme ſchon, Kapitän, ich komme!“ antwortete Meg, und in ein bis zwei Minuten trat der ungeduldige Kommandant, zu dem ſie ſprach, durch den zerbrochenen Theil der Ruinen herein.

Es war dem Anschein nach ein Seemann, etwas unter mittlerer Länge und mit einer durch tausend Kämpfe mit dem Nordostwind gebräunten Gesichtsbildung. Seine Gestalt war außerordentlich nervigt, stark und untersetzt, so daß es schien, als wenn ein weit größerer Mensch in einem Strauß mit ihm den Kürzern ziehen müsse; er war häßlich, und was das Schlimmste war, sein Gesicht trug keine Spur jener Sorglosigkeit des gutmüthigen, fröhlichen Heiterseyns und der müßigen Neugier eines Seemanns, der aufs Land kommt. Diese Eigenschaften, vereinigt mit noch andern, mögen es wohl seyn, welche viel zu der großen Popularität unserer Seeleute beitragen als auch zu der allgemeinen Wohlgeneigtheit, welche ihnen von der bürgerlichen Gesellschaft erwiesen wird. Ihre Rechtlichkeit, ihr Muth, ihre Herzhaftigkeit sind Eigenschaften, welche Achtung erregen, und die vielleicht den friedlichen Landmann etwas demüthigen, wenn sie erscheinen, und weder Ehrfurcht noch Demüthigung sind Gefühle, die sich leicht mit der Zuneigung gegen Personen vereinbaren, welche sie uns einflößen. Allein die kindliche Fröhlichkeit, der frohlockende hohe Sinn, die sorglose Freude eines sich auf dem Lande ergötzenden Seemanns mildern die furchtbareren Theile seines Charakters. Nichts von dem allen war in den Zügen dieses Mannes zu finden; im Gegentheil, ein verdrüßliches und sogar wildes, mürrisches Wesen erschien in den finstern Blicken, welche unter jeder Gestalt und Modifikation einen unangenehmen Eindruck gemacht haben würden.

„Wo steckst Du, Teufelsmutter?“ sagte er in einer etwas fremden Mundart, ob er gleich vollkommen gut Englisch sprach. „Donner und Blitz! wir liegen schon eine halbe Stunde hier. Komm! segne das Schiff zu glücklicher Reise, und alsdann geh zum Satan, Du Hexenmähre!“

In demselben Augenblick erblickte er Mannering, der nach der Stellung, die er eingenommen hatte, um Megs Zaubereien zu belauschen, das Ansehen eines Menschen hatte, welcher sich versteckte, da ihn der Pfeiler, hinter dem er stand, halb verbarg. Der Kapitän (so nannte er sich) hielt plötz-

lich inne, als er ihn erblickte, und fuhr mit seiner Rechten zwischen Kleid und Weste in den Busen, als wollte er eine Waffe hervorziehen.

„Wie geht es, Bruder! Ihr scheint da herum spioniren zu wollen — he! —“

Bevor Mannering, ein wenig betroffen über dieses Mannes Bewegung und unverschämten Ton, antworten konnte, kam die Zigeunerin aus ihrem Versteck und trat zu dem Fremden. Er fragte sie in einem etwas gemäßigten Ton, immer nach Mannering blickend: „Ein lauernder Accisbedienter? — heh?“ Sie erwiederte in demselben leisen Ton und in der sogenannten Diebessprache ihres Gelichters: „Steckt Eure Worte ein, es ist ein vornehmer, bekannter Mann von hier!“ Des Menschen finsteres Gesicht heiterte sich auf: „Einen schönen guten Morgen, Sir! Ich höre, Ihr besucht meinen Freund, Herrn Bertram, hier. Verzeiht! ich hielt Euch für ganz was anders!“ Mannering antwortete: „Und Ihr, Sir, ich glaube, Ihr seyd der Patron des Schiffes in der Bucht?“

„Ja, ja Sir. Ich bin Kapitän Dirk Hatteraick, von der in dieser Küste sehr bekannten Jungfrau Hagenslaapen, ich schäme mich weder meines Schiffs noch meines Namens, und meiner Ladung ganz und gar nicht! — ich darf sagen, daß ich dies nicht nöthig habe, Sir! Tausend Donner! ich mache auch gute Geschäfte, ich lud gerade in Douglas, auf der Insel Man, herrlichen Coignac, ächten Heysan und den feinsten Bohnenthee, Brabanter Spitzen, wenn Sie was nöthig haben. Wir brachten vergangene Nacht hundert Faß Coignac ans Land.“

„Ich bin selbst auf Reisen, Sir, und brauche jetzt solche Dinge nicht.“

„Nun dann — schön guten Morgen! ich muß zu meinen Geschäften; wenn Sie etwa Lust haben, mit mir an Bord zu gehen und Schnaps zu trinken, so sollen Sie die Tasche voll Thee mit kriegen — Dirk Hatteraick versteht auch Lebensart.“

Es war eine Mischung von Unverschämtheit, Kühnheit

und argwöhniſcher Furcht in dieſem Mann, welche unbeſchreiblich ekelhaft war. Seine Manieren waren die eines Spitzbuben, der ſich des Argwohns bewußt iſt, den ſein Charakter erweckt, welchen er aber durch ein ſorgenloſes dreiſt gemeines Weſen zu verbergen ſtrebte. Mannering wies ſeine angebotene Höflichkeit kurz von ſich, und nach einem mürriſchen „guten Morgen!“ ging er mit der Zigeunerin durch die Oeffnung in die Ruinen, aus denen er erſchienen war. Eine ſehr enge Treppe leitete von da aus in die Bucht, wahrſcheinlich einſt zum Beſten der Garniſon bei einer Belagerung beſtimmt. Durch dieſe Treppe ſtieg dieſes dem Anſchein nach gleich liebenswürdige Pärchen, von derſelben ehrbaren Handthierung die Seeſeite hinab. Der ſogenannte Kapitän ſchiffte ſich mit zwei Männern in ein kleines Boot ein, welche ſchienen auf ihn gewartet zu haben, und die Zigeunerin blieb am Geſtade, recitirend oder vielmehr ſingend und mit großer Heftigkeit geſtikulirend.

Fünftes Kapitel.

Ihr habt Euch gemäſtet von meiner Herrſchaft,
Meinen Park entparkt und meine Holzungen gefällt,
Von meinen eignen Fenſtern mein Hauskleid weggeriſſen,
Meine Handſchrift ausgetilgt, keine Zeichen gelaſſen,
Außer der Menſchen Meinung, und mein lebendiges Blut,
Der Welt zu zeigen, daß ich ein Edelmann bin.

Richard II.

Sobald das Boot den würdigen Kapitän an Bord ſeines Schiffes gebracht hatte, wurden die Segel angeſpannt und das Schiff nahm ſeinen Weg. Es feuerte drei Schüſſe, als Abſchied für Ellangowans Haus, und pfeilſchnell flog es dann, vom Küſtenwinde getrieben, mit allen ſeinen Segeln in offene See hinein.

„Ei, ei,“ ſagte der Laird, der Mannering ſchon lange Zeit geſucht hatte, und ſich jetzt zu ihm fand: „Da gehen ſie hin, da fahren ſie hin, die Schleichhändler! da zieht er hin,

Kapitän Dirk Hatteraick ſammt ſeiner Jungfrau Hagens-laapen, halb Menſch, halb Holländer und halb Teufel. Legt aus das Bugſpriet, hinauf mit der großen Bramſtange — dem Ober-Bram-Segel und dem Ober-Ober-Bram-Segel — und hernach — da folge ihm, wer es kann. Dieſer, mein lieber Herr Mannering, iſt das Schrecken der ganzen Acciſe- und Zollhauskreuzer; ſie machen nichts mit ihm, entweder er prügelt ſie, oder läßt ſie hinter ſich zurück, und weil ich von der Acciſe ſpreche, komme ich Euch zum Frühſtück zu holen, und Ihr ſollt einen Thee haben, der —"

Mannering ward jetzt aufmerkſam auf die ſonderbare Verkettung des werthen Sir Bertrams Ideengang, welcher

„gleich orientaliſcher Perlen zufällig aufgereiht"

und brachte ihn, ehe er darin weiter fortgetrieben ward, auf eine Erkundigung nach Dirk Hatteraick zurück.

„Das iſt euch ein gar tüchtiger Teufelskerl, es hütet ſich Jeder, mit ihm anzubinden, — Paſcher! — wenn er ſeine Kanonen als Ballaſt führt — Seeräuber ſogar! wenn er ſie aufpflanzt — er hat den Steuerbeamten mehr Schaden zugefügt, als je ein Spitzbube, der aus Ramſay kam."

„Aber, guter Sir, wenn das ſein Charakter iſt, ſo wundere ich mich, daß er an dieſer Küſte irgend einigen Schutz und Unterſtützung findet."

„Warum, Sir Mannering? Das Volk muß Branntwein haben und Thee, und in der Gegend kann man es nur auf dieſe Art bekommen, und dann gibt es auch hierbei nur ſehr kurze Rechnungen, da hat man denn auch ein oder zwei Kiſtchen oder ein Dutzend Pfund allemal zu Weihnachten vor der Thür, ſtatt der verdammten langen Rechnungen von Duncan Robb, dem Spezereihändler von Kippletringen, der gleich eine Summe daraus macht, entweder klingende Münze, oder einen Wechſel auf kurze Zeit verlangt, allein der Hatteraick nimmt entweder Holz oder Gerſte, oder was gerade an der Zeit iſt. Da will ich Euch eine gute Geſchichte erzählen: Es war einmal ein Laird, Macſie von Gudgeonford hieß er, er hatte eine große Anzahl welſcher Hühner; dieſe Hühner muß der Vaſall dem Gutsherrn wie eine Art Rente

geben; sie füttern die, die sie mir bringen, sehr schlecht, Lucie Finiston schickte vorige Woche drei, daß es eine Schande war, sie anzusehen, und doch hat sie zwölf Maß Aussaat von Viktualien, anstatt daß ihr guter Mann Duncan Finiston — der heimgegangen ist — (wir müssen alle sterben, Herr Mannering, es ist reine Wahrheit) — und da wir davon sprechen, so wollen wir jetzt leben, denn hier steht das Frühstück auf dem Tisch, und der Domine bereit das Morgengebet zu sagen."

Der Domine sprach demzufolge das Gebet, welches wohl die längste Rede war, die Mannering je von ihm gehört hatte. Der Thee, welcher wie erwähnt, von des edlen Kapitän Hatteraick Handel herstammte, ward köstlich befunden. Mannering kam jetzt, wiewohl mit aller Schonung, auf die Gefahr zurück, solche verzweifelte Charaktere in ihren Unternehmungen zu unterstützen:

„Wäre es nur rechtmäßig für die Zolleinnahme, so sollte ich meinen" —

„Ach, die Herren Einnehmer!" — (denn Sir Bertram ging nie in eine allgemeine oder abstrakte Idee ein, und seine Begriffe von der Staatseinnahme waren in dem Kommissionär, Oberaufseher, Kontrolleur und Reiseoffizianten, die er zu sehen gewohnt war, personificirt — „die Herren Accisbedienten können selbst scharf genug sehen, und sie haben auch alle Soldaten zur Beihülfe noch obendrein, es braucht ihnen Niemand zu helfen, und was Gerechtigkeit anbelangt, so werdet Ihr Euch wundern, Herr Mannering, wenn ich Euch sage — ich bin zwar kein Friedensrichter —"

Mannering äußerte hierbei ein erkünsteltes Erstaunen, dachte aber bei sich, daß der würdige Gerichtsstuhl keinen sonderlichen Verlust durch die Ausschließung seines gutlaunigten Wirths erleide. Sir Bertram war durch dieses Gespräch auf einen von den wenigen Gegenständen gekommen, die ihm jederzeit sehr nahe am Herzen lagen, und er drückte sich mit einiger Energie folgendermaßen darüber aus:

„Nein, Sir, der Name Gottfried Bertram von Ellangowan ist nicht in die letzte Kommissionsliste gekommen, ob-

gleich es kaum einen armen Bauern hier herum gibt, welcher eine Furche Landes besitzt, der nicht zu den Gerichtssitzungen zugezogen wird, und J. P. justice of peace hinter seinen Namen kritzeln muß. Ich weiß recht gut, was meine Pflicht ist. Sir Thomas Kittlecourt gab mir zu verstehen, daß er mir auf dem Nacken sitzen würde, wenn er nicht bei der letzten Wahl meine Stimme erhalten würde, und weil ich es mir einfallen ließ, mich an meinen eigenen Blutsfreund und dritten Vetter, den Laird von Balruddery anzuschließen, so ließen sie mich auf der Liste der Freisassen aus, und wird eine neue Ernennung der Friedensrichter vor sich gehen, so bin ich ausgelassen, und da schützen sie nun vor, deshalb, weil ich den Gerichtsdiener Mac-Guffog die Befehle selbst ausfertigen, und die Geschäfte nach seinem Gutdünken betreiben lasse, als ob ich eine bloße wächserne Nase wäre; das ist eine baare Unwahrheit; — ich ließ nur sieben Befehle in meinem ganzen Leben ausfertigen, und der Domine schrieb einen jeden — außer der fatalen Geschichte mit Sand-Mac-Gruthar, welchen der Gerichtsdiener zwei, drei Tage dort im alten Schloß gehalten, bis es ihm beliebt, ihn nach dem Landkerker zu schicken; auch das kostet mir Geld genug, doch ich weiß, wo Sir Thomas hinaus will, es war eben derselbe Fall wegen dem Sitz in der Kirche von Killmagirdle, war ich nicht berechtigt, den Platz an der vordern Gallerie zu haben, dem Prediger gerade über, eher als Mac-Croßkie von Creochstone, der Sohn von Diakon Mac-Croßkie der Dumfrieser Weber!"

Mannering bezeugte seine Beistimmung, in Betreff der Gerechtigkeit dieser Klagen.

„Und dann, Herr Mannering, da war die Geschichte wegen dem Weg und dem Gränzdamm. Ich weiß, Sir Thomas steckte dahinter, und ich sagte dem Schreiber gerade heraus, daß ich recht gut den Teufel sähe, mögen sie das nehmen, wie sie wollen. Würde wohl ein Edelmann, oder Schlag von einem Edelmann, gerade durch die Ecke eines Gränzdamms zwei Morgen Landes guter Viehweide mehr wegnehmen, so wie mein Sachwalter bemerkte? Und da war

auch die Geschichte, als man den Steuereinnehmer wählen sollte!" — „Sicherlich, Sir," erwiederte Mannering, „ist es hart, daß Ihr so nachläßig in einer Gegend behandelt werdet, wo, wenn ich von der Ausdehnung ihrer Besitzungen schließen soll, Eure Vorfahren eine sehr wichtige Rolle gespielt haben müssen."

„Wohl wahr, Herr Mannering, ich bin nur ein einfacher Mann, und sehe auf solche Dinge gar nicht, und ich muß sagen, ich denke wenig daran, aber ich wünschte, daß Ihr meines Vaters Erzählungen hättet hören können, wegen der alten Fehden der Mac-Dingowais — die sich jetzt Bertram nennen — mit den Irländern und mit den Hochländern, die von Islay und Cantire kommen, und wie sie ins gelobte Land zogen, das ist nach Jerusalem und Jericho, mit ihrer ganzen Mannschaft; sie hätten besser gethan, nach Jamaika zu gehen, wie Sir Thomas Kittlecourts Onkel; und da brachten sie Reliquien mit, so wie sie die Katholiken haben, und eine Fahne, die da oben auf der Bodenkammer noch liegt; wenn sie Fässer von Muskatwein und Rum mitgebracht hätten, wäre es heutzutage für diese Besitzungen besser. Aber es ist gar kein Vergleich zwischen alt Kittlecourt und Schloß Ellangowan, ich zweifle, ob die Fronte vierzig Fuß hielt — aber Ihr frühstückt ja nicht, Herr Mannering, esset ein wenig von diesem Lachs, den kann ich Euch empfehlen, der John Hay hat ihn diesen Sonnabend drei Wochen in dem Fluß bei Hemseedford gefangen." —

Der Laird, dessen Erbitterung ihn eine Zeitlang bei einem Gegenstande erhalten hatte, ging wiederum in seinen gewöhnlichen Konversationston über, welches Mannering Zeit genug gewährte, über die Unannehmlichkeiten der Lage nachzudenken, die ihm eine Stunde zuvor so beneidenswerth geschienen hatte. Hier war ein Landedelmann, dessen achtbarste Eigenschaft seine Gutmüthigkeit schien, sich innerlich abnagend, und über Andere Ursachen halber murrte, die mit den wahren Uebeln im Leben verglichen, leicht die Schaale emporziehen mußten. Aber so ist die immer gleiche Austheilung der Vorsehung. Allen jenen, an welchen große Sorgen

vorüber gehen, sind kleine Quälereien angewiesen, die dem Endzweck vollkommen entsprechend sind, ihre Heiterkeit zu stören, und jeder Leser muß bemerkt haben, daß weder natürliche Apathie, noch angeeignete Philosophie unsern Landjunker gegen die Beschwerden unempfindlich machen kann, welche bei Wahlen vorfallen, oder bei Gerichtssitzungen und Zusammenkünfte der Lehensträger.

Neugierig, die Gewohnheiten dieses Landes zu erfahren, benutzte Mannering den Vortheil einer Pause in des guten Herrn Bertrams Geschichtsfaden, um zu fragen: was der Kapitän Hatteraick so ernstlich von der Zigeunerin begehrte?

„O, ich glaube, sein Schiff zu segnen; Ihr müßt wissen, Herr Mannering, daß diese Freibeuter, welche die Gesetze Schleichhändler nennen, da sie keine Religion haben, alles mit Aberglauben abmachen, und sehr an Zauberzettel, Hexerei und Unsinn hängen."

„Eitelkeit und Thorheit!" sagte der Domine, „das ist ein Verkehr mit dem bösen Feind halten. Zauberformeln, Amulets und Besprechungen sind seine Erfindung, und gewählte Pfeiler aus Apollyons Köcher."

„Still doch! Domine! Ihr sprecht auch beständig! — (zu bemerken ist, daß dieses die ersten Worte waren, welche der arme Mann den ganzen Morgen von sich gegeben hatte, ausgenommen, als er das Gratias und Dankgebet sprach,) Sir Mannering kann nicht ein Wort vor Euch aufbringen. Und so, Herr Mannering, da wir von Astronomie, Zauberformeln und dieser Materie sprechen, seyd Ihr denn so gütig gewesen, das zu betrachten, worüber wir vergangene Nacht sprachen?"

„Ich fange an zu denken, Herr Bertram, mit Eurem würdigen Freund hier, daß ich mit einem schneidenden Werkzeug gespielt habe, und obgleich weder Ihr, noch ich, noch ein vernünftiger Mensch den Vorhersagungen der Sterndeuterei Glauben beimessen kann, so wünschte ich doch, daß dergleichen zuweilen im Scherz geschehene Nachforschungen der Zukunft, ernstliche und unangenehme Wirkungen, sowohl auf die Handlungen als auf die Charaktere der Menschen her-

vorbringen, daß Ihr mir erließet, auf Eure Frage zu antworten."

Es war leicht vorauszusehen, daß diese ausweichende Antwort des Lords Neugier nur unwiderleglicher machte. Indessen war Mannering im Innern fest entschlossen, das Kind den Unannehmlichkeiten nicht auszusetzen, welche für selbiges daraus entstehen konnten, wenn es der Gegenstand einer üblen Prophezeihung ward. Dieserhalb übergab er das Papier in Herrn Bertrams Hände, und schärfte ihm ein, es fünf Jahre unerbrochenen Siegels zu bewahren, bis der Novembermonat alsdann vorüber seyn würde. Nach dem Verlauf dieses Zeitraums ließ er ihm die Freiheit, die Schrift zu untersuchen, hoffend, daß wenn die erste Unglücksperiode glücklich überstanden wäre, man dem andern Inhalt keinen Glauben beimessen werde. Herr Bertram begnügte sich, dieses zu versprechen, und Mannering, sich seiner Treue zu versichern, deutete ihm an: daß wahrscheinlich ein Unglück daraus entstehen würde, wenn seine Vorschriften nicht befolgt würden. Der Rest des Tages, den Mannering auf Herrn Bertrams Einladung in Ellangowan zubringen mußte, verging ohne irgend etwas Merkwürdiges und den darauf folgenden Morgen bestieg der Reisende sein Roß, bot seinem gastfreien Wirth ein höfliches Lebewohl sowohl als seinem geistlichen Gefährten, wiederholte seine guten Wünsche für das Heil der Familie, und so seines Rosses Haupt zurück nach England wendend, verschwand er aus den Augen der Einwohner von Ellangowan.

Er muß jetzt unsern Lesern eben so verschwinden, weil die gegenwärtige Erzählung einzig und allein mit einer seiner spätern Lebensperioden in Verbindung steht.

Sechstes Kapitel.

Dann kam der Richter, mit schön gerundetem Bauch,
Der mit guten Kapaunen gefüttert war.
Mit ernsten Augen und förmlich geschnittnem Bart,
Voll von weisen Sprichwörtern und modischen Beispielen;
Und so spielte er seine Rolle.

Sobald nur Mistreß Bertram von Ellangowan im Stande war, die Neuigkeiten zu vernehmen, die sich während ihrer Eingezogenheit zugetragen hatten, so erscholl es auch in ihrem Zimmer von nichts als von tausend Klatschgeschichten, in Hinsicht des hübschen jungen Gelehrten von Oxford, der dem jungen Herrn — Gott behüte sein hübsches Gesicht — aus den Sternen geprophezeiht hätte. Man ließ sich weitläufig über die Gestalt, den Accent und die Manieren dieses Fremdlings aus. Sein Pferd, Zaum, Zeug, Sattel und Steigbügel blieben nicht unerwähnt. Alles dieses machte einen großen Eindruck auf die Seele der Mistreß Bertram, denn die gute Dame besaß keinen kleinen Vorrath von Aberglauben. Sobald die Mistreß nur im Stande war, eine Kleinigkeit vorzunehmen, so war es ihre erste Beschäftigung, einen kleinen sammetnen Beutel für das Nativitätssystem zu machen, welches sie von ihrem Mann erhalten hatte. Zwar juckte es ihr sehr in den Fingern, das Siegel zu erbrechen, aber die Leichtgläubigkeit war größer als die Neugier, und sie hatte noch Standhaftigkeit genug, es ganz ächt und unverletzt hineinzustecken, und zwar zwischen zwei Stückchen Pergament, die sie rundum zunähte, um zu verhüten, daß sich das Siegel nicht etwa erwärme. Das Ganze ward in den erwähnten Sammetbeutel hineingethan, und als ein Amulet dem Kinde umgehangen, wo nach der Mutter Beschluß es bis zu der Periode bleiben sollte, wo sie ihre Neugier rechtmäßigerweise würde befriedigen können. Der Vater entschloß sich nicht minder, das Seine dadurch beizutragen, daß dem Kinde eine gute Erziehung gegeben würde, und in der Absicht, daß sie mit dem ersten Eintritt der Vernunft anfange, so wurde der Domine

Sampson leichtlich bewogen, seine ähnliche Handthierung als Schulmeister des Kirchspiels aufzugeben, seinen beständigen Aufenthalt an Ort und Stelle zu nehmen, und mit einer, dem Lohn eines Bedienten selbst zu der Zeit nicht ganz gleichen Summe, es zu unternehmen, dem künftigen Junker von Ellangowan alle Gelehrsamkeit beizubringen, die er besaß, nebst aller Anmuth und Vollkommenheit, die er — wohl zu verstehen — nicht besaß, deren Mangel er aber noch nie in sich entdeckt hatte.

Bei dieser Einrichtung fand der Laird auch seinen Privatvortheil, nämlich sich die beständige Wohlthat eines geduldigen Zuhörers versichert zu haben, dem er seine Geschichten der Länge nach erzählen konnte, wenn sie allein waren, und auf dessen Unkosten er sich auch ein Späßchen erlauben durfte, wenn er Gesellschaft hatte.

Vier Jahre nach dieser Zeit fanden große Bewegungen in der Gegend statt, wo Ellangowan gelegen ist.

Diejenigen, welche die Zeichen der Zeit beobachtet hatten, waren lange schon der Meinung gewesen, daß eine Veränderung des Ministeriums statt finden müsse, und endlich nach einer tüchtigen Portion von Furcht und Hoffnung, Verzug und Gerüchten von guter und böser, und auch wohl von ganz und gar keiner Autorität, nachdem wohl einige Klubbs auf das Wohl des einen Staatsmannes, andere wieder auf den Untergang des andern getrunken, gelaufen und Post geritten, als man Bittschriften und Gegenbittschriften und Anerbietungen von Lehnsverschreibungen und Vermögen sattsam erschöpft hatte, so geschah endlich der Schlag, die bestehende Administration ward aufgelöst, und das Parlament, als natürliche Folge davon, also auch.

Sir Thomas Kittelcourt reiste, gleich anderen in derselben Lage sich befindenden Mitgliedern, eiligst in seine Grafschaft zurück, fand aber eine gleichgültige Aufnahme. Er war ein Anhänger der alten Administration, und die Freunde der neuen hatten schon einen thätigen Stimmenwerber für Sir John Featherhead Squire, der die besten Jäger und Hunde in der Provinz besaß, in Bewegung gesetzt. Unter

anderen, die sich zur Fahne des Aufstands gesellten, war Gilbert Glossin, Schreiber in * * *, Agent des Laird von Ellangowan. Diesem ehrlichen Mann wurde früher entweder irgend eine Begünstigung von den alten Mitgliedern abgeschlagen, oder, was dem ganz gleich ist, er hatte schon alles das, worauf er nur die entferntesten Ansprüche machen konnte, erlangt, und konnte sich nun nur auf der anderen Seite nach neuen Beförderungen umsehen. Herr Glossin hatte eine Stimme auf Ellangowans Besitzungen, wie schon zuvor bemerkt worden, und er war jetzt gesonnen, daß sein Patron auch eine haben sollte, da es außer allem Zweifel war, welche Partei Herr Bertram in diesem Streit ergreifen würde. Er überredete diesen leicht, daß es sehr zuträglich und vortheilhaft für ihn seyn müsse, sich an die Spitze einer recht starken und zahlreichen Partei baldmöglichst zu stellen. Er ging auch unverzüglich zu Werke, indem er nach der Reihe Stimmen sammelte, wie es einem jeden schottischen Rechtsgelehrten wohl bekannt seyn wird; er zertheilte nämlich die Obergewalten auf dieser alten und einst mächtigen Baronie in viele Nebenabtheilungen. Diese waren so ausgebreitet, daß, durch's Schnitzeln, Schälen, des Hinzufügens hier, und des Ernennens des Oberlords, auf alle die Güter, welche Bertram von der Krone in Lehn hielt, sie am Tage des Kampfes an der Spitze von zehn, so gut und ächt diplomirten Herren standen, als je zur höchsten Eideserfüllung gelassen wurden. Diese ernstliche Verstärkung veränderte den zweideutigen Tag der Schlacht. Der Prinzipal und der Agent theilten die Ehre. Der Lohn fiel dem letzteren ausschließlich anheim. Herr Gilbert Glossin ward zum Friedensschreiber ernannt, und Herr Gottfried Bertram sah seinen Namen eingetragen in die neue Ernennungsliste der Richter, welche unmittelbar von der ersten Sitzung des Parlaments ausgefertigt wurde. Dies war das non plus ultra von Herrn Bertrams Ehrgeiz, nicht daß er die Unruhe oder die Verantwortlichkeit dieser Stelle geliebt hätte, aber weil er es für eine Würde hielt, auf die er wohl berechtigt war, Anspruch zu machen, und die man ihm durch bösliches Verfahren vor-

enthalten hatte. Es gibt ein altes wahres schottisches Sprichwort: „Man gebe dem Thoren keine schneidende Waffe in die Hand!“ Kaum war Herr Bertram im Besitz der richterlichen Autorität, die er sich so lange gewünscht hatte, als er auch schon anfing, sie mit mehr Strenge als Gnade auszuüben, und durchaus alle Meinungen Lügen strafte, die bisher über seine Gutmüthigkeit gefällt waren. Wir haben irgendwo von einem Friedensrichter gelesen, der, als er zur richterlichen Würde beauftragt war, einen Brief an einen Buchhändler in folgender Orthographie schrieb: „Please send the ax relating to a gustus pease.“ Da nun hier ax für acts (Akten), gustus für justice und pease, welches Erbsen bedeutet, für peace steht, so hieß es: „Seyd so gut, und schickt dem Erbsenrichter eine Axt.“ Hätte dieser gelehrte Herr die Axt selbst besessen, so würde er ohne Zweifel die Gesetze jämmerlich damit zerhauen haben. Herr Bertram war nicht ganz so unwissend in der Grammatik, wie sein hochachtbarer Herr Vorgänger, allein der Erbsenmann hätte sich seiner, so unvorsichtig in seine Hände gelegten Waffen, nicht so rücksichtslos bedienen können.

In vollem Ernst betrachtete er das Amt, mit welchem er beehrt war, als einen persönlichen Beweis der Gunst seines Souveräns, und vergaß, daß er die Beraubung eines Privilegiums oder einer Ehre, die seines Gleichen zukam, ehemals blos der Kabale einer Partei zugeschrieben hatte. Er befahl seinem getreuen Adjutanten, dem Domine Sampson, das Anstellungs-Patent laut zu lesen, und bei den ersten Worten: Es hat dem König gefallen, zu ernennen — — — rief er in einer Ergießung von Dankbarkeit aus: „Ach, der gute Herr! ich bin gewiß, es kann ihm nicht besser gefallen haben als mir!“

Zufolge dessen, und nicht Willens seine Dankbarkeit nur durch wörtlichen Ausdruck zu erkennen zu geben, ließ er seinem frischen Diensteifer vollen Lauf, und bemühte sich, seinen Sinn für die ihm erzeigte Ehre durch eine unermüdete Thätigkeit in der Erfüllung seiner Pflichten zu beweisen. „Neue Besen kehren gut,“ sagt man, und ich selbst habe diese Erfahrung begründen sehen, denn bei der Ankunft eines neuen

Dienstmädchens mußten die alten, erblichen und häuslichen Spinnen, die ihr Gewebe über den unteren Theil meines Büchergestells, die größtentheils aus juristischen und geistlichen Werken bestehen, während der friedlichen Regierung ihrer Vorfahrin gesponnen hatten, und ungestört geblieben waren, eilig vor dem unerwarteten Ueberfall der neuen Miethlingin entfliehen. Eben so begann der Laird von Ellangowan unbarmherzig seine magistratische Reform auf Unkosten der vielen hier ansäßig gewordenen und verjährten kleinen und großen Diebe, welche durch den langen, ungestörten Aufenthalt als nationalisirt anzusehen, und seit einem halben Jahrhundert auch seine Nachbarn waren. Er bewirkte solche Wunder wie ein zweiter Herzog Humphry, und mit Hülfe des Pedellenstocks machte er die Lahmen gehend, die Blinden sehend und die vom Schlag gerührten arbeiten; er entdeckte Wilddiebe, Raubfischer, Obstbrecher und Taubenschützen; erwarb sich den Beifall der Gerichtsbank zum Lohn und das öffentliche Ansehen eines thätigen Magistrats. Alles dieses Gute hatte sein verhältnißmäßiges Uebel. Selbst ein durch Alter verjährtes und stillschweigend bestehendes Uebel sollte nicht ohne einige Vorsicht abgestellt werden. Der Eifer unseres würdigen Freundes brachte jetzt mehrere Personen in großes Mißgeschick, deren faule und bettlerische Gewohnheiten seine eigene Nachläßigkeit so lange gehegt hatte, bis sie unverbesserlich geworden, oder eine wirkliche Unfähigkeit, etwas zu treiben, sie zu Gegenständen — wie sie sich ausdrückten — der Barmherzigkeit aller gutgesinnten Christen gemacht hatten.

Der lang schon bekannte Bettler, welcher seit zwanzig Jahren regelmäßig seine Runde in der Nachbarschaft gemacht hatte, mehr wie ein armer Freund, als ein Gegenstand des Mitleids empfangen wurde, wohin er kam, wurde in's benachbarte Arbeitshaus geschickt. Die gebrechliche Alte, welche mit der Trage im Kirchspiel, von Haus zu Haus, wie ein böser Schilling cirkulirte, den jeder schnell seinem Nachbar zuzufertigen eilte; sie, die gewohnt war, ihre Träger so laut, und noch lauter zu fordern, als ein Reisender Post-

pferde, selbst der ward dasselbe Schicksal zu Theil. Der „verworfene Jack," der halb Schurke, halb Pinsel, der Spott der sich folgenden Geschlechter der Dorfjugend, während eines großen Theils des Jahrhunderts gewesen war, ward in's Landzuchthaus geschafft, wo er, dem Sonnenschein und der freien Luft beraubt, die einzigen Wohlthaten, die er zu genießen fähig war, im Lauf von sechs Monaten schmachtete und starb. Der alte Matrose, der so oft das räucherigte Sparrwerk in jeder Küche der Gegend entzückt hatte, wenn er von Kapitän Word und dem kühnen Admiral Benlow sang, ward um keiner besseren Ursache willen aus der Grafschaft verbannt, als weil man glaubte, er spreche im irischen Dialekt. So waren auch die jährlichen Umgänge der Hausirer von der Justiz verboten, alles das im heftigen Eifer für Verwaltung der Landpolizei.

Diese Dinge konnten nicht ohne Aufsehen und Tadel bleiben; wir sind nicht von Holz und Stein, und Sachen, welche mit unseren Herzen und Gewohnheiten zusammenhängen, können nicht wie Rinden und Flechten ohne Schmerzen weggerissen und vermisset werden. Der Pachtersfrau fehlte es an Neuigkeiten, es wurde ihr selbst dadurch das selbstgenügende Gefühl geraubt, das sie empfand, wenn sie eine Handvoll Gerstenmehl dem Bettler als Almosen steuerte, wenn er ihr Neuigkeiten brachte. Die geringste Hütte empfand die Unterbrechung des Hausirhandels der reisenden Krämer. Die Kinder hatten keine Zuckererbsen und kein Spielzeug; den jungen Weibern fehlten Stecknadeln, Bänder, Kämme und Lieder, und die Alten konnten ihre Eier nicht mehr gegen Salz, Schnupf- und Rauchtabak vertauschen. Alle diese Umstände brachten den geschäftigen Herrn von Ellangowan in Mißkredit, der früher wegen seines Gemeinsinns berühmt war. Sogar sein Geschlecht ward gegen ihn zu Gericht gezogen.

„Wir denken, so was würde ein Greenside oder Burnville, oder Viewforth, die fremd in der Gegend sind, nicht gethan haben, aber der Ellangowan, der seit langen, langen undenklichen Zeiten der gerechteste Mann unter uns gewesen,

der doch — o! daß der die armen Leute grade so drückt, ist unerhört. Zwar nannten sie seinen Großvater nur den gottlosen Laird, aber, ob er gleich bisweilen zanksüchtig war, wenn er in seine wilde Gesellschaft kam und zu viel getrunken hatte, so würde er's doch verschmäht haben, diesen Weg einzuschlagen. Ja, ja, zu seiner Zeit dampfte der Schornstein im alten Schlosse ganz anders, da waren eben so viel Arme im Hofe, welche die Knochen abnagten, oder vor der Thüre, als Herren in dem Saale. Und in jeder eintretenden Christnacht gab die Lady jedem Armen zwölf Silberpfennige zu Ehren der zwölf Apostel. Sie pflegten das katholischen Aberglauben zu nennen, aber ich denke, unser vornehmes Volk möchte sich bisweilen von diesen Katholiken ein gutes Beispiel nehmen, die helfen den armen Leuten gar anders als wie so einer, der ihnen blos am Samstag verächtlich einen Six-Pence zuwirft, aber sie dafür die sechs andern Tage in der Woche zu Tode geißelt, schlägt und zwickt."

Das war das Geklätsch beim lieben Zweipfennigs-Trank, in jedem Bierhause zwei bis vier Meilen um Ellangowan, welches ungefähr der Durchschnitt von dem Kreise war, in welchem unser Freund Gottfried Bertram von Ellangowan Esquire, Friedensrichter, der Haupt-Lichtkörper war. Noch ein größerer Anlaß gab den bösen Zungen die Vertreibung einer Kolonie von Zigeunern, wovon eine derselben unsere Leser schon kennen, und die viel lange Jahre ihren Hauptsitz in den Besitzungen von Ellangowan gehabt hatte.

Siebentes Kapitel.

Kommt Fürsten von dem Lumpen-Regiment,
Ihr vom Geblüt! Kniff mein sehr edler Lord;
Und ihr, was Nam' und Titel ihr auch tragt,
Verfälscher, Jauner, Gaudieb', Beutelschneider,
Landstreicher und Zigeuner — ich spreche von euch allen.

Bettlers Busch.

Obgleich der Charakter der Zigeunerstämme, welche sonst fast alle Nationen von Europa überschwemmt haben, und

welche einigermaßen noch als ein ausgezeichnetes Volk unter ihnen besteht, allgemein bekannt ist, wird mir der Leser dennoch verzeihen, wenn ich einige Worte über ihre Lage in Schottland spreche.

Es ist wohl bekannt, daß die Zigeuner in einer früheren Periode als ein abgesondertes und unabhängiges Geschlecht von einem der schottischen Monarchen anerkannt wurden, so auch, daß ein späteres Gesetz weniger günstig für sie spricht; dieses nämlich stellt den Charakter des Zigeuners, in richterlichem Erwägen, den gemeinen und gewöhnlichen Dieben gleich, und bestimmte ihnen auch eine ähnliche Bestrafung. Ungeachtet der Strenge dieser und anderer Statuten, gedieh die Landstreicherei in diesem Lande während dessen unruhigen Zeiten, und hatte einen großen Zuwachs von und unter denen, welche der Hunger, die Unterdrückung und des Krieges Schwert der gewöhnlichen Mittel ihrer Subsistenz beraubt hatten. Sie verloren durch diese Beimischung einen großen Theil von der Zigeuner Nationalcharakter, und wurden ein vermengtes Geschlecht, das alle Faulheit und räuberische Gewohnheiten ihrer morgenländischen Vorfahren mit der Rohheit vereinte, welche dieselben wahrscheinlicherweise von den Nordländern erborgten, welche sich zu ihnen gesellt hatten. Sie reisten in verschiedenen Banden, und hatten Gesetze unter sich eingeführt, wodurch ein jeder Stamm auf einen eigenen Distrikt beschränkt war. Der leichteste Einfall in die Gegend, die einem anderen Stamm gehörte, brachte verzweifelte Scharmützel hervor, in welchen oft viel Blut vergossen ward.

Der patriotische Fletscher von Saltoun entwirft ein Gemälde von diesen Banditen, ungefähr vor hundert Jahren, welches meine Leser mit Erstaunen durchlesen werden.

„Es sind heutzutage in Schottland (außer einer großen Menge armer Familien, welche sehr kärglich durch die Kirchenbüchsen versorgt werden, nebst anderer, welche, von schlechter Kost lebend, in verschiedene Krankheiten verfallen), zweimal hunderttausend Menschen, welche von Thor zu Thor betteln;

sie sind nicht nur gar nicht nützlich, sondern vielmehr eine beschwerliche Last für ein so armes Land. Und obgleich ihre Anzahl vielleicht jetzt doppelt so viel ist, als sie früher gewesen war, wegen des jetzigen großen Elends, so haben doch im Durchschnitt zu allen Zeiten Einmalhunderttausend solcher Vagabunden, welche ohne alle Achtung und Unterwerfung, weder gegen die Gesetze des Landes, noch gegen Gott, im Lande lebten, existirt. Kein Magistrat konnte entdecken oder erfahren, auf welche Art einer von hundert dieser Elenden starb, oder ob sie je getauft wurden. Viele Mörder entdeckte man unter ihnen, und sie sind nicht nur eine unaussprechliche Bedrückung für die anderen Unterthanen, (welche, wenn sie vielleicht an Vierzigen solcher Schurken täglich kein Brod geben oder andern Unterhalt, gewiß sind, insultirt zu werden), sondern sie bestehlen auch Manche von den armen Leuten, welche in Häusern wohnen, die von aller Nachbarschaft entfernt sind. In den Jahren, wo Ueberfluß im Lande herrscht, versammeln sich wieder Tausende von ihnen in den Gebirgen, schmausen und prassen da viele Tage; und bei Dorfhochzeiten, Jahrmärkten, Begräbnissen und andern ähnlichen öffentlichen Gelegenheiten sieht man Männer und Weiber beständig betrunken, lästernd und raufend unter einander."

Ungeachtet des traurigen Gemäldes von ihnen in diesem Auszug, wobei Fletscher selbst, obgleich ein kräftiger und beredsamer Freund der Freiheit, keine bessere Art sah, sie zu bessern, als die Einführung einer häuslichen Sklaverei; so wurde doch dieses fürchterliche Uebel, sowohl durch die Zeit, als durch die Vermehrung der Mittel zum Lebensunterhalt, als auch durch die Macht der Gesetze späterhin in engere Schranken gebracht. Die Horden der Zigeuner, Landstreicher und Jauner — unter welchen Benennungen alle diese Banditen bekannt waren — wurden geringer in der Zahl, und viele wurden gänzlich ausgerottet. Indeß blieben ihrer noch genug übrig, um Gelegenheit zur Unruhe und zu beständigem Aerger zu geben. Viele rohe Handwerke wurden diesen Wandernden gänzlich überlassen, vorzüglich die Kunst der Verfertigung hölzerner Teller, die Manufaktur des Horn-

Löffelmachens, und das ganze Geheimniß der Kesselflickerkunst. Mit diesem vereinigten sie einen kleinen Handel in ordinären Sorten von irdener Waare. Das waren ihre scheinbaren Mittel, das Leben durchzubringen. Jede Bande hatte einen festgesetzten Ort zur Zusammenkunft, welchen sie zu Zeiten bewohnten, den sie als ihr Hauptquartier betrachteten, und in dessen Nachbarschaft sie sich durchaus alles Stehlens enthielten. Sie hatten sogar Talente und Geschicklichkeiten, die sie zuweilen unterhaltend und nützlich machten. Viele befleißigten sich mit Erfolg in der Musik, und der Lieblingsgeiger und Pfeifer eines Distrikts war oft aus einem Zigeunerorte. Sie verstanden die Betreibung aller Feld-Vergnügungen, als: Otterjagd, Fischerei, die Aufsuchung des Wildes. Im Winter beschäftigten sich die Weiber mit Wahrsagen, die Männer zeigten Taschenspielerkünste, und diese Geschicklichkeiten verkürzten oft einen langweiligen, stürmischen Abend im Pächterhaus. Die Wildheit ihres Charakters und der unbezähmbare Dünkel, mit welchem sie sich aller regelmäßigen Arbeit widersetzten, erzeugten eine gewisse Furcht, die nicht durch die Betrachtung vermindert ward, daß diese Herumstreifer eine rachsüchtige Raçe wären, und durch nichts, weder durch die Furcht, noch durch das Gewissen sich im Zaum halten ließen, verzweifelte Rache an denen, so sie beleidigt hatten, zu nehmen. Diese Horden waren, kurz gesagt, die Paria's von Schottland, welche, gleich wilden Indianern, unter europäischen Ansiedlern lebten, und gleich ihnen, wurden sie nach ihren eigenen Gewohnheiten und Meinungen, und nicht als Mitglieder eines civilisirten Theils der Gemeinheit beurtheilt. Verschiedene Horden sind noch davon übrig geblieben, vorzüglich in solchen Gegenden, die ihnen ein schnelles Entkommen nach einer andern entlegenen Gegend oder Gerichtsbarkeit gewähren. Die Züge ihres Charakters sind nichts weniger als sanfter geworden, ihre Anzahl ist so beträchtlich vermindert, daß, anstatt Einmalhunderttausend, wie Fletscher berechnet, es vielleicht unmöglich seyn dürfte, fünfhundert in ganz Schottland zu zählen.

Ein Stamm dieser Herumstreifer, zu dem Meg Merrilies gehörte, hatte, so viel es ihre Lebensweise erlaubte, in einem engen Thal der Besitzung von Ellangowan sich niedergelassen gehabt. Sie hatten sich hier einige Hütten errichtet, die sie „ihre Zufluchtsburg“ nannten, und die sie, wenn sie nicht in Umherzügen abwesend waren, so unbeeinträchtigt bewohnten, wie die Krähen, die auf den alten Eschen nisteten. Sie waren so lange Bewohner dort gewesen, daß sie einigermaßen als Eigenthümer dieser elenden Erdscholle, die sie bewohnten, betrachtet wurden. Diesen Schutz, hieß es, hätten sie vor Zeiten durch Dienste vergolten, die sie dem Laird im Kriege geleistet hätten, und noch öfterer bei Einfällen und Plünderungen des Landes jener benachbarten Barone, mit denen er in Fehde war. Späterhin waren ihre Dienste von friedlicherer Art. Die Weiber spannen Pelzhandschuhe für die Edelfrau, und strickten Strumpfhosen für den Junker, die zu Weihnachten mit großer Ceremonie überreicht wurden. Die betagten Sybillen segneten das Brautbett des Lairds, wenn er sich vermählte, und die Wiege des neugebornen Erben. Die Männer flickten das zerbrochene Porzellain Sr. Herrlichkeit, standen dem Herrn bei seinen Jagdpartien bei, nahmen den Hunden den Wurm, und verschnitten den jungen Dachshunden die Ohren. Die Kinder sammelten Haselnüsse im Walde, und suchten Erdbeeren im Gehege und Schwämme auf der Weide zum Tribut für diese Stellen. Diese Handlungen freiwilliger Dienstbarkeit und Anerkennung der Unterwürfigkeit wurden durch Schutz und Nachsicht bei vielen Gelegenheiten vergolten, durch Ueberlassung übrig gebliebener Lebensmittel, Bier und Branntwein, wenn die Umstände die Freigebigkeit in Anspruch nahmen; und dieser gegenseitige Verkehr von Diensterweisungen, die wenigstens zwei Jahrhunderte stattgefunden hatten, machte die Einwohner von Derncleugh zu einer Art privilegirter Insassen von Ellangowan. Die Hundsvötter waren des gnädigen Lairds sehr gute Freunde, und er hätte sich für sehr beleidigt gehalten, wenn er sie nicht bisweilen gegen die Ge-

setze und den Ortsmagistrat hätte sichern können; aber diese Freundschaft sollte bald aufhören.

Die Gemeinde von Derncleugh, die sich um keine Spitzbuben, als um ihre eigenen bekümmerte, war ganz ohne Besorgnisse über die Strenge des Verfahrens des neuen Richters gegen andere Herumzügler. Sie zweifelte nicht, daß er keine Bettler und Landstreicher im Lande zu leiden entschlossen wäre, als was auf seinem Grund und Boden hauste, und welche Gewerbe durch unmittelbare Erlaubniß, sie sey auch stillschweigend, ausübten. Auch beeilte sich Herr Betram gar nicht, seine neue richterliche Gewalt gegen die alten Ansiedler sofort in Anwendung zu bringen, allein er ward durch Umstände dazu getrieben.

Bei den vierteljährigen Sitzungen ward unser neuer Richter durch einen Edelmann der Gegenpartei beschuldigt, daß, während er einen großen Eifer für die öffentliche Polizei affektire, und ehrgeizig schien auf den Ruhm einer thätigen Magistratsperson, er dennoch einen Stamm der größten Spitzbuben in der Gegend hege, und ihnen erlaube, eine Meile von Ellangowan sich aufzuhalten. Darauf war nun nichts zu entgegnen, denn die Thatsache war zu erwiesen und zu bekannt. Der Laird verdaute diese Stichelrede so gut er konnte, und unterhielt sich unterwegs mit Spekulationen über die leichteste Art und Weise, sich von diesen Vagabunden zu befreien, welche einen Flecken auf den schönen Ruhm seines Ichs als Gerichtsperson gebracht hatten. Gerade als er sich entschlossen hatte, sich der ersten Gelegenheit zu bemächtigen, um die Paria's von Derncleugh zu befehden, stellte sich ihm die Ursache der Verbannung von selbst dar.

Seit unsers Freundes Erhöhung zu einem Friedensrichter hatte er das Thor des Eingangs in seinen Park, welches zuvor nur an einer Angel hing und jederzeit gastfrei offen stand, neuerlich einhängen und schön anstreichen lassen. Er hatte ebenfalls mehrere Lücken in den Einzäunungen, nahe dabei, mit Pfählen schließen und recht artig mit Stachelginst überkleiden lassen, durch welche die Zigeunerbuben zu schlüpfen pflegten, um Vogelnester in den Pflanzungen auszugattern;

für die Alten des Dorfes dienten ſie zu einem kurzen Durchweg von einem Ende zum andern, und für die erwachſene Jugend zu nächtlichen Zuſammenkünften, ohne daß man bisher Anſtand genommen, oder um Erlaubniß gebeten hatte; aber dieſe Flitterwochen ſollten jetzt auf einmal ein Ende haben, und ein drohender Anſchlag, an einer Seite des Thors angebracht, woraus l'un vaut bien l'autre! der Maler ſtatt des persecution — prosecution, d. i. „Gerichtsverfolgung," gemacht hatte, zeigte allen das Verbot an, die dieſe Hecke überſchreiten würden. Auf der andern Seite war, wegen der Symmetrie, zu Jedermanns Wiſſenſchaft eine Warnungstafel von „Selbſtſchüſſen, Schlägen und Menſchenfallen" von ſolcher Gewalt angeſchlagen, daß, ſo wie Anzeige dieſes mit einem emphatiſchen Notabene beſagte: es einem Menſchen, der hereinſtiege, einen Pferdsfuß entzwei ſchlüge.

Dieſen Drohungen zum Trotz ritten ſechs großgewachſene Zigeuner, Buben und Mädchen, Steckenpferd auf dem neuen Thore, und flochten Maiblumen, die ſie augenſcheinlich in dem verbotenen Gehege geſammelt hatten. Mit ſo viel Verdruß, als er zu fühlen im Stande war, oder vielleicht annehmen zu können ſich ſtellte, befahl ihnen der Laird herabzuſteigen — ſie achteten aber keineswegs auf dieſen Befehl; er fing alſo an, eins nach dem andern herunter zu werfen; anfangs widerſtanden ſie, endlich duldeten ſie es; die ſtörriſchen braunen Schelme machten ſich ſo ſchwer, als ſie konnten, oder kletterten eben ſo ſchnell wieder hinauf, als ſie herunter geworfen wurden.

Der Laird rief hierauf ſeinen Bedienten zu Hülfe, einen mürriſchen Kerl, der ſogleich zu ſeiner Pferdepeitſche Zuflucht nahm; wenig Streiche brachten die Partei zum Ausreißen, und das war der erſte Friedensbruch zwiſchen dem Hauſe Ellangowan und den Zigeunern von Derncleugh.

Die letzteren konnten ſich lange Zeit nicht vorſtellen: daß der Krieg ernſtlich gemeint war, bis ſie endlich ſahen, daß ihre Kinder derb gepeitſcht wegen gethaner Eingriffe, daß ihre Eſel von den Offizianten eingetrieben wurden, wenn ſie

in den Pflanzungen liefen, oder wenn sie zur Grasung an der Chausseeseite ausgeschickt wurden, den Verordnungen der Straßenerhaltung zuwider, und daß der Gerichtsdiener anfing, allerlei seltsame Fragen nach ihrer Lebensweise zu thun, und sich verwunderte, daß Menschen den ganzen Tag über in ihren Hütten schlafen sollten, und den größten Theil der Nacht außer ihren Häusern zubrächten.

Als die Sachen auf solchen Fuß zu stehen kamen, ergriffen die Zigeuner ohne Skrupel Wiedervergeltungsmaßregeln. Ellangowan's Hühnerställe wurden geplündert, seine Wäsche von der Leine oder vom Bleichplan gestohlen, seine Fischteiche durchstochen, seine Hunde weggemauset oder vertauscht, seine jungen Bäume abgeschnitten oder beschält, und viele andere Possen verübt, und einige sehr geflissentlich. Von der andern Seite ergingen Befehle über Befehle, alle ohne Gnade zu verfolgen, aufzusuchen und einzustecken, und, trotz ihrer Gewandtheit, wurden doch einige dieser Verbrecher ergriffen. Einer, ein rüstiger junger Kerl, der bisweilen Seefischerei getrieben hatte, ward einem Kapitän zum Matrosendienst übergeben; zwei Kinder wurden tüchtig gepeitscht, und zwei Zigeunermatronen ins Zuchthaus geschickt.

Indeß machten die Zigeuner noch keine Anstalt, den Fleck zu räumen, den sie so lange bewohnt hatten, und Herr Bertram empfand ein Mißbehagen, sie ihrer Zufluchtsburg zu berauben, so daß der kleine Krieg, den wir erzählt haben, verschiedene Monate fortdauerte, ohne daß sich die Feindseligkeiten auf einer oder der andern Seite vermehrten oder verminderten.

Achtes Kapitel.

So der braunrothe Indianer auf dem Ufergestade des Ontario,
Hart ernährt auf des scheckigen Panthers Fell,
Als er sein schwarzes Geschlecht abnehmen sieht, und mit Angst
Des Weißen Hütte sich unter den Bäumen erheben sieht,
Verläßt er den Schutz seiner heimathlichen Wälder,
Verläßt den rauschenden Ohio's Fluß,
Und eilig fortwandelnd in erbittertem Kummer,
Wo kein Fuß das fallende Laub betreten,
Nimmt er seinen Weg in des Zwielichts freiern Regiment,
Durch ewig stille Forste hin.

Scenen der Kindheit.

Indem wir den Ursprung und Fortgang dieses schottischen Landstreicherkrieges beschreiben, dürfen wir nicht vergessen, daß mittlerweile Jahre verflossen waren, und daß der junge Harry Bertram, eins der kühnsten und lebhaftesten Kinder geworden war, die je ein Schwert und eine Grenadiermütze von Binsen gemacht haben, und nun seinem fünften Geburtstag sich nahte. Eine hochherzige Anlage, die sich früh in ihm entwickelte, machte ihn schon zum kleinen Wanderer; er war wohl bekannt mit jedem Fleck eingehägten Landes, Hain und Thal von Ellangowan, und konnte in seiner gebrochenen Sprache sagen, wo die besten Blumen wuchsen und welcher Busch die reifsten Nüsse hatte. Wiederholt setzte er seine Begleiter in Schrecken, daß er die Ruinen des alten Schlosses erkletterte, und hatte mehr als einmal einen verstohlenen Besuch im Zigeunerdörfchen gemacht.

Bei solchen Gelegenheiten war er gewöhnlich durch Meg Merrilies zurückgebracht, welche, ob sie sich gleich nie zureden lassen wollte, nach Ellangowans Schloß zu kommen, seit ihr Neffe den Matrosenwerbern gegeben war, doch ihre Empfindlichkeit nicht auf dieses Kind zu erstrecken schien. Im Gegentheil suchte sie es oft auf dem Wege bei seinen Spaziergängen auf, sang ihm ein Zigeunerliedchen, ließ ihn einen Ritt auf ihrem Esel machen, und schob ihm oft ein Stück Pfefferkuchen, oder einen rothbäckigen Apfel in die Tasche. Dieses Weibes alte Anhänglichkeit an die Familie, obwohl zurückgestoßen und überwältigt in jeder andern Art, schien

sich zu ergötzen, daß sie einen Gegenstand hatte, auf den sie sich werfen konnte. Sie wahrsagte hundertmal, daß „Junker Harry der Stolz des Geschlechts seyn würde, und daß es keinen solchen Zweig von der alten Eiche gegeben hätte, seit Mac-Dingowaies Tode, der in der Schlacht bei der blutigen Bucht getödtet ward — was den jetzigen Stamm anbeträfe, wäre er nur zum Brennholz gut." Bei einer andern Gelegenheit, wo das Kind sich krank befand, schlich sie alle Nächte unter dessen Fenster, und sang einen Vers, den sie für ein Fieber vertreibendes Mittel hielt, und war nicht dazu zu bringen, ins Haus zu gehen, noch ihren Platz zu verlassen, bis sie hörte, daß die Krisis vorüber war.

Die Zuneigung dieses Weibes ward ein Gegenstand des Argwohns, nicht für den Laird, der sich eben nicht übereilte, Uebels zu argwohnen, wohl aber für seine Frau, die nicht von der festesten Gesundheit und schwachen Geistes war. Sie war jetzt weit in einer zweiten Schwangerschaft vorgerückt, und konnte nicht selbst weit spazieren gehen, auch war das Weib, was Harry beachten sollte, jung und nachläßig, so daß sie den Domine Sampson bat, die Mühe auf sich zu nehmen, über den Knaben bei seinen Streifereien zu wachen, wenn er nicht auf andere Weise begleitet wäre. Der Domine liebte seine junge Last, und war begeistert von seinem eigenen Erfolg, daß er ihn schon so weit gebracht hatte, Wörter von drei Sylben zu buchstabiren. Der Gedanke: daß dieses frühe Wunderwerk von Gelehrsamkeit von den Zigeunern entführt werden könne, gleich eines zweiten Adams Smiths, war ihm unerträglich, und zufolge dessen, wiewohl dieser Auftrag seiner ganzen Lebensgewohnheit entgegen war, unterzog er sich desselben doch, und man sah ihn zuweilen, mit spanischem Schritt daher schreitend, ein mathematisches Problem in dem Kopfe, und seine Augen auf ein fünfjähriges Kind geheftet, dessen Herumspringen ihn in tausend tölpische Situationen versetzte. Zweimal ward der Domine durch eine störrische Kuh gejagt, einmal fiel er in ein kleines Bächlein, indem er über die gelegten Steine hinwegschreiten wollte; zu einer andern Zeit versank er mitten im Sumpf

von Lochend, indem er es unternahm, eine Waſſerlilie für den jungen Herrn zu pflücken. Es war die Meinung der Dorfmatronen, welche Sampſon bei der letzten Gelegenheit herauszogen, daß „der Herr die Sorge für ſeinen Junker eben ſo gut einer Kartoffelſcheuche anvertrauen könne.“ Aber der gute Domine ertrug alles dieſes Mißgeſchick mit einer ganz unerſchütterlichen Heiterkeit und Gravität. „Wunderbar“ war der einzige Ausruf, den der ſo ſehr geduldige Mann ausſtieß.

Der Laird hatte zu der Zeit beſchloſſen, die Zigeuner mit Stump und Stiel auszurotten. Die alten Diener ſchüttelten den Kopf zu dieſem Vorſchlag, und ſelbſt Domine Sampſon kam bis zu einer indirekten Vorſtellung darüber. Wiewohl es nun in der orakelmäßigen Phraſe hieß: Ne moveas Camerinam, war weder die Anſpielung noch die Sprache, in der ſie ausgedrückt war, für Herrn Bertrams Erbauung berechnet, und die Sache ging ſofort gegen die Zigeuner in dem Wege Rechtens.

Jedes Thor in dem Weiler ward von den Gerichtsoffizianten mit Kreide bezeichnet, zum Zeichen einer förmlichen Anſage, zum nächſten Termin fortzuziehen. Bis jetzt ſah man aber noch kein Zeichen von Unterwerfung oder Willfahrung. Endlich, bei Ablauf des beſtimmten Termins, des fatalen Martini, wurden heftige Maßregeln des Hinausſtoßens ergriffen. Ein ſtarker bewaffneter Haufe Friedensbeamten, hinreichend, allen Widerſtand fruchtlos zu machen, befahl den Einwohnern an einem Mittag, augenblicklich abzureiſen, und als ſie nicht gehorchten, fingen die Beamten nach dem Ausſpruch ihrer Anweiſung an zu verfahren, deckten die Hütten ab und warfen Fenſter und Thüren ein, ſo elend ſie waren; — ein endlicher und nachdrücklicher Modus von Ausſtoßung, bis jetzt in den entlegenen Theilen von Schottland noch gäng und gäbe, wenn ſich ein Miethsmann widerſpenſtig beweiſt. Eine Zeitlang nahmen die Zigeuner dieſes Werk der Zerſtörung in dumpfem Schweigen und Unthätigkeit hin, dann fingen ſie an, ihre Eſel zu ſatteln und zu laden, und machten Anſtalt zu ihrer Abreiſe. Das war nach

Art der wandernden Tartarn bald zu Stande gebracht, und sie machten sich auf den Weg, eine neue Ansiedlung aufzusuchen, wo ihre Gönner nicht selbst Richter seyn würden.

Gewisse Anwandlungen von Gefühl hatten Ellangowan abgehalten, in Person der Vollziehung seiner Anordnungen beizuwohnen. Er überließ die Ausführung dieses Geschäfts den Gerichtsoffizianten, unter der immediaten Anführung von Frank Kennedy, eines Oberaufsehers der Accise, der vor Kurzem an diese Stelle versetzt worden war, und von dem wir im nächsten Kapitel ein Mehreres zu sagen haben werden. Herr Bertram selbst wählte diesen Tag, einen etwas entfernten Freund zu besuchen. Aber es geschah, trotz aller seiner Vorsicht, daß er es nicht vermeiden konnte, diesen seinen gewesenen Unterthanen auf ihrem Abzuge von seinem Grund und Boden zu begegnen. Es war in einem Hohlwege, nahe der Spitze eines jähen Abhangs auf der Gränze von Ellangowans Besitzung, wo Herr Bertram der Zigeunerprozession begegnete. Vier oder fünf Männer machten den Vortrab, in lange, große, weite Kutten gewickelt, welche ihre langen, dürren Figuren, so wie ihre breiten, herabgeschlagenen Hüte, über ihre Augenbrauen gezogen, ihre wilden Züge, finstern Augen und dunkelbraunen Gesichter verbargen. Zwei davon trugen lange Vogelflinten; einer trug einen Kavalleriedegen ohne Scheide, und Alle hatten den kurzen Säbel der Hochländer, obgleich diese Waffe nicht öffentlich oder sichtbar von ihnen getragen ward. Hinter ihnen kam der Zug beladener Esel und kleiner Sturzkarren, wie sie in dieser Gegend genannt werden, auf welchen die Gebrechlichen und Hülflosen, die Alten und die Kinder dieser exilirten Gemeine gepackt waren. Die Weiber in ihren rothen Mänteln und Strohhüten, die ältern Kinder, barhaupt und barfuß, und mit fast nacktem Körper, hatten die besondere Aufsicht über diese kleine Karavane. Die Straße war eng und lief zwischen zwei durchwühlten Sandufern hin, und Herr Bertrams Bedienter ritt voraus, schwang seine Reitpeitsche mit einem gebietenden Blick, und ermahnte die Kutscher, doch für ordentliche Leute den Weg frei zu machen.

Dieſes Zeichen ward nicht geachtet; er rief alſo den Männern zu, die vorne weg für ſich fortſchlenderten: „Bleibt doch an der Seite Eures Viehes und macht Platz für den Laird zum Vorbeipaſſiren.“ „Er ſoll ſeinen Theil auf der Straße haben,“ antwortete ein Zigeuner unter ſeinem breiten, niederhangenden Filz hervor, ohne das Geſicht aufzuheben, „und mehr nicht; die Landſtraße iſt ſo gut für unſere Aeſer, als für ſeinen Wallach.“

Da der Ton dieſes Mannes halsſtarrig und faſt drohend war, ſo glaubte Herr Bertram am beſten zu thun, ſeine Würde bei Seite zu ſetzen und ruhig bei der Prozeſſion vorbei zu paſſiren, auf den Raum, den ſie zu ſeinem Gebrauch frei ließen und der ſehr ſchmal war. Um mit einer Art Gleichgültigkeit dieſen Mangel an Reſpekt, welcher ihm hier widerfuhr, zu bedecken, wandte er ſich zu einem der Männer, der ohne Gruß und Erkennung vorüberzog, und ſagte: „Giles Baillie! habt Ihr Nachricht, ob Euer Sohn ſich wohl befindet?“ (dieſe Frage betraf den jungen Mann, der zum Matroſen gepreßt worden war).

„Wenn ich was anders von ihm gehört hätte,“ (ſagte der Greis, indem er mit zorniger, faſt drohender Faſſung aufblickte,) „ſo würdet Ihr es alſobald auch erfahren haben,“ und ſo ſchlenderte er ſeines Weges fort, allen weitern Fragen ausweichend. Als ſich der Laird nicht ohne Schwierigkeit durch die Menge bekannter Geſichter hindurchgedrängt hatte, in welchen allen er nichts als Haß und Verachtung las, da ſie ihm ſonſt bei allen Gelegenheiten, wenn er ſich nahte, die ihm als Obern ſchuldige Achtung bezeugt hatten; und nun er völlig aus dem Gedränge war, konnte er ſich nicht enthalten, ſein Pferd umzuwenden und zurück zu blicken, um den Fortgang ihres Zuges zu bemerken. Dieſe Gruppe würde ein vortrefflicher Gegenſtand für den Pinſel eines Calotte geweſen ſeyn. Der Vortrab hatte ſchon ein enges, dickes Geſtrüpp erreicht, welches am Fuße der Anhöhe ſtand, und in welchem nach und nach die Reihe der Nachzügler verſchwand.

Seine Empfindungen waren bitter genug. Zwar war

es richtig, daß dieses Geschlecht, das er so ganz und gar aus seinem alten Zufluchtsort gejagt hatte, faul und lasterhaft war; aber hatte er sich wohl bemüht, es anders zu bilden? Sie waren jetzt von nicht ungeregelterem Charakter, als sie gewesen waren, da man sie als eine Art untergeordneter Unterthanen seiner Familie ansah, und hätte der Umstand seiner Bestellung als Gerichtsperson solche Veränderungen in seinem Betragen gegen sie erzeugen sollen? Er hätte doch eher einige Mittel zu ihrer Besserung versuchen sollen, ehe er sieben Familien in die weite Welt schickte, und sie einer Art Unterkommens beraubte, das sie doch von groben Verbrechen abgehalten hatte. Es regte sich demungeachtet ein gewisses reuiges Gefühl in seinem Herzen, als er so viele wohlbekannte und gewöhnlich gewordene Gesichter fortziehen sah; für solche Gefühle war Gottfried Bertram, durch die beschränkte Eigenheit einer Seele, welche an kleinen Gegenständen, die ihn umgaben, hing, empfänglich.

Als er eben seines Pferdes Kopf wieder umdrehen wollte, um seine Reise fortzusetzen, zeigte sich Meg Merrilies, die zaudernd dem Trupp gefolgt war, ihm ganz unerwartet. Sie stand auf einem von den vorher erwähnten hohen Ufern, welche sich über den Weg neigten, so daß sie auf einem beträchtlich höhern Standpunkt war als Ellangowan, ob er gleich zu Pferde saß, und ihre lange Gestalt gegen den klaren blauen Himmel erhöht, schien fast wie ein übernatürliches Wesen. Wir haben früher ihrer seltsamen Art, sich zu kleiden, erwähnt, welche halb auf eine fremde Weise weislich angenommen war, vielleicht in der Absicht, dadurch zu den Wirkungen ihrer Beschwörungen und Wahrsagungen noch Ansehen hinzuzufügen, vielleicht auch durch Traditionenkunde in Hinsicht der Kleidung ihrer Vorfahren. Bei dieser Gelegenheit hatte sie ein großes Stück roth-braunwollenen Zeugs in Gestalt eines Turbans um ihr Haupt gerollt, unter welchem ihre finstern Augen mit ungewöhnlichem Glanzfeuer flammten. Ihr langes, verworrenes, schwarzes Haar fiel in großen Locken, nach Hexenart, von diesem sonderbaren Hauptgewand. Ihre Stellung war die

einer begeisterten Sybille in Wahnsinn und sie streckte ihre rechte Hand mit einem jungen Bäumchen aus, das sie eben abgebrochen zu haben schien.

„Hol mich —," sagte der Reitknecht, „wenn die nicht die jungen Eschen da in Dukit-Park abgeschnitten hat." Der Laird gab keine Antwort, sondern fuhr fort, nach der Gestalt zu blicken, die über seinem Pfad zu schweben schien.

„Reite Deiner Wege," sagte die Zigeunerin, „reite Deiner Wege, Laird von Ellangowan, reite Deiner Wege, Gottfried Bertram. An diesem Tage hast Du sieben rauchende Feuerstellen verlöscht, sieh zu, ob das Feuer in Deinem Zimmer deshalb heller brennen wird. Du hast das Dach von sieben Freihäusler-Wohnungen abgerissen, sieh zu, ob Dein Dachgiebel um so fester steht. Du kannst Deine jungen Stiere in Derncleughs Ruinen einstallen, sieh zu, daß der Hase sich nicht lagert auf der Ellangowans Flur. Reite Deiner Wege, Gottfried Bertram, was lugst Du diesem Volke nach? Dies sind dreißig Seelen, die es sich eher hätten an Brod mangeln lassen, als es Dir hätte an einer Kleinigkeit fehlen dürfen, und die eher ihr Blut vergossen hätten, ehe Du Dir den Finger geritzt hättest. Ja, das sind dort drüben dreißig Seelen vom hundertjährigen Weibe bis zum neugebornen Kinde, welches heute erst auf die Welt gekommen ist, die Du geworfen hast aus ihren alten Wohnungen, um mit den Kröten und Schwarzdrosseln im Gemäuer zu leben! Reite Deiner Wege, Ellangowan! Unsere Kinder lasten uns auf dem müden Rücken, sieh, ob sich Deine braune Wiege zu Hause deshalb stolzer ausbreitet; nicht, daß ich dem kleinen Harry Böses wünschte, oder dem Kinde, das jetzt geboren werden soll, da sey Gott vor! und mache sie mild gegen Arme und von besserer Art, als ihren Vater! und — jetzt reite Deiner Wege, denn das sind die letzten Worte, die Du Meg Merrilies hast sprechen hören, und das ist der letzte Zweig, den sie geschnitten hat in dem gesegneten Wald von Ellangowan."

Dies sagend, zerbrach sie den Baum, den sie in ihrer Hand hatte und schleuderte ihn über den Weg hin; Marga-

reth von Anjou, als sie über ihre triumphirenden Feinde ihren bittersten Fluch aussprach, konnte sich nicht mit ausdrucksvolleren Mienen von ihnen gekehrt haben! Der Laird räusperte sich, um zu sprechen, und steckte die Hand in die Tasche, um ihr eine halbe Krone zu geben; die Zigeunerin ging vorüber, ohne weder auf seine Antwort, noch auf sein Geld zu warten, und schritt die Anhöhe hinunter, ihre Karavane einzuholen.

Ellangowan ritt nachdenkend zu Hause, und es war bemerkenswerth, daß er gegen Niemanden von seiner Familie dieser Zusammenkunft Erwähnung that. Der Reitknecht aber war nicht so zurückhaltend, er erzählte die Geschichte bei einer vollen Audienz in der Küche lang und breit und schloß schwörend, daß, wenn je der Teufel aus dem Munde eines Weibes gesprochen hätte, er an diesem Gottestag aus Meg Merrilies sprach.

Neuntes Kapitel.

Male mir Schottland im Schmuck seiner Distel,
Die mächtigen Bierkannen leer wie die Fistel,
Ein Zöllner, der gierig nach Konterband schnappt,
Triumphirend darin wie in's Muschelthier knappt.
Burns.

Während der Periode des Herrn Bertrams thätiger Gerichtsverwesung vergaß er die Angelegenheiten des Staatseinkommens nicht; das Kontrebandiren, zu welchem diese Insel — (die Insel Man liegt Schottland gegenüber —) besondere Erleichterungen gewährte, war gemein oder vielmehr allgemein längs der ganzen südwestlichen Küste von Schottland. Fast das ganze gemeine Volk war in solche Händel verwickelt, die Herren sahen ihnen dabei durch die Finger und die Offizianten der Staatsabgaben-Verwaltung wurden öfters durch diejenigen in ihren Amtsverrichtungen behelligt, die sie beschützen sollten.

Es war zu dieser Zeit ein berittener Beamter oder Auf-

seher in dieser Gegend angestellt, Namens Frank Kennedy, dessen unsere Geschichte bereits Erwähnung gethan hat; ein rüstiger, entschlossener und thätiger Mann, der schon große Konfiskationen gemacht hatte und von denen gehaßt ward, die in dem von den Schleichhändlern sogenannten Markthandel interessirt waren. Diese Person war der natürliche Sohn eines Edelmanns von guter Familie. Vermöge dieses Umstands, und weil er von einer jovialischen Gemüthsart war und gut sang, ward er zu den Gelegenheits-Gesellschaften der Edelleute der Gegend zugelassen, und war ein Mitglied verschiedener Klubbs gymnastischer Spielübungen, in welchen er vorzüglich erfahren war.

Zu Ellangowan war Kennedy ein öfterer und stets willkommener Gast. Seine Lebhaftigkeit riß Herrn Bertram aus seiner Gedankenunruhe, und enthob ihn der Mühe, die es ihn kostete, eine umständliche Mittheilung seiner Gedanken zu geben, während die kühnen und unternehmenden Streiche, die er in Auftrag seines Amtes unternommen hatte, eine vortreffliche Unterhaltung gewährten. – Zu allen diesen sämmtlichen Abenteuern war der Laird von Ellangowan sehr geneigt, und die Belustigung, die er in seiner Gesellschaft fand, gab ihm einen trefflichen Grund, den Erzähler in der Vollziehung seiner unbeneideten und gewagten Pflicht zu bestärken und zu erhalten.

„Frank Kennedy," sagte er, „wäre ein Edelmann, wenn gleich auf der umgekehrten Seite des Betttuchs (c'est-à dire fils naturel), er ginge die Familie Ellangowan an, durch das Haus von Glengubble. Der letzte Junker von Glengubble würde die Besitzung an die Ellangowanet Linie gebracht haben, aber es begab sich, daß er nach Harrigate ging, und Miß Jenny Hadaway dort fand — nebenher gesagt, das Haus des grünen Drachen von Harrigate, von den zwei Wirthshäusern das beste — also ist Frank Kennedy auf eine Art ein geborner Edelmann, und es ist keine Schande, ihn gegen die verdammten Schleichhändler zu unterstützen."

Nachdem nun dieses Schutz- und Trutzbündniß geschlossen war, so geschah es, daß inzwischen der Kapitän Dirk

Hatteraick eine Ladung geistiger Getränke und anderer Kontrebandwaaren in der Bucht nicht weit von Ellangowan gelandet hatte, und der Gleichgültigkeit vertrauend, mit welcher der Laird vormals ähnliche Eingriffe in die Gesetze mit angesehen hatte, so war er weder in Angst, diese Verletzung zu verbergen, noch schleunig in dem Expediren. Die Folge davon war, daß Herr Frank Kennedy, mit einem Befehl von Ellangowan versehen, und von mehreren Leuten des Lairds, die die Gegend kannten und durch eine Abtheilung von Militär unterstützt, über die Kisten, Ballen und Pakete herfiel, und es ihm nach einem verzweifelten Handgemenge, in welchem verschiedene Wunden gegeben und ertheilt wurden, endlich gelang, das Schwert, als Zeichen der königlichen Besitznahme, auf die Güter zu drücken, und diese im Triumph ins nächste Zollhaus abzuführen. Dirk Hatteraick gelobte auf holländisch, deutsch und englisch eine tiefe und vollkommene Rache gegen die Visirer und die, so ihn überfallen hatten, und alle, die ihn kannten, wußten, daß er Wort halten werde.

Wenig Tage nach dem Abzug des Zigeunerstamms fragte Herr Bertram eines Morgens seine Gemahlin beim Frühstück: Ob heute nicht klein Harry's Geburtstag sey?

„Gerade an dem heutigen gesegneten Tag ist er fünf Jahr!" antwortete die Lady, „so dürfen wir also die Papiere von dem Engländer einsehen."

Herr Bertram zeigte gern bei Kleinigkeiten seine Oberherrschaft. „Nein, meine Liebe, eher nicht bis morgen. Die letzte Zeit, als ich bei den vierteljährigen Sitzungen war, da sagte uns der Sheriff: daß dies — daß dies inceptus — kurz und gut, Du verstehst doch nicht Latein — aber es bedeutet, daß ein Termintag nicht anfängt, bis der Tag geendet ist."

„Das klingt ja wie Unsinn, mein Lieber!"

„Das kann wohl seyn, meine Liebe, und kann demungeachtet ein gutes Gesetz seyn. Ich kann Dich versichern, weil wir doch von Terminen sprechen, daß ich wünschte, wie

Frank Kennedy sagt, ich wollte, daß der Pfingstsonntag den Martinitag todtschlüge, und man ihn für diesen Mord aufhänge. — Da habe ich jetzt einen Brief in dieser Hinsicht von Jenny Cairns erhalten, und noch ist kein Unterthan mit einem Heller Abgaben eingetroffen, sie kommen auch nicht eher bis Lichtmeß; aber — weil ich von Frank Kennedy spreche — ich glaube wohl, er muß noch herkommen, denn er ist nur da oben herum nach Wigton gegangen, einem königlichen Schiff, das in der Bucht liegt, einen Wink zu geben, daß des Dirk Hatteraicks Lugger schon wieder in der Bucht liegt; da er heut noch zurückkommen wird, so wollen wir in einer Bouteille Claret des kleinen Harry's Gesundheit trinken."

„Ich wünschte," versetzte die Lady, „Frank Kennedy ließe Dirk Hatteraick ungestört — was hat er nöthig, sich eifriger in seinem Amt zu beschäftigen, als die andern? Kann er nicht sein Liedchen singen, seinen Schluck trinken, und wie der Kollektor Snail Gehalt ziehen? Dieser gute Mann erzürnt das ganze Jahr Niemanden! und ich wundere mich über Dich, daß Du Dich darin mischest. Haben wir dürfen nach Thee und Branntwein in den Marktflecken schicken, wenn Dirk Hatteraick, wie gewöhnlich, ungehindert in die Bucht kam?"

„Mistreß Bertram, Du verstehst nichts von der Sache. Denkst Du, daß es einer Gerichtsperson anstehe, ihr eigenes Haus zu einer Niederlage von Schleichhändlergut machen zu lassen? Frank Kennedy wird Dir die Strafe im Kodex nachweisen, und Du weißt es ja selber recht gut, wie sie die verbotenen Güter in das alte Schloß einlegten!"

„Ei, lieber Bertram, was hat es denn den Mauern des alten Schlosses von Ellangowan geschadet, daß darin einige Fässer Branntwein zu einer oder der andern Zeit gelegen haben? Ich bin gewiß, daß Du so was nicht zu wissen brauchst, was da vorgeht, und was schadt's dem König, wenn die Landleute ein Schlückchen zu trinken bekommen, und die Ladys ein Tröpfchen Thee zu einem guten Preis? Es ist eine Schande, solche Abgaben darauf zu legen. Stand

ich mich nicht beſſer bei jenen niederländiſchen Spitzen und Flügelhauben, die mir Dirk Hatteraick von Antwerpen zuſendete? ich könnte lange warten, eh' mir der König und Frank Kennedy was ſchickten. Und da haſt Du nun auch ſolchen Streit mit den Zigeunern gehabt, ich erwarte alle Tage, daß man uns den Scheunenhof niederbrennen wird."

„Ich ſage Dir noch einmal, meine Liebe, Du verſtehſt von ſolchen Dingen nichts! und — hier galoppirt Frank Kennedy den Eingang herauf."

„Schon gut, ſchon gut, Ellangowan!" (ſagte die Lady, ihre Stimme erhebend, als der Laird das Zimmer verließ), „ich wünſche nur, daß Du ſie ſelber beſſer verſtehen möchteſt, und damit Punktum." Von dieſem ehelichen Dialog entſchlüpfte freudig der Laird ſeinem getreuen Freund, Herrn Kennedy, entgegen, der in ſehr guter Laune ankam.

„Wollt Ihr was Herrliches ſehen, Ellangowan, wollt Ihr was Herrliches ſehen," ſagte er, „ſo geht aufs Schloß hinauf, da könnt Ihr den alten Fuchs Dirk Hatteraick und Sr. Majeſtät Spürhunde in voller Jagd hinter ihm ſehen!"

Dies ſagend, warf er die Zügel ſeines Roſſes einem Jungen zu, und rannte den Abhang beim alten Schloſſe hinauf, von dem Laird und mehreren ſeiner Familie gefolgt, die durch das Kanonenfeuer aufgeſchreckt waren, das man deutlich von der See hören konnte.

Als ſie den Theil der Ruinen erreicht hatten, der die weiteſte Ausſicht beherrſchte, ſahen ſie einen Lugger, mit ganz ausgeſpannten Segeln quer vor der Bucht liegend, dicht durch eine Kriegsſchaluppe verfolgt, welche vom Vordertheil des Schiffes Jagdfeuer auf die Beute machte, das der Lugger mit den Kanonen vom Hintertheil ſeines Schiffes beantwortete.

„Sie ſind noch weit auseinander," ſchrie Kennedy in großer Begeiſterung, „allein ſie werden ſich bald näher kommen! Er wirft ſeine Ladung über Bord; Donner und Wetter, ich ſehe, wie er das gute Getränk ein Faß nach dem andern über Bord wirft! Das iſt ein dummer Spaß — ich werd's ihn auch bald fühlen laſſen! — Jetzt, jetzt ſind ſie ihm in ſeinen Wind gekommen, ſo iſt's recht! ſo iſt's recht! Nun

auf ihn zu! auf ihn zu! jetzt frisch gepackt ihr Hunde, frisch zugegriffen, d'rauf los, Spürhund! d'rauf los! — —"

„Ich denke," sagte der alte Gärtner zu einem der Mädchen, „der Zollbereiter wird am längsten gelaufen seyn!" Durch dieses Wort drückt der gemeine Mann die Heftigkeit aus, mit welcher er Todesanzeigen ahndet.

Mittlerweile ging die Jagd ihren Gang, und da der Lugger mit großer Geschicklichkeit gesteuert ward und jeden Seefahrerkunstgriff brauchte, um zu entfliehen, so hatte er bereits die Landspitze erreicht, und war eben im Begriff, links um die Erdspitze herumzusegeln, welche den äußersten Punkt auf der linken Seite der Bucht macht, als eine Kugel das Gehänge der Segelstange traf, und das Schönfahrsegel auf dem Verdeck herabfallen machte. Die Folgen dieses Umstandes erschienen unvermeidlich, konnten aber von den Zuschauern nicht gesehen werden, denn das Schiff, welches just um die Landspitze gesegelt war, verlor die Lenkung und kam ihnen auf der Seite des Vorgebirgs aus den Augen. Die Kriegsschaluppe spannte alle Segel, um es zu verfolgen, aber sie war zu nahe an die Küste gefahren, so daß man genöthigt war, das Schiff zu ziehen, aus Furcht, zu stranden, und einen langen Rückzug in die Bucht zu machen, um Seeraum genug zu gewinnen, das Land zu umsegeln. — „Sie werden sie noch durchkommen lassen! Ladung oder Lugger, eins oder beides," sagte Kennedy, „ich muß voraus galoppiren zu der Spitze von Warroch (dies war die so oft erwähnte Landspitze), und ihnen ein Signal geben, wohin sie auf der andern Seite ihre Richtung genommen hat. Lebt wohl auf eine Stunde, Ellangowan! Haltet den Punschnapf von vier Maß bereit, und recht viel Citronen; ich will für den französischen Artikel (das ist Rum gemeint) stehen, wenn ich zurückkomme, und wir wollen dann des jungen Herrn Gesundheit trinken, aus einem Napf, in welchem die Schaluppe des Accisesammlers schwimmen kann!"

Indem er dies sagte, schwang er sich auf's Pferd und galoppirte davon.

Ungefähr eine Meile vom Hause und auf dem Bezirk des

Waldes, welcher, wie wir schon gesagt haben, das Vorgebirge bedeckte und sich in einer Landspitze endigte, die man die Spitze von Warroch nannte, begegnete Kennedy dem kleinen Harry Bertram, begleitet von seinem Hofmeister Domine Sampson. Er hatte dem Kinde oft versprochen, es auf seinem Klepper reiten zu lassen, und war durch Singen, Tanzen und Harlekinaden zu seiner Belustigung, sein vorzüglicher Liebling. Er kam nicht sobald seinen Weg daher gerannt, als der Knabe laut sein Versprechen forderte, und Kennedy, der gar keine Gefahr dabei sah, ihm zu willfahren, und auch wünschte, den Domine zu necken, in dessen Gesicht er Einwendungen las, fing Harry von der Erde auf, setzte ihn vor sich hin, und verfolgte seinen Weg. Sampsons Worte: „Aber wenn Herr Kennedy —" verloren sich in dem Klappern des Roßhufes. Der Schulmann war einen Augenblick unschlüssig, ob er ihnen nachgehen sollte, aber da Kennedy eine Person war, die das völlige Vertrauen der Familie besaß und mit der er sich selbst nicht recht gern einließ, weil er der profanen und lästerlichen Kurzweil ergeben war, so setzte er seinen Spaziergang auf seine eigene Hand fort, bis er das Haus Ellangowan erreichte.

Die Zuschauer auf den Ruinen des alten Schloßwalls blieben auf ihrem Posten, den Kriegssloop zu beobachten, welcher endlich, aber nicht ohne beträchtlichen Zeitverlust, Seeraum genug wieder gewann, die Landspitze von Warroch zu umschiffen, und man verlor ihn aus dem Gesicht hinter dem Gehölz des Vorgebirgs auf der andern Seite. Kurze Zeit darauf wurden in einiger Entfernung verschiedene Kanonenschüsse gehört, und nach einer kurzen Zwischenzeit eine noch lautere Explosion, als wenn ein Schiff in die Luft geht. Eine Rauchwolke erhob sich über die Bäume und vermischte sich mit dem blauen Himmel.

Hierauf trennten sich alle; ein jeder ging nach seinen Geschäften und urtheilte verschiedlich über das Schicksal der Schleichhändler, aber die Mehrzahl behauptete, daß ihre Gefangennehmung unvermeidlich sey, wenn sie nicht schon in Grund gebohrt wären.

„Es ist fast Mittagessenszeit, mein Lieber," sagte Mistreß Bertram zu ihrem Gemahl, „wird's noch lange dauern, eh' Herr Kennedy zurückkommt?"

„Ich erwarte ihn alle Augenblicke, meine Liebe," erwiederte der Laird, „vielleicht bringt er einige Offiziere von der Schaluppe mit."

„Mein Gott, Herr Bertram, warum sagtest Du mir es nicht eher, daß wir den großen runden Tisch genommen hätten, und dann — werden sie alle des gesalzenen Fleisches überdrüssig seyn; und daß ich's Dir nur sage, ein Hinterstück Rindfleisch ist der beste Theil unsers Mittagessens; und ich hätte auch ein ander Kleid angezogen, auch hätte ichs gern gesehen, daß Du ein reines Halstuch umgethan hättest. Aber Du setzest einen mit Vergnügen in solche Verlegenheiten, ich sage Dir aber, daß ich nicht immer so was ertragen werde; aber so ist's, man mahnt die Leute gewöhnlich, wenn sie nicht zu Hause sind."

„Pah, Pah! halt's Maul mit Deinem Rindfleisch und dem Kleide, und dem Tisch und dem Halstuch, wir werden alle genug haben! Wo ist der Domine?" sagte er zu einem Bedienten, der um den Tisch beschäftigt war, „wo ist der Domine und der kleine Heinrich?"

„Herr Sampson ist schon seit zwei Stunden zu Hause, und mir däucht noch länger; Harry kam nicht mit ihm."

„Kam nicht mit ihm zu Hause?" rief die Lady, „ich laß den Herrn Sampson bitten, er soll doch einmal hieher kommen!"

„Herr Sampson!" rief sie, als er eintrat, „ist's nicht die allerseltsamste Sache in der weiten Welt, daß Ihr, der Ihr freie Station — Bett — Brod — Wäsche — und zwölf Pfund jährlich habt, blos um nach dem Jungen zu sehen, ihn zwei bis drei Stunden von Eurer Seite laßt?"

Sampson machte bei einer jeden Pause, welche die erzürnte Dame in der Aufzählung der Vortheile seiner Lage machte, eine Reverenz, um ihrer Vorstellung mehr Gewicht zu geben, und dann hub er in Worten an, von denen wir ihm nicht die Ungerechtigkeit erzeigen wollen, sie nachzuahmen, wie „daß Herr Kennedy sich gewaltsamer und unauf-

geforderterweise, seinen Vorstellungen zum Trotz, sich Junker Harry's Aufsicht bemächtigt hätte."

„Da bin ich Herrn Frank Kennedy wenig verbunden für seine Bemühungen!" sagte die Lady erbittert, „gesetzt nun, er läßt den Jungen von seinem Pferde fallen und lähmt ihn? oder gesetzt, eine Kanonenkugel fliegt herüber an's Ufer und schlägt ihn todt? oder gesetzt —"

„Oder gesetzt — gesetzt — gesetzt, meine Liebe," sagte Ellangowan, „was leichter ist, als alles andere, daß sie an Bord der Schaluppe oder der Prise gegangen sind, und kommen um die Landspitze herum mit der Fluth."

„Und wenn sie nun ersaufen?" sagte die Lady.

„Wirklich," sagte Sampson, „mir däucht, Herr Kennedy wäre schon eine Stunde zu Hause. Gewißlich hörte ich seines Rosses Hufschlag. — —"

„Das war," sagte John mit höhnischem Lächeln, „Gristel, die Viehmagd, die die hornlose Kuh aus dem Verhag jagte."

Sampson erröthete bis in die Augen, nicht über diesen unartigen Scherz, den er nie entdeckt hätte, oder geahndet, wenn dieses auch geschehen wäre, sondern wegen eines Gedankens, der ihm in die Seele fuhr: „Ich bin in einem Irrthum gewesen, wahrhaftig, ich hätte auf den Knaben warten sollen!!"

So sagend, ergriff er Hut und Stock, und eilte vorwärts in's Warrocher Holz, schneller als es je zuvor und nachher von ihm gesehen ward. Der Laird zauderte einige Zeit, die Sache mit der Lady besprechend; endlich sah er die Kriegsschaluppe wieder zum Vorschein kommen, allein ohne dem Ufer zu nahen; sie segelte westwärts mit gespannten vollen Segeln, und war in Kurzem außer dem Gesicht. Der Lady Neigung zur Aengstlichkeit und Besorgniß war so gewöhnlich, daß ihre Furcht bei ihrem Herrn und Gebieter für gar nichts galt. Aber einen Anschein von Unruhe und Bangigkeit unter den Leuten erregte jetzt seine Bestürzung, vorzüglich als er herausgerufen ward und man ihm im Geheim erzählte: daß Herrn Kennedy's Pferd allein zur Stallthüre gekommen

wäre, mit dem umgekehrten Sattel unter dem Bauch, und mit zerriſſenem Zügel, und daß ihnen ein Pächter im Vorbeigehen die Nachricht mitgetheilt hätte, daß ein Schleichhändler-Lugger dort an jener Seite der Warrocher Landſpitze wie ein Ofen gebrannt hätte, und zwar lichterloh in Flammen geſtanden, und daß, ob er gleich aus dem Gehölze käme, er doch nichts geſehen habe von Kennedy und dem Junker, da wär' Niemand anders als der Domine Sampſon, herumirrend gleich einem Tollen, und im Suchen begriffen.

Jetzt ward alles rege in Ellangowan; der Laird und ſeine Bedienten, männliche und weibliche, eilten alle in das Gehölz von Warroch. Die Unterthanen und Häusler in der Nachbarſchaft liehen allen ihren Beiſtand, theils aus Dienſteifer und theils aus Neugier. Boote wurden bemannt, um längs der Seeküſte zu ſuchen, die auf der andern Seite der Spitze ſich zu hohen, unzugänglichen Felſen erhob. Ein leichter Argwohn fand Statt, zu ſchrecklich, um ausgeſprochen zu werden, daß das Kind könne von einer dieſer Klippen heruntergeſtürzt ſeyn. Der Abend hatte angefangen hereinzubrechen, als alle Partieen in das Gehölz kamen und verſchiedene Wege einſchlugen, den Knaben und ſeinen Begleiter zu ſuchen. Die Finſterniß der Atmoſphäre und das rauhe Pfeifen des Novemberwinds durch die nackenden Bäume, das Rauſchen der verwelkten Blätter, die die kahlen Flecke im Walde beſtreuten, das wiederholte Halloh von verſchiedenen Seiten, welches ſie oft in der Erwartung und in der Hoffnung zuſammenführte, dem Gegenſtand ihres Suchens zu begegnen, gaben dieſer Scene eine traurige, unheimliche Erhabenheit.

Endlich nach einer genauen und fruchtloſen Durchſuchung des Waldes, begannen die Suchenden ſich zuſammenzuſtellen und Bemerkungen zu machen; die Todesangſt des Vaters wuchs nun ſichtbar, doch glich ſie verhältnißmäßig keineswegs der Bangigkeit des Hofmeiſters. „Wollte Gott, ich wär' für ihn geſtorben!“ wiederholte das treue Geſchöpf in Tönen der tiefſten Bekümmerniß. Diejenigen, welche weniger dabei intereſſirt waren, verfielen in tumultuariſche Erörterun-

gen von Zufällen und Möglichkeiten. Jeder ſagte ſeine Meinung, und jeder ward durch diejenige eines andern wechſelsweiſe zum Stillſchweigen gebracht. Einige glaubten, der Gegenſtand ihres Suchens wäre an Bord der Schaluppe gegangen, andere, daß er nach einem Dorfe in einer Entfernung von drei Meilen gegangen ſeyn könne, noch andere flüſterten, er wäre wohl gar am Bord des Luggers geweſen, wovon jetzt die Fluth einige Planken und Balken an's Geſtade trieb.

In dieſem Augenblick ward ein Schrei von der Bucht gehört, ſo laut, ſo gellend, ſo durchdringend, ſo verſchieden von jedem Ton, der dieſen Tag durch den Wald erklungen war, daß Niemand einen Augenblick Anſtand nahm, zu glauben, daß er Nachrichten — und zwar von ſchrecklicher Bedeutung — überbrächte. Alles eilte nach dieſem Platz, und ſich unbedenklich auf Pfade wagend, die man zu anderer Zeit mit Schauder betrachtet haben würde, ſtieg man eine Felſenkluft hinunter, wo ſo eben die Mannſchaft von einem Boote landete.

„Hier, meine Herren! hieher, hier der Weg! um Gottes Willen hieher, hieher!“

Ellangowan drang durch die Menge, die ſich ſchon um dieſen fatalen Fleck verſammelt hatte, und erblickte den Gegenſtand ihres Entſetzens — es war Kennedy's Leichnam.

Erſt ſchien es, als wäre er durch einen Sturz vom Felſen umgekommen, welcher ſich dort über hundert Fuß hoch über der Bucht erhob. Der Körper lag halb in, halb außer dem Waſſer. Die anwachſende Fluth, welche ſeine Arme in die Höhe gehoben und ſeine Kleider bewegt hatte, gab ihm in einiger Entfernung das Anſehen, als lebte er, und ſo dachten die, ſo ihn zuerſt entdeckt hatten, daß noch Leben in ihm ſey; aber jeder Hauch war ſchon längſt in ihm erloſchen.

„Mein Junge, mein Junge!“ ſchrie der Vater außer ſich, „wo kann er ſeyn?“

Einige Dutzend Mäuler öffneten ſich, ihm eine Hoffnung mitzutheilen, die ſie nicht fühlten; endlich nannten mehrere die Zigeuner. — In einem Augenblick hatte Ellangowan den

Felsen wieder erklettert, stürzte sich auf's erste Pferd, so ihm begegnete, und sprengte wüthend nach den Hütten von Dernclengh. Alles war hier finster und zerstört, und als er abstieg, ein mehreres genau zu untersuchen, stolperte er über die Ueberreste von Hausgeräth, welches aus den Hütten geschleppt worden war, und über das zerbrochene Holz und Sparrwerk, welches nach seinem Befehl abgetragen ward. In diesem Augenblick fiel die Prophezeihung oder das Anathema von Meg Merrilies schwer auf seine Seele: „Du hast abgetragen das Sparrwerk von sieben Hütten, sieh' zu, ob dasjenige Deines eigenen Hauses deshalb fester steht!" — „Gebt mir mein Kind wieder!" schrie er, „gebt mir meinen Knaben wieder! gebt mir meinen Sohn wieder! und alles soll vergeben und vergessen seyn!" Als er diese Worte in einer Art von Wahnsinn aussprach, fiel ein Lichtschimmer aus einer der abgetragenen Hütten ihm in die Augen — es war die, wo Meg Merrilies sonst wohnte. Das Licht, welches von angeschürtem Feuer herkam, schimmerte nicht allein durch's Fenster, sondern auch durch die Querbalken der Hütte, welche abgedeckt worden war, so daß alles offen stand.

Er floh nach dieser Stelle hin; ihr Eingang war verriegelt; Verzweiflung gab dem unglücklichen Vater die Kraft von zehn Menschen; er rannte mit solcher Heftigkeit gegen die Thür, daß sie ihm eher nachgab, als er seine ganze Gewalt brauchen konnte. Die Hütte war leer, aber trug Spuren neuerlicher Bewohnung; es war Feuer auf dem Herd, ein Kessel und verschiedene Anstalten zur Speise. Als er emsig umherblickte, ob nicht irgend etwas seine Hoffnung bestätigen möge, daß sein Kind noch lebe, wiewohl in der Macht dieses fremden Volks, kam ein Mann in die Hütte. Es war sein alter Gärtner.

„O Sir!" sagte der alte Mann, „so eine Nacht, wie diese, dacht' ich nicht zu erleben! Ihr möchtet auf der Stelle nach Hause kommen!"

„Ist mein Junge gefunden? lebt er? habt Ihr Harry Bertram gefunden, Andreas? habt Ihr Harry Bertram gefunden?"

„Nein, Sir, aber — —“

„So iſt er mir geſtohlen worden! ich bin's gewiß, Andres! ſo gewiß; als ich auf der Erde ſtehe! Sie hat ihn geſtohlen, und ich will nicht von der Stelle gehen, bis ich Nachricht von meinem Jungen habe!“

„Aber, ich bitt' Euch, Ihr ſollt heim kommen, Sir! kommt ſogleich zu Hauſe. Wir haben nach dem Sheriff geſchickt, und er will eine Wache die Nacht ausſtellen, auf den Fall, daß die Zigeuner zurückkommen ſollten; aber Ihr müßt ſogleich nach Hauſe kommen, denn die Lady liegt in den letzten Zügen.“

Bertram kehrte ſein verſtörtes und unwilliges Auge auf den Boten, der dieſe entſetzliche Nachricht ausgeſprochen hatte, als könne er ihren Sinn nicht verſtehen, und ließ ſich von dem alten Mann zu ſeinem Pferde ſchleppen. Während des Ritts nach Hauſe ſagte er nichts als: „Weib und Knabe! — beide — Mutter und Sohn! verlaſſen von allen beiden!“

Es iſt unnöthig, die neue Schmerzensſcene zu ſchildern, die ihn erwartete, oder ſie näher zu beſchreiben. Die Neuigkeit von Kennedy's Schickſal war brühheiß und unvorſichtig in Ellangowan verbreitet worden, mit dem freiwilligen Zuſatz, daß ohne Zweifel „er den jungen Herrn mit ſich über die Kluft nachgezogen hätte, obgleich die Fluth den Leichnam des Kindes weggeſpült hätte; er war ja leicht, der arme Kleine; und die Brandung konnte das zarte Weſen gewiß weit mit fortgeſpült haben.“ Miſtreß Bertram hörte dieſe Nachrichten — ſie war dem Augenblick ihrer Entbindung nahe, ſie empfand die erſten Wehen, und eh' Ellangowan ſeine Beſinnung wieder erhielt, um das völlige Mißgeſchick ſeiner Lage zu begreifen — war er Vater eines Mädchens — und Wittwer.

Zehntes Kapitel.

Aber ſieh, ſein Geſicht iſt ſchwarz und voll Blut,
Seine Augäpfel weiter heraus, als da er lebte,
Schrecklich ſtarr, gleich eines erwürgten Menſchen,
Sein Haar emporgeſträubt, ſeine Naſenlöcher aufgetrieben
im Kampf;
Seine Hände auswärts ausgebreitet, wie nach dem Fang,
Wie er um's Leben rang, und da der Gewalt unterlag.

Henry IV. erſter Theil.

Der Deputirte des Sheriffs dieſer Grafſchaft kam den nächſten Morgen mit Tagesanbruch zu Ellangowan an. Die ſchottiſchen Geſetze ertheilen dieſer Magiſtratsperſon eine richterliche Gewalt von bedeutender Ausdehnung, ſo auch das Geſchäft der Unterſuchung aller Verbrechen, welche in ihrer Gerichtsbarkeit begangen werden, die Ergreifung und Verhaftnehmung von verdächtigen Perſonen u. ſ. w. Der Edelmann, der dieſes Amt in der Provinz v * * zu der Zeit dieſer Kataſtrophe hatte, war ein Mann von edler Geburt und Erziehung, und obgleich pedantiſch und zunftmäßig in ſeinen Gewohnheiten, ſo genoß er doch einer allgemeinen Achtung, als eine thätige und kluge Magiſtratsperſon. Seine erſte Beſchäftigung war: alle Zeugen zu vernehmen, deren Ausſage Licht über dieſen geheimnißvollen Vorfall verbreiten konnten, und er fertigte aus dieſem geſchriebenen Bericht den Verbal-Prozeß, oder das Vorerkenntniß, wie es techniſch heißt, welchen die Praxis des ſchottiſchen Geſetzes ſtatt der Unterſuchung des Todten-Unterſuchers eingeführt hat. Bei des Sheriffs umſtändlichen und geſchickten Nachforſchungen kamen viele Umſtände zum Vorſchein, welche ſich mit der allgemeinen früheren Meinung, daß Kennedy zufällig von den Felſen geſtürzt ſey, nicht vereinen ließen. Wir wollen einige kurz auseinander ſetzen:

Der Leichnam war in eine benachbarte Fiſcherhütte deponirt worden, aber ohne den Zuſtand zu verändern, in dem man ihn fand. Dies war der erſte Gegenſtand von des Sheriffs Unterſuchung. Obgleich fürchterlich zerquetſcht und verſtümmelt durch den Fall von ſo einer Höhe, ward

doch an dem Körper ein tiefer Schnitt im Kopf gefunden, welcher, nach der Meinung eines geschickten Wundarztes, durch ein breites Schwert oder Hirschfänger geschehen seyn mußte. Die Erfahrung dieses Mannes entdeckte noch andere zweifelhafte Andeutungen. Das Gesicht war ganz schwarz, die Augen herausgetreten, die Adern des Nackens angeschwollen. Ein buntes Halstuch, welches der Unglückliche um den Hals getragen hatte, war nicht so wie gewöhnlich, sondern sehr schlaff, der Knoten auf einer andern und ganz unrechten Seite und sehr fest zusammengezogen; die Falten waren so beisammen, als wäre es gebraucht worden, den Verstorbenen zu fassen, fort und ihn vielleicht an den Abgrund zu schleppen. Auf der andern Seite war des armen Kennedy Geldbeutel unangetastet, und was noch sonderbarer schien, seine Pistolen, die er gewöhnlich mit sich führte, wenn er eine gefährliche Sache bestand, fand man geladen in seiner Tasche. Dies schien vorzüglich befremdend, weil er den Schleichhändlern bekannt und furchtbar war, als ein unerschrockener und in seinen Waffen geübter Mann, wovon er viele ausgezeichnete Beweise abgelegt hatte. Der Sheriff fragte, ob Kennedy nicht auch gewohnt gewesen wäre, andere Waffen zu führen? Die meisten von Herrn Bertrams Bedienten erwähnten eines couteau-de-chasse, oder Jagdmessers, aber das ward nicht bei dem Todten gefunden; noch konnten die, so ihn am Morgen dieses unglücklichen Tages gesehen hatten, aussagen, ob er diese Waffe an selbigem geführt hatte, oder nicht? Der Körper gewährte keine Anzeichen weiter von Kennedys Schicksal, denn obgleich seine Kleider sehr in Unordnung gerathen waren, und seine Glieder schrecklich zerschmettert, so schien eins die wahrscheinliche, das andere die gewisse Folge eines solchen Sturzes. Die Hände des Verstorbenen waren fest geballt und voll Torf und Erde, welches ebenfalls zweideutig schien. Der Magistrat begab sich alsdann zu dem Platz, wo der Körper zuerst entdeckt war, und ließ diejenigen, die ihn gefunden hatten, auf der Stelle einen umständlichen Bericht von der Art abstatten, in welcher er liegend gefunden ward. Ein großes Stück von dem

Felsen schien den Fall dieses Opfers vom Abhang begleitet zu haben oder ihm gefolgt zu seyn; es war von so fester und dichter Masse, daß es ohne große Zersplitterung gefallen war, so daß der Sheriff sich in Stand gesetzt sah, erstens, sein Gewicht durch Messung zu schätzen, und dann nach dem Bruch zu berechnen, wie groß die Fläche war, womit es am Felsen hing, von dem es fiel. Dieses war leicht zu entdecken, an der rauhen Seite des Steins, welche der Luft nicht ausgesetzt gewesen war. Sie stiegen dann den Abhang hinauf und untersuchten die Stelle, von der der Stein gefallen war. Es schien klar, daß, nach der Bettung des Fragments zu urtheilen, das bloße Gewicht eines Menschen, auf den hervorragenden Theil gestellt, es nicht aus seinem natürlichen Gleichgewicht gebracht, und es mit ihm hinabgestürzt haben konnte. Zur selben Zeit schiens, es habe so locker gelegen, daß der Gebrauch eines Hebels oder die vereinte Kraft von drei bis vier Menschen es leicht aus seiner Lage konnten gebracht haben. Der kurze Moosrasen am Rand des Abgrunds war zertreten, als wenn er von den Tritten vieler Männer in tödtlichem Kampfe zerstampft wäre, oder in einer heftigen Anstrengung. Weniger bemerkbare Spuren derselben Art führten den scharfsichtigen Forscher in den Bezirk des Gehölzes, welches, an dieser Stelle, hoch am Rande hinauf, bis zur Spitze des Abgrundes lief. Mit Geduld und Beharrlichkeit verfolgten sie diese Fußstapfen in den dichtesten Theil des Gehaues, ein Weg, den Niemand freiwillig genommen hätte, wenn nicht mit dem Vorsatz, sich zu verbergen. Hier fanden sie deutliche Anzeichen von Gewalt und Zweikampf, von Schritt zu Schritt. Kleine Aeste waren niedergerissen, als ob sie durch irgend einen Unglücklichen ergriffen worden wären, den man gewaltsam fortgeschleift hätte. Wo der Boden weich und morastig war, zeigte sich der Eindruck verschiedener Fußstapfen; es waren auch Spuren da, welche menschliches Blut verriethen. Aus verschiedenen Gründen war es gewiß: daß unterschiedliche Personen sich zwischen den hier vermischt befindenden Eichen, Haselstauden und Gestrüpp einen Durchweg mit Gewalt gebahnt hatten; und es

erschienen an verschiedenen Stellen Spuren, als wenn ein Sack voll Körner, ein todter Körper, oder etwas von dieser schweren und festen Beschaffenheit wäre längs des Bodens hingeschleift worden. Auf einer Seite dieses Dickichts war ein kleiner Morast, der Lehm desselben war aber weißlich, mit Mergel vermischt; der Rücken von Kennedys Kleide schien beschmiert mit Streifen von derselben Farbe.

Zuletzt, fast eine Viertelmeile von dem Rande dieses fatalen Abgrunds, leiteten diese Spuren zu einem kleinen offenen Grundstück, weit ärger zertreten und ganz deutlich mit Blut bespritzt, obgleich verwelkte Blätter auf den Fleck gestreut waren, und man auf andere Weise eilig diese Spuren vertilgt hatte, welche unausbleiblich von einem verzweifelten Kampf herrührten.

Auf einer Seite von diesem freien Platze fand man des Unglücklichen entblößtes Jagdmesser, welches in's Dickicht geworfen schien, die Degenkuppel und Scheide aber mit Sorgfalt auf der anderen Seite verborgen. Der Magistrat ließ dieses Fleckens Fußstapfen messen und sorgsam untersuchen. Verschiedene trafen mit dem Fuß des unglücklichen Schlachtopfers überein, einige waren größer, andere waren kleiner; endlich ergab sich, daß vier oder fünf Menschen um ihn herum beschäftigt gewesen waren. Zu allem diesem wurden hier, und hier allein, die Fußstapfen eines Kindes entdeckt, und da diese nirgendswo anders zu sehen waren, und die festen Huftritte, welche das Warrocher Gehölz durchkreuzten, nach diesem Fleck führten; so war es natürlich, zu denken, daß der Knabe nach jener Richtung entflohen seyn dürfte, während der Verwirrung. Aber weil nichts von ihm zu hören war, unterdrückte der auf alle diese Fingerzeige aufmerksame Sheriff darum doch nicht die Meinung: daß der Verblichene harten Kampf zu bestehen hatte, und daß die Mörder, wer sie auch wären, sich in Besitz der Person Heinrich Bertrams gesetzt hätten.

Jede Anstrengung ward nun gemacht, die Strafbaren zu entdecken und zu erforschen, wohin sie sich geflüchtet hätten? Der Argwohn schwankte zwischen den Schleichhändlern

und den Zigeunern. Das Schicksal von Dirk Hatteraick's Schiff war gewiß. Zwei Männer von der entgegengesetzten Seite der Warrocher Bucht (wie die Einfahrt der südlichen Seite von der Warrocher Spitze genannt wird) hatten, wiewohl in großer Entfernung, den Lugger ostwärts treiben sehen, nachdem er den Vorsprung umsegelt war, und, nach seinem Manöuvre zu urtheilen, in einem zerrütteten Zustande. Kurz darauf sahen sie, daß er auf den Grund stieß, rauchte, und endlich in Feuer gerieth. Er brannte, wie Einer darunter sich ausdrückte, lichterloh, als sie ein königliches Schiff bemerkten, mit aufgezogenen Flaggen hinter dem Vorgebirge hervorkommen. Das Geschütz des brennenden Schiffes entladete sich selbst, so wie das Feuer es erreichte, und endlich sahen sie es mit einer großen Explosion in die Luft fahren. Die Kriegs-Schaluppe mußte sich, ihrer eigenen Sicherheit wegen, entfernt halten, und nachdem das andere Schiff aufgefahren war, segelte es südlich mit vollen Segeln. Der Sheriff fragte die Männer ängstlich, ob kein Boot das Schiff verlassen hätte? „Sie könnten's nicht sagen, denn sie hatten keins gesehen, allein sie könnten beim Abfahren eines Boots solche Richtung damit genommen haben, wodurch das brennende Schiff in gerader Linie zwischen die Fahrenden und den gegenüberstehenden Zeugen gekommen seyn möchte." Daß das zerstörte Schiff Dirk Hatteraick war, daran war kein Zweifel. Sein Lugger war in dieser Gegend gut bekannt und gerade zu der Zeit erwartet worden. Ein Brief von dem Kommandanten des königlichen Schiffes, an welchen der Sheriff sich gewendet hatte, setzte diesen Gegenstand vollends außer Zweifel. Er sendete dem Sheriff auch einen Auszug aus seinem Schiffs-Tagebuche über die Vorgänge dieses Tages, welcher besagte, er habe eines Schleichhändlers, Dirk Hatteraicks Lugger, nach der Anzeige und der Aufforderung des Frank Kennedys, in Sr. Majestät Accisdiensten, aufgepaßt, und Frank Kennedy zur Wache am Ufer bestimmt, im Fall Hatteraick, der als ein verwegener Kerl bekannt und schon mehreremale als vogelfrei erklärt worden war, versuchen sollte, sein Schiff auf den Grund laufen zu

lassen. Etwa um neun Uhr entdeckte man ein Segel, das der Beschreibung von Hatteraicks Schiff entsprach, machte Jagd darauf, und nachdem zu wiederholtenmalen das Signal gegeben ward, die Flagge zu zeigen und beizudrehen, gab man Feuer darauf. Die Verfolgten steckten nun Hamburgs Flagge aus, beantworteten das Feuer, und ein heftiges Jagdgefecht ward während drei Stunden unterhalten, bis eben, als der Lugger die Landspitze von Warroch umsegeln wollte, man bemerkte, daß sein großes Raa in den Schlingen geschossen war und sein Schiff außer Stand gesetzt, sich länger zu halten. Es war nicht in des Kommandeurs Gewalt, eine Zeitlang von diesem Umstand zu profitiren, weil er sich zu nahe an der Küste gehalten hatte, um die Landspitze zu umsegeln. Es gelang ihnen nach zweimaliger Wendung des Schiffs, und sie bemerkten das verfolgte Schiff im Feuer, und wahrscheinlich mit Bedacht verlassen. Da das Feuer verschiedene Fässer geistiger Getränke, welche wahrscheinlich mit Vorsatz, nebst andern brennbaren Stoffen, auf dem Verdeck lagen, erreicht hatte, so brannte es so heftig, daß kein Boot dem Schiff sich nahen durfte, zumal da die Kanonen desselben eine nach der andern durch die Hitze von selbst losbrannten. Der königliche Kapitän zweifelte nicht, daß das Schiffsvolk sein Fahrzeug selbst angesteckt hatte und dann in Böten entwichen war. Nachdem aber der Brand des Schiffes eine Weile beobachtet worden war, so segelte das königliche Schiff, der Schark, gegen die Insel Man zu, in der Absicht, den Schleichhändlern den Rückzug abzuschneiden, welche, ob sie sich gleich auf ein bis zwei Tage im Gehölz versteckt halten konnten, doch wahrscheinlicherweise die erste Gelegenheit wahrnehmen würden, diesen Zufluchtsort zu erreichen. Allein man sah nichts mehr von ihnen, als das, wgs oben gesagt worden ist."

Dies war der Bericht, welchen William Perichord, Patron und Befehlshaber der königlichen Schaluppe, der Schark, ertheilte. Er schloß ihn mit dem Bedauern, sich nicht recht wacker mit diesen Schurken haben schlagen zu können, die so unverschämt des Königs Flagge zu beschießen

sich erkühnten, und er betheuerte, daß, wenn er dem Dirk Hatteraick noch einmal begegnen sollte, er ihn gewiß zum Beilegen zwingen wolle, wo er dann für alle Anklagen Rede und Antwort stehen solle. Da es nun also ziemlich gewiß war, daß das Schiffsvolk des Luggers entkommen war, so war es auch eben so gewiß, daß Kennedy, wenn er im Holze auf sie gestoßen seyn sollte, hier den Verlust ihres Schiffes mit seinem Leben bezahlen mußte, und es schien nicht ganz unwahrscheinlich, daß bei Menschen von solchen brutalen Gemüthern, welche durch diese Umstände noch wüthender gemacht wurden, der Mord des Kindes desjenigen, gegen welchen Hatteraick die fürchterlichsten Drohungen ausgestoßen hatte, für kein so sehr großes Verbrechen gehalten worden war. Gegen diese Vermuthung brachte man zwar vor, daß eine Mannschaft von fünfzehn oder zwanzig an der Zahl nicht wohl auf der Küste verborgen bleiben konnte, da gleich nach der Zerstörung ihres Schiffes eine so genaue Durchsuchung Statt gefunden habe, oder wenigstens, wenn sie sich auch im Walde versteckt gehalten hätten, so hätte man doch ihr Boot an der Küste wahrnehmen müssen; daß also in solchen mißlichen Umständen, wo aller Rückzug ihnen schwierig geschienen haben müßte, es nicht denkbar schien, daß sie sich alle vereint hätten, einen unnützen Mord zu begehen, blos um sich zu rächen. Diejenigen, so dieser Meinung waren, nahmen an, daß entweder die Boote des Luggers sich schon auf der See befunden, ohne bemerkt worden zu seyn von denen, welche blos das brennende Schiff beachteten, und so eine sichere Entfernung gewannen, während die Schaluppe rund um die Landspitze ging, oder wenn die Boote geschlagen und zerstört worden wären durch das Feuer von dem Schark (oder Haifisch) während der Verfolgung, so hätte die Mannschaft sich vielleicht entschlossen, mit dem Schiff umzukommen. Was diesem Desperations-Coup sehr viel Gehalt gab, war, daß weder Dirk Hatteraick, noch einer seiner Seeleute, alles wohlbekannte Männer in diesem Schleichhandel, seitdem mehr an der Küste weder gesehen worden waren, noch daß man von ihnen auf der Insel Man etwas gehört hatte, wo man genaue

Nachforschungen deshalb that. Auf der andern Seite wurde nur ein todter Körper, wahrscheinlich des von einer Kugel getödteten Matrosen ans Land getrieben; alles, was sie thun konnten, war: die Namen, Beschreibungen und das muthmaßliche Aussehen aller derer, die zur Schiffskompagnie gehörten, zu registriren, und eine Belohnung für die etwaige Ergreifung des Einen oder des Andern davon anzubieten, sich auf alle Personen, außer dem Mörder selbst erstreckend, der die mindeste Anzeige, die zur Ueberführung des Begangenen führen könne, machen würde. Eine andere Meinung, welche ziemlich hörbar war, ging dahin, die letzten Bewohner von Derncleugh dieses schrecklichen Verbrechens zu beschuldigen. Sie waren dafür bekannt, das letzte Verfahren des Herrn von Ellangowan gegen sie sehr hoch empfunden und sich drohender Ausdrücke bedient zu haben, welche Jedermann sie auszuführen für fähig hielt. Der Diebstahl des Kindes war ein Verbrechen, das mehr mit ihren Gewohnheiten, als derer der Schleichhändler, übereinstimmend zu seyn schien, und sein dermaliger Aufseher konnte in den Fall gekommen seyn, ihn beschützen zu wollen. Ueberdies ward erinnerlich gemacht, daß Kennedy ein thätiger Agent zwei oder drei Tage zuvor bei der gewaltsamen Vertreibung der Bewohner von Derncleugh gewesen war, und daß zwischen ihm und verschiedenen dieser Zigeunerpatriarchen bei dieser Gelegenheit ein heftiger Wortwechsel Statt gefunden habe.

Der Sheriff schrieb auch die Aeußerungen des unglücklichen Vaters und seines Bedienten auf, dasjenige betreffend, was bei der Begegnung der Zigeunerkaravane Statt gefunden hatte, als sie die Besitzung von Ellangowan verließen. Die Rede von Meg Merrilies schien ganz besonders verdächtig. Es war, wie die Gerichtsperson in ihrer Rechtssprache bemerkte: damnum minatum — die Androhung eines bösen Streiches, und malum secutum — das kurz darauf erfolgte Eintreffen eines Unglücks der prophezeiten Art. Ein junges Weib, welches den fatalen Tag über Haselnüsse im Warrocher Walde gesucht hatte, war ebenfalls fest der Meinung, ob sie es gleich nicht beschwören wollte, Meg Merri-

lies gesehen zu haben, wenigstens ein Weib von ihrer bemerkbaren Größe und Ansehen, plötzlich aus dem Dickicht stürzend; sie sagte, sie habe sie bei ihrem Namen gerufen, da aber die Figur sich umgewendet, und nicht geantwortet habe, so sey sie ungewiß, ob es die Zigeunerin oder ihr Geist war, und fürchte sich, Einer näher zu gehen, von der im gemeinen Leben gesagt wurde, sie wäre nicht geheuer. Diese oberflächliche Geschichte erhielt einige Bestätigung durch den Umstand, daß an diesem Abend das Feuer in der verlassenen Hütte der Zigeunerin brennend gefunden ward. Diese Thatsache bezeugten Ellangowan und sein Gärtner. Doch schien es lächerlich, den Fall anzunehmen, daß, wenn dieses Weib bei so einem schrecklichen Verbrechen hülfreich gewesen wäre, sie denselben Abend, in dem es vollzogen war, an einen Platz zurückkehren sollte, wo sie wahrscheinlicher, als auf irgend einem andern aufgesucht werden würde.

Meg Merrilies ward demungeachtet verhaftet und verhört. Sie läugnete fest, weder in Derncleugh noch im Gehölz von Warroch den Tag von Kennedys Tod gewesen zu seyn; und verschiedene ihres Stammes beeideten es zu Gunsten ihrer, daß sie ihr Hauptquartier, welches in einem Thal, fast zehn Meilen von Ellangowan war, nicht verlassen habe. Ihren Eiden war zwar wenig zu trauen, aber welche andere Beweise konnte man bei diesen Umständen erlangen? Nur eine bemerkenswerthe Thatsache und nur die eine erhob sich aus diesem Verhör; ihr Arm erschien leicht verwundet durch den Hieb einer scharfen Waffe, und war mit einem Schnupftuch vom kleinen Harry Bertram verbunden. Aber das Oberhaupt der Horde zeigte an, er hätte sie diesen Tag mit seiner Klinge bestraft, und sie sowohl als die Andern erklärten diese Verletzung auf gleiche Weise; und was das Schnupftuch anbelangte, so erklärte sich dies aus der Menge Wäsche, welche in den letztern Monaten ihres Aufenthalts in Ellangowan gestohlen worden war, sehr leicht, ohne daß deswegen Meg eines weit entsetzlichern Verbrechens zu bezüchtigen war. Es ward bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß sie alle Fragen, welche Kennedys oder des Aufpassers

Tod, wie sie ihn nannte, betrafen, mit Gleichmuth behandelte; allein sie äußerte großen und emphatischen Zorn und Erbitterung, daß man sie fähig halten könne, dem kleinen Harry Bertram Böses thun zu können. Sie war lange im Kerker, weil man hoffte, daß etwas entdeckt werden könne, welches Licht auf diese finstere und blutige Begebenheit verbreiten werde. Inzwischen erfolgte nichts, und Meg ward endlich losgelassen, aber mit dem Urtheil der Verbannung aus dieser Gegend als Landstreicherin, Diebin und unordentliche Person. Keine Spuren des Knaben waren zu entdecken, und nachdem endlich diese Geschichte Lärm genug gemacht hatte, ward sie nach und nach als unerklärlich aufgegeben, und nur verewigt durch die Benennung: des Visirers Sprung, welche allgemein dem Abhang gegeben ward, von welchem dieser unglückliche Mann gefallen oder gestürzt worden war.

Eilftes Kapitel.

Die Zeit tritt auf als Chorus.

Ich, der ich einigen gefalle,
Prüfe Alles — Freude und Schrecken, Gutes und Böses!
Ich verursache und entwickle den Irrthum, und übernehme es jetzt,
Im Namen der Zeit, meine Schwingen zu gebrauchen;
Schreibt mir oder meinem schnelleren Flug es nicht als Verbrechen zu,
Daß ich hinwegschlüpfe über siebzehn Jahr
Und den Wachsthum dieser weiten Lücke ungeprüft lasse! —

Wintermährchen von Shakspeare.

Unsere Erzählung wird jetzt einen großen Schritt thun müssen, und fast einen Zeitraum von siebenzehn Jahren überspringen, während welchen kein besonderer Umstand in der Geschichte erfolgte, die wir zu erzählen uns vornahmen. Diese Lücke ist zwar groß, aber wenn die Lebenserfahrung des Lesers ihn in Stand setzt, so viel Jahre zurückzublicken,

wird dieſer Zeitraum ihm kaum in ſeiner Rückerinnerung länger erſcheinen, als derjenige, in welchem er dieſe Blätter umwendet.

So war es denn im Monat November, faſt ſiebenzehn Jahr nach der im vorigen Kapitel erzählten Kataſtrophe, daß während einer kalten und ſtürmiſchen Nacht ſich eine geſellige Gruppe rund um das Küchenfeuer in dem Wirthshauſe, zum Gordons Wappen genannt, in Kippletringen zuſammengefügt hatte, einer kleinen aber vortrefflichen Wirthſchaft, welche Frau Mac-Candliſh in ihrem Dorfe hielt. Die Unterhaltung, welche unter ihnen ſtatt fand, wird mir die Mühe erſparen, die wenigen Begebenheiten zu erzählen, welche ſich während dieſer Lücke in unſerer Geſchichte begaben, mit welchen es nöthig iſt, den Leſer bekannt zu machen.

Frau Mac-Candliſh thronte in einem gemächlichen Großvatersſtuhl mit ſchwarzem Leder gepolſtert, und traktirte ſich und eine oder zwei ihrer nachbarſchaftlichen Klatſchgevatterinnen mit einer Taſſe herzſtärkenden Thees, indem zu gleicher Zeit ununterbrochen ihr ſcharfes Auge auf ihre Bedienungen gerichtet blieb, ſo wie ſie in Vollbringung ihrer verſchiedentlichen Pflichten und Aufträgen kamen und gingen. Der Küſter und Vorſänger des Kirchſpiels genoß ſeine Sonnabend-Abendpfeife in einer kleinen Entfernung, und unterſtützte ſeine ſanften Dampfzüge mit einem gelegentlichen Schlückchen eines Getränkes von Branntwein und Waſſer. Der Dekan Barcliff, ein Mann von großer Wichtigkeit im Dorfe, ergötzte ſich durch beide Genüſſe auf einmal, er hatte ſeine Pfeife und ſeine Taſſe Thee vor ſich; der letztere war mit einem geiſtigen Getränk vermiſcht. Ein oder zwei Bauerntölpel ſaßen in einiger Entfernung, ihr zwei Pence Bier trinkend.

„Sind denn auch die Stuben für ſie eingerichtet, daß mir das Feuer hell brennt und das Kamin nicht raucht?“ ſagte die Wirthin zum Stubenmädchen.

Sie erhielt eine bejahende Antwort.

„Man will doch nicht unhöflich gegen sie seyn, vorzüglich in ihrem Unglück!“ sagte sie, sich zum Dekan wendend.

„Gewißlich nicht, Mistreß Mac-Candlish, gewißlich nicht! sey sie versichert, meine liebe Frau, daß, sie möchten bedürfen was es auch sey von dem, was ich in meinem Laden führe, unter sieben oder acht oder zehn Pfund, so würde ich es ihnen so gern einstweilen aufnotiren, als irgend einem in der Gegend. Kommen sie in der alten Chaise?“

„Ich glaube nicht,“ sagte der Vorsänger, „denn Miß Bertram kommt auf dem weißen Klepper alle Tage in die Kirche — sie ist eine fleißige Kirchengängerin, und es ist eine Freude, sie die Psalmen singen zu hören — das liebe, junge Wesen.“

„Ja wohl, ja wohl! und der junge Herr von Hazlewood reitet den halben Weg mit heim nach der Predigt,“ sagte eine Klatschgevatterin aus der Gesellschaft; „mich wundert, daß das der alte Hazlewood (Haselstaud) leidet.“

„Ich weiß es nicht, wie es kommt, daß er es zugibt,“ antwortete eine andere Theetrinkerin, „aber es ist eine Zeit gewesen, wo Ellangowan es eben so wenig gern gesehen haben würde, daß sich seine Tochter mit dessen Sohn abgäbe.“

„Ei ja! ist gewesen! ist aber nicht mehr!“ antwortete die erste mit Begeisterung; „ich bin gewiß, Nachbarin Ovens,“ sagte die Wirthin, „daß die Hazlewood von Hazlewood, obgleich sie eine sehr gute alte Familie im Lande sind, doch nicht früher als seit ungefähr zwanzig Jahren daran dachten, sich mit den Ellangowan zu messen. Sieh, Weib, die Bertrams von Ellangowan sind die Mac-Dingowaies aus den alten Zeiten her — da ist eine Ballade, wie der eine von ihnen eine Tochter des Königs von der Insel Man heirathete; sie fängt so an: Lustig, Bertram u. s. w.; ich wette, Meister Skreigh kann uns die Ballade singen: Der gute Bertram hat über gesetzt, ein Weib zu freien.“

„Gute Frau,“ sagte Skreigh, den Mund zusammenziehend und seinen letzten Schluck Branntwein mit wichtiger Miene schlürfend, „unsere Talente sind uns zu etwas anderem

gegeben, als solche alte Gesänge so nahe am Sonntag zu singen."

„Ih, geht doch weg, Mr. Skreigh! ich kann wohl behaupten, ich habe Euch wohl manch andern Sang Sonnabend Abend singen gehört. — Was aber den Wagen betrifft, Herr Dekan, so ist er nicht aus dem Schuppen gekommen seit dem Tode der Mistreß Bertram, das ist wohl seit sechszehn oder siebenzehn Jahren. Jack Jabos ist nach ihnen hinaus mit einer Chaise von meinen, mich wundert es, daß er noch nicht zurück ist; — es ist so dunkel wie in einem Sack, allein es sind nur ein oder zwei böse Stellen auf dem Weg und die Brücke über das Loch von Warroch ist noch gut genug, wenn er sich ein wenig rechts hält. Aber die Stelle von Heavenside ist ein verwünschter Fleck für das Postvieh — aber Jack kennt den Weg recht brav."

Ein lautes Klopfen am Thor ward gehört.

„Das sind sie nicht. Ich höre ja keine Räder. Grizzel, du Schlingel, pack dich ans Thor."

„Es ist ein einzelner Herr," grinste Grizzel hinaus, „soll ich ihn ins Anspruchzimmer führen?"

„Daß Dir Deine Füße — das ist gewiß ein englischer Reisender zu Pferde; — ohne Bedienten zur Nachtzeit zu kommen! Hat ihm der Stallknecht das Pferd abgenommen? — Du kannst einen Span Feuer im rothen Zimmer anstecken."

„Ich wünschte, Madame," sagte der Reisende, in die Küche hineintretend, „daß Sie mir die Erlaubniß gäben, mich hier zu wärmen, denn die Nacht ist sehr kalt."

Sein Ansehen, Stimme und Betragen erregte eine augenblickliche Wirkung zu seinen Gunsten. Es war eine schöne, lange, schlanke Gestalt, schwarz gekleidet, wie es sich zeigte, als er sein Reitkleid bei Seite legte; sein Alter konnte zwischen vierzig und fünfzig seyn; seine Gesichtszüge waren ernst und interessant, und sein Ansehen etwas militärisch; sein ganzes Aussehen und seine Gewandtheit zeigte, daß er ein Gentleman war. Lange Gewohnheit hatte der Mistreß Mac-Candlish einen gewissen Takt in Unterschei-

dung des Standes ihrer Gäste gegeben und darnach richtete sich ihr Empfang.

Jedem Gast ward seine besondre Rede gereicht,
Und gegen jeden mit Unterschied die Pflicht vollzogen,
Ehrfurchtsvoll, leicht, lustig und höflich:
„Eurer Herrlichkeit Dienerin" — oder: „Herr Schmidt, guten Abend!"

Bei der gegenwärtigen Gelegenheit war sie kriechend in ihrer Höflichkeit und verschwenderisch mit ihren Entschuldigungen. Der Fremde bat, sein Pferd möchte besorgt werden — und sie ging selbst hinaus, den Stallknecht zu hofmeistern.

„Ein prächtiger Stück Roßfleisch war nie in dem Pferdestall vom Gordons Wappen!" sagte der Mann, und diese Nachricht vermehrte den Respekt der Hausfrau für den Reiter.

Als der Fremde sich abgeneigt zeigte, auf ein ander Zimmer zu gehen, welches in der That, wie sie zugab, kalt und räucherigt wäre, bis das Feuer angebrannt wäre, so führte sie ihren Besuch an das Kaminfeuer gastfrei heran, und bot ihm alle Erquickungen an, die ihr Haus nur vermochte.

„Eine Tasse von Ihrem Thee, Madame, wenn Sie so gefällig seyn wollen."

Mistreß Mac-Candlish sprang auf, verstärkte ihren Theekessel mit Heysanthee und vollzog ihre Pflicht mit dem besten Anstand.

„Wir haben ein sehr niedliches Anspruchzimmer, Sir, und alles ist da annehmlich für Edelleute eingerichtet; aber es ist diese Nacht bestellt für einen Herrn und seine Tochter, welche diesen Theil der Gegend verlassen — einer meiner Kutschwagen ist nach ihm geschickt und muß sehr bald zurückkommen; sie sind nicht mehr in so guten Umständen, als sie gewesen sind; doch wir sind alle im Leben dem Fallen und Steigen unterworfen, wie es Ew. Herrlichkeit wohl bekannt seyn wird. Aber ist der Tabaksrauch Ew. Herrlichkeit nicht unangenehm?"

„Keineswegs, ich bin ein alter Soldat und das vollkommen gewohnt. Wollen Sie mir erlauben, mich nach einer Familie in der Nachbarschaft zu erkundigen?"

In dem nämlichen Augenblick hörte man Räder raſſeln und die Wirthin eilte nach der Thür, ihre erwarteten Gäſte zu empfangen, kam aber gleich darauf wieder zurück, gefolgt von dem Poſtillon.

„Nein, ſie können nicht kommen, um keinen Preis, der Laird iſt ſo krank!“

„Aber, Gott ſteh ihm bei,“ ſagte die Wirthin, „morgen iſt ja der Termin — der letzte Tag, da er in ſeinem Hauſe bleiben kann, alles ſoll ihm genommen werden!“

„Was hilft es aber, ſie können unmöglich kommen, wie ich ſchon geſagt habe, Herr Bertram kann nicht von der Stelle gebracht werden.“

„Was für ein Herr Bertram iſt denn das?“ ſagte der Fremde, „ich will nicht hoffen, Herr Bertram von Ellangowan?“

„Der nämliche, Sir, und wenn Sie einer ſeiner Freunde ſind, ſo kommen Sie zu einer Zeit, wo ihm ſchlimm zugeſetzt wird.“

„Ich bin viele Jahre abweſend geweſen — iſt denn ſeine Geſundheit ſo ſehr zerrüttet?“

„Ja, ja, und ſeine Angelegenheiten ſind es alle, alle,“ ſagte der Deacon; „ſeine Gläubiger haben ſeine Beſitzungen eingezogen und ſie ſollen nun verkauft werden, und gewiſſe Leute, welche alles durch ihn geworden ſeyn — ich nenne keinen Namen, aber Miſtreß Candliſh weiß ſchon, was ich meine — (die Wirthin nickte bedeutend mit dem Kopf —) ſind die ſchlimmſten. Ich habe ſelbſt eine Kleinigkeit zu fordern, aber ich wollte ſie eher verlieren, als den alten Mann im Sterben aus ſeinem Hauſe zu jagen.“

„Ja wohl,“ ſagte der Küſter. „Herr Gloſſin will ſich gern den alten Laird vom Halſe ſchaffen, und treibt ſo auf den Verkauf, aus Furcht, der männliche Erbe möchte mit ihm zuſammenrechnen. Wie ich habe ſagen hören, ſo könnte Ellangowan nicht verkauft werden, wenn ein männlicher Erbe da wäre.“

„Es wurde ihm vor mehreren Jahren ein Sohn geboren,“ ſagte der Fremde, „der iſt wohl geſtorben?“

„Davon ist Niemand etwas bekannt," sagte der Küster geheimnißvoll.

„Todt!" sagte der Deacon, „ich bin gewiß, daß der schon seit langer Zeit todt ist; man hat seit zwanzig Jahren und länger nichts von ihm gehört."

„Ich weiß es gewiß, es ist keine zwanzig Jahre," sagte die Wirthin, „es ist aufs äußerste zu Ende des jetzigen Monats noch keine siebenzehn Jahre, es machte auch viel Lärm in der Gegend; der Knabe verschwand an demselben Tag, als der Visitator Kennedy sein Ende fand. Wenn Ihr längere Zeit in der Gegend bekannt seyd, Sir, so müssen Ew. Herrlichkeit den Obervisitator Kennedy gekannt haben. Er war ein hübscher, kühner, angenehmer Mann und ein Gesellschafter der ersten Edelleute der Gegend, und er hat viele lustige Streiche in diesem Hause gemacht. Ich war damals jung und erst vermählt mit Mac-Candlish. der todt und verblichen ist (sie seufzte) und ich hatte manchen Spaß mit dem Aufseher. Es war ein verdammter Kerl. O, er hat die Pascher ein Bischen abhalten können, aber er war auch waghalsig. Und seht nur an, Sir, da war in Wigton Bucht eine königliche Schaluppe gelegen, und Frank Kennedy forderte sie auf, Jagd zu machen auf Dirk Hatteraicks Lugger. Ihr habt doch den Dirk Hatteraick gekannt, Deacon? ich weiß recht gut, Ihr habt mit ihm Geschäfte gemacht! — (der Deacon winkte beifällig und brummte vor sich hin) — — er war ein beherztes Kind, und focht so lange, bis sein Schiff aufflog wie eine Zwiebelschale, und Frank Kennedy, der der erste Mann an Bord gewesen ist, war fast eine Viertelmeile weit mit aufgeflogen und weggeschleudert, und war ins Wasser gefallen unter der Warrocher Landspitze, welche bis auf den heutigen Tag des Aufsehers Sprung heißt."

„Und Sir Bertrams Kind?" sagte der Fremde, „was ward nach alle dem aus diesem?"

„Ja, Sir, der Knabe ist übel angekommen mit dem Oberaufseher, und man glaubte durchgängig, daß er mit ihm an Bord des Schiffes gegangen wäre, vorwitzig wie die Knaben bei allem Unheil zu seyn pflegen." —

„Nein, nein,“ sagte der Deacon, „da irrt Ihr Euch ganz, siehe da, der junge Herr ward ja gestohlen durch ein böses Zigeunerweib, Meg Merrilies hieß man sie — ich erinnere mich noch gut, wie sie aussah — aus Rache gegen Ellangowan, der sie durch Kippletringen peitschen ließ, weil sie einen silbernen Löffel gestohlen hatte.“

„Nehmt es mir nicht übel, Deacon,“ sagte der Vorsinger, „Ihr seyd so irriger Meinung, wie die gute Frau da.“

„Und was ist Eure Meinung über diese Geschichte, Sir?“ sagte der Fremde, sich mit Theilnahme zu ihm kehrend.

„Das ist wohl nicht so gut zu erzählen,“ sagte der Vorsänger mit Pathos.

Nachdem aber dennoch in ihn gedrungen ward, davon zu sprechen, so präludirte er mit zwei drei tüchtigen Zügen aus seiner Tabakspfeife, und aus dem umwölkten Heiligthum, welches diese Püffe um ihn verbreiteten, entledigte er sich der folgenden Legende, nachdem er seiner Stimme durch mehrmaliges Räuspern Luft gemacht hatte, und ahmte, so gut er konnte, die Beredsamkeit nach, welche wöchentlich über seinem Haupte von der Kanzel donnerte.

„Was wir jetzt erzählen werden, meine Brüder, — Hem! — ich will sagen, meine lieben Freunde, ist nicht im Winkel geschehen, und kann als Antwort gelten für Hexen-Advokaten, Atheisten und Ungläubige aller Art. — Ihr müßt wissen: daß der wackere Herr von Ellangowan nicht so pünktlich war, das Land der Hexen zu säubern, als es hätte seyn sollen, von welchen gesagt wurde: Du sollst keine Hexe am Leben lassen, noch von denen, welche Wahrsagergeister hatten, und mit Prophezeiungen, Losen und Zauberern umgingen, wie es die Mode der Zigeuner ist, wie sie sich selbst nennen, und anderer unglücklichen Menschenkinder in unserm Lande. Und der Laird war drei Jahr verheirathet, ohne Kinder zu haben, und er war sich so überlassen, daß es hieß, er führe starken Umgang und Verkehr mit dieser Meg Merrilies, welche die allerärgste Hexe in Galloway und Dumfrieshire war.“

„Ach ja, darauf beſinne ich mich noch wohl,“ ſagte Miſtreß Mac-Candliſh; „ich habe ihn für ſie hier im Hauſe zwei Gläſer Schnaps beſtellen ſehen.“

„Ja wohl, gute Frau, um ſo weniger lüge ich. Seht, als die gnädige Frau die letzte Zeit mit dem Knaben ſchwanger ging, und in der Nacht, da ſie entbunden werden ſollte, kam an's Thor des Herrnhauſes — Ellangowans Schloß genannt — ein alter Mann, fremd gekleidet, und bat um Quartier. Sein Kopf, Füße und Arme waren, trotz daß es Winter war, unbekleidet, und er trug einen dreiviertel Ellen langen grauen Bart. Gut, er ward alſo eingelaſſen, und als die gnädige Frau niedergekommen war, ſo forſchte er nach dem wahren Augenblick der Geburt, und ging aus und zog die Geſtirne zu Rathe. Und als er zurück kam, ſagte er dem Laird, daß der böſe Feind Gewalt haben würde über den in dieſer Nacht Gebornen, und er trug ihm auf, den Knaben in dem Weg der Frömmigkeit zu erziehen, und daß er immer einen frommen Geiſtlichen bei ſich haben ſollte, mit dem Knaben und für ihn zu beten. Und hierauf verſchwand der alte Mann, und kein Menſch in der Gegend hat ſeitdem wieder von ihm gehört.“

„Ne, das trifft nicht zu,“ ſagte der Poſtillon, der es in einer reſpektvollen Entfernung mit angehört hatte; „ich bitte Herr Skreighs und die Geſellſchaft, 's nicht vor ungut zu nehmen. 'S waren nicht mehr Härlein im Geſicht dieſes Wahrſagers, als jetzt in ſeinem eigenen ſind, und er hatte ſo gut, wie jeder andere, ein Paar Stiefeln ſtraff auf ſeinen Schenkeln ſitzen, und auch ein Paar Handſchuh, wohlgemerkt, ich verſtand doch auch, was ein Paar Stiefeln waren.“

„Halt's Maul, Jack!“ ſagte die Wirthin.

„Und was wißt Ihr denn noch über dieſe Sache, Freund Jakob?“ ſagte der Kantor verdrüßlich.

„Nicht viel, das ſeyd verſichert, Herr Skreigh. Nur daß ich nicht weiter von dem Eingang von Ellangowan damals wohnte, als daß man mit einem kleinen Steinchen dahin werfen kann, als ein junger Mann, die Nacht, als der Junker geboren war, an unſerer Thüre klingelte und meine

BIBLIOTHEC
REGIA

Mutter ſchickte mich, dem Fremden, der ein galanter Menſch war, den Weg auf's Schloß zu zeigen, welchen, wenn er ein Hexenmeiſter geweſen wäre, er wohl allein würde gefunden haben, wie unſer eins glauben ſollte, und 's war ein junger wohlgebildeter, wohlgekleideter Menſch, wie ein Engländer. Und ich ſag' Euch, er hatte einen ſo guten Hut und ſo gute Stiefeln und Handſchuh, als ein Gentleman haben muß. Das muß ich aber ſagen, er warf einen fürchterlichen Blick auf das alte Schloß Ellangowan, und da iſt auch ſo etwas Hexerei und ſolch' Zeug vorgefallen, das hab' ich auch gehört, aber was das Verſchwinden anbelangt, da hab' ich ihm ſelbſt die Steigbügel gehalten, als er fortreiste, und er gab mir eine runde halbe Krone. Er ritt einen Klepper, den ſie den ſchnellen Sampſon nannten, er gehörte dem Georg zu Dumfries, 's war eine rothbraune Beſtie — gar arg im Spath — ich hab' ſie zuvor und darnach noch geſehen."

„Gut, gut, alles recht ſchön, Jack," erwiederte Herr Skreigh in einem ſanft feierlichen Ton, „Eure Berichte ſind im Weſentlichen nicht ſehr verſchieden, allein ich wußte nicht, daß Ihr den Mann geſehen hattet," fuhr der Küſter fort, „und ſo ſehen Sie nun, meine Freunde, daß, da der Wahrſager dem Knaben Unbild prophezeihte, ſein Vater einen geiſtlichen Lehrer annahm, um von Früh bis Abend bei ihm zu ſeyn."

„Ja, ja, das war der, den ſie Domine Sampſon hießen," ſagte der Poſtillon.

„'S war aber ein ſtummer Kerl," bemerkte der Deacon, „ich habe gehört, daß er nicht fünf Worte hinter einander predigen konnte, ſo lange er ordinirt war."

„Wohl, aber —" ſagte der Kantor, mit der Hand winkend, gleichſam begierig das Kommando der Unterhaltung wieder zu ergreifen — „er begleitet den Junker bei Tag und bei Nacht. Jetzt begab ſich's, als der Knabe faſt funf Jahr alt war, daß der Laird von ſeinen Irrthümern zurückkam und ſich entſchloß, die Zigeuner von ſeinem Grund und Boden zu jagen, und er ließ ihnen andeuten, aufzupacken, und daß Franz Kennedy, ein rauher und wilder Kerl, geſchickt war

sie zu verjagen. Und er fluchte und tobte über sie, und sie schwuren ihm, und Meg Merrilies, die beim bösen Feind am mächtigsten angeschrieben war, sagte es ihm fast deutlich genug, daß sie ihn, eh' drei Tage am Himmel über ihn verstrichen seyn würden, mit Leib und Seele haben wolle. Und ich habe es von sicherer Hand und einem, der's gesehen hat, und das war John Wilson, des Lairds Reitknecht, daß Meg dem Laird erschien, als er von Singlesyde über Gibbiesknow nach Hause reiten wollte, und ihm mit dem drohte, was sie seiner Familie anthun wollte, aber ob es Meg war, oder sonst ein Gespenst, das ihr gleich sah, denn sie schien größer als ein sterbliches Wesen, das konnte John nicht sagen." —

„Ja, ja," sagte der Postillon, „das mag wohl seyn, ich kann dawider nichts sagen, denn ich war zu der Zeit nicht in der Gegend, aber John Wilson war ein verzagter Kerl, ohne Herz im Leibe."

„Und was war das Ende von dem allen?" sagte der Fremde mit einiger Ungeduld.

„Das Ende und der Ausgang der Geschichte," sagte der Kantor, „war, daß, während sie alle aus waren, zu sehen, wie ein königl. Schiff Jagd machte auf den Lugger des Schleichhändlers, Kennedy plötzlich fortjagte, ohne einen Grund anzugeben, zehn Pferde würden ihn nicht haben zurückhalten können, und nach dem Warrocher Walde eilte, so schnell als seine Bestie laufen konnte; und unterwegs begegnete ihm der Junker und sein Hofmeister, und er haschte den Knaben auf und schwur, wenn er behext wäre, sollte der Knabe das nämliche Schicksal haben, als er. Und der Lehrer folgte ihm so schnell er konnte, und fast so geschwind als sie, denn er war wunderbar schnell zu Fuß, und da sah er die Meg, oder ihren Meister in ihrer Gestalt, sich plötzlich aus dem Grund erheben und das Kind schnell aus des Accisbeamten Händen reißen, er aber wehrte sich und zog sein Schwert, denn Ihr wißt wohl, daß schlechte Menschen und Raufer den Teufel nicht fürchten."

„Ich glaube, daß das wirklich wahr ist!" — sagte der Postillon.

„So, Sir! packte ſie ihn, warf ihn, ſo, wie man einen Stein ſchleudert, über die Klippen der Warrocher Spitze, wo er Abends gefunden ward. — Aber was ward aus dem Knaben? das kann ich — aufrichtig geſprochen — nicht angeben. Aber wie der Geiſtliche meinte, der hier angeſtellt war und jetzt eine beſſere Stelle hat, ſo iſt er vielleicht auf einen beſſern Platz, und vielleicht nur auf eine Zeitlang in's Feenland geführt.“

Der Fremde hatte bei verſchiedenen Stellen dieſer Erzählung leicht gelächelt, aber ehe er antworten konnte, ward das Geklapper von Roſſeshufen gehört, und ein flüchtiger, artig gekleideter Bedienter, mit einer Kokarde auf dem Hut, hüpfte mit den Worten in die Küche: „Gute Leute, macht ein Bischen Platz!“

Sobald er aber den Fremden bemerkt hatte, lenkte er ſogleich wieder, in den beſcheidenen und höflichen Bediententon ſich herabſtimmend, ein; ſein Hut flog ihm pfeilſchnell vom Kopfe; er überreichte ſeinem Herrn einen Brief.

„Die Familie von Ellangowan, Sir, iſt in großer Widerwärtigkeit und unfähig, irgend einen Beſuch zu empfangen.“

„Ich weiß es,“ erwiederte ſein Herr, „und jetzt Madam, wenn Ihr die Güte haben wollt, mir zu verſtatten, daß ich das Anſpruchzimmer einnehme, da Ihre Gäſte nun nicht ankommen werden, ſo — —“

„Gewißlich, Sir!“ ſagte Miſtreß Mac-Candliſh, und leuchtete vor ihm her, mit aller der gebietenden Geſchäftigkeit, welche eine thätige Wirthin gern bei ſolchen Gelegenheiten zu zeigen pflegt.

„Junger Menſch,“ ſagte der Deacon zu dem Diener, das Glas füllend: „Langt zu, dies wird Euch wohl thun nach Eurem Ritt.“

„Sir! ich denke wohl! — ich danke! — Ihr Wohlſeyn, Sir!“

„Und wer mag denn Euer Herr ſeyn, mein Freund?“

„Wie, der Herr, der eben hier war? das iſt der berühmte Obriſt Mannering aus Oſtindien.“

„Was? derſelbe, von dem wir ſo oft in den Zeitungen leſen?“

„Ja, ja, g'rade derselbe! Er war's, der Cuddieburn entsetzte und Chingalore vertheidigte, und den großen Obristen der Maratten, Ram Jolli Bundlemann, gänzlich schlug — ich war in den meisten seiner Feldzüge mit ihm.“

„Gott steh' uns bei!“ sagte die Wirthin, „ich muß gehen und sehen, was er zu Abend wird essen wollen. Daß ich ihn hieher setzen ließ! Hem! hem!“ —

„O Mütterchen! das ist ihm so am liebsten, wie er es gefunden hat. Ihr habt in Eurem Leben keinen so schlichten Mann gesehen, als den Obristen, und doch hat er im Hintergrund den Teufel bei sich.“

Da nun der Rest der Abendunterhaltung in der Schenke zu weniger Erbauung gereichen dürfte, so werden wir, mit Erlaubniß der Leser, uns hinauf in's Besuchzimmer verfügen.

Zwölftes Kapitel.

Ansehen und Ruhm ist der Abgott des Menschen,
Der sich gegen Gott, den Geber aller Gesetze, auflehnt!
Er hat befohlen, du sollst nicht tödten!
Und doch sagen wir: wir müssen des Ruhms wegen!
Was hat ein ehrlicher Mann für seinen eigenen zu fürchten,
Daß er eines Andern Ruhm deshalb angreifen will?
Furcht, böse und unwürdige Dinge zu thun, ist Tapferkeit;
Wenn sie uns gethan werden, sie zu ertragen
Ist schon auch Tapferkeit.

Ben Johnson.

Der Obrist ging nachdenkend das Zimmer auf und ab, als die dienstwillige Wirthin wieder herein kam, um seine Befehle zu vernehmen; nachdem er alles zur gegenseitigen Zufriedenheit bei ihr bestellt hatte, bat er sie, ihn auf wenige Augenblicke mit ihrer Gegenwart zu beehren.

„Madame!“ sagte er, „wenn ich anders die guten Leutchen recht verstanden habe, so verlor Herr Bertram seinen Sohn im fünften Jahre?“

„O ja, Sir, das ist keinem Zweifel unterworfen, obgleich viel dummes Gewäsche über die Art und Weise noch obwaltete, denn es ist schon eine alte Geschichte, und jeder erzählt

sie nun so am Kamin auf seine Weise, wie er sie zu haben glaubt. Aber der Knabe ging in seinem fünften Jahre verloren, wie Ihro Gnaden, der Herr Obrist, zu sagen belieben, und da die Nachricht der Lady, welche damals hoch schwanger ging, zu plötzlich hinterbracht worden, so verlor sie noch in der nämlichen Nacht das Leben; und der Laird konnte von dem Tage an zu keinem Gedeihen mehr kommen und war zu allem verdrossen, obgleich, als seine Tochter Miß Lucie erwachsen war, sie sich bemühte, in allem Ordnung im Hause zu halten; aber was konnte sie thun, das arme Ding? und nun sind sie jetzt um Haus und Hof."

„Könnt Ihr Euch erinnern, Madame, zu welcher Zeit des Jahres das Kind verloren ging?"

Nach einer Pause und einigem Nachsinnen antwortete die Wirthin:

Sie wäre gewiß, daß es gerade um die jetzige Jahreszeit gewesen wäre, und führte verschiedene umständliche Beweise an, welche diesen Datum in ihrem Gedächtniß auf den Anfang des November 17.. festsetzten. Der Fremde machte zwei oder drei Gänge schweigend im Zimmer hin und her, aber er bedeutete Mistreß Mac-Candlish noch da zu bleiben.

„Wenn ich recht gehört habe," sagte er, „so sind die Besitzungen von Ellangowan zu verkaufen?"

„Zu verkaufen? — sie werden morgen früh schön an die Meistbietenden verkauft. J, du mein Gott, was sag' ich? Morgen nicht, denn da ist Sonntag, aber Montags, am ersten Werktag, und das Hausgeräth nebst andern Vorräthen sollen auch zu gleicher Zeit veräußert werden; es ist die Meinung der ganzen Gegend, daß der Kauf auf unverschämte Weise gerade zu dieser Zeit anberaumt worden ist, weil jetzt wenig Geld in Schottland, wegen dem mühseligen amerikanischen Kriege, vorhanden wäre, wahrscheinlich, damit ein gewisser Jemand die Güter spottwohlfeil bekäme, der Teufel soll doch diejenigen holen, die — aber Gott verzeih' mir meine schwere Sünde! — —"

Die gute Frau war über diese Ungerechtigkeit empört.

„Und wo soll der Verkauf statthaben?"

„Wie das Avertissement sagt, in dem Hause Ellangowan, wie ich verstanden habe.“

„Und wer hält denn den Anschlag der Güter und Einkunftsregister zum Nachsehen?“

„Die sind in den Händen eines kreuzbraven Mannes, Sir, des Substituten des Sheriffs dieser Grafschaft, welcher vom Sitzungshof bevollmächtigt ist. Er ist gerade in der Stadt, wenn Ew. Herrlichkeit ihn gerne sehen wollten, und er kann Ihnen mehr wegen dem Verlust des Knaben sagen, als irgend Jemand anders, denn der Sheriff selber, das heißt, sein Prinzipal, haben sich, wie ich gehört habe, viel Mühe gegeben, um hinter die Wahrheit in dieser Sache zu kommen.“

„Und der Name dieses Gentlemans ist?“

„Mac-Morlan, Sir. Er ist ein Mann von Charakter, von dem viel Gutes gesagt wird.“

„Lassen Sie ihm meine Empfehlung sagen — eine Empfehlung von Obrist Mannering, und es würde mir lieb seyn, wenn er mir das Vergnügen machen wollte, mit mir zu Abend zu essen und seine Papiere mitzubringen, und ich bitte, gute Frau, davon sonst Niemanden etwas zu sagen!“

„Ne, Sir! nicht ein Wort soll gesagt werden — ich wünsche, Ew. Herrlichkeit (einen Knicks) oder jedem andern Edelmann, der für sein Vaterland gefochten hätte (wieder einen Knicks) hätte die Besitzung, da die alte Familie doch d'rum kommt (ein Seufzer), eher als der häßliche Schurke, der Glossin, der sich auf den Ruin des besten Freundes, den er gehabt hatte, erheben will. Und — ich denke, ich setze meine Haube auf und schlüpfe in meine Pantoffeln und geh' selbst zu Herrn Mac-Morlan, er ist jetzt zu Hause; es ist kaum ein Schritt.“

„Thun Sie dies, meine liebe Frau Wirthin, und tausend Dank — sagen Sie, ich bitte Sie, daß mein Bedienter zu gleicher Zeit mit einer Brieftasche hieher kommen soll.“

Nach einigen Minuten saß Obrist Mannering schon ruhig bei seinen Schreibereien. Wir haben die Erlaubniß, über die Schultern des Schreibers zu sehen, und wir wollen gerne

den Inhalt derselben unsern Lesern mittheilen. Sein Brief war an Arthur Mervyn, Herr auf Mervyn-Hall, Llanbraithwaite, Westmoreland, gerichtet. Er enthielt einige Nachrichten von des Schreibers vorhergehender Reise, seitdem er von ihm abgereist war; und dann fährt er folgendergestalt fort:

„Willst Du denn nie aufhören, mir meinen Hang zum Trübsinn vorzuwerfen? Denkst Du, daß ich nach Verlauf von fünfundzwanzig Jahren, von Schlachten, Wunden, Gefängniß und Mißgeschick jeder Art, über alle Beschreibung, noch immer derselbe lebhafte, ungezähmte Guy Mannering seyn kann, der mit Dir den mit Fett bestrichenen Mastbaum um die Wette beklettert, oder auf die Haselhühnerjagd Tagelang mit herumstrich? Daß Du, der Du im Schooß häuslicher Glückseligkeit geblieben bist, wenig Wechsel erfahren, daß darum Dein Gang und Dein Gemüth so rein und leicht wie Sonnenschein geblieben, ist eine gesegnete Wirkung der Gesundheit oder des Temperaments, welche gleichen Schrittes mit der Zufriedenheit und dem ruhigen, sanften Lebenslauf auf Dich einwirken. Aber meine Bahn war voller Schwierigkeiten, Zweifel und Irrthümer. Von meiner Kindheit an bin ich ein Spiel des Zufalls gewesen, und obgleich der Sturm mich oft in Häfen gebracht hat, den, so der Schiffer zum Anlegen bestimmt hatte, habe ich selten erreicht! Laß mich Dir — aber diese Aufgabe muß kurz seyn! — die seltsamen und wunderlichen Begebenheiten meiner Jugend zurückrufen, und das Mißgeschick meiner reiferen Jahre."

„Der erste Theil derselben, wirst Du sagen, hatte wohl nichts sehr Schreckliches. Es war gerade nicht alles auf's Beste darin, aber wohl ziemlich leidlich. Mein Vater, der älteste Sohn einer alten, aber zurückgekommenen Familie, hinterließ mir wenig, außer dem Namen eines Familienhaupts unter dem Schutz seiner beglücktern Brüder. Sie liebten mich so sehr, daß sie sich fast um mich gestritten hätten. Mein Onkel, der Bischof, wollte mich ordiniren lassen, und bot mir eine Pfründe an; mein zweiter Onkel, der Kaufmann, wollte mich in ein Handelshaus bringen, und schlug mir vor: mir einen Antheil zu verschaffen in der Handlung

von Mannering und Marshall in der Lombardstraße. Zwischen diesen beiden Stühlen, oder vielmehr zwischen diesen weichen, wohlgepolsterten Sitzen der Gottesgelahrtheit und des Handels fiel meine unglückliche Person durch, und blieb auf einem Dragonersattel sitzen. Nun wünschte der Bischof, ich möchte die Nichte und Erbin des Dechans von Lincoln heirathen; mein Onkel, der Alderman, aber schlug mir die einzige Tochter eines großen Weinhändlers zu Alt-Sloethorn vor, der reich genug war, um mit Goldmünzen Anklang zu spielen, und von Banknoten Papierschnitzel zu machen; und doch zog ich meinen Kopf aus beiden Schlingen, und heirathete die arme, arme Sophie Wellwood. Du wirst sagen, daß mir meine militärische Laufbahn in Indien, als ich meinem Regimente dorthin folgte, Zufriedenheit gewährt haben müsse, und es war auch gewißlich so; Du wirst Dich wohl auch daran erinnern, daß, wenn ich die Hoffnungen meiner Onkels täuschte, ich mir dadurch keineswegs ihren Unwillen zugezogen hatte, daß mir vielmehr der Bischof bei seinem Tode seinen Segen hinterließ, seine Predigtmanuscripte und ein merkwürdiges Portefeuille, voll von Köpfen von den verschiedenen Oberhäuptern der englischen Kirche, und daß mein Onkel, Sir Paul Mannering, mich als einzigen Erben und Besitzer seines ansehnlichen Vermögens bestimmte, und doch half mir alles dieses jetzt zu nichts! — Ich sagte Dir schon früher, daß ich etwas auf meiner Seele habe, das ich bis in mein Grab mit mir führen werde, einen Giftropfen, der in den Trank meines Lebens fiel. Ich will Dir jetzt die Ursache umständlicher erzählen, als ich zu thun das Herz hatte, als ich unter Deinem gastfreundlichen Dache war. Du hast wohl öfters davon erzählen gehört, und vielleicht mit verschiedenen und ungegründeten Umständen; ich will mich also darüber jetzt aussprechen, allein mit der Voraussetzung, daß weder der Gegenstand selbst, noch der Trübsinn, der in mir dadurch erzeugt wurde, je unter uns beiden zur Sprache komme. Sophie, wie Du weißt, folgte mir nach Indien. Sie war so unschuldig, als lustig, aber unglücklicherweise für uns beide, so lustig, als unschuldig. Ich hatte meine

Gewohnheiten aus den Studien, die ich verlassen hatte, mitgebracht und beibehalten; Gewohnheiten, die ganz und gar nicht mit meiner Lage, als Kommandant eines Regiments in einem Lande übereinstimmend waren, wo allgemeine Gastfreundschaft angeboten und verlangt wird, gegen jeden vornehmen und gebildeten Ansiedler. Gerade in dem Augenblick einer besondern Gefahr — Du weißt, wie sehr wir uns oft nach weißen Gesichtern zu Erhaltung unserer Schlachtlinien umsahen — gesellte sich ein junger Mann, Namens Braun, als Freiwilliger zu unserem Regimente, und da er die Militärverpflichtungen mehr als den Handel, in welchem er angestellt war, nach seinem Geschmack fand, so blieb er bei uns als Kadet. — Laß mich meinem unglücklichen Opfer Gerechtigkeit wiederfahren! Er benahm sich bei allen vorkommenden Gelegenheiten mit solcher Tapferkeit, daß ich die erste erledigte Anstellung ihm nach Recht und Pflicht zudenken mußte. Einst war ich einige Wochen auf einer entfernten Unternehmung abwesend; als ich wieder kam, fand ich den jungen Mann gänzlich als Freund im Hause eingeführt, und als beständigen Begleiter meiner Frau und Tochter. Dies war ein Umstand, der mir in vieler Hinsicht mißfiel, ob ich gleich wegen seines Betragens und seiner Sitten keinen Einwurf zu machen im Stande war; auch hätte ich mich wegen seiner Bekanntschaft mit meiner Familie beruhigen können, hätten mich nicht die Eingebungen eines Andern daran gehindert. Wenn Du, was ich nicht zu thun wage, Othello aufschlägst, so kannst Du Dir etwa das denken, was nun folgt. Du wirst da die Bewegungsgründe sehen, die mich zum Handeln bestimmten, meine Handlungen waren jedoch, Gott sey Dank, weniger straffällig."

„Bei meinem Regiment befand sich ein anderer Kadet, der auf den erledigten Platz eifersüchtig war. Er machte mich aufmerksam auf das, was er nichts als Koketterie zwischen meiner Frau und dem jungen Menschen nannte. Sophie war tugendhaft, aber stolz auf ihre Tugend; und, über meine Eifersucht erbittert, war sie so unklug, die Vertraulichkeit mit mehrerem Eifer zu betreiben und zu ermuntern, welche

sie mich mißbilligen und mit Argwohn betrachten sah. Zwischen Braun und mir entstand also eine Art geheimer Widerwille. Er bemühte sich ein oder zweimal, mir mein Vorurtheil zu benehmen, aber eingenommen, wie ich war, schrieb ich es einem schändlichen Bewegungsgrund zu. Da er sich mit Verachtung zurückgestoßen fühlte, stand er ab, und da er ohne Freunde und Verwandte war, so war er natürlich aufmerksamer auf denjenigen, der beides hatte. Es ist unglaublich, mit welchen Qualen es mich erfüllt, diesen Brief zu schreiben; ich fühle mich demungeachtet geneigt, die Vollendung desselben zu verschieben, gerade als ob dieses die Katastrophe, die mein Leben lange verbittert hat, verzögern könnte. Aber es muß gesagt seyn, und es soll in möglichster Kürze geschehen."

„Meine Frau, obgleich nicht mehr jung, war doch noch ausnehmend schön, und — laß es mich zu meiner eigenen Rechtfertigung sagen — sie war geneigt, sich dafür gehalten zu sehen. Ich wiederhole, was ich zuvor gesagt habe, an ihrer Tugend habe ich nie einen Augenblick gezweifelt, allein durch Archers Einflüsterungen listigerweise aufgereizt, schien es mir, als kümmere sie meine Gemüthsunruhe wenig, und als mache ihr Braun zu meinem Verdruß und mir zum Possen die Cour. Er, seinestheils, betrachtete mich vielleicht als einen unterdrückenden, aristokratischen Mann, der seinen Rang in der Armee und in der Gesellschaft geltend mache, um diejenigen, so die Verhältnisse ihm untergeordnet hatten, nach Belieben zu quälen, und wenn er meine einfältige Eifersucht entdeckt hätte, so sah er die Berührung dieser empfindlichen Seite meines Charakters als ein Mittel an, die kleinen Neckereien, die ich, vermöge meiner Gewalt, über ihn verüben konnte, rächen zu können."

„Ein scharfsinniger Freund machte mir indeß eine weniger beleidigende Aufklärung über seine Beflissenheiten, die, wie er glaubte, meiner Tochter Julie galten, ob sie gleich direkt gerichtet waren, um sich den Einfluß der Mutter günstig zu machen. Dies konnte weder ein schmeichelhaftes, noch wohlgefälliges Unternehmen von Seiten eines Mannes

seyn, von so dunkler und namenloser Herkunft. Aber ich konnte durch diese Thorheit nicht mehr beleidigt seyn, als ich es durch den höhern Grad von Anmaßung war, den ich argwohnte; beleidigt war ich indessen, und das auf eine tödtliche Weise."

„Ein kleiner Funken erzeugt da die Flamme, wo das brennbare Material vor allen offen liegt. Ich habe durchaus die nähere Ursache des Streits vergessen, aber es war eine Kleinigkeit, welche, am Spieltisch veranlaßt, Schmähworte und eine Herausforderung nach sich zog. Wir stellten uns jenseits der Mauer und der Esplanade der Festung, in welcher ich Kommandant war. Dies ward wegen Brauns Sicherheit so festgesetzt, dafern er davon käme. Fast wünschte ich es, wiewohl auf meine eigene Gefahr, aber er fiel bei dem ersten Schuß. Wir eilten ihm beizuspringen, aber mehrere von den Looties, eine Art eingeborner Banditen, welche immer auf Raub lauerten, fielen in dem Augenblick über uns her; Archer und ich konnten nur mit Schwierigkeit unsere Pferde erreichen, und bahnten uns, den Degen in der Hand, den Weg hindurch, bei welcher Gelegenheit dieser verschiedene gefährliche Wunden erhielt. Um das Unglück dieses schauervollen Tages zu vollenden, hatte meine Frau ihre Sänften beordert, um uns nachzukommen, weil sie das Vorhaben argwohnte, mit welchem wir die Festung verlassen hatten, und ward überfallen und fast gefangen genommen von einem andern Haufen Räuber. Sie konnte nur mit Mühe durch eine Abtheilung unserer Reiterei gerettet werden; ich kann es jedoch mir selbst nicht verheimlichen, daß die Vorfälle dieses fatalen Morgens ihrer ohnehin schon schwächlichen Gesundheit einen Stoß gegeben haben. Des sterbenden Archers Geständniß, daß er verschiedene Umstände erdichtet hatte, und Andern aus eigenen Absichten die übelsten Nachreden gemacht, ja selbst die vollständigsten Erörterungen und der gegenseitige Austausch von Vergebung, welcher die Folge dieses Augenblicks war, konnten die Folgen ihrer Krankheit nicht aufhalten. Sie starb innerhalb acht Monaten nach diesem Vorfall, mir das einzige Mädchen hin-

terlassend, mit deren Erziehung Mervyns Güte sich einstweilen beschäftigt. Julie ward mir hierauf so krank und war so angegriffen, daß ich mich dadurch genöthigt sah, mein Kommando aufzugeben und nach Europa zurückzukehren, wo die einheimische Luft und die Neuheit der Gegenstände um sie her sehr beigetragen haben, ihre Niedergeschlagenheit zu heben und ihre Gesundheit wieder herzustellen."

„Jetzt, da Du meine Geschichte kennst, wirst Du mich nicht länger um die Ursache meiner Schwermuth fragen, sondern mir erlauben, ihr bisweilen nach Belieben nachzuhängen. Gewiß liegt in der obigen Erzählung genug, mir den Kelch zu verbittern, wo nicht zu vergiften, den mir das Glück und der Ruhm, welche Du so oft erwähnst, bereitet hatten, um die Jahre meiner Zurückgezogenheit zu versüßen. Ich könnte Umstände hinzufügen, welche unser alter Lehrer den Einfluß eines widrigen Tages benennt haben würde; — Du würdest lachen, wenn ich Dir Geschichten dieser Art erwähnte, da Du weißt, daß ich keinen Glauben d'ran habe. Jedoch, seitdem ich mich in dem Hause befinde, aus welchem ich Dir schreibe, habe ich ein seltsames Zusammentreffen von Umständen erfahren, welches, wenn ich es nur leidlich durch Wahrheit bestätigt finden sollte, ins künftige zum Gegenstand der interessantesten Unterhaltung dienen wird. Aber ich will Dich jetzt damit verschonen, weil ich eine Person, wegen dem Ankauf einer in hiesiger Gegend erledigten Besitzung, zu sprechen erwarte. Es ist ein Ort, für den ich Dir eine thörichte Vorliebe habe, und ich hoffe, mein Kauf wird denen nützlich werden, die ihn verlassen müssen, weil gewisse Leute die Absicht haben sollen, sie unter dem Werth zu kaufen. Meine ehrfurchtsvollste Empfehlung an Mistreß Mervyn, und ich will Dir's erlauben, trotz Deiner mir gerühmten Jünglingslebhaftigkeit, Julien an meiner Stelle zu umarmen. Dein

Guy Mannering."

Herr Mac-Morlan trat jetzt ins Zimmer. Der wohlbekannte Charakter des Obristen Mannering hatte diesen Mann, der ein verständiger und ehrlicher Mann war, sogleich be-

wogen, offen und zutraulich zu seyn. Er schilderte die Vortheile und Nachtheile dieser Besitzung: „Der größte Theil dieser Herrschaft," sagte er, „ist in dieser Familie auf die männlichen Erben festgesetzt, und der Käufer würde das Vorrecht haben, einen großen Theil des Kaufpreises in Händen zu behalten, auf den Fall der Wiedererscheinung des verschwundenen Kindes, bis zu einer gewissen festgesetzten Zeit."

„Aber warum und aus welcher Absicht wird dieser Verkauf jetzt so schleunig betrieben?" sagte Mannering. Mac-Morlan lächelte: „anscheinlich," sagte er, „um sich respektive wieder in Besitz der Zinsen der Kapitalien zu setzen, weil die Renten von einem so verfallenen Gute nicht gehörig sicher sind; aber vorzüglich scheint's, um den Wünschen und Einschlägen eines gewissen Käufers zu folgen, der ein Hauptgläubiger ist, und sich zu Betreibung der ganzen Angelegenheit zu drängen gewußt hat durch Mittel, die ihm wohl am besten bekannt sind; und der, ich denke, sehr wünscht, die Besitzung an sich zu kaufen, ohne den ganzen Preis zu bezahlen."

Mannering berathschlagte sich mit Herrn Mac-Morlan über die Mittel und Wege, um diesen unredlichen Versuch zu vernichten. Er sprach hierauf lange mit ihm über das sonderbare Verschwinden des Heinrich Bertrams an seinem fünften Geburtstage, welches somit Mannerings aufs Geradewohl gemachte Prophezeihung bestätigte, mit der er indeß sich zu berühmen weit entfernt war. Mac-Morlan war zu der Zeit, als diese Begebenheit stattfand, noch nicht im Amte gewesen, aber er war sehr wohl mit allen Umständen bekannt, und versprach, daß unser Held durch den Deputirten des Sheriffs selbst von allem genau unterrichtet werden sollte, wenn er, wie er es willens wäre, sich in diesem Theil von Schottland ansässig machen sollte. Mit dieser Versicherung schieden sie, Jeder mit dem Andern, und der Unterredung in dieser Abendstunde sehr zufrieden.

Den folgenden Sonntag wohnte der Obrist Mannering dem Gottesdienst in der Pfarrkirche mit großem Anstand bei. Niemand aus der Familie Ellangowan war zugegen, und

man erfuhr, daß der alte Laird eher schlimmer als besser geworden wäre. Jock Jabos, welcher noch einmal wieder hingesendet worden war, kam noch einmal unverrichteter Sache zurück. „Nächster Tage," sagte er, „hoffe Miß Bertram, daß man ihn ohne Nachtheil werde aus dem Hause wegbringen können."

Dreizehntes Kapitel.

Man sagte mir, daß durch den Ausspruch des Gesetzes
Sie befugt wären, deine ganze Habe zu ergreifen.
Da stand ein Kerl mit scheußlichem Gesicht,
Ueber einem Haufen gediegenen Silbers, der zum
Offnen Verkauf hier aufgethürmt, glotzend —
Dort stand ein zweiter, gemein belustigend sich
Ueber dein Verderben; sieh', wie ohne Gefühl und Scheu
Er von dem geliebten Hausgeräth Besitz ergreift.

Mannering setzte sich des nächsten Morgens früh zu Pferde und ritt, begleitet von seinem Diener, nach Ellangowan hin. Er hatte nicht nöthig, sich nach diesem Wege zu erkundigen. Ein öffentlicher Verkauf auf dem Lande ist gewöhnlich ein Platz von großem Zusammenfluß und Belustigung, und Leute von unterschiedlicher Art strömten von allen Gegenden dahin. Nach einem angenehmen Ritt von etwa einer Stunde zeigten sich die alten Thürme der Ruinen in der Landschaft.

Der Gedanke, mit welchen verschiedenen Gefühlen er sie vor so vielen Jahren aus dem Gesicht verloren hatte, drang sich plötzlich der Seele des Reisenden auf. Die Landschaft war noch dieselbe, aber wie verändert waren jetzt die Gefühle, Hoffnungen und Wünsche des Zuschauers! Damals war Leben und Liebe neu, und die ganze Aussicht war vergüldet von ihren Strahlen. Und jetzt, mit von fehlgeschlagener Liebe gebeugtem Herzen, übersättigt von Ruhm und mit dem, was die Welt Glück nennt, wurde seine Seele von bittern und reuevollen Erinnerungen gefoltert, und bestand seine einzige Hoffnung noch darin, eine einsame Stille aufzufinden,

in welcher er seine Schwermuth nähren könne, die ihn bis ins Grab begleiten sollte. Doch — warum sollte sich der Mensch über fehlgeschlagene Hoffnungen und die Nichtigkeit seiner Pläne in die Zukunft härmen? Die alten Familienhäupter, die diese massiven und furchtbar großen Thürme zu Vesten für ihr Geschlecht und zum Sitz ihrer Gewalt erbaut hatten, konnte es ihnen geträumt haben, daß ein Tag erscheinen werde, wo der letzte ihrer Abkömmlinge von seiner Besitzung ausgestoßen werden würde, als verarmter Pilger? Nur die Wohlthaten der Natur sind und bleiben stets unwandelbar hienieden! Die Sonne wird so schön auf diese Ruinen scheinen, ob sie morgen nun das Eigenthum eines Fremden, oder das eines schmutzigen, unbekannten, durch den Mißbrauch der Gesetze begünstigten Gauners seyn werden, als sie zu der Zeit schien, wo noch das Banner der ersten Erbauer von den Zinnen wehte.

Mit diesen Betrachtungen gelangte Mannering bis vor das Thor des Hauses, welches heute für Jedermann offen stand. Er trat mit Mehreren ein und durchstrich mit ihnen die Gemächer; einige hatten den Zweck: die Sachen darin zu besehen, und vielleicht zu kaufen; andere nur, ihre Neugier zu befriedigen. Eine solche Scene hat immer einen Anstrich von Melancholie, sogar unter den günstigsten Umständen. Der verwirrte Zustand, in welchem sich die Meubeln befinden, welche alle von ihrer gewöhnlichen Stelle fortgerückt sind, um besser von dem Käufer gesehen und fortgeschafft zu werden, beleidigt das Auge auf die empfindlichste Weise; diese Gegenstände, welche, wenn sie reinlich und geschmackvoll geordnet sind, ein hübsches und ordentliches Ansehen gewinnen, haben alsdann ein sehr armseliges und schlechtes, und die von allem, was sie bequem und heimathlich macht, ausgeräumten Zimmer gleichen unter solchen Umständen ganz der Verwüstung einer Ruine; es mißfällt auch, die Scenen häuslicher Geselligkeit und Abgezogenheit hervorgezogen und der Neugier des Pöbels preisgegeben zu sehen, wo man nichts hört, als dessen eigennützige Spekulationen, oder wohl gar den Spott über die alten und fremdartigen

Formen der Meubeln, eine Ausgelassenheit, die sehr durch den Whisky (Branntwein) befördert wird, der in Schottland bei solchen Gelegenheiten immer herumkredenzt wird — die gewöhnliche Wirkung solcher Scenen, wie sie jetzt Ellangowan darbot. Das moralische Gefühl indessen, daß sie hier jetzt den gänzlichen Untergang einer alten und ehrwürdigen Familie anzeigte, gab ihr eine dreifache Kränkung und Bitterkeit. Es dauerte einige Zeit, ehe der Oberst Mannering Jemanden finden konnte, der aufgelegt war, seine wiederholten Fragen in Beziehung auf Ellangowan selbst zu beantworten. Endlich erzählte ihm eine alte Hausmagd, indem sie sich die Thränen mit ihrer Schürze abtrocknete, daß der Laird jetzt etwas besser wäre, und daß man glaube, er würde im Stande seyn, das Haus noch heute zu verlassen; Miß Lucie erwarte den Wagen jeden Augenblick, und da der heutige Tag für diese Jahreszeit recht schön sey, so hätten sie ihn in seinem Großvaterstuhl auf den Rasenplatz vor das alte Schloß hingetragen, um diesem traurigen Schauspiel aus dem Wege zu kommen. Der Obrist Mannering eilte dahin, und entdeckte bald eine kleine Gruppe, welche aus vier Personen bestand; die Anhöhe war steil, und er hatte Zeit, sie genauer zu betrachten, je mehr er sich ihr näherte, und es sich zu überlegen, auf was für Art er sich am besten vorstellen konnte. Herr Bertram, gichtbrüchig und fast unfähig, sich zu bewegen, saß in seinem Großvaterstuhl, die Nachtmütze auf dem Kopfe, in ein weites Camlotkleid gehüllt, und die Füße in weiße wollene Bettdecken gewickelt. Hinter ihm stand Domine Sampson, mit gefalteten Händen auf den Stock gelehnt. Mannering erkannte ihn alsbald wieder, die Zeit hatte nichts an ihm geändert, als daß sein sonst schwarzes Kleid jetzt brauner sah, und seine welken Wangen um etwas magerer worden waren, als damals, wo ihn Mannering zuerst sah; an der andern Seite des alten Mannes stand ein junges, siebzehnjähriges Mädchen, an Gestalt einer Sylphe ähnlich; der Obrist hielt sie für des alten Herrn Tochter; sie blickte von Zeit zu Zeit ängstlich hinter sich nach der Straße, um den sehnlich erwar-

teten Wagen zu entdecken, und bückte und beschäftigte sich wieder, die Decken zurecht zu legen, um den geliebten Vater vor der Kälte zu schützen; sie bemühte sich, die ärgerlichen und verdrüßlichen Fragen, die er an sie that, zu beantworten, und getraute sich nicht, sich herumzudrehen und auf den sogenannten Schloßplatz hinzublicken, obgleich das Gemurmel der versammelten Menge ihrer Aufmerksamkeit diese Richtung geben mußte. Die vierte Person dieser Gruppe war ein hübscher, artiger, junger Mann, welcher die Angst der Miß Bertram und ihr Bestreben, die Lage ihres Vaters zu erleichtern, zu theilen schien. Dieser junge Mann war der erste, welcher den Obrist Mannering bemerkte, und welcher sogleich auf ihn zuging, als wollte er ihn höflicherweise abwehren, sich der traurigen und bekümmerten Gruppe zu nähern. Mannering hielt sogleich an, sich zu erklären: „Er sey," sagte er, „ein Fremder, dem Herr Bertram vormals viel Güte und Gastfreundschaft erzeigt habe, er würde sich nicht hier aufgedrungen haben, zumal in einer so traurigen Stunde, wenn er nicht gewußt hätte, daß in solchen Augenblicken sich gewöhnlich alles von denen entferne, die sich im Unglück befänden; er wünschte blos, so viel Dienste, als in seiner Gewalt stünden, dem Herrn Bertram und der jungen Dame zu erweisen." Er entfernte sich nach diesen Worten einige Schritte von dem Stuhl; sein alter Bekannter heftete die matten, glanzlosen Augen auf ihn, die kein Zeichen des Wiedererkennens andeuteten; der Domine schien zu tief in traurige Gedanken versunken zu seyn, als daß er seine Gegenwart bemerkt hätte, der junge Mann sprach seitwärts mit Miß Bertram, welche sich Herrn Mannering schüchtern näherte und ihm für seine Güte dankte. „Aber," sagte sie, indem sich ihr die Thränen gewaltsam in die Augen drängten, „sie fürchte, daß ihr Vater nicht mehr im Stande sey, sich seiner zu erinnern."

Sie wendete sich, und näherte sich wieder dem Großvaterstuhl; der Obrist folgte ihr.

„Vater!" sagte sie, „hier ist ein alter Freund, Herr Mannering, er kommt, um sich nach Ihnen zu erkundigen."

„Er sey mir herzlich willkommen!“ sagte der alte Herr, indem er sich ein wenig von seinem Stuhl aufrichtete und eine Höflichkeitsbezeugung zu machen versuchte; es schien, als wenn ein Strahl von gastfreundschaftlicher Zufriedenheit seine matten Wangen bei diesen Worten belebte.

„Aber meine liebe Lucie, laß uns ins Haus hinunter gehen, wir können doch den Herrn nicht hier im Kühlen empfangen; Domine, nehmt den Schlüssel zu dem Weinkeller, der Herr Ma — Ma — Ma — wird doch etwas genießen wollen nach seinem Ritt.“

Mannering war unaussprechlich gerührt von dem Kontrast, welchen die Erinnerung dieses Empfangs und des, womit er bei ihrem letzten Zusammentreffen von ein und demselben Manne aufgenommen worden war, bei ihm erregte; er konnte sich der Thränen nicht enthalten und diese sichtbare Rührung bewirkte für ihn das Vertrauen der freundlichen jungen Dame.

„Ach!“ sagte sie, „unser Unglück verursachte sogar einem Fremden Kummer; aber es ist doch besser für meinen armen Vater, in dem Zustande zu seyn, als wenn er alles fühlte und wüßte!“

Ein Livreebedienter kam jetzt den Fußsteig herauf und sprach in unterwürfigem Tone mit dem jungen Manne.

„Sir Karl, Sie möchten doch ja gleich herunterkommen, die gnädige Frau sieht sich gewaltig nach Ihnen um, Sie möchten doch für sie auf den Ebenholz-Sekretär bieten; Lady Johanne Devorgoil ist auch dabei.“

„Sage ihnen, Thom, Du könntest mich noch nicht finden — oder bleibe — oder — sage, ich hätte nach den Pferden gesehen.“

„Nein, nein,“ sagte Lucie Bertram ernsthaft, „wenn Sie nicht noch mehr Unglück zu diesem unglücklichen Augenblick fügen wollen, so kehren Sie in diesem Moment zur Gesellschaft zurück; ich bin überzeugt, daß uns dieser Herr zum Wagen begleiten wird.“

„Unstreitig, Madame,“ sagte Mannering; „Ihr junger Freund kann sich auf meine Dienstwilligkeit verlassen.“

„So lebt denn wohl!“ sagte Herr Karl und raunte ihr einige Worte ins Ohr, lief dann hastig die Anhöhe hinab, als wenn er bei einem langsamen Schritt seinen gefaßten Entschluß zu brechen fürchte.

„Wo lief Karl Hazlewood hin?“ fragte der Kranke, welcher wahrscheinlich an seine Aufmerksamkeit und Gegenwart gewöhnt war; „wo ist denn Karl Hazlewood hingelaufen, und was entfernt ihn denn gerade jetzt von uns?“

„Er wird in wenig Augenblicken zurückkommen,“ sagte Lucie sanft. — Man hörte jetzt den Schall von Stimmen aus den Ruinen. Der Leser wird sich erinnern, daß das Schloß in Verbindung mit dem Strande war, von welchem die Redenden heraufstiegen.

„Ja! da gibt es eine Menge Muscheln und Seeunrath, wie Ihr seht, und wenn sich eins anschickt, ein neues Haus zu bauen, welches in der That sehr nöthig wäre, so ist auch hier schon ein großer Theil gehauener und zubereiteter Steine um dieses alte Teufelsnest herum.“

„Gütiger Gott!“ sagte Miß Bertram hastig zu Sampson, „das ist die Stimme des erbärmlichen Glossin; wenn mein Vater ihn sieht, so stirbt er gewiß gleich.“

Sampson drehte sich unaufhörlich umher, und bewegte sich mit starken Schritten, um dem Sachwalter entgegen zu gehen, so wie derselbe aus dem Portal der Ruinen hervortrat.

„Hinweg!“ sagte er, „hinweg! von dannen! willst Du ihn tödten, Besitz davon nehmen?“

„Laßt es gut seyn, Domine Sampson,“ antwortete Glossin unverschämterweise; „wenn Ihr nicht öffentlich predigen könnt, hier brauchen wir es nicht; wir halten es mit den Gesetzen, lieber Freund, und lassen Euch das Evangelium!“

Schon die bloße Erwähnung des Namens dieses Mannes war seit Kurzem der Gegenstand des größten Abscheues für den unglücklichen Kranken geworden; der Schall seiner Stimme wirkte jetzt augenblicklich auf ihn. Herr Bertram fuhr auf ohne Beistand, und drehte sich nach ihm um, die

todtenbleichen Züge seines Gesichts machten einen starken Kontrast mit der Heftigkeit seiner Ausrufung:

„Weg aus meinen Augen, Du Natter! Du eiskalte Natter, die ich so lang erwärmte, bis sie mich stach! Oder fürchtest Du nicht, daß die Mauern von meines Vaters Wohnung einfallen und Dir Arme und Beine entzwei schlagen? Fürchtest Du nicht, daß die Thürschwellen des Schlosses Ellangowan sich unter Dir öffnen und Dich verschlingen? — Warst Du nicht Freund-, Obdach- und Geldlos, als ich mich Deiner annahm? Und bist Du es nicht, der jetzt mich, und dieses unschuldige Mädchen da, ohne Wohnung, ohne Freund, noch Geld aus dem Hause stößt, welches uns und unsere Vorfahren schon seit tausend Jahren schützte?“

Wenn Glossin allein gewesen wäre, so würde er sich wahrscheinlich davon geschlichen haben, aber das Bewußtseyn, daß ein Fremder zugegen sey, außer der Person, die mit ihm ging, eine Art von Landinspektor, bewog ihn, seine Zuflucht zur Unverschämtheit zu nehmen; diese Aufgabe war inzwischen doch zu schwierig, selbst für seine Frechheit.

„Herr! — Herr Bertram! Herr, Sie können mich nicht tadeln, aber wohl Ihre — Ihre eigene Unvorsichtigkeit — Herr — ist —“

Jetzt hatte der Unwillen, welchen Mannering fühlte, die höchste Stufe erreicht.

„Herr!“ sagte er zu Glossin, „ohne weiter in das Detail dieses Streites einzugehen, muß ich Euch sagen, daß Ihr jetzt einen Platz und eine Zeit gewählt habt, die gar nicht dazu geeignet sind, und Ihr werdet mich verbinden, wenn Ihr Euch jetzt ohne weiteres und ohne mehrere Worte darüber zu wechseln von hier entfernt.“

Glossin, welcher ein langer, großer, starker, nervigter Mann war, war nicht ungeneigt, eher über einen Fremden herzufallen, welchen er zu übertäuben hoffen durfte, als seine schlechte Sache mit seinem Patron anzufechten.

„Ich weiß nicht, wer Ihr seyd, mein Herr, und ich werde es von Niemanden dulden, so frech mit mir zu sprechen.“

Mannering war von Natur hitzig, seine Augen funkel-

ten, er biß so heftig in seine Unterlippe, daß das Blut hervorsprang, und indem er sich Glossin näherte, sagte er: „Seht, Herr! daß Ihr mich nicht kennt, gehört hier nicht zur Sache. Ich kenne Euch! und wenn Ihr nicht augenblicklich, ohne den geringsten Laut von Euch zu geben, da hinabsteigt, dann so wahr der Himmel über uns ist, fahrt Ihr in Einem Sprung von oben nach unten."

Dieser befehlende Ton eines gerechten Zorns brachte den Eisenfresser auf einmal zum Schweigen; er besann sich, drehte sich auf dem Absatz herum, und indem er etwas zwischen den Zähnen murmelte: „Er wolle nur die Lady verschonen" — befreite er sie von seiner verhaßten Gegenwart.

Mistreß Mac-Candlishs Postillon, welcher zeitig genug angelangt war, um zu hören, was vorging, sagte laut: „Wenn er hier stehen geblieben wäre, so hätte ich ihm Eins stechen wollen, dem niederträchtigen Schurken, dem! — so gern als ich je eine Flasche ausstach." Er trat sodann hervor, um zu melden, daß seine Pferde bereit wären für den Kranken und seine Tochter.

Aber sie waren nicht mehr nöthig; die Kräfte des Herrn Bertram waren ganz erschöpft durch diese letzte Anstrengung empörten Eifers; und als er wieder in seinen Stuhl zurücksank, hauchte er sein Leben fast ohne Kampf und Seufzer aus. So wenig Veränderung bewirkte das Auslöschen der Lebensgeister in ihm auf sein äußeres Ansehen, daß das Aufschreien seiner Tochter, als sie seine Augen gebrochen und seine Pulse stocken sah, den Umstehenden zuerst seinen Tod ankündigte.

Vierzehntes Kapitel.

Die Uhr schlägt eins. Wir achten nur die Zeit
In dem Verlust. Ihr eine Zunge geben
Ist weis'. Wie wenn ein Engel sprach,
Fühl' ich den feierlichen Klang. — — —

Young.

Die Moral, welche der Dichter zierlich aus der nothwen-

dig gewordenen Mode herleitet: die Zeit zu messen, ist auch wohl auf unsere Gefühle anzuwenden, in Hinsicht der uns zugetheilten Lebensfrist. Wir bemerken, daß die Betagten, die Kranken und solche, welche in gefahrvolle Beschäftigungen verwickelt sind, das Stäubchen ihrer Nichtexistenz zu verlieren zittern; aber nicht eher ziehen wir uns eine Lehre aus der Gefährlichkeit ihrer Lage, als bis alles fehlgeschlagen ist; dann wenigstens auf einen Augenblick,

Fährt Hoffnung aufgeschreckt und Furcht empor,
Und blicken an des Lebens schmalen Rand
Hinab — auf was? den bodenlosen Abgrund,
Die dunkle Ewigkeit, wie so gewißlich
Die unsrige.

Die Menge der in Ellangowan versammelten Gaffer und Faullenzer war dem Hange zur Belustigung gefolgt, oder dem sogenannten Geschäft, welches sie hieher gebracht hatte, mit geringer Berücksichtigung der Gefühle derer, die bei dieser Gelegenheit litten. Nur Wenige wußten etwas von dieser Familie. Der Vater derselben hatte durch die Eingezogenheit, das Mißgeschick und die Verstandlosigkeit seiner letzten Lebenszeit, so zu sagen viele Jahre außer der Kenntniß seiner Zeitgenossen gelebt — die Tochter war nie von ihnen gekannt worden. Aber als sich das allgemeine Gerücht verbreitete, daß des unglücklichen Herrn Bertrams Herz aus Herzeleid, die Wohnung seiner Voreltern verlassen zu müssen, gebrochen sey, so ergoß sich mit einemmal ein Strom von Sympathie, gleich dem Wasser aus dem Felsen, als ihn des Propheten Stab berührte. Man erinnerte sich der alten Abstammung und tadellosen Rechtlichkeit dieser Familie mit Achtung, vorzüglich aber ward die heilige Ehrfurcht, die man dem Unglück zu zollen schuldig ist, und die in Schottland ihren Tribut selten umsonst begehrt, erregt und empfangen. Herr Mac-Morlan kündigte schleunigst an, daß er fernerweitig mit allen Prozeduren zum Verkauf der Besitzung und des andern Eigenthums Einhalt thun würde, und daß er die junge Lady einstweilen im Besitz der Güter

ließe, bis sie sich mit ihren Freunden berathen haben würde, und das Begräbniß ihres Vaters besorgt hätte.

Glossin hatte sich für einige Augenblicke vor dem allgemeinen Ausdruck des Mitleids geduckt, bis daß er wohl bemerkt hatte, daß kein Anschein öffentlicher Erbitterung gegen ihn vorhanden sey; alsdann hatte er die Frechheit zu verlangen, daß der Verkauf vollzogen werde.

„Ich nehme es auf meine eigene Gefahr, ihn zu verschieben," sagte der Substitut des Sheriffs, „und will für alle Folgen verantwortlich seyn. Ich werde es auch bekannt machen lassen, wenn derselbe wieder vor sich gehen soll. Es ist zum Besten aller Interessenten, daß die Besitzung den höchsten Preis des Werths aufbringe, und das ist jetzt gewißlich nicht zu erwarten. Ich selbst will die Verantwortlichkeit auf mich nehmen."

Glossin verließ das Zimmer und das Haus in aller Stille und Eile, und er that wahrscheinlich sehr wohl daran, weil Freund Jack Jabos schon eine zahlreiche Menge handfester Barfüßler über die Schicklichkeit haranguirte, denselben von dem Gute zu steinigen.

Einige Zimmer wurden schnell wieder in Ordnung gebracht, zum Empfang der jungen Dame und des Leichnams ihres Vaters. Mannering fand, daß sich seine Dazwischenkunft für jetzt unnöthig mache und vielleicht gar falsch gedeutet werden könnte. Er bemerkte auch, daß verschiedene Familien, die mit der von Ellangowan verwandt waren, und welche in der That ihre Hauptansprüche auf den Adelstand nur dieser Verbindung allein zu verdanken hatten, jetzt geneigt zu seyn schienen, ihren Stammbäumen den Tribut zu zollen, welches die bisherigen Widerwärtigkeiten ihres Verwandten nicht vermögend waren, bei ihnen zu bewirken; und daß die Ehre der Besorgung der Begräbnißfeierlichkeit des verstorbenen Gottfried Bertrams — wie in dem bekannten Falle von Homers Geburtsort — auf ähnliche Weise von sieben Edelleuten von Rang und Vermögen bestritten werden würde; keiner von ihnen hatte ihm aber bei Lebzeiten ein Asyl angeboten. Daher Mannering einstweilen, weil seine

Gegenwart jetzt gänzlich unnöhig war, eine kurze Reise auf vierzehn Tage zu machen sich vornahm. und nach deren Verlauf sollte auch der aufgeschobene Verkauf der Besitzung von Ellangowan wieder Statt finden. Allein, ehe er abreiste, erbat er sich eine Unterredung mit dem Domine. Der arme Mann, als er hörte, daß ihn ein vornehmer Mann zu sprechen verlange, erschien mit dem Ausdruck des Erstaunens in den welken Zügen, welchen erneuerter Kummer noch ein gräßlicheres Ansehen gegeben hatte. Er machte Mannering zwei oder drei tiefe Bücklinge, und stellte sich dann kerzengerade auf einen Fleck hin, um seine Befehle zu erwarten.

„Sie vermuthen wahrscheinlich nicht, Herr Sampson," sagte Mannering, „was Ihnen ein Fremder zu sagen haben kann?"

„Wenn es nicht etwa ein Gesuch ist, das ich unternehmen soll, einige Jünglinge in den schönen Wissenschaften zu unterrichten, wie auch in menschlicher Gelehrsamkeit, aber — ich kann nicht — ich kann nicht! — ich habe noch eine Arbeit zu vollziehen!"

„Nein, Herr Sampson, meine Wünsche sind nicht so ehrgeizig. Ich habe keinen Sohn, und ich meine, daß Ihr meine einzige Tochter nicht als ein schickliches Mündel für Euch hälten würdet."

„Gewißlich nicht! Nichtsdestoweniger war ich es, der Miß Lucie in aller nützlichen Gelehrsamkeit erzog — obgleich die Wirthschafterin sie auch in den unnützen Uebungen des Nähens und Wohlverhaltens unterwies."

„Sehr wohl, mein Bester! eben wegen Miß Lucien wollte ich eigentlich mit Euch sprechen; Ihr könnt Euch wohl, wie ich glaube, meiner nicht mehr erinnern?"

Sampson, der immer ziemlich gedankenlos und zerstreut war, erinnerte sich weder des Sterndeuters aus vergangenen Jahren, noch selbst des Fremden, der seines Herrn Partie gegen Glossin genommen hatte. so sehr hatten seines Freundes plötzlicher Tod seine Ideen verwirrt.

„Wohl! das hat nichts zu bedeuten — ich bin ein alter Bekannter von dem verstorbenen Herrn Bertram, im Stande

und Willens, seiner Tochter in gegenwärtigen Verhältnissen beizustehen. Ueberdies bin ich gesonnen, diesen Kauf zu thun, und ich wünschte deswegen wohl, daß alle Sachen hier in Ordnung gehalten würden. Wollt Ihr die Güte haben, diese geringe Summe zu den gewöhnlichen Ausgaben der Familie zu verwenden?"

Dies sagend, gab er dem Domine einen Geldbeutel mit Goldstücken in die Hand.

„Wunder—bar!" stammelte Domine Sampson, „aber — wenn Ew. Herrlichkeit warten wollten —"

„Unmöglich, mein Guter!" sagte Mannering, und verschwand vor ihm.

„Wun—der—bar!" stammelte jetzt abermals Sampson, ihm bis an die erste Treppe folgend, und noch immer den Beutel hinhaltend. „Aber was soll man denn mit dieser Münze machen?"

Aber Mannering schlüpfte so schnell als möglich die Treppe hinunter.

„Wun—der—bar!" rief nun der Domine zum drittenmal aus, indem er jetzt schon bis an die Hausthür gekommen war: „Was soll man mit dieser Münze machen?" — aber Mannering saß jetzt schon zu Pferde und hörte ihn nicht mehr. Der Domine, welcher niemals, weder in seinen eigenen Mitteln oder von andern anvertraut, je den vierten Theil einer solchen — jedoch nur zwanzig Guineen betragenden — Summe besessen hatte, ging zu Rathe, wie er selbst sich ausdrückte, wie er sich in Hinsicht dieses schönen Geldes zu verhalten habe, welches in seiner Verwahrung geblieben war. Glücklicherweise fand er an Mac-Morlan einen uneigennützen Rathgeber, der ihm die beste Art und Weise bestimmte, nämlich es zu einem Beitrag für Miß Bertrams Erleichterung anzuwenden, indem er nicht zweifeln konnte, daß es der Geber zu diesem Endzweck bestimmt hätte.

Viele von den benachbarten adelichen Familien waren jetzt aufrichtig beeifert, mit den dringendsten Anerbietungen von Gastfreundschaft und Güte gegen Miß Bertram. Aber sie fühlte einen natürlichen Widerwillen, vorerst noch in

irgend eine Familie zu gehen, da sie eher als ein Gegenstand des Mitleidens, als der Gastfreundschaft anzusehen war, und entschloß sich, die Meinung und den Rath von der nächsten Verwandtin ihres Vaters, Miß Margareth Bertram von Singleside, einer alten, unverheiratheten Dame abzuwarten, welcher sie wegen ihrer jetzigen betrübten Lage schrieb.

Das Leichenbegängniß des verstorbenen Herrn Bertrams ward in anständiger Stille vollzogen, und die unglückliche junge Dame konnte sich nur als einstweilige Besitzerin des Hauses betrachten, in welchem sie geboren war, und wo ihre Geduld und Zärtlichkeit so lange „die Wiege der abnehmenden Jahre bewegt hatte!“

Ihre Verbindung mit Mac-Morlan ermuthigte sie zur Hoffnung, daß sie weder plötzlich, noch unsanft dieses Asyls beraubt seyn werde; allein das Schicksal hatte es auf andere Weise geordnet.

Zwei Tage vor dem bestimmten Tage zum öffentlichen und endlichen Verkauf der Güter und Besitzungen von Ellangowan erwartete Mac-Morlan täglich die Erscheinung des Obristen Mannering, oder wenigstens Briefe von demselben mit der Vollmacht, für ihn zu handeln. Aber nichts von alle dem kam. Herr Mac-Morlan stand des Morgens in aller Frühe auf, ging selbst auf die Posterpedition, aber es waren keine Briefe für ihn da. Er bemühte sich, sich selbst zu überreden, daß er den Obrist Mannering zum Frühstück bei sich sehen werde, und befahl seiner Frau, das beste Porzellain aufzusetzen und alles dem angemessen vorzurichten. Aber die Zubereitnngen waren umsonst!

„Hätte ich das voraus wissen können,“ sagte er, „so hätte ich ganz Schottland durchreist, um Einen zu finden, der gegen Glossin geboten hätte.“

Leider kamen alle diese Betrachtungen zu spät. Die bestimmte Stunde erschien, und die Parteien kamen in der Maurerloge zu Kippletringen zusammen, welche zum Ort des anberaumten Ausgebots bestimmt war. Mac-Morlan verschwendete so viel Zeit bei den Einleitungen, als der Anstand nur erlauben wollte, und las die Kaufpunkte so lang-

sam, als hätte er sein eigenes Todesurtheil verlesen. Er blickte allemal hin, wenn sich die Thüre des Zimmers öffnete, mit immer schwächer und schwächer werdenden Hoffnungen. Er horchte auf jedes Geräusch in der Dorfgasse, und bemühte sich, den Ton der Hufe und Räder zu unterscheiden. Alles war vergebens! Ein lichter Gedanke, daß Obrist Mannering eine andere Person beauftragt haben könne, fiel ihm ein; er wäre im geringsten über diesen Mangel von Zutrauen zu ihm, welches ein solcher Schritt verrathen haben würde, nicht beleidigt gewesen, aber auch diese Hoffnung war ohne Grund.

Nach einer feierlichen Pause bot Herr Glossin den höchsten Preis für die Güter und Herrschaft von Ellangowan. Keine Gegenrede wurde gethan und kein Kompetent erschien, so daß nach Verlauf des gewöhnlichen Zwischenraums, nach dem Verrinnen einer Sanduhr, nachdem der angebliche Käufer seine Gewährleistung gestellt hatte, Herr Mac-Morlan in technischen Ausdrücken genöthigt war, einzusehen und zu erklären, daß der Kauf gesetzlich vollzogen sey, und den besagten Gilbert Glossin als Käufer und Besitzer der Güter zu benennen.

Der ehrliche Beamte lehnte es ab, an einer prächtigen Bewirthung Theil zu nehmen, mit der Gilbert Glossin, jetzt Esquire von Ellangowan, die Uebrigen der Gesellschaft bewirthete, und kehrte in größter Aergerniß zu Hause, wo er in Klagen ausbrach gegen die Falschheit und den Eigensinn dieser indischen Nabobs, die doch nicht wissen können, wie es ihnen heute oder morgen noch ergehen könne.

Das Glück hatte großmüthig beschlossen, diese Schmach auf sich zu nehmen, und selbst dem Ausbruch von Erbitterung Herrn Mac-Morlans die Veranlassung zu nehmen. Ein Expresser kam gegen sechs Uhr des Abends „tüchtig betrunken" — so sagte das Hausmädchen — mit einem Paket von Obrist Mannering, vier Tage früher datirt, und aus einer Stadt hundert Meilen weit von Kippletringen, volle Ermächtigung für Herrn Mac-Morlan, oder jeden Andern, den er dazu verwenden würde, enthaltend, den vorhabenden Kauf

zu ſchließen, mit der Bemerkung, daß verſchiedene Familienangelegenheiten von Wichtigkeit den Obriſten nach Weſtmoreland riefen, wo er einen Brief unter Adreſſe und zur Beſorgung des Arthur Mervyn, Esquire von Mervyn-Hall, erwarte. Mac-Morlan warf im Ausbruch ſeines Ingrimms der unſchuldigen Hausmagd die gerichtliche Vollmacht an den Kopf, und war nur mit Gewalt davon abzuhalten, den niederträchtigen Boten auszuprügeln, durch deſſen Nachläßigkeit und Trunkenheit dieſes Mißgeſchick ſich ereignet hatte.

Fünfzehntes Kapitel.

„Mein Gold iſt fort, mein Geld verthan,
„Nimm mein Beſitzthum ein.
„Gib mir dein Geld, mein Gut nimm an,
„Auf immer ſey es dein."

John hielt ihn bei dem Wort — er nahm
Den Gottespfennig drauf,
Und gab für das, was er bekam,
Den dreifachen Belauf.

Dieſer John Scales von Galloway war ein geſchickterer Menſch als ſein Urbild. Er wußte ſich zum Erben von Linné zu machen, ohne die unangenehme Zeremonie,

„ſein rothes Geld hinzuzählen."

Miß Bertram erfuhr nicht ſobald dieſe kummervolle und unerwartete Nachricht, als ſie auch ſchon die bereits getroffenen Vorbereitungen, ihr väterliches Haus zu verlaſſen, vollendete. Herr Mac-Morlan ſtand ihr in ihren Einrichtungen bei, und bot ihr ſo dringend und gütig Gaſtfreundſchaft und Schutz unter ſeinem Dache an, bis ſie eine Antwort von ihrer Verwandtin empfangen würde, oder im Stande ſeyn dürfte, einen beſtimmten Lebensplan anzunehmen, daß ſie fühlte, es würde undankbar ſeyn, eine ſo ernſtliche Einladung abzuſchlagen. Miſtreß Mac-Morlan war eine artige Dame, und genugſam durch Geburt und Betragen geeigenſchaftet, dieſen Beſuch zu empfangen, und ihr Haus der Miß

Bertram angenehm zu machen. Ein Aufenthalt war ihr jetzt, so wie ein gastfreier Empfang zugesichert, und sie schickte sich mit leichtem Herzen an, der Bedienten Lohn zu bezahlen, und den Abschied von der kleinen Hausdienerschaft ihres Vaters zu empfangen.

War diese Aufgabe wegen achtungswerther Eigenschaften auf jeder Seite herzergreifend, so verdoppelten diese die gegenwärtigen Zeitumstände. Alle empfingen ihr Gebührendes und sogar etwas darüber; und mit Dank und guten Wünschen, zu welchen sich die Thränen fügten, sagten sie ihrer jungen Gebieterin Lebewohl! Nun blieb Niemand mehr im Zimmer, als nur noch Herr Mac-Morlan, der gekommen war, seine Gäste nach seinem Hause zu bringen, nämlich Domine Sampson und Miß Bertram.

„Jetzt," sagte das arme Mädchen, „jetzt muß ich von meinem ältesten und gütigsten Freund Abschied nehmen! — Gott segne Sie, Herr Sampson! und vergelte Ihnen alles Gute Ihrer Belehrungen bei Ihrer armen Zöglingin, und Ihre Freundschaft für den, der nun zu seinen Vätern gegangen ist! — ich hoffe, öfters von Ihnen zu hören!" —

Hier steckte sie ihm ein Papier mit einigen Goldstücken in die Hand, und stand auf, als wenn sie das Zimmer verlassen wollte.

Domine Sampson stand auch auf, aber es geschah, um vor Erstaunen erschrocken stehen zu bleiben. Der Gedanke, von Miß Lucie sich trennen zu müssen, oder ihr nicht folgen zu dürfen, wohin sie auch gehen möchte, war der Einfalt seines Verständnisses nie beigekommen. Er legte das Geld auf den Tisch. „Es ist gewißlich nicht viel!" sagte Mac-Morlan, seine Meinung mißverstehend, „aber die Umstände —"

Herr Sampson winkte ungeduldig mit der Hand: „'s ist nicht der verächtliche Gewinn — nicht wegen des Gewinns, aber daß ich gegessen habe von Ihres Vaters Brod, und getrunken aus seinem Becher länger als zwanzig Jahre! — zu denken, daß ich Sie verlassen soll, und verlassen in Schmerz und Trübsal! Nein, Miß Lucie, das müssen Sie nicht glauben! Sie würden nicht darein willigen, Ihres Vaters armen

Hund fortzujagen, und wollten mit mir schlechter verfahren, als mit einem Köter? — Nein, Miß Lucie Bertram, so lang' ich lebe, trenne ich mich durchaus nicht von Ihnen. Ich will Ihnen nicht zur Last fallen; ich bin schon darauf bedacht gewesen. Aber wie Ruth sagt zu Nehemi: „„Lege mir nicht auf, dich zu verlassen, noch von dir zu gehen; denn wo du hingehst, will ich auch hingehen, wo du bleibst, will ich auch bleiben; dein Volk soll mein Volk seyn, und dein Gott mein Gott! Wo du stirbst, will ich auch sterben und da begraben werden! So thue Gott an mir, und mehr noch, wenn etwas anders, als der Tod, mich und dich je scheiden wird.““

Während dieser Rede, die längste, die von Domine-Sampson gehört worden war, strömten die Thränen von den Augen dieses treuen Wesens, und weder Lucie noch Mac-Morlan konnten sich des Mitgefühls bei diesem Ausbruch der Anhänglichkeit und Theilnahme enthalten.

„Herr Sampson," sagte Mac-Morlan, wechselsweise seine Zuflucht zur Schnupftabacksdose und zum Schnupftuche nehmend, „mein Haus ist groß genug, und wenn Sie daselbst ein Lager annehmen wollen, so lange uns Miß Bertram mit ihrem Aufenthalt beehrt, so werde ich mich glücklich und mein Dach geehrt schätzen, einen Mann von Ihrer Treue und Verdiensten aufzunehmen."

Und — sodann mit einer Zartheit, welche gemeint war, alle Einwürfe von Miß Bertrams Seite, einen so unerwarteten Satelliten mitzubringen, zu beseitigen, fügte er hinzu:

„Oefters habe ich in meinen Geschäften einen bessern Rechnungsführer nöthig, als meine dermaligen Schreiber sind, und es wäre mir angenehm, wenn ich dann und wann zu Ihrem Beistand in diesen Angelegenheiten meine Zuflucht nehmen könnte."

„O, mit Gewißheit! mit Gewißheit!" versetzte Sampson heftig; „ich verstehe die doppelte Buchhaltung und die italienische Methode!"

Unser Postillon drang jetzt in die Stube, um zu melden, daß Wagen und Pferde da wären; er war unbemerkt bei

dieſem außerordentlichen Auftritt zugegen geweſen, und verſicherte die Frau Mac-Candliſh: es wäre das Rührendſte geweſen, das er je geſehen habe; der Tod des alten Grauſchimmels — ſeligen Andenkens! — wäre nichts dagegen geweſen.“ Dieſe kleinen Umſtände wirkten hernach zu großen Folgen für den Domine.

Die neuen Ankömmlinge wurden gaſtfrei von Miſtreß Mac-Morlan empfangen, welcher, ſo wie den andern, ihr Eheherr zu verſtehen gab, daß er des Domine Sampſons Beiſtand ſich ausgebeten habe, um ihm in Auseinanderſetzung verſchiedener ſchwieriger Rechnungen beizuſtehen, und während dieſen Beſchäftigungen würde er der Convenienz halber in der Familie zubringen. Herrn Mac-Morlans Weltkenntniß veranlaßte ihn, der Sache dieſen Anſtrich zu geben, weil, ſo ehrenwerth die treue Anhänglichkeit des Domine auch immer für ſein eigenes Herz und die Familie Ellangowan ſeyn mußte, ihn ſein ſo übel geſtaltetes Aeußere doch gar nicht eignete, den Geſellſchafter von Damen zu machen, und er im Ganzen eher ein lächerliches Anhängſel für ein reizendes junges Frauenzimmer von achtzehn Jahren war.

Domine Sampſon vollführte mit großer Emſigkeit, was Herr Mac-Morlan ihm aufzugeben für rathſam fand; aber es ward bald bemerkt, daß er regelmäßig eine Stunde nach dem Frühſtück verſchwand, und erſt gegen die Mittageſſenszeit wiederkam. Abends brachte er mit Arbeiten in ſeinen Dienſtgeſchäften zu. Den Sonnabend erſchien er vor Mac-Morlan mit einer hoch triumphirenden Miene, und legte zwei Goldſtücke auf den Tiſch.

„Wofür iſt das, Domine?“ fragte Mac-Morlan.

„Erſtens — Euch zu entſchädigen für Eure meinethalben gemachten Ausgaben, werther Herr, und dann ſoll der etwaige Reſt davon zum Gebrauch für Miß Lucie Bertram ſeyn.“

„Aber, Herr Sampſon, Eure Arbeit in meinen Geſchäften belohnt mich ja mehr als zu ſehr — ich bin Euer Schuldner, mein guter Freund!“

„Nun, ſo mag es dann ganz für Miß Lucie Bertram ſeyn!“ ſagte der Domine, mit der Hand ſchüttelnd.

„Gut! aber Domine — dieſes Geld?“

„Habe ich mir ehrlicherweiſe verdient, Herr Mac-Morlan; es iſt eine gütige Vergeltung eines jungen Edelmanns, dem ich Unterricht in Sprachen gebe, und drei Stunden täglich mit ihm leſe.“

Ein wenig weiteres Fragen brachte aus dem Domine heraus, daß dieſer freigebige Schüler der junge Hazlewood ſey, und daß er täglich mit ſeinem Lehrer in der Wohnung der Miſtreß Mac-Candliſh zuſammen käme, deren Bekanntmachung von Sampſons uneigennütziger Anhänglichkeit an die junge Dame ihm dieſen unermüdlichen und gütigen Schüler verſchafft hatte.

Mac-Morlan war ſehr betreten über das, was er vernahm; Domine Sampſon war wirklich ein guter Schulmann und ein vortrefflicher Menſch, und die Klaſſiker waren wohl auch des Leſens werth, aber — daß ein junger zwanzigjähriger Mann jeden Tag in der Woche ſieben Meilen hin und her reiten ſollte, dieſe Art tête-à-tête drei Stunden lang zu halten, dies war ein literariſcher Eifer, dem er nicht völlig Glauben beizumeſſen geneigt war.

Wenig Kunſt gehörte dazu, den Domine auszufragen; denn der Kopf dieſes ehrlichen Mannes nahm nie etwas anderes auf, als die geradeſten und einfachſten Ideen.

„Weiß Miß Bertram, wie Ihr Eure Zeit anwendet, lieber Freund?“

„Bis jetzt gewißlich nicht! Herr Karl hat mir empfohlen, es für ſie geheim zu halten; denn ſie möchte ſonſt Anſtand nehmen, die daraus herkommenden kleinen Unterſtützungen anzunehmen; aber,“ fügte er hinzu, „lange wird es nicht möglich ſeyn, es zu verheimlichen, weil ſich Herr Karl vornimmt, gelegentlich die Stunden in Ihrem Hauſe zu nehmen.“

„Hm! ja, er thät's!“ brummte Mac-Morlan; „ja! ja! ich kann das beſſer verſtehen! Und ich bitt' Euch, Domine Sampſon, ſagt mir doch, werden denn die ganzen drei Stunden mit Conſtruiren und Ueberſetzen hingebracht?“

„Zweifelsohne — nein! wir haben zwei Geſprächsſtunden, um das Studium etwas unterhaltender zu machen:

neque semper arcum tendit Apollo! (denn es ſpannt anſtrengend den Bogen nicht immer Apollo.)

Der Fragende bemühte ſich nun, von dem gelehrten Klepper zu erfahren, worauf denn ihre Unterhaltung vorzüglich hinausliefe?

„Auf unſere vergangenen Zuſammenkünfte in Ellangowan; und, wahrlich! wir discuriren oft von Miß Lucien; denn was das anbelangt, Herr Mac-Morlan, ſo gleicht Karl Hazlewood hierin ganz mir. Wenn ich anfange, von ihr zu reden, ſo weiß ich gar nicht aufzuhören, und — wie ich im Spaß zu ſagen pflege — ſie prellt uns um die Hälfte unſerer Lektionen.“

„Oho!“ dachte Mac-Morlan, „kommt der Wind daher? ich hatte ſchon ſo etwas Aehnliches zuvor gehört.“

Er begann nun zu überlegen, welch Benehmen wohl am rathſamſten für ſeinen Schützling ſeyn möchte; denn der alte Herr Hazlewood war mächtig, reich, ehrgeizig und rachſüchtig, und ſah ſowohl nach Vermögen, als nach Titeln bei einer Verbindung, die ſein Sohn ſchließen möchte. Endlich, da er die höchſte Meinung von ſeines Gaſtes gutem Verſtand und Scharfſicht hatte, entſchloß er ſich, die Gelegenheit zu benutzen, wenn er einmal mit ihr allein ſeyn werde, ihr dieſe Sache als eine bösliche Neuigkeit vorzutragen. Er that dieſes auf die möglichſt unbefangenſte Weiſe.

„Ich gratulire Ihnen, Miß Bertram, zu Ihres Freundes Sampſon gutem Glück. Er hat einen Schüler bekommen, der ihm zwei Guineen für zwölf Stunden Griechiſch und Lateiniſch bezahlt.“

„Wirklich?! — Ich bin eben ſo erfreut als erſtaunt — wer mag wohl der Freigebige ſeyn? — Iſt der Obriſt Mannering zurückgekommen?“

„Nein, nicht der Obriſt Mannering, aber — was denken Sie von Ihrem Bekannten, Herrn Karl Hazlewood? — Er ſpricht davon, ſeine Stunden hier zu nehmen — ich wünſchte, daß wir nur für ihn eingerichtet ſeyn möchten!“

Lucie erröthete über und über. — „Ums Himmelswillen,

nein! Herr Mac-Morlan — laſſen Sie das nicht zu! Karl Hazlewood hat ſchon ſo genug Verdruß davon gehabt!“

„Doch nicht wegen des Studiums der Klaſſiker, meine Wertheſte? Vielen jungen Leuten geht es ſo zu einer oder der andern Periode, aber ſeine gegenwärtigen Studien ſind freiwillig.“

Miß Bertram ließ das Geſpräch fallen, und ihr Wirth machte keinen Verſuch, es zu erneuern; denn es ſchien, als ſchwieg ſie, um mit ſich ſelbſt wegen eines zu faſſenden Entſchluſſes innerlich zu Rathe zu gehen.

Nächſten Tags ergriff ſie eine Gelegenheit, ſich mit Herrn Sampſon zu unterhalten. Indem ſie ihm auf die liebreichſte Weiſe ihren innigſten Dank für ſeine uneigennützige Anhänglichkeit bezeugte, und ihr Vergnügen, daß er einen ſolchen Verdienſt gefunden habe, bemerkte ſie ihm aber zugleich, daß dieſe Art, Karl Hazlewoods Studium zu leiten, wohl für ſeinen Schüler ſehr unbequem ſeyn müſſe, und ſo lange dieſes Engagement dauern würde, ſo wär' es nach ihrem Dafürhalten wohl beſſer, daß er in eine einſtweilige Trennung willige, und entweder ganz bei ſeinem Schüler bleibe, oder doch ſo nahe als möglich. Sampſon ſchlug es aus, wie ſie es im Voraus erwartet hatte, nur einen Augenblick dieſen Vorſchlag einzugehen, er wollte ſie nicht verlaſſen, und wenn er beim Prinzen von Wallis Hofmeiſter hätte werden können. „Aber ich ſehe,“ fügte er hinzu, „daß Ihr zu ſtolz ſeyd, meine Unterſtützung anzunehmen, und fange vielleicht an beſchwerlich zu werden.“

„Nein, wahrhaftig nicht! Ihr waret meines Vaters alter; faſt einziger Freund — ich bin nicht ſtolz, Gott weiß es, auch habe ich keine Urſache es zu ſeyn; Ihr ſollt in allen andern Angelegenheiten thun, was Euch am beſten dünkt; aber verpflichtet mich dadurch, daß Ihr Herrn Karl Hazlewood ſagt, daß Ihr verſchiedentlich wegen ſeiner Studien mit mir geſprochen hättet, und daß ich der Meinung wäre, daß es unmöglich ſey, ſie hier im Hauſe fortzuſetzen, und daß daran gar nicht zu denken ſey.“

Domine Sampſon verließ ſie ganz niedergeſchlagen, und

als er die Thüre zumachte, konnte er ſich nicht helfen, das varium et mutabile des Virgils vor ſich hin zu murmeln. Nächſten Tages erſchien er mit einem kläglichen Geſicht, und reichte Miß Bertram einen Brief hin.

„Herr Hazlewood,“ ſagte er, „wird ſeine Lektionen aufgeben, ob er gleich dieſelben großmüthig bezahlt hat. — Aber wodurch will er den Verluſt von Kenntniſſen erſetzen, die er unter meiner Anweiſung erlangt hätte? Sogar in dem einen Artikel des Schreibens brachte er über eine Stunde zu, um dieſes kurze Brieflein zu ſchreiben; zerſtörte mehrere angefangene Briefe, vier Federn und mehreres gutes, weißes Papier — ich hätte ihn in drei Wochen eine feſte, geläufige, deutliche und leſerliche Handſchrift ſchreiben gelehrt; er hätte ein Schönſchreiber werden müſſen, doch — der Wille des Herrn geſchehe!“

Dieſer Brief enthielt in wenig Worten ein ſchweres Bedauern und Beſchweren über Miß Bertrams Grauſamkeit, die nicht allein abſchlüge, ihn zu ſehen, ſondern ihm auch nicht einmal erlauben wolle, auf die allerindirekteſte Weiſe etwas von ihrem Wohlergehen zu hören und zu ihren Dienſten beitragen zu können. Aber er erkläre und verſichere ſie, daß ihre Strenge vergeblich ſey, und daß nichts die Ergebenheit Karl Hazlewoods erſchüttern könne.

Unter der thätigen Gönnerſchaft von Frau Mac-Candliſh trieb ſich Sampſon verſchiedene andere Schüler auf — zwar an Rang von Karl Hazlewood ſehr verſchieden, und deren Lektionen verhältnißmäßig uneinträglich waren. Indeſſen verdiente er doch etwas dabei, und es war der Stolz ſeines Herzens, es dem Herrn Mac-Morlan wöchentlich zu überbringen; blos ein kleines Theilchen wurde davon abgezogen, um ſeine Schnupftabacksdoſe und ſeinen Tabacksbeutel zu füllen.

Und hier müſſen wir Kippletringen verlaſſen, um nach unſerm Helden zu ſehen, damit wir unſere Leſer nicht befürchten laſſen, daß ſie erſt im andern Viertheil des Jahrhunderts von ihm hören möchten.

Sechszehntes Kapitel.

Unsre Voll' ist 'ne Schlamp', die nichts lernt und sich müh'n mag.
Mich wundert's, daß ein Mensch noch 'ne Tochter erzieh'n mag;
Denn wenn sie dressirt ist mit Kosten und Kummer,
So wirft sie sich selbst weg, wie eine Kukummer.
Aus der Oper: Die Bettler.

Nach Herrn Bertrams Tode unternahm Mannering eine kurze Reise, und hatte sich vorgenommen, in die Nähe von Ellangowan zurückzukommen, ehe der öffentliche Verkauf dieser Besitzung stattfinden würde. Er ging folglich nach Edinburgh und anderswo, und es war auf seiner Rückreise gegen den südwestlichen Distrikt von Schottland, in welchem unsere Scene liegt, daß er in einer Poststadt, hundert Meilen von Kippletringen, wohin er seinen Freund, Herrn Mervyn, beschieden hatte, seine Briefe zu schicken, einen von diesem Mann erhielt, welcher unangenehme Nachrichten in sich faßte. Wir haben schon von dem Vorrecht Gebrauch gemacht, in die Geheimnisse dieses Herrn einzudringen, und deswegen werden wir jetzt unsern Lesern einen Auszug aus seinem Briefe mittheilen:

„Ich bitte Euch um Vergebung, theuerster Freund, wegen dem Euch verursachten Kummer, indem ich Euch zwang, so schmerzliche Wunden aufzureißen, als diejenigen, die in Eurem Briefe enthalten sind. Ich hatte immer gehört, wiewohl nur fälschlich vielleicht, daß Herrn Brauns Aufmerksamkeit der Miß Mannering gegolten haben sollte. Allein wie dem auch seyn möge, so konnte nicht angenommen werden, daß seine Dreistigkeit in Eurer Lage der Anregung und Strafe entgehen sollte. Weise Leute sagen, daß wir in der bürgerlichen Gesellschaft uns unserer natürlichen Rechte und Selbstvertheidigung begeben, einzig auf die Bedingung, daß uns die Gesetze beschützen. Wo dieser Preis nicht entrichtet wird, kann jene Resignation nicht stattfinden. So z. B. nimmt Niemand an, daß man nicht berechtigt sey, seine Person und seinen Beutel gegen einen Straßenräuber, so

gut, als wäre ich ein wilder Indianer, der kein Gesetz und keinen Magistrat anerkennt, zu vertheidigen. Die Frage des Widerstandes oder der Unterwerfung kann durch meine Mittel und Lage bestimmt werden. Aber wenn ich mich bewaffnet und mit gleicher Kraft der Ungerechtigkeit oder Gewalt irgend eines Menschen, er sey hoch oder niedrig, unterwerfe, so glaube ich, daß Niemand, als ein Quäker, es einzig dem religiösen und moralischen Gefühl zuschreiben würde. Ein Angriff auf meine Ehre scheint mir ganz dasselbe. Die Beleidigung, obgleich nichtig an sich selbst, ist von tieferer Consequenz auf alle Schicksale im Leben, als jedes andere Unrecht, welches mir durch einen Straßenräuber geschehen kann, und die Entschädigung ist weniger in der Gewalt der öffentlichen Gerechtigkeit, oder gänzlich über ihren Bereich. Wenn irgend Jemand Arthur Mervyn den Inhalt seines Beutels beraubt, und er nicht die Mittel zur Vertheidigung hat, oder die Geschicklichkeit und Herzhaftigkeit, Gebrauch davon zu machen, so würden ihm die Assisen von Carlisle Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem sie den Räuber aufhängen. Jedoch wird mir Niemand sagen, daß ich auf diese Gerechtigkeitspflege warten müsse, und mich unterwerfen müsse, zuerst geplündert zu werden, indem ich Muth und Verstand besitze, mein Eigenthum selbst zu beschützen. Aber wenn mir eine Beleidigung zugefügt wird, deren stillschweigende Uebergehung meinen Charakter für immer unter Menschen von Ehre beschimpfte, und wofür mir die zwölf Richter von England, mit dem Kanzler dazu, keinen Ersatz gewähren können, welches Gesetz und welcher Vernunftgrund soll mich dann verhindern, das zu erhalten und zu schützen, was einem Manne von Ehre unendlich theurer seyn muß und ist, als seine ganze zeitliche Habe? Von den religiösen Ansichten in dieser Sache kann ich gar nichts sagen, bis ich einen achtungswerthen Gottesgelehrten finde, der Selbstvertheidigung, in Bezug auf Leben und Ehre, verdammen mag. Wenn demselben das Recht in allgemeiner Beziehung zugestanden werden kann, so nehme ich an, daß nur geringer Unterschied zwischen Vertheidigung der Person

und des Vermögens, und Vertheidigung des guten Rufs gezogen werden kann; daß der letzte oft angegriffen werden kann im Leben von Personen verschiedenen Ranges, vielleicht sogar von Leuten von unverdorbenen Sitten und in ehrenvollem Charakter stehend, kann mein Recht auf Selbstvertheidigung keineswegs schmälern. Es kann mich wohl schmerzen, daß mich Verhältnisse in persönlichen Streit mit einem solchen Individuum verwickelt haben, aber ich würde dasselbe Bedauern fühlen, wenn im Nationalkampf ein edler Feind unter meinem Schwert erliegen muß. Ich werde übrigens diese Frage den Kasuisten überlassen, jedoch mit dem Bemerken, daß das, was ich geschrieben habe, weder dem Duellanten von Profession nützen soll, noch demjenigen, der die Veranlassung zu einem Ehrenstreit ist. Ich bin blos gemeint, den zu entschuldigen, der durch irgend eine Beleidigung gezwungen ist, in die Schranken zu treten, welche, wenn er sie mit Geduld ertrüge, seinen Rang und seine Achtung in der Gesellschaft vernichten würde."

„Es thut mir leid, daß Ihr Willens seyd, Euch in Schottland niederzulassen, und freue mich doch, daß Ihr in nicht zu unermeßlicher Ferne von mir gehen wollt, und daß die Weite Euch durchaus günstig ist. Sich von Westmoreland bis nach Devonshire zu begeben, dürfte einem Ostindier Schauder erregen; aber von Galloway oder Dumfriesshire zu uns zu kommen, ist, obgleich nur sehr unbedeutend, doch etwas der Sonne näher. Ueberdies, wenn, wie ich ahne, die Besitzung, die Ihr zu kaufen gesonnen seyd, mit dem alten, verrufenen Schlosse in einiger Verbindung steht, wo Ihr den Sterndeuter machtet, während Eurer nördlichen Reise vor vier- oder fünfundzwanzig Jahren, so habe ich Euch zu oft diese Scene mit zu komischer Salbung erzählen hören, als daß ich hoffen dürfte, Ihr würdet abstehen, diesen Kauf zu thun. Dabei setze ich jedoch die Hoffnung voraus: daß dieser gastfreie, klatschhafte alte Herr sich nicht selbst auf die Sandbank getrieben hat, und daß sein Hauskaplan, mit dem Ihr uns so oft lachen machtet, noch jetzt in rerum natura ist."

„Und hier, lieber Mannering, wünschte ich aufhören zu können: denn es fällt mir unglaublich schwer, den Rest meiner Geschichte zu erzählen, ob ich gleich gewiß bin, daß ich von Seite meiner dermaligen Pupille, Julie Mannering, für jede absichtliche Unschicklichkeit stehen kann. Aber ich sehe schon, ich muß mir jetzt wieder den Spottnamen eines Hans-lapp-ins-Muß — der mir auf der Schule allgemein beigelegt ward — zuziehen. Mit einem Wort, zur Sache!"

„Eure Tochter hat viel von dem romantischen Wesen, was Euch anhängt, mit etwas wenigem von dem Hang, bewundert zu werden, den alle hübsche Frauen mehr oder weniger theilen. Sie wird überdies wahrscheinlich einst Eure Erbin; ein unbedeutender Umstand für die, so Julien mit meinen Augen zu sehen gewohnt sind, aber eine bedeutende Lockspeise für unternehmende, schlaue und werthlose Personen. Ihr wißt, wie oft ich mit ihr über ihren Hang zur süßen Schwärmerei gescherzt habe, über die einsamen Morgenspaziergänge, ehe Jemand anders auf war, und bei Mondschein, wenn alles zu Bette ging, oder sich ans Spiel setzt, welches dasselbe ist. Der Zufall, dessen Erzählung hier folgt, dürfte wohl nichts mehr als ein Scherz seyn, aber ich wollte lieber, der Spaß käme von Euch als von mir. Zwei- oder dreimal während der letztern vierzehn Tage in den spätesten Stunden der Nacht oder des Morgens ganz früh, hörte ich ein Flageolet das kleine indische Liedchen, von dem Eure Tochter so eingenommen ist, irgendwo spielen. Ich dachte eine Zeitlang, daß etwa ein musikalischer Bedienter, dessen Geschmack an der Musik den Tag über einem Zwang unterliegt, diese ruhige Stunde der Nacht gewählt habe, die Töne nachzuahmen, die sein Ohr während seiner Aufwartung im Besuchzimmer aufgefangen habe. Aber als ich vergangene Nacht lange in meinem Studierzimmer, welches gerade unter Miß Mannerings Gemach ist, gesessen hatte, so hörte ich zu meinem Erstaunen das Flageolet ganz deutlich und überzeugte mich sogar, daß solches von dem See unter dem Fenster herschalle. Neugierig, zu wissen, wer uns zu so ungewöhnlicher Stunde eine Serenade brächte,

ſtahl ich mich leiſe ans Fenſter meines Zimmers. Aber es gab noch andere wache Aufpaſſer als mich. Ihr werdet Euch erinnern, daß Miß Mannering dieſem Zimmer wegen dem Balkon, der ſich vor ihrem Fenſter über dem See öffnet, den Vorzug vor allen andern gab, und nun, Sir, hörte ich den Schieber des Fenſters über mir hinaufſchieben, die Läden ſich öffnen und ihre Stimme im Geſpräch mit Jemand, der ihr leiſe von unten herauf antwortete. Dies iſt doch wohl nicht „viel Lärmen um nichts?“ ich konnte mich in ihrer Stimme nicht irren; und wie ſanft und einnehmend waren dieſe Töne, und die Wahrheit zu ſagen, die Accente, welche von unten her ſich hören ließen, waren ebenfalls ganz die der zärtlichſten Empfindſamkeit, aber von dem Inhalt des Geheimniſſes kann ich Euch nichts ſagen. Ich hob den Schieber meines eigenen Fenſters, um etwas mehr davon zu hören und das Gemurmel dieſes ſpaniſchen Rendezvous verſtehen zu können; aber ob ich gleich mit der größten Vorſicht zu Werke ging. ſo erſchreckte doch der Lärm die Sprechenden, der Fenſterſchieber der jungen Dame wurde niedergelaſſen und die Läden augenblicklich verſchloſſen. Das Geräuſch von ein Paar Rudern verkündigte den Rückzug der männlichen Perſon dieſes Geſprächs. Wirklich ſah ich auch das Boot, welches mit großer Schnelligkeit und Gewandtheit geführt wurde, über den See gleich einem zwölfrudernden Schiffe hinabfliehen. Nächſten Morgen holte ich verſchiedene Bedienungen von mir aus, wie von ungefähr, und ich erfuhr, daß der Hegereiter, wenn er ſeine Runde hielt, ſchon zweimal das Boot mit einer einzigen Perſon unter dem Hauſe geſehen und das Flageolet gehört hatte. Ich bemühte mich nicht, mehrere Nachfragen zu machen, aus Furcht, Julien bei denen in Verdacht zu bringen, an die ich ſie richten würde. Des nächſten Morgens beim Frühſtück ließ ich einen zufälligen Wink wegen der Serenade des vorigen Abends fallen, und ich verſichere Euch, Miß Mannering ward abwechſelnd bald blaß, bald roth. Sogleich gab ich dem Umſtand ſo eine Wendung, daß ſie glauben konnte, daß meine Bemerkung ganz von ungefähr geſchehen ſey. Ich

habe seitdem ein Wachtlicht in einer Bibliothek brennen und die Fensterladen offen gelassen, um die Annäherung unsers nächtlichen Besuchers abzuwehren, und die Strenge des herannahenden Winters und die Rauhigkeit der Nebel zum Vorwand gegen ihre einsamen Spaziergänge genommen. Miß Mannering willigte mit einer Nachgiebigkeit darein, die nicht in ihrem Charakter liegt, und welche, die Wahrheit zu sagen, eine Maske ist, die mir bei der ganzen Sache am wenigsten gefallen will. Julchen hat zu viel von ihres lieben Vaters Disposition, als daß sie sich in einer ihrer Launen so leicht biegsam bezeigen sollte, wenn sie nicht in ihrem Sinne denken mag, daß es vor der Hand klüger sey, alle Debatten zu vermeiden."

„Meine Geschichte habe ich nun erzählt, und Ihr werdet am besten beurtheilen, was in der Sache zu thun sey. Ich habe bei meiner guten Frau von dieser Angelegenheit keine Erwähnung gethan, welche als ein getreuer Sachwalter von ihres Geschlechts Schwachheiten gewiß einige Gegenvorstellungen dawider machen würde, daß ich Euch dieses Detail mittheile, und würde sie es nach ihrem Sinne für besser halten, ihre eigene Beredsamkeit an Miß Mannering zu üben, eine Eigenschaft, welche, wiewohl mächtig genug, wenn sie gegen mich, der ich sie von Amts- und Pflichtwegen anhören muß, gerichtet ist, mich jedoch befürchten läßt, daß sie in dem vorliegenden Fall eher schädlich als gut seyn dürfte! Ihr selbst werdet wahrscheinlich es für klüger halten, alle Vorwürfe hierbei aus dem Spiele zu lassen, oder zu scheinen, von diesem kleinen Vorfalle nichts zu wissen. Julie gleicht wirklich einem gewissen Freunde von mir; sie hat eine sehr lebhafte und rege Einbildungskraft und ein sehr feines Gefühl, Eigenschaften, die das Gute wie das Uebele, das ihnen im Leben widerfährt, zu übertreiben geneigt machen; sie ist bei alledem ein reizendes Mädchen, eben so großmüthig und geistreich als liebenswürdig. Ich entrichtete ihr den Kuß, den Ihr ihr sandtet von ganzem Herzen, und sie drückte zur Belohnung dafür meine Finger mit ihren beiden Händ-

chen. Ich bitte, kommt zurück, sobald Ihr könnt. Mittlerweile verlaßt Euch auf die Sorgfalt Eures ergebenen

Arthur Mervyn."

(Nachschrift.) „Ihr werdet natürlicherweise gern wissen wollen, ob ich denn nicht die geringste Muthmaßung über die Person, die das Nachtständchen brachte, anzugeben wüßte? Ich muß Euch nur gestehen, daß ich auch nicht die kleinste aufstellen könnte. Hier in dieser Gegend ist kein Edelmann solchen Schlags, der nach Rang und Vermögen eine Partie für Miß Julie wäre, von dem ich im mindesten glauben dürfte, daß er eine solche Rolle spielen könne. Allein auf jener Seite des Sees, fast geradeüber von Mervyn-Hall ist ein verwünschtes Kuchenhaus, der Aufenthalt von wandernden Herren aller Gattung. Dichter, Schauspieler, Maler und Musiker kommen wie besessen dahin, rasen herum, recitiren Verse und schwärmen in unserer romantischen Gegend einher. Die arme Landschaft muß auch gar arg für ihre Schönheit büßen, weil dadurch ein ungeheurer Schwarm von Narren aller Art zusammengezogen wird. Wenn Julie meine Tochter wäre, so wäre es einer von dieser Sorte von Burschen, die ich in Hinsicht ihrer fürchten würde. Sie ist edel und romanhaft, und schreibt sechs volle Bogen wöchentlich an eine weibliche Korrespondentin, und es ist ein böses Ding. in solchem Falle keinen Gegenstand zu haben, der zur Uebung seiner Feder oder seiner Gefühle herhalten muß! Wenn ich diese Sache ernsthafter behandeln sollte, als ich es schon gethan habe, so würde ich eine Ungerechtigkeit an Euren Gefühlen begehen, sollte ich sie hingegen gänzlich übersehen, so würde ich meine eigenen in Mißkredit bringen."

Die Folge dieses Briefes war, daß, nachdem er den nachläßigen Boten mit der nöthigen Vollmacht an Herrn Mac-Morlan zum Kauf der Besitzung von Ellangowan abgefertigt hatte, der Obrist Mannering den Kopf seines Pferdes nach Südwest richtete, und ohne alle Rast und Ruhe in der Behausung seines Freundes, Herrn Mervyns, auf den Ufern einer der Seen von Westmoreland ankam.

Siebenzehntes Kapitel.

Die Himmlischen gütig die Briefe erfanden,
Für Mädchen und Liebhaber, schmachtend in Banden,
Für den Autor, der dem Helden, den er sich erwählt,
Es grob überläßt, daß er selber erzählt.

Als Mannering nach England zurück kam, war sein erstes Geschäft, seine Tochter in eine Pensionsanstalt von bekanntem guten Rufe für weibliche Erziehung zu thun. Da er indeß fand, daß die Ausbildung ihrer Talente nicht so schnelle Fortschritte machte, als seine Ungeduld es erwartete, so nahm er Miß Mannering am Ende des ersten Vierteljahres wieder aus der Schule, dermaßen, daß sie kaum so viel Zeit hatte, mit Miß Mathilde Marchmont, einer jungen Dame ihres Alters, von ungefähr achtzehn Jahren, ein ewiges Freundschaftsbündniß zu schließen. Ihren treuen Blicken also waren die ansehnlichen Hefte geeignet, welche sie gewöhnlich von Mervyn-Hall, so lange sie sich dort als Gast aufhielt, auf den Flügeln der Post absendete. Die Durchsicht einiger dieser wenigen Auszüge möchte nöthig seyn, um dem Leser unsere Geschichte verständlicher zu machen.

Erster Auszug.

„Ach, meine theuerste Mathilde, wie traurig ist meine Geschichte! Das Unglück hat mich als meine treueste Begleiterin von meiner Wiege an zum Liebling auserkohren und gestempelt. Daß man uns solcher Kleinigkeiten wegen trennt, wie die einer ungrammatikalischen Phrase in einer italienischen Aufgabe, oder drei falsch gespielter Noten in einer von Paëstellos Sonaten! Das liegt nun so im Charakter meines Vaters, von welchem mir es unmöglich ist, bestimmt zu sagen: ob ich ihn mehr liebe, mehr bewundere, oder — mehr fürchte! Sein Glück im Leben und im Kriege — seine Gewohnheit, Schwierigkeiten durch seine Geisteskraft zu überwinden, sogar da, wo es unmöglich scheint; — alles dieses hat seinem Charakter eine Heftigkeit und Entschiedenheit verliehen, welche weder Widerspruch duldet, noch

Fehler übersehen kann. Nun kommt noch dazu, daß er selbst ein so vollendeter Mann ist. Wissen Sie, daß es selbst im Gemurmel ging, was halb durch einige geheimnißvolle Worte, die meiner Mutter entschlüpften, auch bestätigt worden ist, daß er nämlich noch andere Kenntnisse besitze, die jetzt für die Welt verloren gegangen sind, und die dem Besitzer die Macht verleihen, die finstern Schatten zukünftiger Begebenheiten zu beschwören. Ist nicht schon die bloße Idee von solcher Gewalt, oder selbst das hohe Talent und die intellektuelle Kraft, welche die Welt dafür nehmen mag, schon allein hinreichend genug, eine geheimnißvolle Größe auf den Besitzer derselben zu werfen? Sie werden dies Schwärmerei nennen; aber bedenken Sie, daß ich in dem Lande der Talismans und der Zauberei geboren bin. Von Kindheit an wurde ich mit Mährchen und Feengeschichten eingewiegt, welche Sie nur durch den durchsichtigen Flitter einer französischen Uebersetzung kennen gelernt haben. O Mathilde! ich wollte, Sie hätten die schwarzen Gesichter meiner indianischen Diener sehen können, mit welcher ernsten Andacht sie sich vor dem Zaubermährchen beugten, das halb Poesie und halb Prosa von den Lippen der Erzähler floß! Kein Wunder also, daß die europäischen Dichtungen dagegen kalt und einförmig klingen, nach dem wundervollen Eindruck, welchen ich die Romanzen der Hindus auf die Zuhörer hervorbringen gesehen habe."

Zweiter Auszug.

„Sie sind ja, geliebteste Mathilde! im Besitz der Geheimnisse meines Herzens und besonders derjenigen Gefühle, mit welchen ich Braun betrachte. Ich will nicht sagen, blos sein Andenken, ich bin überzeugt, daß er lebt und mir treu ist. Seine Bemühungen um mich wurden durch meine verstorbene Mutter stillschweigend gebilligt; aber die gute Frau scheint mir nicht ganz überlegt gehandelt zu haben, in Betreff der Vorurtheile meines Vaters in Hinsicht auf Geburt und Rang. Aber ich, damals fast noch Kind, durfte man von mir erwarten, klüger als diejenigen seyn zu wollen, unter

deren Fürsorge mich die Natur gestellt hatte? — Meinen Vater, der beständig mit seinen militärischen Pflichten beschäftigt war, sah ich nur äußerst selten; auch lehrte man mich, ihn mit mehr Ehrfurcht als Vertrauen zu betrachten. Wollte der Himmel, daß es anders gewesen wäre, es würde heutigen Tages dann mit uns allen besser stehen!"

Dritter Auszug.

„Sie fragen mich, warum ich es meinem Vater nicht bekannt mache, daß Braun noch lebt? oder zum wenigsten, daß er die Wunde überlebt habe, welche er in dem unglücklichen Duell bekam, und daß er meiner Mutter geschrieben und seine Wiederherstellung gemeldet hat, wie auch seine Hoffnung, durch die Flucht baldigst aus der Gefangenschaft zu entkommen? Ein Soldat, welcher im Kriegsgetümmel oft schon Menschen umgebracht hat, fühlt wahrscheinlich keine Unruhe in dem Nachdenken über diese Katastrophe, welche mich beinahe versteinert hätte. Und würde ich ihm auch diesen Brief zeigen, folgte denn nicht daraus, daß der lebende Braun, der fortfährt, die Ansprüche behaupten zu wollen, wegen welchen mein Vater vorher nach seinem Leben trachtete, ein weit furchtbarerer Störer seines Seelenfriedens seyn würde, als in dem vermeinten Todesschlummer? Und wenn er aus den Händen jener Verfolger entflohen seyn wird, so bin ich versichert, daß er bald in England erscheint, und dann wird es Zeit seyn, zu überlegen, auf welche Weise meinem Vater seine Existenz bekannt gemacht werden kann. — Aber ach! wenn meine ernsten und zuversichtlichen Hoffnungen mich betrögen, was würde es alsdann nützen, ein mit schmerzlichen Erinnerungen beladenes Geheimniß an den Tag zu bringen? Meine theure Mutter, hatte sie nicht auch so viel Furcht, es wissen zu lassen, und ertrug sie nicht wie ich glaube, lieber den Argwohn, welchen mein Vater hegte, daß Brauns Aufmerksamkeit auf sie gerichtet wäre, als daß sie sich erlaubte, ihm den wahren Gegenstand zu entdecken? — Gleichwohl, Mathilde, so viel ich auch dem Andenken der verehrten Verstorbenen schuldig bin, muß ich auch den noch

Lebenden Gerechtigkeit widerfahren laſſen; ich kann nicht anders, als dieſe zweideutige Politik als ungerecht gegen meinen Vater, und höchſt gefährlich für ſie ſelbſt und mich, verdammen. — Doch — Friede ſey mit ihrer Aſche! — Ihre Handlungen leitete mehr das Herz als der Kopf, und ich, ihre Tochter, die Erbin aller ihrer Schwachheiten, ſollte die erſte ſeyn, ihre Fehler an den Tag zu fördern?“

Vierter Auszug.

„Wenn Indien das Land der Magie iſt, liebſte Mathilde! ſo iſt dieſes Land dasjenige des Romantiſchen. Die Gegend iſt ſo, wie ſie nur die heiterſte Laune der Natur im erhabenſten Styl hervorbringen kann. Toſende Waſſerfälle, Anhöhen, die mit ihren verwetterten Häuptern in die Wolken ſich erheben; Seen, welche ſich durch umbuſchte Thäler winden und bei jeder Krümmung immer neue, romantiſch verſteckte Gegenden enthüllen; Felſen, welche die Atmoſphäre zu begränzen ſcheinen und die Wolken des Himmels auffangen! Hier erblicken Sie das Kühne, Ungeregelte des Salvator, dort wieder Claudes ſchönſte Scenen! Ich ſchätze mich auch darum ſchon hier recht glücklich, daß ich doch wenigſtens einen Gegenſtand gefunden habe, in deſſen hoher Bewunderung mein Vater mit mir gleichen Enthuſiasmus bezeugt. Als ein Verehrer der ſchönen Natur, der ſowohl Künſtler als Dichter iſt, genieße ich das größte Vergnügen durch die Bemerkungen, die er als Erläuterungen des Charakters und des Effekts dieſer mannigfaltigen, glänzenden Scenen aufſtellt. Ich wünſchte, mein Vater machte ſich anſäſſig in dieſem Zauberlande. Aber ſeine Ausſichten liegen mehr nordwärts, und gegenwärtig iſt er abweſend und auf einer Reiſe in Schottland, um, wie ich glaube, ein zu verkaufendes Landgut zu beſehen, welches ihm zum künftigen Wohnſitz dienen ſoll. Er hat eine beſondere Vorliebe für dieſe Gegend wegen gewiſſer früher Erinnerungen; alſo, geliebteſte Mathilde, muß ich mich fürs erſte noch weiter von Ihnen entfernen, ehe ich eine Heimath gefunden haben werde; und ach! wie glücklich werde ich mich fühlen, wenn

ich werde sagen können: Komm zu mir, Mathilde, und sey der Gast Deiner getreuen Julie!"

„Ich bin jetzt die Hausgenossin Herrn und Frau Mervyns, zweier alten Freunde meines Vaters; die letzte ist besonders eine recht gute, brave Frau, eine häusliche, aber auch gebildet; doch was die feinen Talente des Geistes und des zartfühlenden Herzens anbetrifft — wiewohl wir uns gleichwohl vertragen — ach, du liebster Gott! das wäre eben so viel, als suchte ich Mitgefühl bei unserm sogenannten Schulgespenst Mistreß Teachem! * — Sie sehen, daß ich die Spottnamen unserer Schulanstalt noch nicht vergessen habe. Mervyn ist ein durchaus von meinem Vater verschiedenes Wesen; er belustigt mich jedoch und auch wir vertragen uns. Es ist ein dicker Mann von gar sehr guter Laune, besitzt einen festen und scharfen Sinn und hat dabei diese Laune in der Gewalt. Ich vergnüge mich oft sehr daran, ihn auf meinen Lustwanderungen die höchsten Berggipfel erklettern zu lassen und wieder hinab bis am Fuß der Wasserfälle rutschen zu sehen; um mich ihm aber auch meinerseits gefällig zu zeigen, bewundere ich auch wieder dafür seine Rüben, seine Luzerne und Futterkräuter. Ich stelle mir vor, daß er mich für ein einfaches, aber doch romanhaftes Mädchen hält, und — das Wort will mit aller Gewalt heraus! — nicht ohne Schönheit und einige Gutmü'higkeit; ich meinestheils traue diesem Herrn Geschmack für das Aeußere der Frauen zu und fürchte ferner nicht, daß er in meine innern Gefühle weiter eindringen wird. Er scherzt und neckt bald diesen, bald jenen, und humpelt dazu in der Stube herum; denn der gute Mann hat so eben auch das Podagra; dabei erzählt er uns alte Geschichten aus dem Leben der vornehmen Welt, von welcher er einen großen Theil gesehen haben will, und ich höre mir es mit an, lächele, und sehe dabei so heiter aus, als ich nur kann, wobei uns die Zeit vergeht. Aber ach,

* Gewöhnlich nennen die jungen Mädchen die alte Demoiselle, die in der Schulanstalt die Aufsicht über sie hat, spottweise Mistreß, so viel als teach' them, Teach'em (lehre sie) weil sie mit diesen Worten gewöhnlich von der Vorsteherin angeredet wird.

liebste Mathilde! wie langweilig würde mir die Zeit selbst in diesem romantischen Paradies gefesselt, wie ich bin bei diesem Paare, das so wenig mit den schönen Umgebungen übereinstimmt, wenn mich nicht Ihre freundschaftlichen und theilnehmenden Briefe auf meine uninteressanten Episteln darin noch aufrecht erhielten. Ich bitte Sie daher, vergessen Sie nicht, mir zum wenigsten dreimal die Woche zu schreiben; es wird Ihnen nicht an Stoff mangeln, mir nur etwas zu sagen."

Fünfter Auszug.

„Wie werde ich es anfangen, Ihnen alles das zu erzählen, was ich jetzt erfahren habe! Hand und Herz zittern mir noch immer so sehr, so sehr, daß mein Vorsatz zu schreiben beinahe unausführbar ist. — Sagte ich nicht, daß er lebt? sagte ich nicht, ich wolle nicht verzweifeln? Wie konnten Sie mich nur zu überreden versuchen, als ob meine Gefühle für ihn mehr aus meiner regen Einbildungskraft, als aus meinem Herzen entsprungen wären, weil ich noch in meinen zarten Jahren von ihm getrennt worden sey? Ach, ich war nur zu gewiß, daß sie ächt waren, so trüglich auch oft die Eingebungen und Rathschläge unsers Herzens seyn mögen. Aber nun zu meiner Geschichte. Sie sey Ihnen, Freundin, der heiligste wie der stärkste Beweis unserer gegenseitigen Freundschaft!"

„Unsere Schlafstunden treten hier gewöhnlich zeitig ein, zeitiger als mein mit Sorgen schwer belastetes Herz sich zur Ruhe anzuschicken vermag; ich habe deswegen die Gewohnheit, mich noch ein Paar Stunden auf meinem Zimmer mit Lesen zu unterhalten. Dieses geht, wie ich Ihnen schon gesagt zu haben glaube, auf einen Balkon hinaus, von welchem man die Aussicht auf den schönen See hat, von dem ich Ihnen ebenfalls schon eine leichte Skizze entworfen habe. Mervyn-Hall, das zum Theil ein altes Gebäude ist und in frühern Zeiten wahrscheinlich zu einem Vertheidigungsort erbaut worden war, liegt hart am Rande des Seeufers; wenn man einen Stein von dem bezeichneten Balkon in das

Waſſer wirft, ſo kann man ſehen, daß es tief genug iſt, um ein Schiff zu tragen. Mein Fenſter hatte ich halb offen gelaſſen, damit ich, ehe ich zu Bette ging, meiner Gewohnheit nach noch hinausſehen könne, um zu ſehen, wie ſich das Mondlicht im See ſpiegelt. Ich war ganz verſunken in die bezaubernde Anſicht, und erinnerte mich bei dieſem Anblick jener ſchönen Scenen aus dem Kaufmann von Venedig, wo ſich zwei Liebende die Stille einer Sommernacht beſchreiben, und ein jedes von ihnen ſich bemüht, in der Darſtellung der Reize derſelben den andern zu übertreffen. Ganz verloren in der natürlichen Verſchwiſterung jener Geſchichte und Gefühle, welche ſie in mir zurückrief, wurde ich plötzlich durch die ſanften Töne eines Flageolets aus meinem Traume geweckt."

„Schon früher erzählte ich Ihnen, daß dieſes Brauns Lieblingsinſtrument war; wer könnte das wohl ſeyn, der in einer zwar ruhigen, aber kalten Nacht und ſo ſpät in der Jahreszeit dieſes Inſtrumentchen ſpielte? Unmöglich kann ſich ein Reiſender dies zum bloßen Vergnügen gewählt haben. Ich näherte mich jedoch dem Fenſter, und lauſchte mit geſpannter Aufmerkſamkeit den Tönen. Sie ſchwiegen eine Weile, dann ertönten ſie wieder — ſchwiegen aufs neue und erreichten jetzt abermals mein Ohr, indem ſie mir immer näher kamen. Endlich unterſchied ſich deutlich die kleine indiſche Arie, welche Sie meine Lieblingsarie nannten; ich ſagte Ihnen ſchon, wer ſie mich gelehrt hatte, es war ſein Inſtrument und ſein Liedchen — War es eine irdiſche Muſik, oder wurden dieſe Töne nur auf den Fittigen des Windes herbeigetragen, um mir ſeinen Tod anzukündigen? — Es dauerte lange, ehe ich einige Faſſung ſammeln und auf den Balkon treten konnte, nichts konnte mich jetzt zu dieſem Schritt bewegen, als die ſtarke Ueberzeugung in meiner Seele, daß er noch lebe und daß wir uns wiederſehen ſollten. Dieſe Ueberzeugung machte mich kühn, und ich wagte es, wiewohl mit klopfendem Herzen. Es war ein kleiner Nachen mit einer einzigen Perſon — ach, Mathilde! mit ihm ſelbſt, ich erkannte ſeine Geſtalt, trotz der langen Abweſen-

heit, und trotz dem Schatten der Nacht, so deutlich, als wenn wir uns gestern erst getrennt und uns im hellen Sonnenschein wiedergefunden hätten. Er lenkte das Boot unter den Balkon und sprach mit mir. Ich weiß kaum, was er sagte, noch was ich geantwortet habe. In Wahrheit, Thränen erstickten meine Worte, aber es waren Freudenthränen! Wir wurden gestört durch das Gebell eines Hundes in einiger Entfernung und schieden, aber nicht, ohne daß er mich beschwor, die Vorkehrungen zu treffen, ihn heute Abend zu derselben Stunde und an demselben Orte wieder zu finden."

„Aber wie und was ist sein Vorhaben? Kann ich diese Frage beantworten? Nein, ich kann es nicht, der Himmel, der ihn vom Tode rettete und ihn aus der Gefangenschaft befreite, der meinen Vater behütete, das Blut desjenigen zu vergießen, der nie den Gedanken hatte, ihm ein Haar auf seinem Haupte zu krümmen, nur der allein kann mich aus diesem Labyrinthe führen. Genug, Mathilde! es ist mein fester Entschluß, daß Sie nie für Ihre Freundin erröthen sollen, so wenig als mein Vater für seine Tochter und mein Geliebter für diejenige, die er liebt."

Achtzehntes Kapitel.

Mit einem Mann aus dem Fenster sprechen —
Das ist mir eine schöne Sache!
Shakespeare: Viel Lärm um Nichts.

Wir müssen fortfahren mit unsern Auszügen aus Miß Mannerings Briefen, welche uns einen guten, natürlichen Verstand, richtige Grundsätze und Gefühle darstellen, die aber durch eine unvollendete Erziehung eine etwas schiefe Richtung bekommen haben. Sie stellen uns zugleich die Thorheit einer falsch urtheilenden Mutter auf, die ihren Gemahl in ihrem Herzen einen Tyrannen schalt, bis sie ihn als solchen zu fürchten sich gewöhnte, und Romane las, bis sie so von den verwickelten Intriguen, welche sie enthalten, be-

geistert ward, daß diese fast selbst wieder zu einem kleinen Familienroman Anlaß gaben und dadurch aus ihrer Tochter, einem Mädchen von sechszehn Jahren, die Hauptheldin konstituirte. Die gute Frau selbst gefiel sich in kleinen Geheimnissen oder Intriguen, und doch zitterte sie vor dem Unwillen, zu welchem diese elenden Manövers ihren Gemahl aufregten. So ließ sie sich häufig, blos aus Scherz oder vielleicht auch aus Liebe zum Widerspruch, in irgend einen Entwurf ein, stürzte sich tiefer hinein, als sie gemeint war, und bemühte sich wieder, durch neue Kunstgriffe sich aus demselben herauszuwickeln, und ihren Irrthum durch Verstellung zu bemänteln; verwirrte sich dann in dem Gewebe ihrer selbsterfundenen Netze und sah sich aus Furcht vor der Entdeckung, ihre Machinationen fortzuführen gezwungen, welche sie zuerst aus bloßem Muthwillen gebraucht hatte.

Glücklicherweise war der junge Mann, den sie so unvorsichtig in ihre vertrautere Gesellschaft einführte und beherzt machte, ihre Tochter zu beabsichtigen, mit Grundsätzen und edlem Stolz begabt, welche ihn zu einem bessern Hausgenossen machten, als Mistreß Mannering zu erwarten oder zu hoffen wagen durfte. Die Dunkelheit seiner Geburt konnte lediglich an ihm ausgesetzt werden, in jeder andern Hinsicht

„kam er mit frohen Aussichten in die Welt, mit einer rei„nen Liebe zur Tugend und starkem Verlangen nach „Ruhm. Männer belauschten den Weg, den sein stolzer „Sinn nehmen würde, und verkündigten den Erfolg, den „er haben werde, voraus.“

Aber es stand nicht zu erwarten, daß er den Schlingen entgehen würde, welche Mistreß Mannerings Unvorsichtigkeit auf seinen Pfad legte, oder vermeiden könne, seine Neigung einer jungen Dame zu weihen, deren Schönheit und gute Sitten wohl seine Leidenschaften rechtfertigte, selbst wenn das an einem Ort gewesen wäre, wo diese Eigenschaften häufiger gefunden werden, als in einer entlegenen Festung unserer indischen Besitzungen.

Die Scenen, die daraus erfolgten, sind zum Theil schon in Mannerings Briefen an Herrn Mervyn erzählt worden,

und nochmals zur Ansicht des Lesers ausstellen, was dort weitläufiger erzählt wurde, würde ein Mißbrauch seiner Geduld seyn. Wir wollen jetzt mit unsern Auszügen aus Miß Mannerings Briefen an ihre Freundin versprochenermaßen fortfahren.

Sechster Auszug.

„Ich habe ihn wieder gesehen, Mathilde! zu mehrerenmalen; ich bemühte mich sehr, ihn zu überzeugen, daß dieser heimliche Umgang gefährlich für uns beide sey, ja ich drang sogar in ihn, seinen zeitlichen Glücksaussichten zu folgen, ohne dabei auf mich bedacht zu seyn, und mich schon genugsam glücklich zu glauben durch das Bewußtseyn, daß er nicht unter meines Vaters Schwert gefallen sey. Er antwortete — aber wie kann ich alles das sagen, was er mir einzuwenden wußte? — Er stützte sein Recht auf die Hoffnung, welche meine Mutter ihm zu nähren erlaubte, und wollte mich zu einem tollkühnen Schritt, nämlich zu meiner Einwilligung in eine Verbindung ohne den Segen meines Vaters, überreden. Aber, Mathilde, zu diesem werde ich nie zu überreden seyn! Ich habe widerstanden, ich habe sie überwunden die stürmischen Gefühle, welche in mir gegen meine Pflicht erstehen wollten, und seine Bitten so kräftig unterstützten! Aber wie soll, wie kann ich mich herauswinden aus dem unglücklichen Labyrinth, in welches uns das Schicksal und meine eigene Thorheit gestürzt haben?“

„Ich habe darüber nachgedacht, Mathilde! bis mir der Kopf zu schwindeln anfing, und noch wüßte ich keinen bessern Plan zu entwerfen, als den, meinem Vater ein völliges Geständniß davon zu machen, er verdiente es so ganz wegen seiner unermüdeten Güte gegen mich; auch glaube ich bei näherer Betrachtung seines Charakters bemerkt zu haben, daß sein strenges Gefühl nur dort angeregt wird, wo er Betrug oder Hinterlistigkeit ahnet, und in diesem Punkt scheint es mir, wurde sein Charakter ehemals von Jemand gemißdeutet, der ihm sehr lieb war. Er hat auch einen starken Anstrich vom Romantischen in seinem Wesen, und ich habe

oft bemerkt, daß die Erzählung einer großmüthigen Handlung, eines heldenmüthigen Zuges, einer tugendhaften Selbstverläugnung ihm Thränen entlockt haben, die bei der Erzählung einer bloßen Unglücksgeschichte versiegt zu seyn schienen. Trotz dem behauptet Braun, daß ihn mein Vater persönlich hasse, und dazu kommt noch die Dunkelheit seiner Geburt und Herkunft! — dies würde in der That ein Stein des Anstoßes seyn. O Mathilde! ich will doch nicht hoffen, daß auch Ihre Ahnen jemals bei Poitiers oder Agincourt gefochten haben? — Wenn mein Vater dem Andenken des alten Vorfahren Miles Mannering nicht so sehr viel Achtung zollte, würde ich mich mit halb dem Zittern erklären, als es bei so bewandten Umständen der Fall ist."

Siebenter Auszug.

„In diesem Augenblick erhielt ich Ihren Brief, Ihren mir so theuren Brief! Haben Sie Dank, geliebteste Freundin, für Ihre Theilnahme und Ihre Rathschläge — ich kann sie nur mit dem unbegränztesten Vertrauen vergelten."

„Sie fragen mich: welcher Herkunft Braun denn ist, daß sie meinem Vater so unangenehm seyn dürfte? Seine Geschichte ist kürzlich die: Er ist gebürtig aus Schottland, aber da er als Waise zurückgelassen ward, so übernahm eine verwandte Familie in Holland seine Erziehung. Er ward zum Handel bestimmt und sehr jung nach einer unserer Besitzungen in Ostindien geschickt, wo sein Pflegevater einen Korrespondenten hatte. Allein da dieser gestorben war, als er in Indien ankam, blieb ihm kein anderer Weg übrig, als sich als Buchführer in ein Handlungshaus anzubieten. Der Ausbruch des Krieges und die Verlegenheit, in welche wir zu Anfang desselben gesetzt wurden, öffnete allen jungen Männern, welche diese Lebensart ergreifen wollten, einen Weg zu der Armee, und Braun, der seiner Neignng nach mit Leib und Seele militärisch war, war einer der ersten, die Lebensart, die ihn zum Reichthum hätte führen können, mit der des Ruhms zu vertauschen. Der Rest seiner Geschichte ist Ihnen wohl bekannt; aber denken Sie sich die Er-

bitterung meines Vaters, der gegen den Handelsſtand einen Widerwillen hat (obgleich ehemals der größte Theil ſeines eigenen Vermögens durch den Handel erworben ward, und zwar von meinem Großonkel), und überdem eine vorzügliche Abneigung gegen die Holländer. Denken Sie ſich einmal, in welcher Stimmung er Anträge für ſein einziges Kind von einem Vanbeeſt Braun annehmen würde, welcher aus bloßem Mitleiden von dem Hauſe Vanbeeſt und Vanbruggen erzogen worden iſt! Nein, Mathilde! das wird niemals angehen; wahrlich! ſo kindiſch bin ich, daß ich nicht umhin kann, mit ſeinen ariſtokratiſchen Gefühlen zu ſympathiſiren. — Herr Vanbeeſt Braun! — der Name hat wenig Empfehlendes, das bin ich gewiß! — Was für Kinder ſind wir doch!“ —

Achter Auszug.

„Nun iſt alles aus, Mathilde! Ich werde niemals den Muth haben, es meinem Vater zu erzählen! So unangenehm es mir auch iſt, fürchte ich, daß er mein Geheimniß bereits auf eine andere Art erfahren haben muß, welche meine Hoffnungen, die ich auf mein freimüthiges Bekenntniß gegründet hatte, mir gänzlich raubt, und jede freudige Erwartung, die ich daran knüpfte, völlig zerſtört. Geſtern zur Nacht kam Braun, wie gewöhnlich, und verkündigte mir ſein Daſeyn vom See durch ſein Flageolet. Wir hatten verabredet: daß er mit dieſem Signal fortfahren ſollte. Dieſe romantiſchen Seen ziehen zahlreiche Beſuche hieher, welche ihren Enthuſiasmus dadurch zu erkennen geben, daß ſie dieſe Ufer zu allen Stunden heimſuchen, und ſo hofften wir, daß, wenn auch Braun von Jemand aus dem Hauſe bemerkt würde, er für einen ſolchen Bewunderer der ſchönen Natur gehalten werden dürfte, der ſeinen Gefühlen durch dieſe Muſik Luft machte; die Töne konnten mir zugleich zum Vorwand dienen, wenn ich auch auf dem Balkon bemerkt worden wäre. Aber vergangene Nacht, indem wir recht ernſthaft in dem Plan, meinem Vater alles zu bekennen, vertieft waren (dem er jedoch ſehr entgegen war), hörten wir das Fenſter aus der Bibliothek des Herrn Mervyn, die unter meiner Stube iſt,

ſich leiſe öffnen. Ich winkte Braun, ſich zurückzuziehen, welches er auch unverzüglich that, hoffte aber doch, daß unſere Zuſammenkunft noch nicht entdeckt worden ſey. Aber ach, Mathilde! dieſe Hoffnung verſchwand in dem Augenblicke, als ich Herrn Mervyn des andern Morgens beim Frühſtück ſah. Er ſah mir ſo zuverſichtlich, ſo unterrichtet und vertraulich aus, daß — hätte ich es nur wagen dürfen — ich ärgerlicher, als ich es nie in meinem Leben war, geworden wäre. Aber ich mußte ein gutes Betragen erkünſteln, und meine Spaziergänge ſind nunmehr auf die Gränzen ſeines Guts eingeſchränkt, weil mich der gute Herr ohne Unbequemlichkeit bis dahin begleiten kann. Ich habe bemerkt, daß er einigemal ſich bemüht hat, meine Gedanken zu erforſchen und mein Geſicht zu beobachten. Er hat mehr als einmal Anſpielungen auf das Flageolet gemacht, und iſt zu verſchiedenen Malen in Lobeserhebungen über die Treue und Wachſamkeit ſeiner Hunde ausgebrochen. Auch erwähnte er die Pünktlichkeit, mit welcher der Aufſeher die Runde mit der geladenen Vogelflinte mache; er ſprach ſogar von Menſchenfallen und Selbſtſchüſſen. Wenn ich je meiner Stimme und Temperament die Zügel ſchießen ließe, um auf Anſpielungen zu antworten, ſo würde mir es leid thun, den alten Freund meines Vaters in ſeinem Hauſe zu beleidigen, aber ich möchte ihm gern zeigen, daß ich die Tochter meines Vaters bin, eine Thatſache, von der er dann gewiß überzeugt ſeyn würde!“

„Einestheils bin ich ihm doch Dank ſchuldig, nämlich daß er Madame Mervyn noch nichts davon erzählt hat. Gott ſteh' mir bei! — welch eine Strafpredigt würde ich über die Gefahren der Liebe und wegen der Nachtmuſik auf dem See erhalten haben! Welche Vorleſungen über den Nachtheil der Erkältungen und über die Glücksritter, und das Zuträgliche und Angenehme einer Molkenkur, und verſchloſſener Fenſter! — Ich kann's nicht laſſen, Mathilde! mich noch über mein Elend luſtig zu machen, obgleich mit recht ſchwerem Herzen. Was Braun thun wird, kann ich nicht errathen, indeß vermuthe ich, daß die Furcht vor der Entdeckung ihn ſeine nächt-

lichen Visiten wird einstellen lassen. Er logirt in einer Schenke jenseits des See's, wie er mir sagte, unter dem Namen Dawson — das muß ich aber sagen, daß er einen schlechten Geschmack hat im Namen wählen. — Er hat die Armee noch nicht verlassen, wie ich glaube, aber doch sagt er nichts von seinen jetzigen Aussichten. Um meine Angst zu vollenden, ist mein Vater plötzlich zurückgekehrt, und mit einem hohen Grad von Mißmuth. Unsere gute Wirthin hatte sich, wie ich aus einer ziemlich lauten Unterredung zwischen ihr und ihrer Haushälterin bemerken konnte, für diese Woche ganz und gar nicht seine Ankunft vermuthet, doch glaubte ich bemerkt zu haben, daß seine schnelle Rückkehr seinem Freunde, Herrn Mervyn, nicht so unerwartet zu seyn schien. Sein Benehmen gegen mich war äußerst kalt und einsylbig, so kalt, daß mir dadurch ganz der Muth benommen ward, mit welchem ich mich entschlossen hatte, mich ihm auf Diskretion zu offenbaren, und seiner Großmuth alles zu überlassen. Er schützt als Ursache seines jetzigen Unmuths und übler Laune vor, daß ihm der vorgehabte Kauf eines Gutes im südwestlichen Theile von Schottland fehlgeschlagen sey, an welchem sein Herz sehr gehangen habe; aber ich kann noch nicht so leicht glauben, daß sein Gleichmuth durch so etwas aus seinem gewöhnlichen Gleise gebracht werden könne. Seine erste Ausflucht war mit Herrn Mervyns Barke über den See hinüber nach der bewußten Schenke. Sie können denken, mit was für Beängstigung ich auf seine Rückkehr harrte! Hätte er Braun wieder erkannt, wer hätte die Folgen davon bestimmen können? Indessen, er kehrte zurück, dem Anschein nach ohne eine Entdeckung gemacht zu haben. Wie ich jetzt erfahre, ist er, zufolge des letzt fehlgeschlagenen Kaufes des Gutes, welches er zu besitzen so sehr gewünscht hatte, und von welchem ich so viel muß sprechen hören, gesonnen, ein Haus in der Nachbarschaft von Ellangowan zu miethen; auch hält er es noch für möglich, daß das Gut nochmals zum Verkauf kommen dürfte. Ich schicke diesen Brief nicht eher ab, als bis ich seine Gesinnungen deutlicher und ausführlicher weiß."

„Schon hab' ich eine Zusammenkunft mit meinem Vater gehabt, und zwar mit aller Vertraulichkeit, die er mir, denk' ich, einräumen will. Er bat mich heute nach dem Frühstück, mit ihm in die Bibliothek zu kommen; die Kniee zitterten mir, und ich kann es Ihnen, Mathilde! ohne alle Uebertreibung versichern, daß ich ihm kaum in die Stube folgen konnte. Ich fürchtete, ich weiß selbst nicht was. — Von meiner zartesten Kindheit habe ich alles auf einen bloßen Blick von ihm, um ihn herum zittern sehen. Er hieß mich niedersetzen, und ich befolgte dieses Gebot sehr gern, denn in der That, ich konnte kaum mehr stehen; er selbst aber ging in der Stube auf und ab. Sie haben meinen Vater gesehen, und erinnern sich ohne Zweifel der merkwürdigen und ausdrucksvollen Züge seines Gesichts. Seine Augen sind von Natur lebhaft und hellfarbig, aber innere Bewegung oder Harm geben ihnen eine dunklere Farbe und einen noch feurigern Glanz. Auch hat er die Gewohnheit, sich die Lippen zu beißen, wenn ihn etwas sehr bewegt, welches einen Streit zwischen der natürlichen Hitze seines Temperaments und der ihm gewöhnlichen Selbstbeherrschung ankündigt. Es war dieses das erstemal, daß ich mich mit ihm seit seiner Rückreise aus Schottland allein befand; und da ich alle diese Merkmale von einer Gemüthsunruhe an ihm wahrnahm, so zweifelte ich gar nicht, daß er damit umging, mich über den Gegenstand zu Rede zu stellen, den ich am meisten fürchtete."

„Zu meiner unendlichen Freude fand ich aber, daß ich mich geirrt hatte, und was er auch durch Mervyns Entdeckungen und Argwohn wissen mochte, so schien er doch ganz und gar nicht Willens, mit mir darüber zu sprechen. So zaghaft, wie ich war, freute ich mich unaussprechlich darüber, obgleich er nie hinter den wahren Grund der Sache hätte kommen können, und wenn er auch nach dem ihm davon gemachten Bericht sie untersucht hätte. Allein trotz dem, daß mein Geist sich durch diese unerwartete Erlösung wieder gehoben hatte, so fühlte ich doch nicht Muth genug, das Ge-

spräch selbst anzuknüpfen, sondern erwartete stillschweigend seine Befehle."

„Julie," sagte er zu mir, „mein Agent schreibt mir aus Schottland, daß er im Stande gewesen ist, ein Haus, geschmackvoll eingerichtet, für mich zu miethen und mit allen nöthigen Bequemlichkeiten für unsere Familie zu versehen; auch ist es nur drei Meilen von dem Gute, welches ich kaufen wollte." Alsdann machte er eine Pause und schien meine Antwort zu erwarten.

„Mein Vater, welchen Ort Sie auch zu Ihrem künftigen Aufenthalt wählen, so muß mir derselbe jederzeit angenehm seyn!"

„Hm, ich will gerade damit nicht gesagt haben, Julie, daß Du in diesem Hause während des Winters ganz allein wohnen solltest."

Herr und Frau Mervyn, dachte ich mir hierbei, werden wahrscheinlich mit hingehen.

„Welche Gesellschaft Sie wünschen, mein Vater, wird mir ebenfalls anständig seyn."

„O, das ist wieder ein wenig zu viel von jener allgemeinen Unterwürfigkeit, praktisch wohl eine vortreffliche Eigenschaft. Die beständige Wiederholung dieser Redensart aber gemahnt mich wie das ewige Salama unserer schwarzen Sklaven in Ostindien. Kurzum, Julie, ich weiß, daß Du Geschmack an Geselligkeit hast, und ich bin deshalb gesonnen, die Tochter eines meiner verstorbenen Freunde zu bitten, daß sie uns einige Monate Gesellschaft leistet."

„Doch wohl keine Gouvernante, um's Himmelswillen, lieber Vater!" rief ich armes Mädchen, denn diesmal lief mir der Verstand mit der Furcht davon.

„Nein, Miß Mannering, keine Gouvernante!" erwiederte er etwas ernst, „aber ein junges Mädchen, erzogen in der Schule der Widerwärtigkeit, und an deren trefflichem Beispiel Du die Kunst lernen magst, Dich selbst zu beherrschen."

Eine Antwort hierauf wäre sich auf ein zu gefährliches Feld gewagt gewesen. Es erfolgte eine Pause. —

„Ist die Dame eine Schottländerin, Papa?"

„Ja!“ war die Antwort, aber äußerst trocken.

„Hat sie viel von dem dortigen Accent?“

„Zum Teufel!“ antwortete mein Vater hastig, „glaubst Du, daß ich mich um die Aussprache der A—, Ae—, J—i und E.. bekümmern kann? Höre, was ich Dir sage, ich bin ganz ernst bei der Sache! Du hast Sinn für Freundschaft, das heißt einen Hang zu eilfertigen Bekanntschaften, die Du so nennst — (war das nicht arg, Mathilde?) jetzt wünsch' ich zum wenigsten Dir Gelegenheit zu geben, Dir eine verdienstvolle Freundin zu erwerben, und darum bin ich entschlossen, das junge Mädchen auf einige Monate zum Mitglied meiner Familie zu machen, und ich hoffe, Du wirst ihr die Achtung nicht versagen, die man dem Unglück und der Tugend schuldig ist.“

„Gewiß, mein Vater! — Hat meine künftige Freundin rothes Haar?“

Er schoß mir einen von seinen bedeutungsvollen Seitenblicken zu. — Sie werden vielleicht sagen, daß ich ihn verdiene, aber es ist, als ob mich der Henker antriebe, bisweilen solche vorwitzige Fragen zu thun.

„Sie ist Dir eben so weit im Aeußern überlegen, als an Klugheit und Liebe für ihre Freunde.“

„Mein Gott, Papa! glauben Sie, daß sie diese Vorzüge bei mir empfehlen? — Nun, weil Sie aber alles so ernstlich aufnehmen, wie ich sehe, so kann ich Sie blos versichern, daß, da die junge Dame mir durch Sie empfohlen ist, selbige, Sie mag seyn, wie sie will, sich gewiß über Mangel an Aufmerksamkeit zu beklagen keine Ursache haben wird. (Nach einer Pause) Bringt sie Jemand mit sich?“

„Noch einen Begleiter.“

„So! — nun, wenn sie keinen hätte, so müßte ich doch in diesem Falle für sie sorgen.“

„Nein, nein, nein! keinen eigentlichen Begleiter! — Den Kaplan, der bei ihrem Vater gewesen ist, einen sehr guten Mann; und ich werde schon Quartier für ihn im Hause machen.“

„Gott steh' uns bei! ein Kaplan! Papa?!“

„Ja, Miß, einen Kaplan! ist denn so etwas Neues in dem Worte? Hatten wir nicht auch einen in der Stadt, wie wir in Indien waren?“

„Das wohl, aber da waren Sie ja Kommandant!“ —

„Und das will ich jetzt seyn, Miß Mannering — wenigstens in meiner Familie.“

„Gewiß, mein Vater; aber wird er bei uns den Gottesdienst nach den Riten der englischen Kirche halten?“

Die anscheinende Einfalt, mit welcher ich diese Frage that, machte seiner ernsthaften Stimmung ein Ende.

„Komm, Julie,“ sagte er, „Du bist ein albernes Mädchen; man gewinnt nichts, wenn man sich mit Dir einläßt und Dich schmält. Von diesen zwei Fremden ist das junge Mädchen eine Person, die Du, wie ich im Voraus gewiß bin, sicher lieb gewinnen wirst; der, den ich Mangels einer schicklicheren Benennung den Kaplan nenne, ist ein wahrhaft würdiger Mann, nur manchmal etwas lächerlich, der niemals Dein Lachen über sich errathen wird, wenn Du nicht recht sehr laut auflachen wirst.“

„Ich bin entzückt, lieber Vater, über diesen Theil seines Charakters; aber ich bitte, sagen Sie mir, ist die Lage des Hauses, wo wir hinziehen, so bezaubernd, wie diese hier?“

„Vielleicht nicht so nach Deinem Geschmack! denn es ist kein See dort unter den Fenstern, und Du wirst daher genöthigt seyn, Dir Deine musikalischen Erholungen zu Hause selbst zu veranstalten.“

Dieser letzte Anfall endete diesen beißenden Witzwechsel, und Sie können wohl glauben, liebe Mathilde, daß es mir ganz die Antwort benahm. Dennoch ist mir der Muth gewachsen, wie Sie vielleicht aus dem Gespräch werden ersehen haben, und so zu sagen, unvorsätzlich.

Braun am Lebeu und frei! — und in England! Angst und Verlegenheit muß ich nun einmal ausstehen. Wir reisen in zwei Tagen nach unserm neuen Wohnplatz; ich werde nicht ermangeln, Ihnen so bald wie möglich wissen zu lassen, was ich von unsern schottischen Hausgenossen denke, von welchen ich sehr viel Ursache habe, zu glauben, daß mein

Vater gesonnen ist, sie als eine Art ehrenvolle Aufpasser in seinem Hause einzuführen, so eine Art von Rosenkranz und Güldenstern *, einer im Priesterrock, der andere im leichten Unterröckchen. Welch ein Kontrast gegen die Gesellschaft, die ich mir zu wählen gewünscht hätte! Ich werde sogleich nach meiner Ankunft in unserer neuen Wohnung schreiben, und Sie, geliebteste Mathilde, mit dem fernern Schicksal Ihrer Julie Mannering bekannt machen.

Neunzehntes Kapitel.

Mit schroffen Anhöh'n ringsum eingeschlossen,
Wo viele Buchen, braune Eichen steh'n,
Des Schattendach's gewölbte Lauben sprossen,
Des weitberühmten Stromes Quell'n entsteh'n.
Mein süßes Tusculum! mit Wohlbehagen
Fühl' ich bei dir die Schönheit der Natur!
Darf hier nach ländlicher Erholung fragen —
Denn nichts gefällt mir so, als diese Flur!
Warton.

Woodburne, der Wohnsitz, welchen Mannering, durch Herrn Mac-Morlans Vermittlung, auf einen Sommer gemiethet hatte, war ein großes, bequemes Wohnhaus, angelehnt an einen mit Holz bewachsenen Hügel, welcher das Haus vor dem Nord und Ost beschützte. Die Fronte ging auf einen kleinen, freien Platz, durch einen Hain alter Bäume begränzt, hinter welchem einige angebaute Felder sich bis an den Fluß ausbreiteten, der aus den Fenstern des Hauses gesehen ward. Ein leidlicher, zwar altmodischer Garten, ein wohlgefülltes Taubenhaus und das Zugehör von so viel Länderei, als zur Bequemlichkeit einer Familie gehörte, machte den Platz in jeder Hinsicht geschickt, ganz so, wie das Avertissement davon lautete: „Zur Aufnahme und Bequemlichkeit einer guten Familie."

Hier entschloß sich Mannering, wenigstens auf eine Zeit-

* Rosenkranz und Güldenstern sind die zwei Begleiter, die den Hamlet auf Befehl seines Onkels nach England führten.

lang seinen Wanderstab hinzusetzen. Obgleich ein Ostindier, war er doch nicht für Prahlerei mit Reichthümern. Er war in der That ein zu stolzer Mann, um eitel zu seyn. Er entschloß sich also, sich auf den Fuß eines begüterten Landedelmanns einzurichten, ohne sich den Prunk, mit dem man den Charakter eines Nabobs zu bezeichnen pflegte, anzueignen, oder ihn in seiner Haushaltung zu erlauben. Er hatte nicht aufgehört, sein Augenmerk auf den Kauf von Ellangowan zu richten, weil Mac-Morlan für wahrscheinlich fand, daß Herr Glossin genöthigt werden dürfe, es wieder zu verkaufen, indem verschiedene der Gläubiger sich weigerten, seinen Ansprüchen, einen großen Theil des Geldes darauf stehen zu lassen, zu entsprechen, und seine Zahlungsfähigkeit noch sehr in Frage stand. In diesem Falle war Mac-Morlan sicher, daß er den Kauf aufgeben werde, wenn Jemand etwas über den Preis bieten würde, welchen derselbe zu bezahlen hatte. Es mag befremdend scheinen, daß Mannering so versessen war auf einen Fleck, den er nur einmal gesehen hatte, und zwar im früheren Leben auf kurze Zeit. Aber die Vorfälle, so daselbst sich ereigneten, hatten auf seine Einbildung einen zu starken Eindruck gemacht. Es schien ihm, als ob das Verhängniß die vorzüglichsten Stellen seiner eigenen Familiengeschichte mit der der Bewohner von Ellangowan zusammenfügte, und er fühlte ein geheimnißvolles Verlangen, die Terrasse sein eigen zu nennen, von welcher er in dem Buche des Schicksals eine Wahrsagung gelesen hatte, die sich so sonderbar in der Person des jungen Erben dieser Familie erfüllte, und so genau mit einer aus seiner eigenen zusammenhing, welcher in selbiger so pünktlich in Erfüllung gegangen war. Ueberdies, als einmal dieser Gedanke seine Einbildung eingenommen hatte, konnte er sich nicht ohne den größten Widerwillen überreden, daß sein Plan zu nichte werden könne, und das zwar durch einen Elenden, wie Glossin. Sein Stolz kam seiner Einbildung zu Hülfe, und beide vereinigten sich, ihn in dem Entschluß zu bestärken, die Besitzung wo möglich zu kaufen.

Lassen wir Mannering Gerechtigkeit widerfahren! Ein

Verlangen, denen zu dienen, die in Verfall gerathen waren, hatte ihn einestheils auch dazu bestimmt. Er hatte die Vortheile erwogen, welche Julie von der Gesellschaft der Lucie Bertram erhalten würde, auf deren vorzügliche Klugheit und guten Verstand er sich so gewiß dabei verlassen konnte. Dieser Gedanke war immer fester in ihm geworden, seit ihm Mac-Morlan, unter dem Siegel der Verschwiegenheit, ihr ganzes Benehmen gegen den jungen Hazlewood vertraut hatte. Ihr vorzuschlagen, ein Mitglied der Familie zu werden, entfernt von den Umgebungen der Jugend-Scenen und der Wenigen, die sie Freunde nannten, würde weniger zartfühlend gewesen seyn; aber in Woodburne konnte er sie ohne Schwierigkeit, als auf einen Sommerbesuch, einführen, ohne sie in die Lage einer demüthigen Gesellschafterin zu bringen. Lucie Bertram nahm also nach einigem Zögern die Einladung an, einige Wochen bei Miß Mannering zu bleiben. Sie fühlte sehr gut, daß, unerachtet des Obristen Zartgefühl sich bemühte, die Wahrheit zu verbergen, sein vorzüglichster Bewegungsgrund dahin ginge, ihr durch dieses edle Anerbieten seine Unterstützung und seinen Schutz zu sichern. Fast zu gleicher Zeit erhielt sie einen Brief von Miß Bertram, der Anverwandtin, an die sie geschrieben hatte, der so kalt und herzlos war, als man sich wohl einbilden kann. Er enthielt zwar eine kleine Summe Geldes, mit ernstlicher Empfehlung, damit zu wirthschaften, und daß Miß Bertram ein Unterkommen in Kost und Logis suchen möge, entweder in Kippletringen, oder in der Nachbarschaft, sie versichernd: daß, obgleich ihr eigenes Einkommen sehr spärlich sey, sie doch ihre Anverwandtin nicht wolle Mangel leiden sehen.

Miß Bertram vergoß heiße Thränen über diese kaltherzige Epistel; denn zu ihrer Mutter Zeiten war diese gute Lady fast drei Jahre Hausgast in Ellangowan gewesen, und es geschah einzig nach einer Erbschaft von fast vierhundert Pfund des Jahrs, daß sie dieser gastfreien Behausung Lebewohl sagte, welche ohne dieses wohl die Ehre gehabt hätte, sie bis zum Tode des Eigenthümers zu beherbergen. Lucie war Anfangs geneigt, diese armselige Gabe zurückzuschicken,

welche, nach einigem Kampf mit dem Geiz, der Stolz der alten Lady abgenöthigt hatte. Aber nachdem sie alles erwogen, entschloß sie sich, ihr zu schreiben: daß sie es als ein Darlehen annähme, welches sie ihr in Kurzem zurückzahlen zu können hoffe, und zog ihre Verwandtin über die Einladung zu Rathe, die sie von dem Obristen und Miß Mannering erhalten hatte. Diesmal kam die Antwort mit umlaufender Post, so sehr fürchtete Miß Bertram, daß solch läppisches Zartgefühl oder Unverstand (wie sie es nannte) ihre Cousine dahin bringen möchte, so ein vielversprechendes Anerbieten abzulehnen, und sie dadurch zu gleicher Zeit zu einer Last ihrer Verwandtin zu machen. Nun hatte Lucie keine Alternative, wenigstens wenn sie nicht vorziehen wollte, Herrn Mac-Morlan fortwährend zu belästigen, der zu freigebig war, um reich zu seyn. Diejenigen, so früher ihre Gesellschaft gesucht, hatten sich nach und nach von aller Notiz über sie zurückgezogen, entweder schweigend, oder durch Bezeigung ihrer Empfindlichkeit, daß sie Mac-Morlans Einladung der ihrigen vorgezogen hatte.

Domine Sampsons Geschick würde jetzt sehr kläglich geworden seyn, wenn es von irgend einem Andern, als Mannering, abgehangen hatte, der ein Bewunderer von Originalität war. Mac-Morlan hatte ihm eine vollständige Nachricht von seinem Verhalten gegen die Tochter seines Gönners gegeben. Seine Antwort war ein Verlangen, von Mac-Morlan zu wissen: ob der Domine noch die bewundernswürdige Tugend, wenig zu sprechen, besäße, durch welche er sich in Ellangowan so brav ausgezeichnet hätte? Mac-Morlan beantwortete dies bejahend.

„Lassen Sie Herrn Sampson wissen," sagte der Obrist in seinem nächsten Briefe, „daß ich seinen Beistand nöthig haben werde zum Verzeichnen und Ordnen der Bibliothek meines Onkels, des Bischofs, welche ich mir zu Wasser hieher senden lasse. Ich werde ihn auch zum Kopiren und in Ordnungbringen verschiedener Briefschaften brauchen. Bestimmen Sie einen Gehalt, wie Sie es anständig finden.

Lassen Sie den armen Mann gut ausputzen und seine junge Dame nach Woodburne begleiten."

Der ehrliche Mac-Morlan empfing diese Verordnung mit großer Freude, aber überlegte lange den Theil derselben, der den neuen Putz des werthen Domine betraf. Er blickte mehremale mit forschenden Augen nach ihm hin, und es ward ihm zu sichtbar erwiesen, daß sein jetziger Anzug täglich an kläglichem Zustand zunähme. Ihm Geld zu geben und ihm zu sagen, er möge selbst gehen und sich damit versorgen, wäre eben so viel gewesen, als ihm die Mittel an die Hand zu geben, sich lächerlich zu machen; denn wenn bei Herrn Sampson so ein seltener Fall eintrat, als der Kauf eines neuen Anzugs, so brachte der Zusatz, den er zu seiner Garderobe machte, wenn sie der Leitung seines eigenen Geschmacks überlassen ward, gewöhnlich alle Dorfbuben mehrere Tage lang hinter ihm in Bewegung. Auf der andern Seite wieder, es mit einem Schneider verabreden, ihm das Maß zu nehmen und ihm dann seine Kleider, wie für einen Schulknaben, ins Haus zu senden, würde wahrscheinlich dem guten Mann großes Aergerniß gegeben haben. Endlich entschloß er sich, Miß Bertram zu Rathe zu ziehen und ihre Vermittelung dabei zu verlangen. Sie versicherte ihn, daß, ob sie gleich nicht Anspruch machen könne, die Garderobe eines Herrn gehörig besorgen zu können, so sey doch nichts leichter, als die des Domine in Ordnung zu bringen.

„In Ellangowan," sagte sie, „wenn mein guter Vater glaubte, daß ein Stück von des Domine Kleidung einer Erneuung bedürfe, befahl er einem Bedienten, sich des Nachts in sein Zimmer zu schleichen — denn er schläft so fest wie eine Ratze — das alte Kleidungsstück wegzunehmen und ihm das neue dafür hinzulegen. Auch bemerkten wir nie, daß der Domine das Geringste über diese Veränderung geäußert oder wahrgenommen habe."

Nunmehr verschaffte Mac-Morlan einen geschickten Kleiderkünstler, der, den Domine aufmerksam betrachtend, es übernahm, zwei Anzüge für ihn zu fertigen, einen schwarz, einen mäusegrau, die ihm beide so gut als möglich sitzen

sollten, „so gut, als man es nur für einen Menschen von so gar verschobener Gestalt, mit blos menschlicher Hülfe von Nadel und Scheere zuwege bringen könne!“ drückte sich der Schneider bei seiner Unternehmung aus. Sobald dieser seine Aufgabe gelöst hatte und die Kleider in's Haus gebracht waren, beschloß Mac-Morlan sehr weislich, sein Vorhaben stufenweise auszuführen. Er entzog ihm den ersten Abend ein wichtiges Kleidungsstück und ersetzte es durch den neuen Artikel an der Stelle. Als er nun sah, daß dieses durchaus unbemerkt vorüberging, wechselte er das nächstemal die Weste und dann den Rock. Nachdem er nun völlig metamorphosirt und zum erstenmal in seinem Leben anständig gekleidet war, bemerkte man, daß der Domine ein unbehagliches und verlegenes Bewußtseyn zu haben schien, weil es ihm däuchen wollte, als sey eine gewisse Veränderung mit seinem außergewöhnlichen Wesen vorgegangen. Allemal, wenn sie diesen zweideutigen Ausdruck sich über seine Haltung verbreiten sahen, wobei er bald einen Blick auf die Aermel seines Kleides, bald auf die Kniee seiner Beinkleider heftete, wo er vermuthlich einige Flickflecke und Ausbesserungen vermißte, welche mit blauem Faden auf schwarzem Grund von ihm ausgeführt worden, und fast ein wenig das Ansehen von Stickerei hatten, so trugen sie Sorge, seine Aufmerksamkeit durch irgend ein Mittel davon abzuleiten, bis durch Hülfe des Gebrauchs seine Kleidungsstücke sich endlich ihrer Form anschmiegten. Die einzige Bemerkung, die in dieser Angelegenheit von ihm bekannt ward, war, daß, wie er vermeine, die Stadtluft von Kippletringen besonders günstig für's Tragen der Kleider wäre, denn es käme ihm vor, als sähe sein Kleid fast so neu aus, wie den ersten Tag, da er's anlegte; das war nämlich schon damals, als er für seine Anstellung als Prediger zum erstenmal examinirt worden war.

Als er das großmüthige Anerbieten des Obristen Mannering hörte, warf er zuerst einen finstern und zweifelhaften Blick nach Miß Bertram, als wenn er befürchtete, daß dieses Projekt ihre Trennung beabsichtige; aber als Herr Mac-Morlan sich beeilte, ihm begreiflich zu machen, daß sie nur

einige Zeit in Woodbourne zubringen wollte, so rieb er seine ungeheuern Fäuste zusammen, und brach in ein so erschreckliches Gelächter aus, ähnlich jenem des Afrite in dem Märchen vom Kalifen Vatheck. Nach dieser ungewöhnlichen Explosion von Zufriedenheit blieb er ganz leidend und ruhig während aller übrigen Verhandlungen.

Es war ausgemacht worden, daß Herr und Frau Mac-Morlan wenige Tage vor Obrist Mannerings Ankunft Besitz von dem Hause nehmen sollten, sowohl um jede Sache in die beste Ordnung zu bringen, als auch, um Miß Bertrams Versetzung von ihrem Aufenthalt in jene Familie so leicht und anständig, wie möglich, zu machen. Zufolge dessen reisten Alle mit Anfang Dezembers nach Woodbourne und installirten sich allda.

Zwanzigstes Kapitel.

Ein Riesengeist, fähig, sich mit ganzen Bibliotheken zu balgen.
Boswell's Life of Johnson.

Der festgesetzte Tag, wo man den Obristen und Miß Mannering in Woodbourne erwartete, erschien. Die Stunde der Ankunft nahte sich bald, und in dem kleinen Kreise innerhalb des Hauses hatte ein Jedes seine eigene Ursache zur Bangigkeit. Mac-Morlan wünschte natürlicherweise, sich die Gönnerschaft und Zuneigung einer Person von Mannerings Reichthümern und Bedeutung zu versichern. Er war, vermöge seiner Menschenkenntniß, überzeugt, daß Mannering, obgleich großmüthig und wohlwollend, die Schwäche hatte, eine kleinliche Vollziehung seiner Anordnungen zu erwarten und zu verlangen. Er durchlief jetzt rasch seine Ideen, um zu entdecken, ob auch alles und jedes so eingerichtet sey, daß es des Obristen Wünsche und Unterweisungen entsprechen konnte; und in dieser Ungewißheit der Seele durchstrich er das Haus mehr als einmal vom Boden bis in die Ställe. Mistreß Morlan drehte sich in einem kleineren

Kreiſe, der das Speiſezimmer, die Wirthſchaftsſtube und die Küche enthielt. Sie war nur darum beſorgt, daß das Mittageſſen nicht mißrathe, um ihre Haushaltungskunſt nicht in Mißkredit zu bringen. Ja ſogar die gewöhnliche Paſſivität des Domine war ſo ſehr aufgeſtört, daß er zweimal ans Fenſter lief, aus welchem man auf den Eingang ſehen konnte, und zweimal ausrief: „Warum zögern die Räder ihres Wagens ſo lange?“ Luzie, die noch unter den Erwartenden die Allerruhigſte war, hatte ihre eigenen ſchwermüthigen Gedanken. Sie ſtand jetzt im Begriff, Fremde zu beläſtigen und faſt ihrem bloßen Wohlwollen überlaſſen zu werden: und ob ſich gleich ihr Charakter ihr bis jetzt von einer äußerſt freundſchaftlichen Seite gezeigt hatte, ſo war er ihr doch nur unvollkommen bekannt.

Die Augenblicke der Erwartung waren und vergingen demnach ängſtlich. Endlich wurde das Stampfen der Roſſe und das Raſſeln der Räder gehört. Die bereits angelangten Bedienten ſtellten ſich in der Halle auf, um ihren Herrn und ihre Gebieterin mit Wichtigkeit und zudringlichem Eifer zu erwarten, welches für Lucie, die nie an Geſellſchaft und an das Treiben und Leben gewöhnt geweſen war, was man Sitte der Großen nennt, etwas Peinigendes hatte. Mac-Morlan kam vor die Thür, den Herrn und die Dame vom Hauſe zu empfangen und in wenig Augenblicken waren ſie im Beſuchzimmer.

Mannering, der wie gewöhnlich zu Pferde gereist war, trat mit ſeiner Tochter ein, die ſich auf ſeinen Arm lehnte. Sie war mittlerer Größe oder vielmehr etwas kleiner, gleichwohl ausgezeichnet ſchön. Durchdringende, dunkle Augen und rabenſchwarzes, ſehr langes Haar ſtimmten mit der Lebendigkeit und dem Geiſt ihrer Züge überein, in welchen ein kleiner Hochmuth und ein wenig Blödigkeit, ein großer Theil Muthwillen und etwas Anlage zu humoriſtiſchen Sarkasmen gemiſcht war. „Ich werde ſie wohl nicht leiden können!“ war das Reſultat von Lucie Bertrams erſtem Blick auf ſie; und „faſt glaube ich, es könnte doch wohl möglich ſeyn!“ der Gedanke, den der zweite erregte.

Miß Mannering war in Pelze und Mäntel bis über die Ohren gegen die Strenge des Winters eingepackt; der Obriſt in ſeinem militäriſchen Ueberrock. Er verbeugte ſich gegen Miſtreß Mac-Morlan, die ſeine Tochter ebenfalls mit einem vornehmen Knicks bewillkommte, jedoch nicht ſo tief, um im mindeſten ihre Perſon aus der Lage zu bringen. Dann führte der Obriſt ſeine Tochter zu Miß Bertram, und letztere bei der Hand nehmend ſagte er mit höchſt gütigem Blick und faſt mit dem Ausdruck väterlicher Zärtlichkeit:

„Julie! das iſt die junge Dame, die, wie ich hoffe, unſere guten Freunde werden bewogen haben, uns mit einem recht langen Beſuche zu beehren. Ich werde mich in der That ſehr belohnt finden, wenn Du Miß Bertram unſer Woodbourne ſo angenehm machen kannſt als mir Ellangowan war, da ich zuerſt als Wanderer in jene Gegend kam!“

Die junge Dame verneigte ſich freundlichſt und reichte ihrer neuen Freundin die Hand. — Mannering kehrte ſich jetzt gegen den Domine, der ſeit ſeinem Eintritt ins Zimmer einen Bückling und Kratzfuß über den andern gemacht hatte, mit ausgeſpreizten Schenkeln und den Rücken gleich einem Automaten biegend, der die Bewegung ſo lange fortſetzt und wiederholt, bis ihr der Künſtler Einhalt thut.

„Ei ſiehe da mein guter Freund, Herr Sampſon!“ ſagte Mannering, ihn ſeiner Tochter vorſtellend und zu gleicher Zeit dieſem Dämchen einen verweiſenden Blick zuwerfend, wiewohl er demohngeachtet ſelbſt eine Neigung empfand, in ihre ſichtbare Diſpoſition zum Lachen mit einzuſtimmen.

„Dieſer Herr, Julie, wird meine Bücher, wenn ſie ankommen werden, ordnen und ich verſpreche mir große Vortheile von ſeiner ausgebreiteten Gelehrſamkeit.“

„Ich bin vollkommen überzeugt, Papa, daß wir dieſem Herrn großen Dank ſchuldig ſeyn werden, und um meine Dankſagung auf gut Engliſch auszudrücken, ſo muß ich geſtehen, daß ich nie dies ſeltſame huldreiche Antlitz vergeſſen werde, was er heute uns hat anſchauen laſſen. — Aber Miß Bertram (fuhr ſie hierauf ſchnell fort, denn des Vaters

Augenbrauen zogen sich schon finster zusammen), wir sind eine Strecke gereiset, wollen Sie mir erlauben, mich, ehe wir speisen, auf wenig Augenblicke zurückzuziehen?"

Diese Aeußerung veranlaßte die ganze Gesellschaft auseinander zu gehen, ausgenommen der Domine, der keine Idee von Anziehen hatte, als wenn er aufstand, und eben so wenig von dem Ausziehen, als wenn er zu Bette gehen wollte, — welcher daher allein im Zimmer blieb, eine mathematische Demonstration überlegend und wiederkäuend, bis sich die Gesellschaft wieder im Besuchzimmer versammelt hatte, und von da aus zusammen sich in das Speisezimmer begab.

Sobald der Tag vollbracht war, ergriff Mannering eine Gelegenheit, mit seiner Tochter allein zu sprechen:

„Wie gefallen Dir Deine Gäste, Julie?"

„O, Miß Bertram vor allen! Der Geistliche, mein Vater! das ist ein höchst sonderbares Original, das wohl kein Mensch ohne Lachen anzusehen im Stande ist."

„So lang er unter meinem Dache ist, Julie, muß ein Jeder dies lernen!"

„Gott, liebster Vater, sogar die Bedienten konnten ja die ernsten Gesichter nicht erhalten!"

„So mögen sie meine Livree ausziehen und nach ihrem Gefallen lachen. Herr Sampson ist ein Mann, den ich eben wegen der Einfalt und der Redlichkeit seines Charakters hochschätze."

„O ich bin vollkommen von seiner Großmuth überzeugt!" sagte die lebhafte Lady, „denn er kann sogar keinen Löffel Suppe zum Munde bringen, ohne allen, die um ihn her sind, einen Theil davon mitzutheilen."

„Julie! daß Du Dich doch gar nicht ändern willst! — Aber bedenke wohl, meine Tochter, und laß mich erwarten, Deine Spottlust in dieser Hinsicht so zu zügeln, daß weder das Gefühl dieses würdigen Mannes beleidigt, noch Miß Bertram dadurch zu nahe getreten wird, die seinethalben mehr fühlen würde, als er selbst fähig ist. Also gute Nacht, Liebe! und merke Dir wohl, daß wenn auch Herr Sampson den Grazien nicht gehuldigt hat, es demohngeachtet viele

Dinge in der Welt gibt, die in Wahrheit eher lächerlich gemacht zu werden verdienen, als Mangel an gutem Anstand und Einfalt der Sitten."

In ein oder zwei Tagen verließen Herr und Frau Mac-Morlan Woodburne, nachdem sie ihrem bisherigen Hausgast ein herzliches Lebewohl gesagt hatten. Die Haushaltung war nun im neuen Quartier eingerichtet, dergestalt, daß sich die jungen Damen zusammen mit ihren Studien und Belustigungen beschäftigten. Der Obrist war aufs angenehmste überrascht, als er entdeckte, daß Miß Bertram im Französischen und Italienischen sehr geschickt war, und zwar durch die Mühe des Domine Sampson, der trotz seines ewigen Schweigens durch seine Arbeiten sich in Besitz der neuen wie der älteren Sprachen gesetzt hatte; Musik aber verstand sie wenig oder gar nicht, aber ihre neue Freundin unternahm es, ihr Unterricht darin zu ertheilen, in dessen Umtausch sie von ihr die Gewohnheit des Spazierengehens, die Reitkunst und die nöthige Herzhaftigkeit lernte, der Jahreszeit zu trotzen. Mannering sorgte dafür, alle Abende zu ihrer Unterhaltung solche Bücher herbeizuschaffen, die ihnen sowohl Belehrung als Zeitvertreib verschafften, und da er mit Kunst und Geschmack vorzulesen verstand, so verstrichen die Winterabende sehr angenehm.

Bald bildeten sich hier auch Gesellschaften, zumal da so viele Veranlassung dazu vorhanden war; die meisten Familien der Nachbarschaft statteten beim Obrist Mannering Besuche ab und er war bald im Stande, diejenigen unter ihnen auszuwählen, welche am besten in seine Gewohnheit einstimmten und nach seinem Geschmack waren. Karl Hazlewood erhielt einen ausgezeichneten Platz in seiner Gunst und war häufig zum Besuch da, doch nicht ohne die Zulassung und Bewilligung seiner Aeltern, weil sie nach ihrer Art dachten, man könne nicht wissen, was fleißige Aufmerksamkeit hervorbringen könne, und die schöne Miß Mannering mit einem indischen Reichthum war doch ein Preis, der es verdiente, darnach zu blicken. Geschmeichelt mit einer solchen Aussicht überlegten sie die Gefahr nicht, welche wohl ein Gegenstand

ihres Argwohns hätte seyn sollen; sie bedachten nicht, daß sein einst kindischer und unüberlegter Geschmack eine Neigung für die arme Miß Lucie bilden könne, die auf der ganzen Welt keine andere Empfehlung hatte als — ein hübsches Gesicht, edle Geburt und einen sehr liebenswürdigen Charakter. Mannering war weit klüger. Er glaubte als Miß Bertrams Vormund handeln zu müssen und obwohl er es nicht für ganz unangemessen hielt, ihr den freundschaftlichen Umgang mit einem jungen Manne zu gestatten, für den in jeder andern Hinsicht als der des Reichthums sie eine Parthie war, so leitete er alles unter so unmerklicher Beschränkung, als nur möglich war, einem Bündniß oder einer Erklärung vorzubeugen, welches nicht statt finden sollte, als bis der junge Mann ein wenig mehr von dem Leben und von der Welt gesehen und das Alter erreicht haben würde, wo man ihm zutrauen könnte, daß er einen Schritt richtig beurtheile, wovon sein Glück in der Folge einzig und allein abhing.

Während diese Angelegenheiten die Aufmerksamkeit der andern Mitglieder von der Woodbourner Familie beschäftigte, arbeitete der Domine Sampson mit Leib und Seele an Ordnung der bischöflichen Bibliothek, die von Liverpool auf dem See herunter transportirt worden war und von dreißig bis vierzig Wagen aus den Seehäfen, wo sie gelandet wurde, nach Woodbourne geschafft ward. Sampsons Freude bei Erblickung des schwerwiegenden Inhalts dieser Kisten, auf dem Fußboden des Zimmers ausgebreitet, von welchem er sie in die Fächer einsetzen sollte, übertraf alle Beschreibung. Er grinzte gleich einem Menschenfresser, schwang seine Arme wie Flügel einer Windmühle und rief: „Sonder—bar!“ daß das Dach von seinem Entzücken wiederhallte. „Niemals,“ sagte er, „habe er so viele Bücher beisammen gesehen als in der Bibliothek des Collegiums;“ und jetzt erhob ihn seine Würde und sein Entzücken, Intendant dieser Sammlung zu seyn, in seiner eigenen Meinung fast zum Range des akademischen Bibliothekars, den er stets als den größten und glücklichsten Menschen auf der Erde angesehen hatte. Seine Entzückungen wurden auch nicht im Geringsten bei der eiligen

Untersuchung des Inhalts dieser Bände lau. Zwar warf er viele von den schönwissenschaftlichen Werken, als Gedichte, Schauspiele und Memoiren verächtlich bei Seite, mit der Bemerkung: „Pscha!“ oder „läppisches Zeug!“ Aber der größte und ansehnlichste Theil dieser Sammlung trug einen sehr verschiedenen Charakter. Der verstorbene Prälat, ein Geistlicher von der alten und tiefsten Gelehrsamkeit hatte seinen Bücherfims mit Bänden gefüllt, welche die ältesten und ehrwürdigsten Eigenschaften trugen, die ein neuer Dichter so glücklich beschreibt:

Das schwere Holz im ledernen Gewand,
Der großen Klappen schwer metall'nes Band,
Die Blätter dicht gepreßt, der Zukunft aufgeschlossen,
Der vollen Seiten rother Schnitt verschossen,
Wo Rief' an Riese sich auf breitem Rücken rollt,
Und noch der Titel prangt in halb verblichnem Gold.

Bücher der Theologie und der geistlichen Controversen, Bibeln in mehreren Sprachen, Commentarien der Kirchenväter und Predigten, von welchen eine jede zehn kurze Reden in modernem Geschmack ausgeben würde; klassische Schriftsteller in den besten und seltensten Editionen, wissenschaftliche Bücher, alt und neu, waren es, die dieses letzten hochseligen Bischofs ehrwürdige Bibliothek ausmachten und an denen sich das starrglotzende Auge des Domine mit Entzücken ergötzte. Er machte ein Verzeichniß davon in zierlichster Handschrift, jeden Buchstaben mit der Sorgfalt eines Liebhabers, der an sein Liebchen denkt und einen Liebesbrief schreibt, jedes an die gehörige Stelle setzend, die es einnehmen sollte, mit aller der Behutsamkeit und Verehrung, mit der man eine Dame ihr schönstes Porzellain behandeln sieht. Bei allem diesem Eifer ging die Arbeit nur sehr langsam von statten. Er öffnete oft einen Band auf dem halben Wege der Leiter zum Büchergestell, fiel auf eine interessante Stelle und ohne seine beschwerliche Positur zu verändern, fuhr er in der anziehenden Lektüre fort, bis ihn ein Diener beim Rockschooß zupfte und ihn versicherte, daß das Mittagessen schon aufgetragen sey. Dann ging er nach dem Speisesaal, schlang sein

Essen in drei Zoll dicken Würfeln den weiten Schlund hinunter, antwortete Ja und Nein auf gleichviel in den Tag hinein auf alles, was er gefragt wurde, und kehrte aufs schnellste in die Bibliothek zurück, sobald das Tischtuch abgenommen war. „Wie glücklich die Stunden doch Thalaba floh'n!“ Und da wir die vorzüglichsten Personen unserer Geschichte nun in einer ziemlich angenehmen Lage verlassen können, die deshalb aber völlig uninteressant für unsere Leser ist, so nehmen wir die Geschichte einer andern wieder auf, die wir bisher nur dem Namen nach kennen gelernt haben, welche aber alles dasjenige Interesse für uns hat, das nur eine ungewisse Lage und das Mißgeschick im menschlichen Leben anbieten können.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Was sagst du, Weißer? — kann's allmächt'ger Liebe fehlen?
Besiegt des Glückes Hinderniß nicht sie?
Darf sich der Werth dem Werthe nicht vermählen?
Der Ahnen Braut nicht dem Genie?

Crabbe.

Braun — ich will diesen dreimal unglückseligen Namen nicht der Länge nach hersetzen — war von Kindheit an ein Ball gewesen, den das Geschick umhergetrieben hatte; allein die Natur hatte ihm jene Elasticität des Geistes gegeben, die durch das Zurückprallen immer höher sich erhebt. Von Gestalt war er lang, männlich und lebhaft, seine Gesichtszüge stimmten mit derselben überein; denn wiewohl diese nicht ganz regelmäßig waren, so trugen sie doch einen Ausdruck von Verstand und guter Laune, und er war, wenn er sprach oder doch etwas in Lebhaftigkeit gerieth, so angenehm, daß er ganz entschieden für sich einnahm. Sein Benehmen kündigte größtentheils seinen militärischen Stand an, der seine Wahl gewesen war und in welchem er jetzt den Rang eines Kapitäns erreicht hatte, da derjenige, der dem Obrist Mannering im Kommando gefolgt war, daran gearbeitet hatte,

das Unrecht zu vergüten, welches Braun durch sein ungerechtes Vorurtheil gegen ihn erfahren hatte. Aber sowohl dieses, als auch seine Befreiung aus der Gefangenschaft hatte stattgehabt, nachdem Mannering Indien verlassen hatte. Braun folgte ihm nach England, seine Ansprüche auf Juliens Herz zu erneuern, kurz nach seiner Abreise von dort, da sein Regiment einberufen ward. Seine erste Erkundigung war nach der Familie Mannering, und da er leicht ihren Weg nordwärts erfuhr, folgte er ihr mit jenem Vorsatze. Was ihren Vater anbelangte, so glaubte er, diesem keine Rücksichten schuldig zu seyn; denn da er die boshafte Meinung nicht kannte, die man in des Obristen Gemüth erregt hatte, betrachtete er ihn als einen drückenden Aristokraten, der seine Gewalt dazu gebraucht habe, als kommandirender Offizier ihn der Beförderung, die seinem Betragen gebührte, zu berauben, und der ihn aus keinem besseren Grunde zu persönlichen Händeln gezwungen habe, als daß er seine Aufmerksamkeit auf eine schöne junge Person richtete, der sie angenehm war, und von deren Mutter sie erlaubt und unterstützt wurde. Er war entschlossen, keine Abweisung anzunehmen, als von der jungen Dame selbst, überzeugt, daß das peinliche Mißgeschick seiner schmerzlichen Verwundung und Gefangenschaft direkte von ihrem Vater empfangene Kränkungen seyen, die ihn entübrigten Umstände mit ihm zu machen. Wie weit er seinen Vorsatz ausgeführt hatte, als sein nächtlicher Besuch von Herrn Mervyn entdeckt ward, davon sind die Leser unterrichtet.

Nach diesem unerfreulichen Vorfall entfernte sich Kapitän Braun von dem Gasthause, wo er unter dem Namen Dawson gewohnt hatte, so daß Obrist Mannerings Versuche, ihn zu entdecken und ihm nachzuspüren, fruchtlos blieben. Er beschloß gleichwohl, daß keine Schwierigkeiten der Fortsetzung seiner Unternehmung Einhalt thun sollten, so lange Julie ihm einen Strahl von Hoffnung ließe. Die Zuneigung, die er in ihrer Brust erregt hatte, war so, daß sie nicht im Stande war, ihm selbige zu verhehlen, und mit allem Muth romantischer Tapferkeit weihte er sich zum Ausharren.

Allein wir dürfen glauben, daß es unsern Lesern wohlgefälliger seyn dürfte, seine Art zu denken und seine ferneren Beschlüsse durch seine eigene Mittheilung an seinen besten Freund und Vertrauten, den Kapitän Delaserre, einen Schweizer, der eine Kompagnie in seinem Regiment hatte, kennen zu lernen.

Auszug.

„Laß mich bald von Dir hören, liebster Delaserre! — Bedenke nur, daß ich blos durch Deine freundschaftliche Vermittlung etwas von den Regimentsangelegenheiten erfahren kann, und mich verlangt zu vernehmen, was aus Ayres Kriegsgerichtsverhandlung geworden ist, und ob Elliot den Ausschlag behauptet hat; auch möchte ich wissen, wie es mit der Rekrutirung von Statten geht, und wie sich die jungen Offiziere in ihrem Stand finden und benehmen? — Von unserm guten Freund, dem Obristlieutenant, brauche ich nichts zu hören; ich sah ihn, als ich über Nottingham reiste, glücklich in dem Schooß seiner Familie. Welch ein Glück ist es für uns arme Teufel, wenn wir so zwischen dem Lager und dem Grabe ein Ruheplätzchen finden; wenn wir es möglich machen können, den Ungemächlichkeiten der Krankheit, des Hauens und Schießens und allen Wirkungen eines harten Lebens zu entwischen! Ein abgegangener alter Soldat ist ein annehmlicher und ehrenvoller Charakter; er brummt zwar dann und wann ein wenig, aber dann ist er auch berechtigt, zu murren. Geschieht es, daß ein Jurist, ein Arzt oder ein Geistlicher über Mißgeschick oder Mangel an Beförderung seine Klage aushaucht, so sind gleich tausend Zungen in Bereitschaft, es ihrer eigenen Ungeschicklichkeit zuzurechnen. Aber laßt den einfältigsten Veteran die dreißigmal wiederholten Mährchen von Belagerungen, Schlachten und Lustbarkeiten erzählen, so wird er mit Theilnahme und Achtung angehört, zumal wenn er seine dünnen Locken schüttelnd mit gerechtem Unwillen über ungerechte Zurücksetzung in seiner Laufbahn und unwürdige Begünstigung junger, naseweiser Pursche spricht. Und Du und ich, Delaserre, beide

Fremdlinge — denn was nützt es mir, daß ich von Herkunft ein Schotte bin? — (wenn ich auch meine Abstammung erweisen könnte, würden mich die Engländer schwerlich als Landsmann anerkennen) — wir könnten uns rühmen, unsere Beförderung erfochten und dasjenige mit dem Schwert erworben zu haben, was auf andere Weise zu erlangen wir nicht Geld genug hatten. Die Engländer sind ein kluges Volk! Indem sie sich selbst loben und thun, als ob sie alle andere Nationen überträfen, lassen sie uns Fall- und Hinterthüren offen stehen, durch welche wir, von der Natur minder begünstigte Fremdlinge, zu einigem Antheil an ihren Vorzügen gelangen können. Sie gleichen in verschiedener Hinsicht einem prahlsüchtigen Gastherrn, welcher die Vortrefflichkeit und den Wohlgeschmack seines sechsjährigen Schöpses bis in den Himmel anpreiset, während er sich freut, wenn die Gesellschaft Gefallen findet, daran Theil zu nehmen. Kurz, Du durch Deine stolze Familie, und ich durch mein schweres Geschick sind nun einmal zu Glücksrittern geworden; wir haben aber das genügende Bewußtseyn, daß, wo wir im brittischen Dienste stehen bleiben, blos Mangel an Geld, das Chausseegeld nicht bezahlen zu können, Schuld ist, nicht aber daß wir diesen Weg unerlaubter Weise betreten hätten! Deswegen also, wenn Du den kleinen Weichsel bereden kannst, in unser Regiment einzutreten, so mag er in Gottes Namen sich die Fähndrichsstelle kaufen, ordentlich leben, seine Pflichten treu erfüllen, und dem Geschick sodann seine Beförderung im Uebrigen anheimstellen."

„Und nun, glaube ich, wirst Du mit Verlangen das Ende meines Romans zu erfahren wünschen. Ich sagte Dir: daß ich es der Mühe werth gefunden hatte, auf wenig Tage eine Fußreise ins Gebirge von Westmoreland, mit Dudley, einem jungen englischen Künstler, zu unternehmen, mit dem ich eine Bekanntschaft angeknüpft habe. Du mußt wissen, Delaserre, daß er ein artiger Junge ist — er malt leidlich, zeichnet sehr schön, spricht gut und bläst herrlich die Flöte, und ob er gleich dadurch berechtigt wäre, sich auf seine Talente sehr viel herauszunehmen, so ist er doch in Wahrheit

ein ganz anspruchloser junger Mensch. Nach unserer Rückkehr von unserer kleinen Reise erfuhr ich, daß der Feind aufs Rekognosciren ausgewesen war. Herrn Mervyns Kahn war über den See gekommen, worin, wie mir der Wirth des Gasthofes sagte, der Herr selbst mit einem Fremden gewesen wäre."

„Was für eine Art von Person war es, Herr Wirth?"

„J — 's war Euch ein finster aussehender Offizier, den sie den Obristen nannten — Herr Mervyn fragte mich aus, als ob er zu Gericht säße. Ich hat 'nen Gast — Herrn Dawson — (denn ich hatte ihm meinen angenommenen Namen gesagt) — aber ich sagt 'n nie von Euerm 'Rumirr'n und nächtlichen Auszügen uf 'n See. Ne, das thu' ich nich — ich erlaube mir keinen Spas, um 'n Andern sein Vergnügen zu verderben und Herr Mervyn, der nun eben so 'n wunderlicher Kauz ist, der meinte, er müßte die Ursach' wissen, warum 's meinen Gästen einfallen könnte, unter seinem Fenster zu landen, da dies doch nur in die vierte Klasse der schönen Aussichten der Gegend gerechnet wird. Nu, was geht das mich an, mögen sie sich halter die Köpfe darüber zerbrechen, was kümmert es den Jonathan Hodges?"

„Du wirst hieraus wohl ersehen, daß nach dem allen hier weiter nichts zu thun war, als des ehrlichen John Hodges Rechnung zu bezahlen und abzureisen, wenn ich ihn nicht zu meinem Vertrauten zu machen gesonnen war, wozu ich auch keineswegs mich geneigt fühlte. Ueberdies erfahre ich, daß unser ci-devant Obrister in völligem Rückzuge nach Schottland begriffen ist und die arme Julie mit sich fortführt. Ich erfuhr auch von denjenigen, die seine schwere Bagage führten, daß er in einem Orte in —shire in Schottland, Woodbourne genannt, Winterquartier nehmen würde. Jetzt wird er erst recht aufmerksam seyn, und deswegen muß ich ihn ohne Beunruhigung in seine Verschanzungen einrücken lassen. Und alsdann, mein guter Obrister, dem ich so manche Verbindlichkeit schuldig bin, bitte ich dich, auf deine Vertheidigung zu denken! Ich versichere Dich, Delaserre, daß ich oft denke, es liegt etwas Widerspruch in dem

eifrigen Verfolgen meines Planes. Ich wünschte diesen hochfahrenden, beleidigenden Mann lieber in die Nothwendigkeit zu versetzen, seine Tochter Frau Braun nennen zu lassen, als sie mit seiner vollen Genehmigung zu heirathen, und mit der Erlaubniß des Königs, meinen Namen durch Siegel und Wappen in den von Mannering verändern zu dürfen, obgleich sein ganzer Reichthum mitkäme. Es ist nur ein einziger Umstand, der mich ein wenig bedenklich macht. Julie ist jung und romanhaft. Ich möchte sie nicht gern übereilt zu einem Schritt bewegen, den sie in reifern Jahren mißbilligen würde — noch möchte ich mir gern von ihr zum Vorwurf machen lassen, wäre es auch nur durch einen bloßen Blick, als hätte ich sie um ihr Vermögen gebracht; noch weniger aber will ich ihr Ursache geben, zu sagen, so wie schon manch gutes Weibchen zu ihrem Gemahl gesagt hat: daß, hätte ich ihr nur Zeit zur Ueberlegung gelassen, sie klüger gewesen wäre und besser gehandelt haben würde. Nein, Delaserre, das soll nicht seyn! — Dieses Gemälde beschäftigt mich sehr, weil ich es wohl weiß, daß ein Mädchen in Juliens Lage keine bestimmte und entschiedene Vorstellung von der Aufopferung haben kann, die es macht. Sie kennt die Schwierigkeiten einzig nach dem Namen und wenn sie sich Liebe und einen Meierhof denkt, so ist es gewiß une ferme ornée*, so wie man ihn nur in einer poetischen Beschreibung findet, oder in dem Park eines Besitzers von zwölftausend Pfund Sterling jährlicher Einkünfte. Sie würde schlecht auf die Entsagungen einer wirklichen Schweizerhütte gefaßt seyn, von der wir so oft miteinander gesprochen haben, und auf die Schwierigkeiten, die uns nothwendigerweise umgeben müßten, sogar ehe wir diesen Hafen erreichten. Dies ist ein Punkt, den ich vorher ganz mit mir ins Reine bringen muß. Wiewohl Juliens Schönheit und tändelnde Zärtlichkeit auf mein Herz einen unvertilgbaren Eindruck gemacht haben, so will ich mich doch zuvor darüber befriedigt wissen, daß sie die Vortheile, die sie vergessen soll, vorher vollkommen einsehen lerne, ehe sie solche

* Das Hüttchen einer Geßnerischen Idille.

zu meinem Besten aufopfert. Delaserre! ich bin zu stolz, zu glauben, daß sogar diese Proben gewiß meinen Wünschen günstig entsprechen sollten. Bin ich zu eitel, wenn ich den Fall setzen wollte, daß die wenigen guten persönlichen Eigenschaften, die ich besitze, mit den mäßigen Mitteln zum Leben, die mir jetzt zu Gebote stehen, nebst dem Entschluß, mein Leben ihrem Glück zu widmen, das alles, sage ich, sie entschädigen sollte für alles, was ich sie auffordern müßte, zu vergessen? Oder wird die Veränderung in der Kleidung, Bedienung, des Titels, wie man es nennt, oder die Unmöglichkeit, sich die Vergnügungen nach Belieben verschaffen zu können, wird dieses sich in ihren Begriffen mit der Aussicht auf häusliche Glückseligkeit und dem Austausch einer dauernden Zuneigung aufwiegen lassen? — Ich sage nichts über ihren Vater. Seine guten und bösen Eigenschaften sind so sonderbar in ihm gemischt, daß die ersten fast durch die letztern aufgehoben werden, und das, was einer Tochter an ihrem Vater erwünscht seyn müßte, ist so sehr mit dem vermengt, wovon sie sich gern trennen möchte, daß ich die Sonderung des Vaters von dem Kinde als einen Umstand betrachte, der wenig Eindruck bei ihr macht. Mittlerweile erhalte ich meine gute Laune, so gut ich nur kann. Ich habe schon so manches Ungemach, so manche Schwierigkeit bestanden, um übermüthig zu seyn, oder zu vertrauensvoll auf den Erfolg; und ich bin zu oft und zu wunderbar aus ähnlichen Widerwärtigkeiten gezogen worden, um muthlos zu seyn."

„Ich wünschte, Du sähest diese Gegend! Ich bin gewiß, die Umgebungen würden Dir gefallen; wenigstens erinnere ich mich dabei sehr oft der glänzenden Beschreibung Deiner vaterländischen Landschaften. Für mich haben sie in sehr hohem Grade den Reiz der Neuheit. Von den Gebirgen Schottlands habe ich, ob ich gleich dort geboren seyn soll, wie man mich versichert hat, nur eine undeutliche Erinnerung. Wirklich bleibt mir jetzt eher das Andenken jener Leere, die ich in meiner jugendlichen Seele empfand, als ich über die Ebenen der Insel Seeland hinausstarrte, als von irgend etwas anderem, das diesen Gefühlen vorausging.

Aber nach den Empfindungen ſowohl, als Erinnerungen, die ihnen vorausgingen, bin ich gewiß, daß dieſe Höhen und Felſen mir in einer frühern Periode alltäglich geweſen ſeyn mußten, und daß ſie darum einen unauslöſchlichen Eindruck auf meine kindiſche Phantaſie zurückgelaſſen haben müſſen, obgleich ich mich ihrer nur durch Kontraſt erinnern kann und die Leere, die ich fühlte, als ich mich nach ihnen umſah.“

„Ich erinnere mich, als wir zuerſt den berühmten Paß in der Provinz Myſore erklommen, während die meiſten Andern von Erſtaunen und Schauder über die Höhe und über die Größe der Umgebungen hingeriſſen wurden, ich eher Deine und Calderons Empfindungen theilte, zu deſſen Bewunderung jener wilden Felſen ſich eine aus früherer Gewohnheit erzeugte Liebe geſellte. Trotz meiner holländiſchen Erziehung iſt mir ein blauer Hügel wie ein Freund, und ein reißender Strom ſchallt mir wie ein Liedchen, das ich in meiner Jugend irgendwo gehört habe. Nie habe ich dieſen Eindruck ſtärker gefühlt, als in dieſem Lande der Berge und Seen, und nichts kränkt mich ſo ſehr, als daß Dich Deine Dienſtpflichten abhalten, an meinen zahlreichen Wanderungen in dieſe Klüfte der Einſamkeit Theil zu nehmen. Ich habe einige Zeichnungen davon verſucht, aber ſie gerathen mir ſchlecht. Dudley im Gegentheil zeichnet entzückend mit dem ſchnellen Strich, der zauberähnlich iſt, während ich arbeite und flicke, und alles bald zu ſchwerfällig mache, bald zu leicht, und endlich doch nichts als eine Karrikatur hervorbringe. Ich ſehe ſchon, ich muß mich an das Flageolet halten; denn Muſik iſt eine der ſchönen Künſte, mit der ich noch am beſten zu Stande zu kommen ſcheine. Haſt Du wohl je etwas gewußt, daß der Obriſt Mannering ein Zeichner iſt? Ich glaube nicht, denn er verſchmähte es ja, ſeine Talente vor ſeinen Untergebenen ſehen zu laſſen; und doch zeichnet er ſehr ſchön. Seitdem er und Julie Mervynhall verlaſſen haben, ließ man den Dudley dahin kommen. Dieſer Herr Mervyn, ſo ſcheint es, wünſchte ſich, eine Sammlung von Zeichnungen ergänzt zu haben, wovon ihm Mannering die erſten vier Stücke gegeben hatte und in deren Vollendung derſelbe durch ſeine ſchnelle

Abreise unterbrochen wurde. Dudley sagt, er hätte selten etwas so meisterhaftes, wiewohl leicht gearbeitetes, gesehen, und er hatte zu jedem eine kleine poetische Beschreibung gemacht. Ist denn Saul (wirst Du sagen) auch unter den Propheten? Obrist Mannering schreibt Gedichte! Sicher muß sich dieser Mann wirklich eben so viel Mühe gegeben haben, seine Vollkommenheiten in dem Grade zu verbergen, als andere sich bemühen würden, sie sichtbar zu machen. Wie stolz und ungesellig er unter uns erschien! Wie wenig geneigt, in die kleinste Unterhaltung mit uns einzugehen, die ein allgemeines Interesse hätte gewähren können! — Und dann — seine Vorliebe zu dem unwürdigen Archer, in jeder Hinsicht so tief unter ihm! Und alles das weil er der Bruder des Vikomte Archersield, eines armen schottischen Peers, gewesen war! — Ich glaube, daß, wenn Archer seine in der Affaire von Cuddyboram empfangenen Wunden länger überlebt hätte, er Manches über das Ungereimte in dieses so sonderbaren Mannes Charakter erzählt haben würde, was Licht darüber verbreitet hätte. Er wiederholte mir mehr als einmal: „Ich hätte Dir etwas zu sagen, was Deine nachtheilige Meinung von unserm letzten Obristen ändern würde!“ Aber zu schnell überfiel ihn der Tod, und es schien ganz, nach seinen Andeutungen zu schließen, daß er mir Geständnisse zu machen hatte, allein er starb, ehe er es vollziehen konnte.“

„Ich habe mir vorgenommen, einen fernern Ausflug durch diese Gegenden zu machen, so lange es noch so schönes Frostwetter ist, und Dudley, fast ein so guter Fußgänger als ich, geht einen Theil des Weges mit mir. Wir trennen uns an den Grenzen von Cumberland, wo er alsdann in seine Wohnung in Marybone, drei Treppen hoch, zurückkehren und eine Zeitlang für das arbeiten muß, was er den Schacher seiner Profession nennt.“

„Es gibt,“ sagte er, „keinen größern Abstich zwischen zwei Arten der Existenz, als zwischen der eines Künstlers, wenn er als Enthusiast seiner Kunst seine Zeichnungen sammelt, und jener, in welcher er seine Mappe ausleert, um sie

der kränkenden Gleichgültigkeit oder dem noch kränkendern Bekritteln der Liebhaber vom guten Ton auszustellen. Während dem Sommer meines ganzen Lebens bin ich frei wie ein wilder Indianer, mich selbst erfreuend mitten in der Freiheit der großen Naturscenen, während ich im Winter und Frühling gänzlich eingeschlossen, verriegelt und versteckt, in einem elenden Dachzimmer sitzen muß, eben so zur Dienstbarkeit für Anderer Launen verdammt und an eine langweilige Gesellschaft gekettet, als wenn ich ein literärischer Galeerensklave wäre."

„Ich habe ihm Deine Bekanntschaft versprochen, Delaserre! Du wirst entzückt seyn von seinen künstlerischen Darstellungen, und er über Deine schweizerische Schwärmerei für Berge und Flüsse. Wenn ich Dudleys Gesellschaft verlasse, so hat man mir gesagt, daß ich leicht nach Schottland kommen kann, wenn ich die wilden Gegenden in dem obern Theile von Cumberland übersteige, und diesen Weg will ich verfolgen, um dem Obristen Zeit zu geben, sein Lager aufschlagen zu können, ehe ich die Stellung desselben rekognoscire. Lebe wohl, Delaserre! Ich dürfte schwerlich eine andere Gelegenheit finden, Dir zu schreiben, als bis ich Schottland erreicht haben werde."

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Frisch auf, frisch auf den steilen Pfad
Am Abhang, jäh und schaurig!
Ein frohes Herz eilt frisch zur That,
Ein banges, träg und traurig.
Shakspeare: Wintermährchen.

Der Leser denke sich einen heitern, kalten Novembermorgen — die Scene — eine offene Haide, die zum Hintergrunde jene mächtige Bergkette hat, wovon Skiddaw und Saddleback hervorragen; er schaue entlang des sogenannten blinden Fußsteigs, worunter ich jene Spur verstehe, welche von des Wanderers Tritt so leicht bezeichnet ist, daß

er sich nur durch einen feinen Strich von der ganz schwarzen Haidenfläche einher unterscheidet, und welcher dem Auge blos in einiger Entfernung sichtbar wird, dem darauf Wandernden aber unter dem Fuße verschwindet. Längs dieses unmerklichen Pfades schreitet der Gegenstand unserer Geschichte einher. In seinem festen Tritt und seiner aufrechten und ungezwungenen Haltung liegt ein gewisses militärisches Wesen, das ganz mit seinen wohlgeformten Gliedern und seiner sechs Fuß hohen Gestalt im Einklang steht. Sein Anzug ist so einfach und schlicht, daß er auch nicht das geringste von Rang an ihm verräth — er ist etwa dem eines gebildeten Mannes, der auf diese Weise zu seinem Vergnügen eine Fußreise macht, zu vergleichen, oder dem einer Person geringern Standes in ihrer gewöhnlichen und alltäglichen Bekleidung. Seine Reisegeräthschaft könnte auf keinen geringern Fuß herabgesetzt werden: einen Band von Shakspeare in der einen Tasche, ein kleines Bündel Wäsche zum Wechseln in der andern, und einen eichenen Knüttelstock in der Hand. Dies sind nun die Zurüstungen unseres Fußreisenden, und in diesem Aufzuge stellen wir ihn unsern Lesern vor. Braun hatte sich an diesem Morgen von seinem Freunde Dudley getrennt, und trat so seine einsame Wanderung nach Schottland an.

Die ersten zwei bis drei Meilen schienen ihm etwas langweilig, und das aus Mangel an Gesellschaft, an welche er bis jetzt so gewöhnt war — aber bald wurde diese in ihm unnatürliche Stimmung der Seele durch den überwiegenden Einfluß seines angeborenen Heitersinns, welcher noch mehr durch die körperliche Bewegung sowohl, als durch die stärkende Wirkung der kalten Luft erregt ward, verdrängt. Er pfiff sich ein Stückchen im Gehen, jedoch keineswegs aus Gedankenlosigkeit, sondern blos um seinen heitern Ideen Luft zu machen, für deren Ausbruch er in diesem Augenblicke kein besseres Mittel hatte. Für jeden Bauer, welchem er zufällig begegnete, hatte er entweder einen freundlichen Gruß oder ein launigtes Späßchen bei der Hand. Die rüstigen Cumberländer grinsten im Vorbeigehen und sagten: „Das

ist 'n närr'scher Kerl! Gott grüß' Euch auch!" Das zu Markte wallfahrende Bauermädchen blickte einmal über's andere über ihre Achseln nach der athletischen Gestalt zurück, welche ihres Dafürhaltens so gut mit den offenen und muntern Zügen des Fremdlings übereinzustimmen schien. Ein zottiger Stäuberhund, sein beständiger Gefährte, und von so munterem Schlage, wie sein Herr, sprang in tausend drolligen Luftsprüngen und Sätzen in der Haide umher, kam wieder heran und hüpfte zu ihm empor, ihm durch Geberden seine Theilnahme am Vergnügen der Reise zu versichern.

Doktor Johnson meinte: es gäbe wenige Dinge im Leben, die besser wären, als die Bewegung, womit ein Mensch in einem Postwagen geschaukelt wird; allein derjenige, welcher in seiner Jugend das Gefühl der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Fußreisens in einer anziehenden Gegend und bei schönem Wetter empfunden hat, wird den Geschmack dieses großen Philosophen bei der Vergleichung sehr hinkend finden.

Was Braun zum Theil bewogen hatte, gerade durch diesen unbesuchten Strich Landes, und zwar durch den östlichen wilden Theil von Cumberland, in Schottland einzudringen, war der Wunsch, die Reste der berühmten römischen Mauer zu sehen, die in dieser Richtung weit deutlicher zu erkennen sind, als in jeder andern. Trotz dem, daß seine Erziehung unvollendet und oberflächlich gewesen, so vermochten doch weder die geräuschvollen Scenen, in denen er von seinen frühern Jahren verwickelt war, noch die Zerstreuungen der Jugend, noch die drückenden Umstände seiner Verhältnisse, ihn an der Ausbildung seines Geistes zu verhindern.

„Dieses ist also die römische Mauer!" sagte er, indem er eine Höhe erklimmte, welche die Richtung jenes berühmten Werkes des Alterthumes beherrschte, „was muß das für ein Volk gewesen seyn, dessen Arbeiten selbst an dieser äußersten Spitze ihres Reiches einen so ungeheuern Raum umfaßten und nach einem so großen Maßstabe ausgeführt wurden! Wie wenig Spuren werden den spätern Zeitaltern, wenn die Kriegskunst Veränderungen erlitten haben

wird, von den Arbeiten der Vaubans und Coehorne zurückbleiben, während daß die Ueberreste dieses wundersamen Volkes auch dann nicht aufhören, die Nachwelt zu interessiren und in Staunen zu setzen! Ihre Befestigungen, ihre Wasserleitungen, ihre Theater, ihre Wasserkünste und alle ihre öffentlichen Werke tragen noch immer die deutlichsten Spuren des ernsthaften, des kräftigen und majestätischen Charakters ihrer Sprache; und unsere neuen Arbeiten scheinen nur so, wie unsere neuern Sprachen, aus den Ueberbleibseln derselben zusammengesetzt zu seyn!" *

Nachdem er eine Weile so moralisirt hatte, fiel es ihm erst ein, daß er hungrig sey; er setzte also seinen Weg auf eine kleine Schenke in der Nähe fort, wo er sich zu erfrischen gedachte. — Das Bierhaus — denn es war nichts besseres — lag in dem Hintergrunde eines kleinen Thales, das von einem Flüßchen in verschiedenen Krümmungen durchschnitten ward. Eine große Esche überschattete das Gebäude, und an derselben erblickte man einen von Erde aufgeführten Schauer, zu einem Stall bestimmt, welcher zum Theil von diesem ehrwürdigen Baumstamm auf dem Rücken getragen ward. In diesem Schauer stand ein gesatteltes Pferd beim Futter. In diesem Theile von Cumberland sieht man die Bauernhütten nach eben dem rohen Style gebaut, welcher besonders die schottischen charakterisirt. Das Aeußere dieses Hauses ließ wenig Versprechendes im Innern erwarten, unerachtet des vielsagenden Schildes desselben, worauf ein Bierkrug, der sich in schönster Fülle von selbst in einen Tummler ergoß, worauf eine etwas mißlungene Hieroglyphenschrift auf gutes Unterkommen für „Mann und Pferd" hinzudeuten schien. Da nun Braun kein Kost verachtender Reisender war, so bückte er sich und kroch in die Schenke. Der erste Gegenstand, der ihm in der Küche in die Augen fiel, war ein langer, stämmiger Landmann in einem weiten Stallrocke, der Eigenthümer des Pferdes, das in dem Schauer stand, welcher mit der größten Emsigkeit derbe Stücke von einem kal-

* Als Engländer hat er Recht.
Anmerk. des Korrektors.

ten Rinderbraten heruntersäbelte, und in dieser Stellung von Zeit zu Zeit kurze Blicke durch das Fenster warf, um zu sehen, wie sich sein Gaul bei seinem Futter befände. An der Seite seines Fleischtellers war eine tüchtige Bierlase aufgepflanzt, welcher er in den Pausen fleißig zusprach. Die gute Hausfrau war mit Brodbacken beschäftigt. Das Feuer brannte nach dem Gebrauch dieser Gegend auf einem steinernen Herde, in dem Mittelpunkt eines ungeheuer großen Kamins, von dessen unterem Ende zwei Sitze herausgingen. Auf einem dieser Sitze saß eine auffallend lange Frau in einen rothen Mantel gehüllt, eine herabhängende Kappe auf dem Kopf, etwa eine Bettlerin oder Kesselflickerin. Sie beschäftigte sich, ohne aufzublicken, mit einer kleinen schwarzen Tabakspfeife.

Braun verlangte etwas zu essen, und sogleich wischte die Wirthin mit dem Zipfel ihrer mehligten Schürze die eine Tischecke ab, legte dem Reisenden einen hölzernen Teller mit Messer und Gabel vor, verwies ihn auf den Rindsbraten, empfahl ihm, des Herrn Dinmonts Beispiel zu folgen, und setzte ihm endlich noch einen braunen Krug ihres Hausgebräues hin.

Braun ließ sich das nicht zweimal sagen, sondern sprach beiden recht wacker zu. Es verstrich eine gute Weile, wo die einander Gegenübersitzenden aus zu großer Thätigkeit sich kaum zu bemerken schienen, als bei der wechselsweisen Aufnahme ihrer Bierkrüge, wo einer dem andern freundlich und stumm zunickte. Endlich, als unser Fußreisender anfing, dem kleinen Wasp etwas Speise zuzureichen, beliebte es dem schottischen Pächter — das war obengenannter Herr Dinmont — sich in ein Gespräch einzulassen.

„Sie haben da 'n guten Stöberhund, mein Herr! der muß herrlich auf's Wild eingehen, das möchte ich behaupten; versteht sich, wenn er gehörig angeführt wird, denn davon hängt alles ab."

„Ich muß sagen, mein Herr! seine Erziehung ist ein wenig vernachläßigt worden, und seine Haupteigenschaft besteht darin, daß er ein launiger Gesellschafter ist."

„Ei, ei, mein Bester, nichts für ungut, das ist Schade, sehr Schade! sowohl beim Thier als beim Menschen sollte so etwas beobachtet werden. Ich habe sechs Stöberhunde, ohne die andern in meinem Hause, da habe ich den Altpfeffer und Altmöstrich, und Jungpfeffer und Jungmöstrich, und Kleinpfeffer und Kleinmöstrich, ich habe sie alle nach der Regel eingehetzt: zuerst mit Aas, dann mit Wieselchen, dann mit Füchsen und Dachsen; aber alsdann fürchten sie sich auch vor keinem Thiere in der Welt, das einen Pelz trägt."

„Zweifle keineswegs, daß sie gut erzogen sind; aber für so viel Hunde scheinen Sie wenig Abwechslung im Namen zu haben."

„Das ist nun so eine meiner Grillen, mein Bester, um die Race zu bezeichnen; der Herzog selbst hat bis nach Charlieshope zu mir geschickt, um einige von des Dinmonts Pfeffer- und Möstrichdachsen zu haben. Denken Sie sich nur, lieber Mann, er hat sogar den Jakob Grieve, den Forstaufseher, geschickt, und gerade an einem solchen Tage, wo wir uns mit den Füchsen und Mardern herumtrieben; da gab's 'n Jagen und 'n Treiben, wie ich's noch in meinem Leben nicht gesehen habe! Potz alle Hagel, das war eine Nacht, Gevatter!"

„Es muß also viel Wild bei Ihnen geben?"

„Viel, Männchen! recht viel — es sind auch fast mehr Hasen als Schafe auf meiner Besitzung; und Wasserhühner und Drosseln die liegen so dick über'nander da, wie die Tauben im Taubenschlag. — Habt Ihr denn wohl je ein' Auerhahn geschossen, Freund?"

„Ich muß Euch gestehen, ich habe nicht einmal das Vergnügen gehabt, einen zu sehen, ausgenommen in dem Museum zu Keswick."

„Aha, da? — das konnt' ich gleich aus Eurer südländischen Mundart errathen; das ist doch sonderbar, wie wenig Engländer, die hierher kommen, einen Auerhahn gesehen haben. Hört 'nmal, lieber Freund, Ihr scheint mir 'n ehrlicher Kerl zu seyn, wenn Ihr mich besuchen wollt — ich heiße Dandin Dinmont von Charlieshope — so sollt Ihr

'n Auerhahn ſehen, ſollt einen Auerhahn ſchießen, eſſen, ja eſſen, Freund!"

„I nun, Freund! der beſte Beweis davon wäre wohl das Eſſen, und ich werde mich unendlich freuen, mir die Zeit zur Annahme Eurer Einladung abzuſparen."

„Was ſprecht Ihr da von Zeit, Freundchen? Wie wär's denn, wenn Ihr ſogleich mit mir herein gingt; auf welche Weiſe reiſet Ihr denn?"

„Zu Fuß, guter Mann! und wenn Euch jener Gaul zugehört, ſo dürfte mir es wohl etwas ſchwer ſeyn, mit Euch Schritt zu halten!"

„Wenn Ihr nicht vierzehn Meilen in einer Stunde machen könnt, wohl nicht; aber Ihr könnt noch bis Abend nach Riccardon kommen, da iſt ein Wirthshaus; oder wenn Ihr beim Knecht Grievers in der Kohlgrube einkehren wollt, der würde Euch recht gern ſehen — ich reite gleich vorbei und werde einen Schnaps bei ihm an der Thüre trinken, und da will ich ihm denn ſagen, daß Ihr kommen werdet — oder wartet! Frau Wirthin, kann Sie wohl dieſem Herrn Ihres Mannes Klepper leihen? Ich will ihn Ihr morgen früh wieder nach'm Wirthshaus durch den Jungen ſchicken."

„Wir können ihn nicht einfangen, er iſt draußen auf der Weide."

„Nu, nu, ich ſehe, 's iſt Ihnen da nicht zu helfen. Ihr werdet ſchon morgen früh bei mir ankommen, auf jeden Fall. Und jetzt, liebe Frau, muß ich noch ſcharf zu reiten, wenn ich noch vor Nachteinbruch nach der Liddelbach kommen will; ich mag nicht da bleiben, denn Euer Wirthshaus, wie Ihr ſelbſt wißt, iſt ein wenig verrufen."

„Pfui, pfui, Herr Dinmont, das iſt nicht fein von Euch, die Leute in ſo ſchlechten Ruf zu bringen. — Ich weiß Niemand, der in dieſem Hauſe angefallen worden wäre, ſeit Sawney Culloch, der reiſende Kaufmann, wofür auch Rowley Overdees und Jock Penny zu Carlisle vor zwei Jahren haben büßen müſſen — es iſt nun Keiner in Bewcaſtle, der ſo etwas jetzt thun würde — wir ſind jetzt alle vertraute Leute."

„Bah — schweigt still, das wird nicht eher statt finden, bis der Teufel blind seyn wird, und der ist noch nicht einmal so schlimm, wie ihr hier — aber ich will Euch nur sagen, meine gute Frau, ich habe den größten Theil von Galloway und Dumfriesshire durchstrichen, ich bin in der Gegend von Carlisle umher gereist, und heut auf dem Markt zu Stanesthiebank gewesen, möchte aber nicht gern so nahe von Hause ausgeplündert werden; und so suche ich lieber gleich die Thüre."

„Seyd Ihr in Dumfries und Galloway gewesen?" fragte die alte Frau, welche am Kamin, ihre Pfeife rauchend, saß, und bis jetzt noch kein Wort gesprochen hatte.

„Ja freilich bin ich da gewesen, liebe Frau; ich habe einen langweiligen Ritt dahin gehabt."

„Dann müßt Ihr auch den Ort kennen, den sie Ellangowan nennen."

„Ellangowan, der dem Herrn Bertram zugehört? — Ich kenne den Ort recht gut. Der Laird ist vor vierzehn Tagen gestorben, wie ich gehört habe."

„Ist gestorben?!" sagte die alte Frau, indem sie ihre Pfeife fallen ließ, aufstand, und an jenen näher herantrat. „Gestorben? seyd Ihr dessen gewiß, was Ihr sagt?"

„Freilich bin ich's," sagte Dinmont; „denn das verursacht kein geringes Aufsehen im Lande. Er starb eben, als man im Begriff war, Haus und Hof zu verkaufen; dieses Ereigniß unterbrach die Versteigerung, und Mancher ging wieder unverrichteter Sache davon. Man sagte sogar, er wäre der letzte Sprößling eines alten Stammes gewesen, welches denn nun Manchen zur Theilnahme bewog — denn glaubt mir's nur, Leutchen, das gute Blut ist jetzt in Schottland weit rarer, als es gewesen ist."

„Wäre also todt?!" sagte die Alte, in welcher unsere Leser schon ihre gute Bekannte Meg Merrilies errathen haben werden — „und wirklich todt? — Ja, das gleicht unsere Rechnung aus! — Sagtet Ihr nicht, daß er ohne Erben gestorben sey?"

„Ja wohl ist es so, meine liebe Frau; und deshalb wurde

ja auch die Besitzung verkauft; denn sie sagten, wenn ein männlicher Erbe da gewesen wäre, so hätte sie nicht verkauft werden können."

„Verkauft!" wiederholte die Zigeunerin in einem etwas kreischenden Tone; „und wer erdreistete sich denn, Ellangowan zu kaufen, der nicht aus Bertrams Blut entsprungen ist? Wer konnte denn dort die Behauptung als gewiß ausgeben, daß der gute Junge nicht einst zurückkommen könnte, um sein Eigenthum wieder in Anspruch zu nehmen? — Wer mag denn der seyn, der sich unterstand, die Besitzung sammt dem Schlosse Ellangowan zu kaufen?" —

„I nun, meine gute Frau, es war ebenfalls einer von den Schreiberjungen, die so gewöhnlich alles zu kaufen pflegen! — Sie nannten ihn — glaube ich — Glossin!" —

„Wie? Glossin! — der Gilbert Glossin? — Der, den ich wohl hundertmal in meinem Korbe herumgetragen habe, denn seine Mutter war nichts mehr und nichts weniger als ich bin — also dieser erdreistete sich, die Baronie von Ellangowan an sich zu kaufen? — Da stehe uns Gott bei! — es ist eine böse Welt — ich habe gegen den Bertram wohl einigen Groll gehegt, aber einen solchen tiefen Fall habe ich ihm nie gewünscht! Wehe mir, daß ich daran denken muß!" —

— Sie schwieg einen Augenblick, mit der einen Hand den Pachter noch immer zurückhaltend, welcher bei jeder ihrer Fragen, auf dem Sprunge stand zum Fortgehen, und dem ungeachtet gutmüthig sich zurückhalten ließ, als er die warme Theilnahme bemerkte, die seine Antworten in dieser Frau zu erregen schienen.

„Nun soll die Welt wieder von mir sehen und hören! Land und Meer sollen nun nicht länger schweigen! — Könnt Ihr mir nicht sagen, ob wir noch denselben Sheriff im Lande haben, der vor einigen Jahren im Dienste war?"

„Nein, der ist's nicht mehr, er hat in Edinburg eine andere Stelle bekommen, wie ich gehört habe. — Aber, Weib! laß mich gehen, ich muß fort!"

Sie folgte ihm bis zu seinem Pferde, und hörte nicht auf, während er den Sattel schnallte, den Mantelsack befe-

stigte und den Zaum anlegte, ihn mit Fragen über den Tod des Herrn Bertram und das Schicksal seiner Tochter zu bestürmen, jedoch konnte der ehrliche Pachter hierüber nur wenig Befriedigung geben.

„Ist Euch denn je der Ort, Derncleugh genannt, bekannt gewesen; ungefähr eine Meile von Ellangowan?“

„Wohl erinnere ich mich dessen recht gut, meine Liebe, — das ist ein verwünschtes Loch, mit jämmerlich alten Mauern und Geniſt — ich sah ihn, als ich die Gegend durchritt mit Jemandem, der dort in Pacht treten wollte.“

„Das war einst ein glücklicher Fleck!“ sagte Meg zu sich selbst. — „Bemerktet Ihr dort eine alte, fast verwitterte Weide, die aber noch in der Erde gewurzelt steht und über ein kleines Bächlein sich neigt? Ich hab' manch schönen Tag auf meinem Strohkissen dort unter jener Weide, mit meiner Arbeit beschäftigt, verlebt.“

„Was zum Teufel plagt mich denn das Weib mit ihrer Weide, Strohkissen und Ellangowan.da — ich bitte Dich um Alles in der Welt, Weib! laß mich nur ungeschoren, laß mich fort; — da nimm hin, da hast Du einen halben Schilling, kauf Dir einen Krug Bier, anstatt mich mit Deinem alten Lumpenkram aufzuhalten.“

„Dank, Freund! vielen Dank! — und da Ihr mir nun auf alle meine Fragen geantwortet habt, ohne zu forschen, weshalb ich sie that, so will ich Euch auch dafür einen guten Rath ertheilen, um den Ihr mich auch nicht fragen müßt. Die Wirthin wird Euch in diesem Augenblick den Abschiedsschnaps herausbringen; sie wird Euch fragen, ob Ihr über Willie'sbrae reitet, oder über die Conscowtharter Haide — nennt Ihr irgend einen Weg, welchen Ihr wollt, aber hütet Euch ja (leise und mit Nachdruck sprechend), denjenigen einzuschlagen, welchen Ihr namhaft macht.“ Der Pachter lachte und versprach es ihr, und die Zigeunerin ging ihres Weges.

„Werdet Ihr ihren Rath befolgen?“ fragte Braun, welcher die Unterredung mit angehört hatte.

„Das werde ich wohl bleiben lassen — die verwünschte

Hexe! Nein, ich will lieber, daß Tib Mumps weiß welchen Weg ich einschlage, als sie, obgleich der Tib nicht viel mehr zu trauen seyn mag, und ich möchte Euch eben so wenig rathen, die Nacht in diesem Hause zu bleiben."

Nicht lange darauf kam auch schon Frau Tib mit dem Abschiedstrank, welcher verschluckt ward. Sie fragte dann, so wie es Meg vorhergesagt hatte, ob er über die Bergstraße oder über die Haide gehen würde. Er nannte die letztere, und indem er Braun Lebewohl sagte und mehreremale wiederholte, daß er ihn spätestens morgen früh zu Charlieshope zu sehen hoffe, ritt er in einem raschen Schritt davon.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Galgen und Mord sind auf der Landstraße zu Hause!
Wintermährchen.

Braun merkte sich den gutgemeinten Wink des gastfreundlichen Pächters wohl. Während er seine Rechnung bezahlte, konnte er sich nicht erwehren, mehrmals seinen Blick auf Meg Merilies zu heften. Es war noch immer dieselbe alte Hexengestalt, so wie wir sie schon früher in Ellangowans Haus eingeführt hatten. Zwar hatte die Zeit ihre Haare grau werden lassen und ihre wilden Züge mit Runzeln ausgestattet, aber noch immer trug sie ihre Figur aufrecht, und noch hatte sie ihr reges Wesen nicht im mindesten verlassen.

Wir haben schon früher von dieser Frau eine Bemerkung gemacht; sie ist aber auch auf alle andere von ähnlichem Schlage anwendbar, nämlich: daß die thätige, obwohl nicht arbeitende Lebensweise ihr eine ausgezeichnete Gewandtheit in ihren Gliedern und Gestalt gab, dergestalt, daß alle die Stellungen und Bewegungen, welche sie in ihrem gewöhnlichen Thun und Lassen annahm, ganz frei, ungezwungen und fast immer malerisch waren. In diesem Augenblicke stand sie dicht an dem Fenster des Bauernhauses und zwar in so gerader, aufrechter Stellung, daß ihr fast männlicher Wuchs

ſich äußerſt vortheilhaft darſtellte; ihr Kopf war etwas zurückgebogen, damit die große Kapuze, die ihn ſonſt verhüllte, ſie nicht ſtören konnte, Braun aufs aufmerkſamſte zu betrachten. Die kleinſte Bewegung, die dieſer machte, jeder Ton, den er hören ließ, ſchien eine innerliche Erſchütterung und unwillkührliches Erſtaunen hervorzubringen. Er ſeinerſeits wußte ſich nicht zu erklären, warum er auf dieſe ſonderbare Geſtalt nicht ohne eine gewiſſe innere Bewegung blicken könne.

„Habe ich denn etwa von einer ſolchen Geſtalt geträumt?“ ſagte er zu ſich ſelbſt, „oder ruft dieſes ſeltſame, wilde Geſchöpf etwa mir eine jener wunderbaren Figuren, die ich in unſern indiſchen Pagoden geſehen habe, in mein Gedächtniß zurück?“

Indem er in dieſen Betrachtungen ſo mit ſich ſelbſt beſchäftigt war, und die Wirthin für eine halbe Guinee kleines Geld zum Herausgeben ſuchte, ſchritt die Zigeunerin plötzlich heran und ergriff ſeine Hand. Er erwartete nichts mehr und nichts weniger als eine Aufforderung, ſich von ihr wahrſagen zu laſſen; allein ganz andere Gefühle durchkreuzten, wie es ſchien, ihr ganzes Weſen.

„Sagt mir, junger Mann, ſagt mir um Gottes Willen, wie Ihr Euch nennt und woher ihr kommt?“

„Mein Name iſt Braun, Mutter! und ich komme aus Oſtindien.“

„Aus Oſtindien!“ Seine Hand mit einem Seufzer fallen laſſend ſprach ſie: „Dann iſts wohl unmöglich! Ich bin eine ſolche alte Närrin, daß ich bei Anſchauung eines Gegenſtandes immer in dem Wahn bin, das zu finden, was ich am liebſten zu ſehen wünſche! — Allein aus Oſtindien? — Ja! da kanns wohl nicht ſo ſeyn! Dennoch — dem ſey wie ihm wolle — Euer Geſicht und Eure Sprache ruft mir alte Zeiten zurück. Gehabt Euch wohl! — Fort! macht Euch auf den Weg, und wenn Ihr etwa den Unſrigen begegnet, ſo laßt Euch nur nicht mit ihnen ein und ſie werden Euch auch nichts Leides thun!“

Braun, der nun das Silbergeld erhalten hatte, drückte ihr einen Schilling in die Hand, empfahl ſich der Wirthin,

und denselben Weg einschlagend, welchen der Pachter genommen hatte, ging er frisch seine Straße fort, stets die noch frischen sichtbaren Hufstritte von dem Pferde desselben verfolgend.

Meg Merilies sah ihm eine Zeit lang nach, und brummte dann vor sich hin: Ich möchte doch gern diesen Jungen noch einmal sehen — aber ich möchte auch eben so gern wieder nach Ellangowan zurückgehen. — Der Laird ist also todt. — J nun, der Tod quittirt alle Rechnungen — er war doch einst ein guter Mann — der Sheriff ist ausgeflogen und ich kann mich auch ein wenig in dem Busche versteckt halten — ich brauche mich also vor dem Schellenschmuck nicht sehr zu fürchten! Ich muß das gute Ellangowan noch einmal sehen, ehe ich sterbe! —

Mittlerweile wanderte Braun in muntern Schritten wacker über das Morland, die Cumberländische Haide genannt, hinweg. Er ging bei einem einzelnstehenden Häuschen vorüber, und da die Hufstritte noch deutlich sich in dieser Richtung zeigten, so konnte er nicht anders glauben, als daß sein Vordermann sich hieher gewendet hätte. Etwas weiterhin schien es, als wäre er wieder in die Straße eingelenkt.

„Da hat nun wahrscheinlich Herr Dinmont entweder in Geschäften oder zum Vergnügen einen Besuch wo gemacht," dachte Braun: „es wäre mir lieb gewesen, wenn der gute Pachter ein wenig gewartet hätte, bis ich herangekommen wäre. Ich hätte doch gern einige Fragen wegen des Weges an ihn gethan, der immer ungangbarer und schlechter wird."

Wirklich, als wenn die Natur diesen Strich Landes zur Scheidewand zwischen zwei feindlichen Nationen bestimmt hätte, hatte sie ihr den Charakter der Verwilderung und Zerstörung aufgedrückt. Die Berge sind weder hoch, noch felsigt, aber das ganze Land besteht in Haide und Sumpf; die Hütten sind arm und jämmerlich und stehen wie verwaist in großer Entfernung von einander. Um dieselben herum sieht man einige geringe Versuche von Anbau und nach den halbwüchsigen Füllen zu urtheilen, welche sich mit gefesselten Hintersüßen umhertreiben, um dadurch die Mühe der Einzäunung

zu sparen, besteht des Pächters vorzüglichste Hülfsquelle hier blos in der Pferdezucht. Auch das Volk in dieser Gegend ist von einem weit roheren und ungastfreundschaftlicheren Schlage als in allen andern Theilen von Cumberland; dieses entspringt theils aus ihren eigenen Sitten und Gewohnheiten, theils aber auch aus dem zu häufigen Umgange mit Landstreichern und Verbrechern, welchen diese wilde Gegend zum Schlupfwinkel und Zufluchtsort vor dem Arm der Gerechtigkeit gewöhnlich dient. Die Männer dieser Gegend waren dermaßen schon in früheren Zeiten Gegenstände des Verdachts und des Aergers in den Augen ihrer gebildeteren Nachbarn, daß es bei den Zünften von Newcastle ein besonderes, vielleicht jetzt noch bestehendes Gesetz gab, wodurch jedem freien Bürger dieser Stadt ausdrücklich verboten ward, einen Knaben, der in gewissen Thälern dieser Gegend geboren ist, zum Lehrburschen zu nehmen. Das bekannte Wörtchen: „Man male den Teufel nicht an die Wand!“ kann hier zum warnenden Beispiel dienen, und man darf sagen, daß, wenn man einmal einen Menschen oder eine Gemeinde als schlecht verschrieen hat, man auch gewiß darauf rechnen kann, daß beide sich bald diesen Nachruhm in der That verdienen werden. Braun hatte nur etwas von diesem Umstande gehört, und sein Mißtrauen wuchs noch mehr durch das letzte Gespräch zwischen der Wirthin, Dinmont und der Zigeunerin; allein er war von Haus aus nicht furchtsam, hatte nichts bei sich, was die etwaigen Räuber in Versuchung bringen konnte, und hoffte überdies noch mit Tageslicht aus der Haide herauszukommen. Jedoch schien er sich in dem letzteren zu täuschen. Der Weg dehnte sich länger, als er geglaubt hatte, und schon begann der Horizont sich zu verdunkeln, als er eben in eine sich weit erstreckende morastige Gegend trat.

Trotz dem, daß er mit Vorsicht den Weg suchte, so kam er doch auf einen Pfad, welcher fleckweise zwischen zwei durchbrochenen schwarzen Moorwänden hinlief. Bisweilen führte ihn dieser Weg über enge aber tiefe Gräben, die mit Wasser und Koth angefüllt waren, und dann wieder an Haufen von Kies und Steinen vorbei, die ein Wasserstrom oder ein

Wolkenbruch aus den benachbarten Anhöhen zusammengespült hatte, womit dann das sumpfige Land überschwemmt wurde. Er fing jetzt an zu überlegen, wie ein Reiter es möglich machen könnte, sich hier durchzuarbeiten, und doch waren die Hufspuren noch immer sichtbar; es kam ihm sogar vor, als ob er die Tritte des Pferdes noch aus weiter Ferne her höre, und da er sich nun fest überzeugt hielt, daß Herr Dinmont noch schwerer durchkommen müßte als er, so beschloß er vorwärts zu machen, in der Hoffnung, ihn einzuholen und sich alsdann bei ihm näher nach dem Wege zu erkundigen. In demselben Augenblicke sprang sein kleiner Hund mit fürchterlichem Gebell voran. Hierauf verdoppelte Braun seine Schritte, und als er den Gipfel einer kleinen Anhöhe erreicht hatte, sah er den Gegenstand von dem Bellen seines Hundes. Etwa in der Entfernung eines Büchsenschusses von ihm erblickte er einen Mann, in welchem er sogleich Dinmont erkannte, der mit zwei andern Personen in einem Hohlwege im verzweifelten Gefecht war. Er war vom Pferde herunter und vertheidigte sich, so gut er konnte, mit dem dicken Ende seiner großen Peitsche. Sogleich eilte ihm unser Reisender zu Hülfe; allein ehe er ihn erreichen konnte, lag der gute Pachter schon durch einen Schlag zu Boden gestreckt, während einer der Räuber, seinen Sieg benützend, ihm unbarmherzig mehrere Schläge auf den Kopf beibrachte. Der andere Räuber, der auf Braun zulief, rief seinem Kameraden zu, ihm zu folgen, da, wie er sich ausdrückte, der eine da schon genug hätte, worunter er wahrscheinlich verstand, daß er sich nun nicht mehr wehren, noch beklagen könne. Einer der Räuber führte einen kurzen Säbel und der andere einen mit Blei ausgegossenen Knittel; da aber der Weg ziemlich enge war, so dachte Braun: wenn sie nur keine Feuergewehre haben, so will ich sie schon zurecht weisen. Die Räuber drangen wirklich mit den fürchterlichsten Drohungen auf ihn ein. Bald fanden sie, daß ihr zweiter Gegner ebenfalls ein tüchtiger und entschlossener Mann war, und nachdem sie zwei bis drei Gänge mit ihm gemacht hatten, rief ihm einer zu, „er möchte sich nur in's Teufels Namen gleich aus dem Staube machen,

ſie wollten ſich mit ihm gar nicht abgeben.“ — Braun ſchlug dieſen Friedenskontrakt aus, da er dadurch den unglücklichen Mann ihrer Willkühr hätte überlaſſen müſſen, welchen zu plündern ſie im Begriff waren, wo nicht gar zu morden. Das Scharmützel fing daher juſt wieder an, als mit einemmale Dinmont, der ſeine fünf Sinne, ſeine Füße und ſeine Waffe plötzlich wieder gefunden hatte, dem Kampfplatze zueilte. Da dieſer, ſelbſt in der Ueberraſchung und allein, ihnen kein unwichtiger Gegner geweſen war, ſo hielten es die Räuber nicht für rathſam, die herannahende Verſtärkung mit dem gegenwärtigen Feinde, deſſen Kräfte ſie nun auch derb kennen gelernt hatten, abzuwarten, ſondern flohen quer durch den Sumpf, ſo ſchnell ſie ihre Füße trugen, immer von dem kleinen Hunde verfolgt, der ſich ſeinestheils im Kampfe auch mit Ruhm bedeckt hatte, da er durch ſeine beſtändigen Angriffe auf die Füße der Feinde oft für ſeinen Herrn eine augenblickliche Diverſion bewirkte.

„Alle Teufel! Euer Hund iſt jetzt recht brav aufs Wild eingegangen!“ Das waren die erſten Worte, welche der wackere Pachter von ſich gab, als er herangekommen war, indem das Blut ihm ſtromweiſe über den Kopf herunter rann und er ſeinen Erretter und deſſen Begleiter erkannte.

„Ich will doch hoffen, Freund, daß Ihr nicht gefährlich verwundet ſeyd?“

„Zum Henker nur ſo ä Biſſel! — Hm! mein Kopf kann ſchon 'n derben Puff vertragen, da ſeyd unbeſorgt! — Ich weiß demungeachtet den Hunden nicht Dank, daß ſie mich ſo zugedeckt haben; aber Euch, Freundchen, bin ich vielen, ja recht vielen Dank ſchuldig! Aber nun, Herzensfreundchen, müßt Ihr mirs Thier auffangen helfen, und ſetzt Euch dann hinter mir auf, damit wir weg ſeyn wie 'n Schluck Branntwein, ehe uns die ganze Kleriſei über'n Hals kommt; denn die Uebrigen werden wohl nicht weit davon ſeyn.“

Der Klepper wurde zu gutem Glück bald ergriffen, aber Braun äußerte einige Beſorgniß, daß ihm die Laſt zu ſchwer ſeyn möchte.

„Potz alle Wetter über Dich! was Du nicht fürchteſt!“

ſagte der Eigenthümer. „Mein Dumpel könnte ſechs Menſchen tragen, wenn nur der Rücken länger wäre — aber ums Himmelswillen macht zu! Nur 'rauf mit Euch! denn ich ſehe dort ſchon mehrere Kerls durch den Moraſt herankommen; es möchte wohl nicht rathſam ſeyn, ſie länger zu erwarten!"

Da nun Braun es ebenfalls für unnöthig hielt, die Erſcheinung dieſer fünf oder ſechs Kerls durch zu viele Ceremonien abzuwarten, ſo ſetzte er ſich auf den Dumpel en croupe, und das kleine raſche Thierchen ſprang mit ſeinen beiden großen, tüchtigen Reitern ſo leicht davon, als ob es ſechsjährige Kinder geweſen wären. Der Reiter, dem die Stege dieſer rauhen Gegend genau bekannt waren, trieb in gutem Schritt vorwärts, mit vieler Geſchicklichkeit den beſten Pfad ſteuernd; hierin unterſtützte ihn auch ſein Klepper ganz vortrefflich, welcher ſich ſelbſt bei den ſchwierigſten Stellen immer die Fleckchen ausſuchte, die am beſten zu paſſiren waren. Allein, trotz aller dieſer Vortheile war der Weg ſehr ſchlecht, ſo daß ſie oft wegen verſchiedener Hinderniſſe von der geraden Straße abweichen mußten und ihren Verfolgern keinen bedeutenden Vorſprung abgewinnen konnten.

„Fürchte nichts!" ſagte der unerſchrockene Schotte zu ſeinem Gefährten; „haben wir nur erſt Witherſchins Sumpf erreicht, ſo iſt der Weg auch nicht mehr ſo weich, und dann wollen wir ihnen eins vormachen."

Sie langten auch bald an dem benannten Orte an. Durch dieſen ſickerte viel eher, als es floß, ein kleines, faſt ſtehendes Waſſer, mit hellgrünem Moos fleckweiſe bedeckt. Dinmont führte ſein Pferd nach der Richtung hin, wo das Waſſer über einen etwas feſtern Boden zu fließen ſchien; allein Dumpel ſtutzte an dieſer Stelle, zog den Kopf herunter, als ob er den Sumpf erſt genauer unterſuchen wollte, ſtreckte die Vorderfüße vor, und ſtand da, als ob er von Stein ausgehauen wäre.

„Wäre es nicht beſſer," ſagte Braun, „abzuſteigen und ihn ſeinem Willen zu überlaſſen — oder könnt Ihr ihn nicht mit Gewalt durch den Sumpf bringen?

„Nicht doch! ne!“ sagte der Steuermann; „wir müssen mit dem Dumpel auf jeden Fall durch. Er hat mehr Verstand, als manches gute Menschenkind!“ —

Dies sagend, ließ er den Zügel fallen und schüttelte ihn über den Hals. „Na, Bursche! suche Du Dir nur den Weg allein! Laß sehen, wo Du uns 'nüberbringen wirst.“

Sobald nun Dumpel seinen freien Willen hatte, trabte er munter nach einem andern Theile des Sumpfes hin, der zwar nach Brauns Dafürhalten minder versprechend schien, welchen aber das einsichtsvolle Thier aus Erfahrung als den sichersten der beiden andern empfahl. Hier stürzte es sich auch hinein, und erreichte das entgegengesetzte Ufer mit wenig Schwierigkeiten.

„Das ist mir nun recht lieb,“ sagte der Pachter, „daß wir endlich einmal aus dieser Torfgegend heraus sind, wo man mehr Ställe für Pferde, als Häuser für Menschen antrifft. — Wir sind jetzt auf dem sogenannten Jungfernsteg, und da werden wir bald vom Flecke kommen!“

Wirklich gelangten sie nun auf ein Stück holprichter Chaussee, so genannt als ein Ueberbleibsel einer alten römischen Heerstraße, welche durch diese wilden Regionen in gerader nördlicher Richtung führt. Von hier aus machten sie neun bis zehn Meilen in einer Stunde, und Dumpel verschnaufte sich blos vom kurzen Galopp im Trab, und so wieder umgekehrt.

„Ich könnte ihn wohl besser laufen machen,“ sagte sein Herr, „aber wir sind zwei derbe, langbeinigte Bengel, und da würde er mich dauern, ihn mehr anzufeuern; ich habe auf dem Roßmarkt zu Shaneshiebank kein einziges seinesgleichen gesehen!“

Braun stimmte mit ihm in diesen Gesinnungen überein, und fügte noch hinzu: daß, da sie nun nichts mehr von den Räubern zu befürchten hätten, er glaube, Herr Dinmont würde gut thun, sich ein Schnupftuch um den Kopf zu binden, damit die kalte Frostluft nicht die Wunde verschlimmere.

„Ei, so laßt mich ungeschoren mit dem Zeuge,“ sagte der rüstige Pachter, „die beste Art ist, das Blut auf der Wunde

verharschen zu lassen — da erspart man's Pflaster, Freundchen!"

Braun, welcher als Soldat so manche Hiebe austheilen gesehen hatte, konnte sich der Bemerkung nicht enthalten, daß er noch nie Jemanden gefunden habe, der solche derbe Hiebe mit so vieler Gleichgültigkeit ertragen hätte.

„Papperlapah! ich werde in meinem Leben kein groß Aufhebens machen wegen einer solchen Kopfnuß! — Warte, Junge! in fünf Minuten sind wir in Schottland, und Ihr müßt mit mir nach Charlieshope gehen, das ist eine ausgemachte Sache!"

Braun nahm diese gastfreundschaftliche Einladung ohne Weiteres an. Es war bereits dunkel, als sie vor einem schönen Fluß ankamen, der sich durch eine Wiesenfläche schlängelte. Hier waren die Hügel abschüssiger und von einem angenehmern Grün bedeckt, als die, welche sie erst kürzlich passirt hatten; die bewachsenen Flächen neigten sich sanft gegen das Ufer herab. Sie konnten weder der Höhe noch den Formen nach zu den prächtig romantischen gezählt werden; auch boten ihre wogenden, abhängigen Wellenlinien dem Auge weder Felsen noch Gehölz dar; doch war die Ansicht wild, einsam und ländlich angenehm. Man gewahrte weder Einzäunung noch Wege, ja fast keine Spur des Ackerbaues; das Ganze hatte das Ansehen einer Gegend, die ein Patriarch ohne Anstand zur Waide seiner Viehheerden gewählt haben würde. Die Ueberreste von einigen hier und da noch stehenden verwitterten und zerstörten alten Schlössern zeigten deutlich, daß dieses Land einst von Wesen bewohnt war, die von ganz anderm Schlage seyn mußten, als dessen jetzige Bewohner; sie waren nämlich der Sitz jener Freibeuter, deren Thaten durch die Kriege zwischen England und Schottland genugsam bekannt sind. Nachdem sie nun über einen schmalen Weg an eine wohlbekannte Furth gelangt waren, wadete Dumpel durch den kleinen Strom, und seine Schritte verdoppelnd, trabte er flink über eine Meile dessen Ufer entlang, man nahte sich zweien oder dreien mit Stroh bedeckten Häusern, die winklich auf einander stießen,

und ohne alle Regelmäßigkeit. Dies war nun der Wohnsitz des Pachters von Charlieshope, oder wie es in der Landessprache heißt: die Stadt. Bei ihrer Annäherung wurde ein fürchterliches Bellen vernommen, welches die ganzen drei Generationen der Möstriche und Pfeffere nebst ihren Verbündeten, noch unbekannten Namens, zugleich anstimmten. Der Pachter ließ seine wohlbekannte Stimme hell erklingen, um sie zur Ruhe zu bringen.

Das Thor öffnete sich, und eine halb bekleidete Schaafmelkerin, die eben in Ausübung ihres Amtes begriffen gewesen, trat hervor. warf es aber sogleich hinter ihnen wieder zu, um schnell der Frau die Nachricht von der Zurückkunft des Hausherrn in Gesellschaft eines Fremden zu hinterbringen. Dumpel, der nun seine Freiheit im Hofe hatte, lief sogleich nach seiner Stallthüre, scharrte und wieherte da, um eingelassen zu werden, in Tönen, welche von seinen Kameraden von innen erwiedert wurden. Unter diesem Tumult mußte Braun alles aufbieten, um seinen Wasp vor den andern seinesgleichen zu schützen, welche mit einer Wuth, die mehr ihrem Namen, als den gastfreundlichen Gesinnungen ihres Herrn entsprach, große Lust bezeugte, den neuen ungebetenen Gast ein wenig zu zausen. Einige Minuten darauf kam ein Arbeitsmann, der den Dumpel, ihn freundlich tätschelnd, in seinen Stall einließ. Mittlerweile erschien auch Mistreß Dinmont, ein wohlaussehendes, liebes Weibchen, um ihren Mann mit ungekünsteltem Entzücken, zu begrüßen. „Ei, ei, meine Herren! — und Du, liebes Männchen, bist diesmal recht sehr lang ausgeblieben!“ —

Vierundzwanzigstes Kapitel.

— — Bisher besang kein Dorisch Lied
Den Liddell noch. Nur liebesieche Hirten —
Unkundig der Gesänge — flöteten
Ins Murmeln seiner Wellen. Dennoch rollt
Kein laut'rer Strom zum stillen Ocean.

Die Kunst seine Gesundheit zu erhalten.

Die heutigen Pächter im südlichen Schottland machen

eine weit gebildetere Menschenklasse aus, als ihre Väter waren, und die Sitten, die ich jetzt beschreiben werde, sind, wo nicht gänzlich verschwunden, doch sehr durch die Zeit gemäßigt worden. Der ländlichen Einfachheit ihrer Sitten unbeschadet, beschäftigen sie sich jetzt mit Künsten, die den frühern Generationen gänzlich unbekannt waren, und das nicht nur in Verbesserung ihrer Besitzungen, sondern auch mit solchen, die zu den Annehmlichkeiten des Lebens gerechnet werden. Ihre Häuser sind bequemer und geräumiger, ihre Lebensweise ist so geordnet, daß sie im strengsten Sinne mit der civilisirten Welt gleichen Schritt halten; und der edelste Luxus, der der Wissenschaften, hat in den letzten dreißig Jahren stark Wurzel gefaßt in ihren Gebirgen. Das Laster des Trunkes, in frühern Zeiten ihr größter Tadel, verschwindet jetzt mit Riesenschritten; und die große Gastfreundschaft, die noch immer in diesem Lande zu Hause ist, hat im Allgemeinen einen geläuterten Charakter angenommen und dessen Uebermaß in gehörige Gränzen zurückgeführt.

„Plagt Dich denn der Teufel, Weib?“ sagte Dandie Dinmont, indem er sich von der Umarmung seiner Ehehälfte sanft und mit einem recht herzlichen Blick auf sie, losmachte; „plagt Dich denn der Teufel, Ailie, siehst Du denn den Fremden nicht?“

Ailie kehrte sich nun um, ihre Entschuldigung hervorzubringen. „Wahrhaftig ich war so froh, mein Männchen wieder zu haben, daß ich bald — — aber ums Himmelswillen, was ist denn mit euch Beiden vorgegangen?“ Denn jetzt waren sie eben ins kleine Wohnzimmer getreten, wo die Lichter die Blutstreifen zeigten, welche aus Dinmonts Kopfwunde sich sowohl seinen eigenen Kleidern, als denen seines Reisegefährten reichlich mitgetheilt hatten.

„Hast Du Dich abermals mit den Bencastler Pferdedieben herumgebalgt, Dandie? Du mein Gott, Väterchen! ein verheiratheter Mann, der eine so zahlreiche Familie zu Hause hat, wie Du, sollte doch besser bedenken, wie kostbar eines Vaters Leben in dieser Welt ist!“

Die Thränen ſtanden der guten Frau in den Augen, als ſie das ſprach.

„Stille, ſtille, ſtille nur, liebes Weibchen!“ ſagte ihr Mann mit einem Schmatz, der mehr Herzlichkeit als Ceremonie verrieth. „Hat nichts zu ſagen, gar nichts zu bedeuten; der Herr da wird Dir's erzählen, wie es mir ergangen iſt. Sieh nur, ich ritt Dir eben nach Lowthers, wo ich mich nur ſo lange verweilte, bis ich zwei Schlückchen getrunken hatte, dann gleich wieder über's Moorland fort; nun als ich ſo gutes Muthes meine Straße heimwärts forttrabte, da ſpringen zwei Landſtreicher aus einem Moorloch heraus, in einem Nu, und ehe ich mir's nur denken konnte, auf mich los; und ehe ich meiner Hetzpeitſche habhaft werden konnte, um darauf loszudreſchen, hatten ſie mich ſchon heruntergezogen und ſo geknebelt und geprügelt, daß — ich muß Dir's nur geſtehen, liebes Kind, wenn dieſer gute Mann da nicht heran gekommen, ich mehr Prügel bekommen hätte, als mir lieb geweſen wäre, und mehr Geld verloren haben würde, als ich entbehren kann; Du mußt Dich alſo bei ihm, nächſt Gott, bedanken.“

Zugleich zog er aus ſeiner Seitentaſche eine große ſchmierige Brieftaſche, und gab ſie der Frau hin, um ſie in den Kaſten einzuſchließen.

„Gottes Lohn dafür, lieber Herr! er ſegne Euch, das wünſch' ich von ganzem Herzen! — Aber was können wir dafür wieder erzeigen? Ihm Speis' und Trank und Quartier geben? Das geben wir ja jedem armen Menſchen; oder wenn wir wollten — — (ſie blickte bei dieſen Worten nach dem Taſchenbuche hin, that dies aber mit einem ſolchen natürlichen Anſtand von Wohlwollen, daß dieſe Andeutung ſelbſt dem feinſten Zartgefühl nicht zu nahe getreten wäre) dies — auf andere Art gleich machen!“

Braun ſah dies alles und ſchätzte es nach ſeinem wahren Gehalt; es war ein Gemiſch von redlicher Einfalt und edler Großmuth, die ſich ungekünſtelt, hier jedoch mit ſo viel Zartgefühl gepaart, zu erkennen gibt. Er bemerkte jetzt erſt, daß ſein Aeußeres im Uebrigen ſchlicht, aber jetzt ſehr nach-

theilig war; denn seine Kleider waren zerrissen und mit Blut befleckt, so daß er sich zu einem Gegenstand des Mitleids, wo nicht gar der Mildthätigkeit eignete. Er gab sich also ohne den mindesten Anstand zu erkennen, daß er Rittmeister in dem Kavallerieregiment von *** sey, daß er zu seinem Vergnügen und zu Fuß reise, und das zwar nur aus Gründen der Unabhängigkeit und des Ersparnisses; zugleich bat er: die Hausfrau möchte nur ihres Mannes Wunden untersuchen, weil er es ihm nicht gestatten wollte.

Frau Dinmont war in der Regel mehr an den zerschlagenen Kopf ihres Mannes gewöhnt, aber weit weniger an die Gegenwart eines Dragonerrittmeisters. Sie schielte daher ein wenig nach dem schon aufgelegten Tischtuch, das nun nicht ganz für rein passiren konnte. und sann einige Minuten über die Anordnung des Abendessens, bat aber ihren Mann, ihn auf die Achseln klopfend, sich niederzusetzen, um die Wunde besichtigen zu können.

„Na! so komm nur, Du Eigensinn, Du! Bringst Dich oder andere Leute beständig in Händel!“

Dandie Dinmont machte zwei oder drei Luftsprünge, tanzte den schottischen Drehtanz in der Stube herum, um sich über seiner Frau Aengstlichkeit lustig zu machen; und als er endlich ihren wiederholten Bitten nachgab, überlieferte er ihr seinen wunden, schwarzen, zottigen Bullenkopf zur Untersuchung.

Bei dieser Gelegenheit machte Braun die Bemerkung, daß die Regimentswundärzte oft sehr ernste Mienen machen bei unbedeutenderen Fällen. Das gute Weib zeigte hierbei einige chirurgische Kenntnisse. Sie schnitt die blutigen und steifen Haare weg, die sie in ihrer Operation hinderten, und legte etwas Charpie mit Heilsalbe auf die Wunde (diese Salbe war in der ganzen Gegend als vortrefflich anerkannt; denn diese Leutchen hatten an Marktnächten Gelegenheit, diese Erfahrung gar oft zu machen); dann befestigte sie den Verband über das davon gestrichene Pflaster, und zog dem Patienten, trotz alles Widerstandes, eine Nachtmütze über die Ohren, um alles in guter Laune zu erhalten. Einige

Beulen und Quetschungen an der Stirn und Schulter wurden mit Branntwein eingerieben, welches jedoch der Kranke nicht eher zuließ, als bis von der Arznei ein tüchtiger Zoll an sein Maul war abbezahlt worden. Alsdann bot auch Frau Dinmont Braunen ihre Dienste auf die einfachste und herzlichste Weise an. Dieser versicherte sie aber, daß er weiter nichts als ein Becken mit Wasser und ein Handtuch von Nöthen habe.

„Ei, daran hätt' ich freilich früher denken sollen, aber ich muß gestehen, daß ich auch schon wirklich daran dachte, aber ich durfte die Thüre nicht aufmachen, denn draußen stehen alle unsere Kinderchen; die armen Würmer, sie sind ungeduldig, den Vater zu sehen!"

Dies erklärte nun Braunen das laute Trommeln und Grinsen, welches er schon längst nicht ohne Verwunderung an der Thüre des kleinen Wohnzimmers gehört hatte, bei dessen Gewahrung aber die Wirthin blos die Riegel vorgeschoben hatte.

Nunmehr aber, als sie die Thür öffnete, um Waschbecken und Handtuch zu holen (denn es fiel ihr gar nicht ein, den Fremden in ein anderes Zimmer zu führen), da stürzte auf einmal ein ganzer Schwarm weißköpfiger Buben herein; einige kamen direkt aus dem Stalle, wo sie den Dumpel besucht, und ihm, zunächst des Willkommens, auch ihr Vesperbrod mitgetheilt hatten; andere kamen aus der Küche, wo sie eine Weile die Mährchen der alten Köchin und ihre Liedchen angehört hatten. Auch der allerjüngste fehlte nicht; er kam halb nackend aus seinem Bettchen, um lieb Vater zu sehen, und fragte gleich, was er ihnen denn von seiner Wanderung auf den Jahrmärkten mitgebracht hätte? Unser Ritter mit zerschlagenem Kopf küßte und herzte alle nach der Reihe; dann vertheilte er seine Pfeifchen, Trompetchen und Pfefferkuchen. Als aber zuletzt der Lärm der Freude über Wiedersehen und Begrüßen unerträglich zu werden anfing, konnte er nicht umhin, sich bei seinem Gast durch die Worte zu entschuldigen: „Seht Ihr! das ist ein Hauptfehler meiner guten Frau, sie läßt den Buben zu viel Willen."

„Ach, ach du mein Gott!“ sagte Allie, die eben zur Stube mit dem Becken und Handtuch hereingetreten war, „wie soll ich's ändern? ich habe ja gar nichts, was ich den armen Dingerchen geben könnte.“

Endlich machte Dinmont selbst Anstalt zur Ordnung und Ruhe, und es gelang ihm, mittelst Liebkosungen, Drohungen und Fortschieben, das Zimmer von der wilden Brut zu säubern, und nur ein Knabe und ein Mädchen, die ältesten der Familie, welche nach seiner Meinung Lebensart gelernt hatten, durften im Zimmer bleiben. Aus denselben Gründen wurden alle Hunde, jedoch mit minderm Ceremoniel, zur Thüre hinausgeworfen, bis auf die ehrwürdigen Patriarchen der alten Pfeffer und der alten Möstriche, die durch häufige Züchtigung und hohes Alter eine Art duldender Gastfreundschaft gelernt hatten, und, nach einigen vorläufigen knurrenden Erklärungen von beiden Theilen, den kleinen Wasp, der sich bis jetzt unter seines Herrn Stuhl zurückgezogen, ein Plätzchen auf der dürren, halb gegerbten Rinderhaut einnehmen ließen, welche zu demselben Zwecke, wie die Bristoler Fußdecken vor den Kaminen, diente.

Die geschäftige Hausfrau oder Mistreß (so in der Küche und lieb Weibchen im Zimmer titulirt) hatte bereits über das Schicksal von einigen Vögeln entschieden, welche, Mangels Zeit sie anders zuzurichten, bald von dem Roste oder Brander, wie Herr Dinmont ihn nannte, dampfend aufgetragen wurden. Ein mächtiger kalter Rindskeul, Eier, Butter, Fladen, und Kuchen von Gerstenmehl, machten das Traktament aus, welches mit excellentem, selbst gebrautem Bier und einer überflochtenen Flasche Branntwein begossen ward.

Wenig Soldaten würden nach einem harten Exerziertage, oder einem Scharmützel obendrein, an einer solchen Mahlzeit etwas auszusetzen gefunden haben. Braun machte sich demnach ebenfalls tüchtig über die Speisen her.

Während dem half die gute Hausfrau bald da, bald dort, und unterwies ihre große, starke Küchenmagd, deren Wangen so hochroth wie ihr Kopfband glänzten; denn in der Ver-

legenheit, einen Rittmeister leib- und lebendig vor sich zu sehen, vergaß sie beinahe die Speisen vom Tisch zu nehmen und Zucker und Wasser zu bringen. Jetzt fragte Braun seinen Wirth, ob er denn noch nicht bereue, die Warnungen der Zigeunerin unbeachtet gelassen zu haben?

„Wer kann's wissen!“ antwortete der; „das ist verdammtes Teufelspack! — 's hätte seyn können, daß ich einer Bande ausgewichen wäre, um der andern in die Hände zu fallen; und gleichwohl mag ich auch dieses nicht behaupten, so daß, käme das verdammte Weib heute nach Charlieshope, ich ihr gleich eine Kanne Branntwein gäbe, und ein Pfund Tabak für den Winter. Es sind verteufelte Leute, wie mein alter Vater zu sagen pflegte; sie sind schlimm, wenn man sie schlecht behandelt; sie haben ihr Gutes und ihr Böses, das Zigeunervolk!“

Dies Gespräch nebst anderem Spaß diente, so zu sagen, zur Veranlassung, eine Flasche Bier nach der andern, und ein Glas Grog nach dem andern herbeizuziehen. Indessen lehnte Braun eine längere Fortsetzung des Trinkgelags für heute ab, eine Unpäßlichkeit und die Anstrengung bei dem Scharmützel vorschützend, da er wohl einsah, daß jede andere Vorstellung über die Schädlichkeit des starken Trinkens bei seiner schweren Wunde und blutigem Kopfe bei seinem Wirthe nichts gefruchtet haben würde. — Ein kleines Schlafzimmer, aber ein sehr reinliches Bett, waren schon für den Reisenden in Bereitschaft, und die Betttücher entsprachen völlig der artigen Zusicherung der Wirthin: daß er sie so gut und schön finden würde, als nur irgendwo, denn sie wären am Feenbrunn gewaschen, auf der guten weißen Wiese gebleicht, und von ihr und der Nölly selbst aufgelegt; und was kann eine Frau mehr dabei thun, und wenn sie auch eine Königin wäre?

Wirklich waren sie weißer als Schnee, und hatten einen äußerst lieblichen Geruch, von der Art, in welcher sie gebleicht waren. Der kleine Wasp, nachdem er seines Herrn Hand geküßt hatte, um die Erlaubniß zum Schlafen zu er-

halten, legte ſich auf die Oberdecke ihm zu Füßen, und bald waren des Reiſenden Sinne in ſüße Vergeſſenheit verſunken.

Fünfundzwanzigſtes Kapitel.

— — So fallt denn, Britten. —
Die Jagdluſt unbarmherzig zu verfolgen,
Her über jenen Nachtdieb eurer Hürden,
Treibt ihn aus unterirdiſch krummer Höhle,
Verfolgend ihn im Wetterſturm der Jagd.
Thomſons Jahrszeiten.

Braun ſtand den andern Morgen ſehr früh auf, um die Einrichtungen ſeines neuen Freundes zu beſehen. In der Nähe des Hauſes war Alles roh und vernachläßigt; — ein unbedeutender Garten, aber nichts darin gethan, um den nahen Boden trocken und urbar zu machen; nirgends etwas von den kleinen niedlichen Einrichtungen, welche das Auge gewöhnlich ſo ſehr ergötzen, wenn man ein engliſches Pachterhaus erblickt. Bei alle dem konnte man doch deutlich bemerken, daß dieſer Mangel nicht etwa aus Armuth oder Vernachläßigung, als gewöhnliche Folge derſelben, entſtand, ſondern es fehlte blos an Geſchmack und Unwiſſenheit lag hier zum Grunde. Im Gegenſatz von dieſem zeigte ein Kuhſtall, in ſchönem Styl erbaut, und mit geſunden, gut milchenden Kühen angefüllt, ein Maſthaus für zehn Stiere der beſten Art, ein Pferdeſtall mit zwei guten Zügen, die Erſcheinung von emſigem, arbeitſamem und mit ihrem Loos zufrieden ſcheinendem Geſinde, mit einem Worte, das Anſehen freigebigen aber unreinlichen Ueberfluſſes den reichen Pachter an. Die Wohngebäude lagen über dem Fluſſe auf einem ſanften Abhange; dies ſchützte die Bewohner vor dem Nachtheil ſtehender Pfützen, die ſich ſonſt gebildet haben würden. In einer kleinen Entfernung von da war die ganze Heerde Kinder um eine große runde, mit Flachsſeide umwachſene Eiche verſammelt, die man Charlies-Buſch nannte, weil nach einer alten Sage ein Freibeuter da gehaust ha-

ben sollte; sie spielten und bauten Häuser aus Torfkuchen. Zwischen dem Pachterhause und der Bergweide war ein starker Moraſt, welchen man in diesem Lande todtes Waſſer nennt; einſt diente er zum Schutz einer kleinen, alten Burg, von welcher aber faſt keine Spur mehr vorhanden war, die aber von dem oben erwähnten braven Helden bewohnt gewesen seyn soll. Braun näherte ſich den Kindern, um ſich mit ihnen bekannt zu machen; aber die kleinen Beſtien liefen alle von ihm weg, wie Queckſilber, obgleich die beiden ältern in einiger Entfernung ſtill ſtanden und ſich nach ihm umſahen. Der Reiſende nahm alſo ſeinen Weg nach dem Berge zu, indem er mittelſt eines Steges von gelegten Steinen durch den Sumpf ging. Er war noch nicht weit hinauf geklettert, als er ſchon einen Mann herunterkommen ſah.

Er erkannte ſogleich ſeinen lieben Wirth, der ſeinen Reiſerock mit einem grauen Schaafpelz, und ſeine Schlafmütze mit einer andern von wildem Katzenfell ausgeſchlagen vertauſcht hatte, weil dieſe ſeinen verbundenen Kopf beſſer als jene bedeckte. So wie ſich ihm Braun jetzt im Morgennebel darſtellte, erregte er bei demſelben, der gewohnt war, die Menſchen nach den Maſſen und Sehnen zu beurtheilen, ſtarke Bewunderung wegen ſeiner Höhe, der Breite ſeiner Schultern, und ſeinem feſten Gang und Tritt. Dinmont machte ihm deshalb innerlich dieſelben Komplimente, da er ſeine athletiſche Geſtalt jetzt mit mehr Muße beſchauen konnte, als es bisher der Fall geweſen war. Nach den üblichen Morgenbegrüßungen fragte der Gaſt ſeinen Wirth: „ob er denn keine unangenehmen Folgen von dem geſtrigen Kampfe verſpüre?“

„Ich hätte es beinahe ſchon vergeſſen,“ ſagte der kühne Gränzbewohner, „aber ich dachte mir ſo dieſen Morgen, da ich nun friſch und nüchtern bin, wenn Ihr und ich ſo bei Witherſhins Sumpf wären, ein Jeder ſo mit 'n tüchtigen Eichknittel verſehen, wir wohl nicht vor ein halb Dutzend ſolcher Schurken weglaufen würden.“

„Aber bedenkt doch, lieber Mann, Ihr ſolltet noch ein

Paar Stunden länger ruhen mit Euern ſtarken und großen Kontuſionen.“

„Was, Konfuſionen! Was meint Ihr, lieber Rittmeiſter? Ich bin gar nicht koufuß in meinem Kopfe; — aber als ich eines Morgens die Hunde auf die Füchſe anſtellte, da ſtürzte ich von der äußerſten Spitze des Chriſtenburgberges herab; das hätte Manchen konfuß machen können — — nein! mich aber bringt nichts in Konfuſion, als ein derber Schluck manchmal zur ungewöhnlichen Zeit. Ich bin ſo ä Biſſel dieſen Morgen 'rumgeklettert, um nach meinen Heerden zu ſehen; denn dieſe werden ganz vernachläßigt, wenn man nicht zu Hauſe iſt. Da ſah ich auch ſchon den Thom von Todshaw mit noch einer ganzen Hetze von andern jungen Bauerburſchen, die da über dem Fluß her ſind; ſie ſind alle auf die Fuchsjagd gegangen; — Ihr geht doch auch mit? Ich gebe Euch den Dumpel, und ich nehme die Stute für mich.“

„Ich fürchte, mein beſter Dinmont, daß ich Euch bald verlaſſen muß.“

„So hol Euch doch der — — Ihr dürft mir unter vierzehn Tagen wenigſtens nicht fort. — Na, na, ſolche Freunde findet man nicht alle Tage, wie ich Euch zu Bencaſtle.“

Da nun Braun eigentlich keine beſtimmte Zeit zu ſeiner Reiſe feſtgeſetzt hatte, ſo ließ er ſich zureden, und die herzliche Einladung annehmend, ſagte er ihm den Aufenthalt zu Charlieshope auf acht Tage zu.

Bei ihrer Heimkehr ſaß die gute Frau ſchon mit einem derben Frühſtück in Bereitſchaft; ſie vernahm die Nachricht von der Fuchsjagd zwar nicht mit Beifall, doch äußerte ſie weder Beſorgniß noch Bedenken dabei.

„Dandel, Dandel, Du biſt und bleibſt doch noch immer der alte Tollkopf — Du wirſt nicht eher geſcheidt werden, als man Dich einmal, die Füße voran, wird nach Hauſe tragen laſſen.“

„Halt's Maul, Weib! Du weißt recht gut, daß mir alle meine Streifereien bisher nicht um ein Haar geſchadet haben!“

Indem er das sagte, spornte er Braun an, sein Frühstück zu beeilen, da, wie er sich äußerte, die Kälte etwas nachgelassen habe und die Spur diesen Morgen vortrefflich zu finden seyn würde.

Nun ging es frisch hinaus nach Otterscope-scaurs zu, der Pachter immer voran. Bald verließen sie das Thal und verloren sich zwischen Bergen, die zwar abschüssig, aber nicht zu jäh waren, und an deren Wänden man zum öftern tiefe Höhlungen erblickte, durch welche die Ströme, im Winter nach Thauwetter oder bei großen Regengüssen im Sommer, mit wilder Kraft herabstürzten. Einzelne plackige Nebelwolken zogen noch um die Bergspitzen herum; es waren die Reste der Morgenwolken; denn der Frost wurde durch einen Regenschauer gebrochen. Durch diese leichtflockigten Schleier sah man hundert augenblicklicher kleiner Bächelchen, die von den Bergen wie Silberfädchen herabglitten.

Längs diesen Abhängen ging es stets über schmale sogenannte Schaafwege, über welche Dinmont mit furchtloser Zuversicht in vollem Trabe hinritt; sie rückten endlich dem Schauplatz der Jagd näher, und schon sahen sie mehrere Menschen von allen Seiten, zu Fuß und zu Pferde, nach dem Sammelplatz zueilen. Braun konnte nicht begreifen, wie es möglich sey, ein Fuchsjagen an einem Orte, der von Bergen umgeben war, anzustellen, wo es blos für einen Klepper, der den Boden schon kennt, äußerst schwer war, durchzukommen, wo aber, wenn er eine halbe Elle außer der Spur kam, der Reiter Gefahr lief, entweder im Sumpf zu versinken, oder den Berg hinabzufliegen. Dieses Staunen wurde noch größer in ihm, als er auf dem Kampfplatz angekommen war.

Sie hatten nach und nach einen sehr hohen Berg erstiegen, und befanden sich jetzt auf einer Bergkuppe, welche über ein sehr tiefes, aber auch enges Thal hervorragte. Hier hatten sich die Jäger mit einem Apparat versammelt, vor welchem sogar ein Mitglied der Pacheley-Jagd erschrocken seyn würde; denn da der Gegenstand eben sowohl die Zerstörung eines schädlichen und verwüstenden Thieres, als das

Vergnügen der Jagd ſelber war, ſo ließ man dem armen Reinecke weniger Spielraum, als wenn man ihn im offenen Felde verfolgt hätte. Die Befeſtigung ſeines Aufenthalts jedoch und die Vortheile des Bodens, der ihn umgab, erſetzten, was ſeinen Verfolgern an Artigkeit abging. Die Wände des Thales beſtanden größtentheils aus geborſtenen Erdſchollen und Maſſen verwitterter Steine, welche beinahe bis zu dem ganz unten ſich windenden Flüßchen hinabgingen; hier und da war ein Buſch halb verfaulten kurzen Geſträuches, oder ein Fleck mit Ginſtern. Am Rande dieſes Thales hin, welches, wie ſchon erwähnt worden, ſehr eng war, aber eine unabſehbare Tiefe hatte, ſtellten ſich die Jäger zu Fuß und zu Pferde auf. Faſt jeder Pachter führte eine Kuppel grimmiger, großer Windhunde bei ſich, von der Raçe jener berühmten Windhunde, welche man auf Hirſchjagden brauchte, und die in dieſem Lande ſonſt häufig anzutreffen waren, jetzt aber ſehr an Größe verloren haben, weil ſie nicht rein gehalten wurden. Der Jäger, eine Art Provinzialbeamter aus dem Diſtrikt, der einen gewiſſen Satz Mehl und noch eine Belohnung für die Zerſtörung eines jeden Fuchſes gewöhnlich erhält, war ſchon in die Schlucht hinunter geſtiegen und bereits hörte man ſeine donnernde Stimme, nebſt der von drei Kuppeln Fuchshunden laut ertönen. Auch hatte man eine ziemliche Anzahl Dachshunde herbeibringen laſſen, incluſive der ganzen Generation der Pfeffere und Möſtriche, welche unter der Anführung eines Schützen vorangeſchickt wurden; zum Beſchluß des Ganzen zog ein Chorus einher, welcher aus Baſtarden, jungen Hunden, Bauer- und Schäferhunden gemeiner Art zuſammengeſetzt war. Die oben am Rande Stehenden hielten, mittelſt ihrer Windhunde an der Leine, aber in Bereitſchaft, ſie fahren zu laſſen, ſobald die Thätigkeit der untern Partei den Fuchs genöthigt habe, ſeinen Bau zu verlaſſen. So ſeltſam dieſe Scene auch einem ſachverſtändigen Waidmann ſcheinen kann, ſo hatte doch das Wilde derſelben manches Anziehende für ſich. Die ſich immerfort hin und her bewegenden Figuren auf dem äußern Bergrande, die nur den klaren Himmel zum Hintergrunde

hatten, schienen als bewegten sie sich in der Luft. Die Hunde, des Zwanges an der Leine überdrüssig, und noch wüthender gemacht durch das Bellen aus der Schlucht, sprangen herüber und hinüber an der gespannten Leine, welche sie von ihren Kameraden zurückhielt. Blickte man hinunter, so war die Ansicht nicht minder interessant. Da der dünne Nebel im Thale noch nicht völlig zerstreut war, so konnte das Auge die Bewegungen der Jäger von unten nur durch diese durchsichtige Florwand gewahren. Wenn in kurzen Augenblicken ein Windstoß die Scene ein wenig erhellte, so sah man die bläulichten Wasserstreifen sich blinkend durch die schroffen und finstern Bergpfade und Furchen winden. Sie gewahrten alsdann die Schäfer in furchtloser Thätigkeit von einem gefährlichen Punkt zum andern springen und die Hunde beständig zur Spur aufmuntern, das ganze Bild gleichwohl durch Tiefe und Entfernung dergestalt verkleinert, daß sie sich wie Pigmäen ausnahmen. Nun schließt sich der Nebel auf einmal wieder über sie zu, und das einzige Merkmal ihrer fortdauernden Thätigkeit sind blos das Halloh der Menschen und das Gebell der Hunde, welches sich, so zu sagen, wie aus der Erde kommend, vernehmen läßt.

Als der Fuchs, so von einem Verhalt zum andern verfolgt, endlich gezwungen war, das Thal zu verlassen, um nach einem andern Schlupfloche seinen Lauf zu nehmen, so ließen diejenigen, welche von der Bergspitze seine Bewegungen beobachtet hatten, ihre Windhunde los, welche den Fuchs an Geschwindigkeit übertrafen, und an Wildheit und List ihm gleich, bald dem Spitzbuben den Rest gaben und ihm das Lebenslicht ausbliesen.

Ohne Rücksichten auf das Decorum und die Regeln gewöhnlicher Jagden, augenscheinlich aber zu eben so großer Belustigung der zwei- und vierfüßigen Thiere, als wenn sie befolgt worden wären, wurden auf diese Weise vier Füchse an jenem thätigen Morgen getödtet. Braun, der doch fürstlichen Jagden in Indien mit beigewohnt hatte, und sogar auf einem Elephanten mit dem Nabob von Arcot zu einer Tigerjagd mitgeritten war, gestand, daß er dabei ein herrli-

ches Vergnügen genossen habe. Als aber die Jagd für heute beschlossen war, so ging fast das ganze Jagdpersonale nach herkömmlicher gastfreundschaftlicher Sitte des Landes, zum Mahl des Mittags nach Charlieshope.

Auf dem Heimwege ritt Braun einige Zeit neben dem Jäger her, und that einige Fragen über die Art seiner Verrichtungen. Dieser Mann wich aber seinen Blicken fast immer aus, und schien ihn gern los seyn zu wollen; dies sonderbare Betragen konnte sich Braun gar nicht erklären. Er war ein hagerer, schwarzer, thätiger Bursche, für seine Profession wohl gebildet. So viel bemerkte er aber doch, daß er gar nicht das Offene und Freie des muntern Waidmanns in seiner Physiognomie hatte; seine Augen waren stets niedergeschlagen, er verbarg sich, und wich jedem ihn scharf treffenden Blicke aus. Nachdem Braun einige nichtssagende Bemerkungen über den glücklichen Fang des Tages gemacht hatte, gab er ihm eine Kleinigkeit und gesellte sich zu seinem Wirth. Sie fanden die brave Hausfrau zu ihrem Empfang bereit; die Heerde und der Hühnerstall hatten schon das Ihrige zu dem Feste beigetragen, und der gütige und herzliche Empfang ersetzte reichlich allen Mangel an Glanz und Geschmack.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Die Elliots und Armstrongs gestanden ihnen, daß sie tapfre Cumpane wären!
Ballad of Johanni Armstrong.

Da die Beschäftigungen der folgenden zwei Tage in nichts als dem gewöhnlichen Jagdvergnügen des Schießens und des Herumstreifens bestanden, und also für den Leser von wenigerem Interesse seyn dürften, so gehen wir zu einem andern über, das einigermaßen nur Schottland eigen ist, und das man eine Art Lachsjagd nennen kann. Diese Jagd, in welcher der Fisch mit einer langen, bärtigen Gabel, oder sogenanntem Stechtrident verfolgt und getödtet wird, ist an

der Mündung der Esk und einiger anderen Flüsse Schottlands sehr üblich. Die Jagd wird zwar gewöhnlich Tag und Nacht fortgesetzt, allein mehrentheils in letzterer Zeit, wo der Fisch mittelst Fackeln oder Feuerkörben, die mit brennbaren Materialien und Pechkränzen gefüllt werden, verfolgt wird; diese Leuchten werfen, obgleich nur fleckweise, doch ein sehr glänzendes Feuer aufs Wasser. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit schiffte sich die Hauptparthie in ein schwaches Boot ein, nachdem der Fluß durch Oeffnung eines Mühlwehres wasserreicher gemacht wurde; Andere wieder liefen mit bachanalischen Sprüngen, ihre Feuerbrände und Speere in der Hand schwingend, längs dem Ufer hin, um die Lachse, die zu entwischen theils aufwärts schwammen, theils sich bisweilen hinter alte Baumwurzeln und große Bruchstücke von Fels versteckten, zu verfolgen. Die in den Booten wußten sie durch die kleinsten Merkmale zu entdecken; das Blinken einer Floßfeder, oder eine bloße Wasserblase reichten hin, dem geübten Fischer die Richtung anzudeuten, wo er seine Waffen mit Nutzen zu gebrauchen hatte.

Die Scene war unbeschreiblich belebend für die, so daran gewöhnt waren; allein da Braun in der Handhabung des Speers nicht geübt war, so wurde er bald dieser Uebung müde, die zu nichts weiterm führte, als daß er bald seine Waffe an dem Grundfels im Wasser stumpf machte, weil er ihn zu oft mit Wuth statt des Lachses anstieß. Auch konnte er an dem Todeskampfe der sterbenden Salmen, welche im Boote, das mit ihrem Blute besprützt war, zappelten und platschten, kein Behagen finden; obwohl er seine Gefühle, die seine Begleiter nicht verstanden hätten, zu verbergen wußte. Er bat sie daher, ihn ans Land zu setzen und bestieg eine Anhöhe, von welcher er dem Schauspiele mit größerem Behagen zusah. Sehr oft, wenn er den starken und auffallenden Schimmer des Feuers, unter welchem die Boote hinglitten, auf die romantischen Gestade bemerkte, dachte er an seinen Freund Dudley. Jetzt verschwand der Lichtpunkt bis zu der Größe eines funkelnden Sternes in der Ferne, der nur aus der Ferne zu blitzen schien, den Lichtern

gleich, welche nach der herrschenden Sage im Lande die Wassernixe aufsteigen läßt, um ihrer Schlachtopfer Wassergrab anzudeuten. Dann kam das Licht allmälig wieder näher, den Punkt zusehends vergrößernd und erhellend, bis dessen flatternde Flamme Ufer, Fels und Baum dem Auge zurückgab, die wie in magischer Erscheinung an denselben vorüberflog, und sie bald mit ihrem neblichten Glanze färbte, bald sie wieder der Dunkelheit und dem bleichen Mondesschimmer beim Verschwinden überlieferte. In demselben Lichte erblickte man zugleich Gestalten in dem Boote, wie sie bald ihre Waffen aufschwangen, bald sich zum Schlage neigten, dann wieder sich aufrichteten, alle mit einem solchen Glanze geröthet, der ihnen das Ansehen der Bewohner des Pandämoniums (Miltons Hölle) gab.

Als Braun sich eine Weile so an der Wirkung von Schatten und Licht ergötzt hatte, schlenderte er heim nach dem Meierhofe, blickte noch zuweilen hier und da nach den Andern der Gesellschaft, welche in der Jagd begriffen waren, von denen immer zwei oder drei zusammenhielten, einer, der die Fackel hielt, und die andern mit ihren Speeren auf die vom Licht bezeichnete Beute lauernd, um mit Nutzen zu stechen. Da er im Vorbeigehen einen Mann bemerkte, welcher einen mächtig großen Lachs, den er gestochen hatte, zu bändigen sich bemühte, ihn aber unmöglich ganz aus dem Wasser zu bringen vermochte, so ging Braun etwas näher zum Ufer, um den Ausgang dieser Anstrengung zu sehen.

In dem Fackelträger erkannte hier Braun den Forstbeamten wieder, derselbe, dessen mürrisches und scheues Benehmen ihn bei der ersten Jagd in Staunen gesetzt hatte. Als ihn die Fischenden bemerkten, riefen ihm alle aus vollem Halse zu: „Kommt hieher, Freund! hieher, Freund! Seht nur diesen an! diesen da! der wälzt sich wie 'ne Sau.“

„Drauf mit der Gabel, fest drauf! Halt'n doch nur mehr herunter! Du hast doch auch wahrlich nicht mehr Kraft wie 'n Wochenkind!“ — So ging nun das Geschrei des Rathens, des Anfeuerns und der gegenseitigen Vorwürfe unter all den Leuten, die am Ufer standen, gegen denjenigen,

der sich im Wasser mit dem Lachse herumbalgte, bis an die Hüften im Wasser stand, zwischen Eisschollen herumklettern mußte, sich dabei gegen den vollen Strom und die Gewalt des Fisches zu stemmen hatte, und seinem Leibe keinen Rath wußte, wie er es anfangen sollte, die Beute in Sicherheit zu bringen. In dem Augenblick, als Braun ans Ufer herankam, rief er aus: „Förster! haltet doch Euern Brand mehr in die Höhe!“ Denn der helle Schein des Lichtes ließ ihn schon in der Ferne die mürrischen Züge dieses Mannes erkennen; allein da er sah, daß es Braun war, der sich näherte, ließ er, anstatt sein Licht in die Höhe zu halten, es vielmehr wie zufällig ins Wasser herunterfallen.

„Daß Dich der Henker, Gabriel!“ sagte der Gabelmann, als er die Stücken des glühenden Holzes halb glimmend und knisternd auf dem Flusse schwimmen und sodann verlöschen sah. „Kerl, plagt Dich der Teufel? Ich kann ihn unmöglich ohne Licht bändigen — könnte ich ihn doch nur ans Land bringen; in meinem ganzen Leben habe ich keinen solchen Fisch untern Händen gehabt.“

Es sprangen hierauf einige ins Wasser, um ihm zu helfen, und so wurde der Fisch, der, wie es sich später auswies, über dreißig Pfund wog, sicher ans Land gebracht.

Das Benehmen des Forstdieners fiel Braun auf, obwohl er sich dessen Gesicht nicht zu erinnern wußte, noch begreifen konnte, aus was für Ursache derselbe, wie es deutlich zu bemerken war, sein Ansehen scheute. Sollte er etwa einer von den Straßenräubern seyn, mit denen er vor einigen Tagen gekämpft hatte? Die Vermuthung war nicht ganz unwahrscheinlich, ob sie gleich durch keine bestimmte Wahrnehmung in des Mannes Gestalt und Gesichtszügen, die er zu beobachten Gelegenheit hatte, zu bestätigen war. Es ist freilich auch wahr, daß die Kerls damals ihre Hüte übers Gesicht heruntergeschlagen trugen. Sie hatten weite Röcke an, und ihre Gestalten konnten damals nicht so genau beobachtet werden, daß er sich auf Vergleichungen hätte einlassen können. Er beschloß, sich mit seinem Wirthe Dinmont über diesen Gegenstand zu besprechen, aber aus gewissen Gründen

dachte er, würde es beſſer ſeyn, dieſe Aufklärung von demſelben in einer nüchternen Stunde des Morgens beim Frühſtück zu verlangen.

Die Fiſchjäger kehrten nach Hauſe mit einer ungeheuern Laſt Fiſche beladen, da über hundert Lachſe auf dieſem ihrem Jagdzuge gefangen wurden; die beſten wurden auf der Stelle für die Hauptpächter ausgeſucht, und die andern wurden unter die Schäfer, Häusler, Untergebene und das geringe Volk vertheilt. Dieſe Fiſche, im Torfrauch ihrer Kamine getrocknet, geben dieſen Leutchen ein herrliches Gericht zu ihren Kartoffeln mit Zwiebeln, welche in dieſen Gegenden den Hauptnahrungsartikel für den Winter ausmachen. Inzwiſchen vertheilte man unter ihnen ein anſehnliche Quantität Bier und Branntwein, dazu kam noch der ihnen beſtimmte Keſſel Fiſche — das will ſagen, man warf nicht weniger als drei Lachſe in einen großen Keſſel, welche für das Volk zum Abendeſſen gekocht wurden. Braun folgte ſeinem Wirthe in die große räucherige Küche, wo dies köſtliche Gericht auf einem eichenen Tiſche dampfte, reichlich genug, um Johnnie Armſtrong und ſein Gelage damit zu füttern. Da gab es ein Jauchzen und Jubeln; man ſcherzte und lachte aus Leibeskräften. Da wurde aufgeſchnitten und zum Narren gehabt nach Herzensluſt. Unſer Reiſende ſah ſich ernſtlich nach dem finſtern Geſicht des Jägers um, er war aber nirgends zu ſehen; endlich erlaubte er ſich wegen dieſes Geſchöpfes eine Frage zu thun und begann:

„Das war ein ungeſchickter Streich von dem Einen von Euch, der den Brand ins Waſſer fallen ließ, gerade als ſich ſein Kamerad mit dem großen Fiſche herumquälte.“

„Ungeſchickt!“ erwiederte der Schäfer, ſich umſehend; es war der nämliche junge Burſche, welcher ihn geſtochen hatte — „er verdiente Ohrfeigen dafür — das Licht auszulöſchen in dem Augenblicke, wenn man den Lachs in den Pfoten hat! — Ich bin faſt überzeugt, daß der Gabriel die Brände mit Willen ins Waſſer geworfen hat. — Er kann es nicht leiden, wenn Jemand etwas beſſer macht als er.“

„I freilich,“ ſagte ein Zweiter, „er ſchämt ſich nur, ſonſt

wäre er heute schon hier; Gabriel frißt und säuft auch gern was Gutes, so wie unser einer."

„Ist er denn aus dieser Gegend?" fragte Braun.

„Nicht doch, er ist erst seit Kurzem angestellt, aber er ist ein scharfer Schütze — er ist von da unten her — aus der Gegend von Dumfries."

„Und wie ist sein Name?"

„Gabriel nennt er sich."

„Hat er denn weiter keinen Namen?"

„Das weiß der liebe Gott! Wir kümmern uns nicht viel um den Namen hier zu Lande, sie haben immer so viele Klause. Johne, und das Zeug ist so schwer auszusprechen."

„Seht nur, lieber Herr!" sagte ein alter Schäfer, welcher aufstand und sehr leise sprach, — „hier herum nennt sich alles Armstrong und Elliot, und so desgleichen zwei bis drei Namen; so z. B. führen die Lairds und Pächter die Namen der Oerter, wo sie wohnen. Zum Exempel: da haben wir Thom von Todshaw, Will von Flat, Hobbies von Sorbietrees und unser guter Herr hier ist der von Charlieshope. Und dann, lieber Herr, was das gemeine Volk anbelangt, so unterscheiden sie sich durch gewisse Beinamen, die wir ihm geben, als: der Glaiket Christie, oder der Dewkes Gibbie, oder auch wie der Bursch, der Gabriel, den nennen wir nach seinem Geschäft, als z. B. Tod Gabriel, oder Jäger Gabriel — er ist noch nicht lange hier, aber Keiner kennt ihn unterm andern Namen: indeß — man muß von Niemand schlecht hinter seinem Rücken sprechen, denn er ist ein guter Jäger, obschon er nicht so geschickt seyn mag, als Mancher von unsern Leutchen hier mit der Fischgabel."

Nach einer fernern unbedeutenden Unterhaltung zogen sich die vornehmern Jagdfreunde zurück, um ein Jeder den Abend nach seiner gewohnten Weise zu verbringen, indem sie die andern durch ihre Entfernung ungestört ihrem Vergnügen überließen. Dieser Abend, so wie alle übrigen, die Braun zu Charlieshope verbrachte, verstrich in der unschuldigsten Fröhlichkeit. Doch wäre sie gewiß in Schwelgerei

übergegangen, wenn nicht die gute Frau die Stange gehalten hätte; denn es hatten sich mehrere der benachbarten Mistreß — (wie verschiedener Bedeutung ist hier dieses Wort von der, so es in feinern Zirkeln hat!) — zu Charlieshope eingefunden, um an der Feier dieses denkwürdigen Tages Theil zu nehmen. Als sie aber bemerkten, daß der Punschnapf sich so wiederholt füllte, daß einige Gefahr, die Herren möchten ihrer Gegenwart vergessen, vorhanden war, stürzten sie herzhaft über die Gesellschaft der Männer her, Frau Ailie an der Spitze, und hielten sich so tapfer, daß Bacchus endlich Cytheren das Feld räumen mußte. Hierauf erschienen die Geiger und Pfeifer, und der beste Theil der Nacht wurde recht artig mit Tanz und Reigen verbracht.

Des folgenden Tages ward eine Otternjagd veranstaltet, und an dem nächsten darauf folgte lustig und angenehm eine Dachshetze; allein wir leben der Ueberzeugung, daß der Leser, ja selbst der Jäger und Forstmann, unsern Reisenden nicht minder lieb gewinnen wird, wenn wir ihnen sagen, daß, da eben bei letzterer sich der Fall ereignete, daß der junge Pfeffer im Gefecht mit einem Dachse den Vorderfuß verlor, und Möstrich der zweite beinahe erwürgt worden wäre, er Herrn Dinmont bei seiner besondern Zuneigung und Freundschaft für ihn gebeten hatte, daß man dem armen Dachs, der sich so tapfer vertheidigte, erlaube, wieder ungestört zurückzufahren nach seinem Bau. Der Pachter, der ein solches Gesuch mit der größten Verachtung von sich gewiesen haben würde, wäre es von einem Andern, als Braun, an ihn ergangen, begnügte sich in dem jetzigen Falle, blos seine Verwunderung und sein Erstaunen zu erkennen zu geben.

„Nu, das gestehe ich!“ sagte er, „das ist mir 'ne drollige Bitte! allein, da Ihr Euch für ihn verwendet, so soll ihm auch kein Teufel mehr zu nahe kommen, so lange ich hier bin! — Ja, ich will mir ihn sogar merken und zeichnen, und ihn dann des Hauptmanns Dachs nennen — ich sage es Euch unverholen, ich freue mich, Euch dadurch einen Gefallen zu erzeigen, es sey dem wie 'm wolle! Hm, Potz Ele-

ment, hätt' einer glauben sollen, daß die Leute sich für'n Dachs so interessiren könnten!"

Endlich, nach Verlauf einer Woche, welche in dem beständigen Genusse ländlicher Vergnügungen verbracht wurde, und während welcher ihm die ungeheucheltsten Beweise treuherziger Redlichkeit und Werthschätzung von Seiten des braven Wirths erwiesen worden, entschloß sich Braun, den Ufern der Liddel und diesem gastfreundlichen Pachter Lebewohl zu sagen. Die Kinder vom Hause, mit denen er durch die Bank auf sehr intimen Fuß zu stehen anfing, und deren Liebling er geworden war, heulten einstimmig über seine Abreise, und er mußte ihnen wohl zwanzigmal aufs feierlichste versprechen, daß er bald zurückkommen wolle, und ihnen ihre Lieblingsstückchen auf dem Flageolet so oft vorspielen, bis sie sie auswendig könnten. „Komm nur wieder, Hauptmann!" sagte ein kleiner bausbäckiger Junge zu ihm, „und die Jenny wird Deine Frau werden!" Jenny war nicht älter als elf Jahre — aber sie lief fort und versteckte sich hinters Mütterchen.

„Hörst Du, Hauptmann! komm nur wieder!" sagte das kleine, kugelrunde Mädchen von sechs Jahren, „und ich will dann selbst Deine Frau seyn!" Dabei hielt sie das Mäulchen hin, um sich von ihm küssen zu lassen.

„Wahrlich!" dachte Braun, „der Mensch muß ein steinernes Herz haben, der von solchen guten, braven Leuten sich gleichgültig trennen kann; ich vermag es nicht! — Auch die gute, ehrliche Hausmutter kam an ihn heran, in aller weiblichen Bescheidenheit; und mit der zartfühlendsten Einfalt, die das rührendste Muster alter Zeit ist, reichte sie ihm ihre Wange zum Abschiedskuß.

„Wenig nur, sehr wenig," sagte sie, „ist es, was wir geringe Leute für unsere Freunde thun können! — und doch hätte ich gewünscht, noch etwas für Euch zu thun!" —

„Nun denn, wenn Ihr es denn so wollt, so erkühne ich mich, eine Bitte an Euch zu thun. Wollt Ihr wohl so gütig seyn, mir einen grauen Hausrock, eben so, wie ihn Euer guter Mann da trägt, weben oder machen zu lassen?"

Er hatte, obwohl sein Aufenthalt nur kurze Zeit gedauert hatte, doch die Sprache und die Gefühle dieses Landes gelernt, und war sich wohl bewußt, daß diese Bitte große Freude verursachen würde.

„Ihr sollt 'n haben!“ rief Ailie mit freudestrahlenden Blicken, „von so gutem Gespinnste, als es nur je vom Rocken gekommen ist, und wenn es uns das letzte Döckchen Wolle im Lande kosten sollte. Morgenden Tages will ich mit dem Weber Johannie Godshire von Castletown sprechen. Und nun geht mit Gott, Freund! möge er Euch eben so beglücken, wie Ihr es allen Andern wünscht, das dann auch ein angelegener Wunsch für Viele wäre!“

Auch darf ich nicht vergessen, daß unser Reisende seinen treuen Gefährten Wasp auf einige Zeit als Hausgast in Charlieshope zurückließ. Er sah ein, daß dieser ihm wohl in vorkommenden Fällen, wo er sich würde verborgen halten müssen, ein lästiger Gesellschafter werden dürfte. Er wurde also der Fürsorge des ältesten Knaben übergeben, der auch in den Worten des alten bekannten Liedes versprach, daß ihm

„Sein Theil von dem Essen,
„Sein Theil an dem Beit',

werden sollte. Auch gelobte er dem Hauptmann, daß er nie zu den gefährlichen Unternehmungen gebraucht werden solle, wobei das Geschlecht der Möstriche und Pfeffer häufige Verstümmelungen davongetragen hatte. Und nun schickte sich Braun zur Reise an, nachdem er sich auch von diesem kleinen treuen Gefährten verabschiedet hatte.

Es herrscht in diesen Gebirgsgegenden eine alte Vorliebe fürs Reiten. Jeder Pachter reitet gut und den ganzen Tag. Es ist wahrscheinlich, daß die weite Ausdehnung ihrer Waidpachtungen und die Nothwendigkeit, diese schnell übersehen zu müssen, diese allgemeine Gewohnheit in Aufnahme gebracht hat; auch könnte sie ein sehr eifriger Alterthumsforscher aus den Zeiten der Legende des letzten Minnesängers, wo sich an 20,000 Reiter auf einmal beim Thurmleuchten versammelten, herleiten. Dem sey, wie ihm wolle, so ist und bleibt es wahr, daß sie gern aufsitzen, und man ihnen

schwer begreiflich machen kann, daß irgend Jemand, der Bequemlichkeit oder des Vergnügens wegen, sich entschließen kann, zu Fuß zu gehen, wenn ihn nicht die Nothwendigkeit dazu zwingt. Diesen Grundsätzen gemäß, bestand Dinmont unabänderlich darauf, seinen Gast beritten zu machen und ihn bis an die nächste Stadt in Dumfriesshire zu Pferde zu begleiten, wohin Braun seine Sachen geschickt hatte, und von wo er sich vornahm, seine vorgesetzte Reise nach Woodbourne, dem Aufenthaltsorte von Julie Mannering, weiter fortzusetzen. Unterwegs erkundigte er sich bei seinem Reisegefährten nach dem Charakter des Forstdieners; allein dieser konnte ihm hierüber wenig Befriedigung geben, weil jener zu der Zeit ins Amt trat, während welcher Dinmont seine Jahrmarktreisen ins Hochland machte.

„Ach, das war vordem so 'n Lumpenkerl!“ sagte er, „und er erfrechte sich, zu sagen, daß Zigeunerblut in seinen Adern fließe — aber auf jeden Fall war er keiner von denen, die auf den Raub dort auf der Haide aus waren — die würde ich schon recht gut wieder kennen, wenn ich sie nur wieder zu sehen bekäme. — Und — glaubt mir — das Zigeunervolk war auch nicht ganz so schlecht, als daß sich solch Gesindel unter ihnen aufgehalten hätte! — Ich versichere Euch, wenn ich je dieses alte Sündenweib wieder zu sehen bekomme, so gebe ich ihr etwas zu Rauchtabak — denn nun glaube ich doch, sie hat es gut mit mir gemeint!“

Als sie nun Abschied von einander nahmen, hielt der brave Pachter den scheidenden Braun lange bei der Hand, und fing endlich folgendergestalt an:

„Hört mal, Hauptmann; die Wolle ist dies Jahr bei uns so gut gerathen, daß wir alle Steuern und Gaben und Pacht damit bezahlen können; und dann, wenn meine Ailie erst ihr neues Kleid hat und die Kinder auch ihr bischen Lumpen, so liegt mir das übrige Geld überm Halse da, ohne daß wir es benützen können. Da sann ich nun hin und her, wie ich es wohl in sichere Hände unterbringen könnte; denn die Zeiten sind nun lange vorbei, wo man so unter der Hand mit Branntwein und Zucker etwas hätte machen können — da

dacht' ich so in meiner Seele: Ich habe doch oft sagen hören, daß ihr Soldatenleutchen auch bisweilen eine Stufe höher hinauf laufen könnt; wenn Euch also ein-, zweihundert Pfund zu einer solchen Gelegenheit behülflich seyn könnten, so würde für mich Eure Handschrift so gut wie's baare Geld seyn, und Ihr könntet mir eine Zeit bestimmen, welche Ihr wolltet — so recht weit hinaus — so recht nach Euerm Belieben, da würdet Ihr mir auch damit einen recht großen Gefallen thun, Freundchen!"

Braun, dem die feine Wendung des gutgemeinten Vorschlags nicht entging, wodurch man unter dem Vorwand, eine Gefälligkeit zu erlangen, eine Verbindlichkeit anbietet, dankte herzlichst und versicherte ihn, daß, wenn Umstände es je dringend verlangen sollten, er ohne Rückhalt oder Scheu zu seiner Börse Zuflucht nehmen würde. Auf diesem Fuß schieden sie sodann unter gegenseitigen Freundschafts- und Hochschätzungsbetheurungen von einander.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Wenn du nur einiges Gefühl von Mitleiden in dir hast,
So kehre mich um, und laß mich sterben.
Joanna Baillie.

In dem Orte, wo unser Reisender sich von Dinmont trennte, nahm derselbe Extrapost, in der Absicht, von da nach Kippletringen zu gehen, und dort sich zuvor nach den Umständen der Familie von Woodbourne zu erkundigen, bevor er es wagen könnte, Miß Mannering seine Anwesenheit im Lande wissen zu lassen. Die Station, die er zu fahren hatte, war 18 bis 20 Meilen lang, und der Weg dahin landeinwärts. Zu dieser Unbequemlichkeit kam noch die eines heftigen Schneegestöbers. Indessen setzte der Postillon seine Fahrt mehrere Meilen weit fort, ohne irgend Zweifel oder Anstand zu äußern. Erst als es recht stockfinster zu werden anfing, bezeigte der Kerl einige Bedenklichkeiten, ob er auch noch auf dem rechten Wege sey? Das noch immer zunehmende

Schneegestöber machte die Sache noch bedenklicher; denn da dieses dem Burschen ohne Aufhören ins Gesicht schlug, und die ganze Gegend um ihn verschneit war, so hatte dies den doppelten Nachtheil, ihn sowohl in der Erkennung der Gegend irre zu leiten, als auch ihm die Hoffnung zu rauben, wieder auf die rechte Straße zu kommen.

Braun stieg also selber heraus und sah sich um, aus keiner bessern Hoffnung, wie man leicht denken kann, als irgendwo ein Haus in der Nähe zu entdecken, wo er sich nach dem Wege erkundigen könnte. Allein man sah und hörte nichts — es blieb ihm also weiter nichts übrig, als dem Burschen zu sagen, daß er drauf los fahren möchte. Der Weg, auf dem sie sich jetzt befanden, führte durch Holzanpflanzungen von bedeutender Ausdehnung und Tiefe; daraus folgerte der Reisende, daß irgend ein Edelhof in der Nähe seyn müsse. Nach einer Meile schwerfälligen und langsamen Fahrens hielt endlich der Postillon an und versicherte hoch und theuer, daß seine Pferde nun nicht mehr von der Stelle könnten, und es ihm nicht möglich sey, einen Schritt weiter zu fahren. „Aber dort," sagte er, „seh' ich ein Licht zwischen den Bäumen flimmern, drum bleibt uns nichts übrig, als uns dort nach dem Wege zu erkundigen." Er stieg also ab, schwer belastet mit einem langen Mantel und ein Paar Stiefeln, die es an Dicke mit dem Schilde des Ajax aufnehmen konnten. Braun ergriff die Ungeduld, als er ihn so schwerfällig seine Erkundigungsreise antreten sah; er sprang aus dem Wagen, befahl dem Burschen, nur bei seinen Pferden zu bleiben, und sagte: er wolle schon selbst nach dem Hause hinlaufen. Der Kutscher gehorchte mit Freuden.

Er tappte nun eine Strecke längs der Umzäunung fort, nach der Gegend zu, wo das Licht flimmerte, um sich ihm auf irgend eine Weise zu nähern: und nachdem er so eine Weile vorwärts geschritten war, fand er endlich eine Lücke im Zaun, mit einem Zwergbrette, und von da aus einen Fußsteig, der in die Anpflanzung hineinführte, die sich sehr weit auf dieser Seite ausdehnte. Dieser Weg schien ihn aufs Licht, den Gegenstand seines Suchens, hinzuführen;

er schritt also frisch darauf los, aber bald verlor er es gänzlich wieder zwischen den Bäumen. Der Pfad, welcher von vorne herein breit, und durch die Lücke im Walde, wodurch er sich krümmte, wohl bezeichnet zu seyn schien, fing jetzt an, weniger bemerkbar zu werden, obgleich das Schneelicht ihn in seiner Nachforschung sehr begünstigte. Er hatte sich bisher, so viel es nur möglich war, immer durch die freien Stellen des Gehölzes durchgeschlagen, und war beinah eine Meile schon vorwärts gedrungen, ohne weder Licht, noch etwas einer Wohnung ähnliches zu entdecken; dennoch glaubte er, es würde am besten seyn, immer noch auf diesem Wege fortzugehen.

„Das muß doch sicher das Licht aus der Hütte eines Waldhüters gewesen seyn," sagte er zu sich selbst; „denn der Schein desselben war mir zu ruhig, als daß ich es etwa für ein ignis fatuus (Irrlicht) hätte halten können."

Nach und nach aber wurde der Boden holpricht und schnell abschüssig, und wiewohl Braun noch immer merkte, daß er auf einem alten Fußsteige wandelte, so war's ihm doch, als ob der Boden immer mehr und mehr uneben würde; und da nun auch obendrein der Schnee die Löcher und Vertiefungen überschüttet hatte, so stürzte er einigemal der Länge nach hin. Jetzt fing er erst an, auf die Rückkehr bedacht zu seyn, zumal da der angehäufte Schnee, den er in seiner Ungeduld, das Licht zu erreichen, nicht geachtet hatte, nun immer dicker und stärker zu fallen anfing.

Willens jedoch, einen letzten Versuch zu machen, ging er noch eine kleine Strecke weiter, als er sich zu seiner großen Freude gerade dem Lichte gegenüber sah, und das zwar in kurzer Entfernung und auf einer Ebene vor ihm. Er sah jedoch bald ein, daß er sich in dieser letzten Erscheinung getäuscht habe; denn der Erdboden sank so plötzlich unter ihm, daß deutlich daraus abzunehmen war, daß irgend ein tiefer Graben oder ein Thal zwischen ihm und dem Gegenstand seines Suchens sey. Nunmehr fing er an mit aller Vorsicht aufzutreten, und kletterte so lange hinunter, bis er in ein sehr steil und tief liegendes Thal kam, durch welches ein klei-

nes Waſſer, jetzt faſt im vielen Schnee begraben, ſich wand. Er befand ſich jetzt unter Ruinen von mehreren Hütten, wovon blos die ſchwarzen Giebel noch da ſtanden, die um ſo ſtärker mit dem friſch gefallenen Schnee kontraſtirend, traurig aus dieſem hervorragten. Die Seitenwände waren lange ſchon der Zeit gewichen. So in formloſen Haufen aufgehäuft und mit Schnee bedeckt, boten ſie unſerem Wanderer ein neues Hinderniß von allen Seiten auf ſeinem Wege an. Dem allen ohngeachtet hielt er aus, ging durch den kleinen Bach, und zwar nicht ganz ohne Beſchwerlichkeiten, und kroch und kletterte mit ſchweren, gefährlichen Anſtrengungen an dem entgegengeſetzten holprichten Ufer ſo lange hinauf, bis er auf gleicher Ebene mit dem Gebäude zu ſtehen kam, von dem ihm das Licht entgegen ſchien.

Es war ſchwer, beſonders bei dem zweifelhaften Licht der Schneenacht, zu ſehen, welche Art Gebäude es war; allein es trug noch einige deutliche Spuren eines unregelmäßigen Vierecks, deſſen oberer Theil aber total verfallen war. Es mochte wohl in früheren Zeiten der Aufenthaltsort eines kleinen Grundeigenthümers geweſen ſeyn, oder irgend in bedrängten Tagen zum feſten Platz oder Schlupfwinkel für einen bedeutenden Mann gedient haben. Der untere Theil des Gewölbes war noch unverſehrt, und die Bogen deſſelben dienten der Wohnung in ihrem jetzigen Zuſtande zum Dache. Braun näherte ſich dem Orte, wo das Licht herkam. Es ſchien eine lange, ſchmale Oeffnung, oder ein Schießloch zu ſeyn, ſo wie man ſie noch heutigen Tages bei alten verfallenen Schlöſſern findet. Die Neugier trieb ihn an, dieſen ſonderbaren Ort, ehe er hinein ging, unbemerkt zu beſichtigen; dies that er durch dieſe Ritze. Eine größere Jammerſcene konnte man ſich wohl nicht denken, als darin zu ſehen war. Es brannte Feuer auf dem Fußboden, deſſen Rauch, nachdem er im Zimmer herumgekreiſet, durch eine in die Decke gemachte Oeffnung hinausfuhr. Die Wände, inſofern man ſie bei dem Rauchlichte erkennen konnte, trugen noch die Kennzeichen einer Ruine, von einem Alter von wenigſtens drei Jahrhunderten. Hier lagen ein oder zwei Fäſſer,

einige zerschlagene Kisten und Emballage in Unordnung umhergeworfen. Aber was Brauns Aufmerksamkeit noch vorzüglicher fesselte, war der Anblick der Bewohner. Auf einem ärmlichen Strohlager, mit einem Tuch überschlagen, lag eine Figur hingestreckt, die so ruhig und unbeweglich schien, daß, wenn ihr nicht die Sterbekleider gefehlt hätten, Braun einen todten Körper zu sehen geglaubt haben würde. Bei genauerer Betrachtung bemerkte er, daß diese Figur in dem Zustande sey, es zuerst zu werden, denn er vernahm einige schwache, tiefe und schwere Stoßseufzer, die Verkündiger baldiger Auflösung, wenn ein Mensch schwer vom Leben scheidet. Eine weibliche Gestalt, in einen langen Mantel gehüllt, saß auf einem Steine, nahe dem elenden Lager, die Ellbogen auf ihre Kniee gestützt, und ihr Gesicht, von dem Schein einer eisernen Lampe abgewendet, hing über dem Haupt des Sterbenden. Von Zeit zu Zeit bestrich sie ihm die Lippen mit etwas Flüssigem, und sang dann und wann in leisen, einförmigen Tönen eins von jenen Gebeten, oder vielmehr Formeln, welche in einigen Gegenden Schottlands und im nördlichen England noch von dem unwissenden Pöbel gebraucht werden, um dadurch das Abscheiden der Seele, so wie durch das Läuten der Glocken bei den Katholiken, zu beschleunigen. Sie begleitete diesen traurigen Schwanengesang mit einem langsamen Hin- und Herbewegen ihres Körpers, das als Takt zu dem Gesange zu gelten schien. Die Worte waren ungefähr folgende:

Lebensmüder, weilst du noch?
Ring' dich ab vom Erdenjoch!
Laß den Staub, nicht länger bleib',
Scheide, Seele, von dem Leib?
Hörst du Messe singen?

Mach' dich von der Hülle frei,
Mutter Gottes steh' dir bei.
Heilige den Geist empfaht,
Wenn die bange Stunde naht.
Horch, die Glocken klingen!

Wenn ein Wetter auf sich thürmt,
Schneegewölk und Hagel stürmt,

Fürchte nichts — du findest Raſt,
Wenn ein Sarg dich eng umfaßt,
Dann erwachſt du nimmer.

Eile, eile! wirbelnd dreht
Sich die Welt, die Zeit vergeht.
Ende röchelnd deinen Lauf,
Stoß' den letzten Seufzer auf,
Sieh des Tages Schimmer.

Die Singende hielt ein, und man hörte einige ſchwere, hohle Seufzer, welche den Kampf zwiſchen Leben und Tod in den letzten Zügen anzeigten.

„'s will nicht gehen!“ brummte ſie vor ſich hin; „er kann mit ſo belaſteter Seele nicht ſcheiden; 's liegt ihm noch ſchwer auf'm Herzen; die Erde läßt noch nicht los —

Der Himmel will's nicht hegen,
Die Erd' nicht länger pflegen!

Ich muß die Thür ein wenig öffnen.“ Dies ſagend, ſchritt ſie gegen die Thüre des Zimmers, hütete ſich aber ſorgfältig, den Kopf zu drehen, und indem ſie mehrere Riegel zurückgeſchoben hatte (denn trotz der Zerſtörung des ganzen Ortes, waren doch die Thüren ſorgſam verwahrt), hob ſie die Klinke auf;

„Oeffne Schloß dich — ende Strauß,
Tod herein — Leben aus!

Braun, der nun von ſeinem bisherigen Standpunkte gewichen war, kam gerade vor ſie zu ſtehen, als ſie die Thüre geöffnet hatte. Sie trat einen Schritt zurück, und er — hinein, augenblicklich und mit keinem angenehmen Gefühl dieſelbe Zigeunerin erkennend, der er zu Bencaſtle begegnet war. Auch ſie erkannte ihn ſogleich, und ihre Stellung, Geſtalt und ängſtliche Miene hatte in dieſem Augenblick ganz das Anſehen der gutmüthigen Frau jenes mährchenhaften, menſchenwürgenden Rieſen, welche den Fremden warnt, nicht in das gefährliche Schloß ihres Mannes hineinzugehen.

Die erſten Worte, welche ſie ſprach, indem ſie die Hand auf verweiſende Art emporhob, waren dieſe: „Hab' ich Euch nicht geſagt, Ihr ſollt Euch in nichts miſchen, zu nichts ge-

brauchen laſſen? Hütet Euch ja vor Todtſchlag. Ihr ſeyd in ein Haus gekommen, wo man keines natürlichen Todes ſtirbt!

Dies ſagend, ergriff ſie die Lampe, hob ſie empor und beleuchtete den Sterbenden, deſſen rohe und wilde Geſichtszüge durch den letzten Todeskampf jetzt ganz verzerrt waren. Um ſeinen Kopf war ein Stück mit Blut befleckte Leinwand gewickelt, und Betttücher und Stroh waren von Blut durchdrungen. Man konnte es wirklich ſehen, daß dieſer Unglückliche von keiner natürlichen Krankheit befallen war. Braun ſchreckte vor dieſem ſchauderhaften Anblick zurück, und ſich zu der Zigeunerin kehrend, rief er aus: „Elende! ſag', wer hat dies gethan?“

„Die, welche es thun durften!“ antwortete Meg Merrilies, indem ſie mit ſcharfem, forſchendem Blick die Geſichtszüge des verſcheidenden Mannes unterſuchte — „er hat hart gerungen — aber nun iſt's vorüber — ich wußte wohl, daß er ſo bald abfahren würde, als Ihr hereintratet — das war die letzte Todeszuckung — nun iſt er todt!“ —

In dieſem Augenblick ließen ſich Stimmen aus der Ferne, wie ſprechende, vernehmen. „Sie kommen!“ ſagte ſie zu Braun; „Ihr ſeyd des Todes! Hier iſt kein Entkommen und wenn Ihr tauſend Leben hättet!“ Braun ſah ſich ſchnell nach einer Waffe um, es war aber nichts ähnliches zu haben. Er ſtürzte hierauf der Thüre zu, in der Abſicht, ſich unter die Bäume zu verſtecken, um dann dieſer Mördergrube durch die Flucht zu entrinnen; allein Meg hielt ihn mit männlichem Arm zurück. „Hier!“ ſagte ſie, „hieher kommt, verhaltet Euch ganz ruhig, und Ihr ſeyd gerettet! Rührt Euch nicht, was Ihr auch hört und ſeht, und es wird Euch auch nichts widerfahren!“

In dieſer verzweifelten Lage erinnerte ſich Braun der früheren Warnung dieſer Frau, und ſah wohl, daß ihm jetzt kein anderes Mittel zur Rettung übrig blieb, als ihr zu gehorchen. Er mußte ſich auf ihren Befehl auf und unter einen Haufen Stroh auf eine dem Leichnam entgegengeſetzte Seite des Zimmers, niederlegen: ſie deckte ihn ſorgfältig zu, und

warf mehrere alte Säcke, die auf der Erde herumlagen, auf ihn. Begierig, das zu beobachten, was da vorgehen würde, schickte Braun ganz leise seine Decken so an, daß er ein wenig durch das Versteck hindurch gucken konnte, und erwartete mit schlagendem Herzen den Ausgang dieses seltenen und unangenehmen Zufalls.

Die alte Zigeunerin machte sich indessen über den Leichnam her, legte sein Gliedmaßen gerade, und streckte ihm die Arme an seinen Seiten hin. „Man muß dies noch machen,“ — brummte sie vor sich — „ehe er steif zu werden anfängt!“ Hierauf legte sie einen hölzernen Teller auf die Brust des Todten, bestreute diesen mit Salz, stellte ein Licht an den Kopf und ein anderes zu seinen Füßen, und zündete beide an; dann begann sie ihren Gesang wieder von neuem, und erwartete die Ankunft derer, deren Stimmen man von außen gehört hatte.

Braun war zwar Soldat, und das ein recht tapferer, aber er war doch nur Mensch; und in diesem Augenblick überwältigte ihn die Furcht. sein Muth sank, und der kalte Schweiß drang ihm aus allen Poren. Der Gedanke, aus seinem elenden Versteckwinkel von diesen erbärmlichen Kerlen hervorgezogen zu werden, deren Handwerk nichts anderes war, als nächtlicher Mord. keine Waffen, oder auch nur das Geringste zu seiner Vertheidigung zu haben, als Bitten und gute Worte, über welche sie sich wohl nur lustig machen würden, sein Hülfsgeschrei von Niemanden gehört als seinen Mördern, und seine Sicherheit lediglich dem unzuverläßigen Mitleid eines Wesens anheim gegeben, das mit den Räubern selbst in Verbindung war, und deren Handwerk, von nichts als Raub und Betrug zusammengesetzt, jedes menschliche Gefühl abgestumpft haben mußte! — — Die bittersten Gefühle erstickten ihn fast, und er bemühte sich, in Megs verwelktem Gesicht und finstern Zügen, die von der Lampe schwach beleuchtet wurden, etwas zu lesen, das ihm jenes Mitleidsgefühl zusichern sollte, welches den Frauen, selbst im verworfensten Zustand, selten ganz zu unterdrücken möglich ist. Leider bemerkte er aber durchaus keinen solchen Zug in diesem

Weibe. Die Theilnahme, welche ſie zu ſeinen Gunſten beſtimmte, mochte wohl nicht aus einer Neigung zum Mitleid entſtanden ſeyn, ſondern aus einer verſteckten und eigenſinnigen Uebereinſtimmung des Gefühls, wozu er nun freilich keinen Schlüſſel finden konnte — es hätte auch vielleicht auf einer eingebildeten Aehnlichkeit beruhen können, ſo wie z. B. die Lady Macbeth eine ſolche zu finden glaubte zwiſchen ihrem Vater und dem ſchlafenden Monarchen. Dies waren ungefähr die Betrachtungen, die, wie Blitze ſchnell, ſich in Brauns Seele jagten, während er ſo verſtohlen auf dieſes ungewöhnliche Weib blickte.

Die Bande war indeß noch nicht angelangt, und er war beinahe wieder entſchloſſen, ſein erſtes Vorhaben, durch Flucht aus der Hütte zu entkommen, wieder aufzunehmen, innerlich ſeiner Unentſchloſſenheit fluchend, durch die er ſich hatte überreden laſſen, ſich dort einzuſcharren, wo ihm weder Raum zum Widerſtand, noch zur Flucht übrig blieb. Meg Merilies ſchien ebenfalls auf der Lauer zu ſeyn. Sie neigte das Ohr bei jedem Tone, der um die alten Mauern pfiff. Dann kehrte ſie ſich wieder zu dem Leichnam und fand immer etwas daran zu thun, oder an ſeiner Lage zu ändern.

„'s iſt doch ein ordentlicher Körper," murmelte ſie vor ſich hin, „und des Streckens noch werth."

Es ſchien dabei, als ob ſie in dieſer traurigen Beſchäftigung ein praktiſches Vergnügen fände, da ſie ſich ſo bedächtig und umſtändlich mit den Kleinigkeiten abgab, und wie mit dem Bewußtſeyn und Handgriffen eines Kenners. Ein langer, dunkelfarbiger Seemantel, welchen ſie aus einer Ecke des Zimmers hervorzog, wurde zum Leichentuch ausgeſpreitet. Der Mund und die Augen wurden ihm zugedrückt und das Geſicht frei gelaſſen; den Mantelkragen legte ſie ihm um die blutigen Bandagen, ſie damit zuzudecken, und dem Körper, wie ſie ſich äußerte, ein anſtändiges Aeußere zu geben.

Plötzlich traten drei bis vier Männer, dem Anzug und Ausſehen nach Räuber, in die Hütte.

„Meg, Du Satansmenſch! wie darfſt Du die Thüre

offen lassen?“ war der erste Gruß der Bande, als sie hereingetreten waren.

„Und wer hat je gehört, daß man eine Thüre verschließt, wenn ein Sterbender im Zimmer liegt? — Glaubt ihr denn, daß die Seele durch Schloß und Riegel brechen kann, wie ihr?“

„Er ist also todt?“ sagte einer von ihnen, indem er an die Lagerstätte ging, um den Körper zu betrachten.

„Ja freilich ist er todt!“ sagte ein Anderer. „Aber wart'! da ist etwas, das ihm eine lärmweckende Wache machen soll.“

Dies sagend, holte er ein Gefäß mit Branntwein aus der Ecke herbei, indeß Meg schnell Pfeifen und Tabak hinlegte.

Nach der Eile zu schließen, mit welcher sie dieses that, versprach sich Braun große Zusicherung von Treue gegen ihren Gast. Es war auch sehr daraus abzusehen, daß sie damit bloß beabsichtigte, die Räuber in ihrem Gelage zu beschäftigen, und dadurch seine Entdeckung zu verhindern, wenn etwa einer zufällig Brauns Lager näher treten sollte.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Es steht uns nicht Scheuer noch Wohnung erbaut,
Kein Obdach noch Thor uns verwahrt.
Es segnet, an heiliger Stelle getraut,
Kein Weib uns, was wir uns erspart.
In düstrer Höhle befällt uns der Schlaf,
Es wird uns die Nacht zu dem Tag.
Wohlan, so erwacht, ihr Gesellen so brav!
Und lebt, wie es jeder vermag.

Johanna Baillie.

Jetzt konnte Braun seine Feinde überzählen — es waren ihrer fünf an der Zahl. Zwei davon waren baumstarke Kerls, die entweder dem Anschein nach wirklich Seeleute waren, oder auch nur Landstreicher, welche sich dafür auszugeben pflegen; die übrigen drei, ein alter Mann und zwei Bursche, waren von schwächerer Art, und nach ihrer schwarzen Haar-

und dunkeln Gesichtsfarbe zu schließen, zu Meg Merrilies Horde gehörig. Der Becher mit Branntwein wurde frisch von einem zum andern herumgegeben.

„Auf seine glückliche Reise!“ rief einer der Matrosen, indem er trank; „der hat sich eine schlechte Nacht gewählt, um nach dem Himmel zu fahren.“

Wir enthalten uns hier der Menge von Flüchen und zügellosen Ausdrücken, womit diese braven Leute ihre Unterhaltung schmückten, und werden uns lediglich auf solche Ergießungen beschränken, die minder beleidigend sind.

„Ach, der kehrt sich wenig an Wind und Wetter! 's ist ihm mancher Nordostwind unter die Nase gegangen!“

„Hat er doch seinen letzten gestern erlebt!“ sagte mürrisch ein anderer, „und nun kann ihm die Meg den letzten Wind erbeten, so wie sie's schon öfter für ihn gethan hat.“

„Ich? — ich mag ihm keinen erbeten!“ sagte Meg, „und wills' auch nicht für euch räudige Hunde thun; die Zeiten haben sich sehr verschlechtert, seitdem ich noch Küchenmagd gewesen bin. Da waren die Männer noch Männer, und schlugen sich im offenen Felde mit einander; da trieb man das Handwerk der Mordräuber noch nicht. Da waren auch die Vornehmen gütiger und gaben, was sie bei Leib und Seel' hatten, den armen Zigeunern, und 's gab nicht einen unter ihnen, von dem Johannie Faa, dem Hauptmann der Bande, bis zum kleinen Christel, der noch im Korbe lag, welcher ihnen ein Läppchen gestohlen hätte. Aber ihr seyd alle von den alten, guten Lehren gewichen, und 's wundert mich gar nicht, daß Ihr so oft in Fesseln liegen und Euch so auf's Betrügen legen müßt. Ja, ihr habt euch alle geändert — ihr verzehrt des ehrlichen Mannes Brod, ihr trinket seinen Trank, ihr schlafet auf der Streu in seiner Scheune, und schneidet ihm noch zum Lohn für alles Gute die Kehle ab! Eure Hände triefen von Blut, ihre Hunde! mehr, als jemals im ehrlichen Gefecht darauf geflossen ist. Seht zu, wie ihr sterben mögt. Er hat eine schwere Sterbestunde gehabt — gräßlich hat er gekämpft und gerungen, und konnte nicht verscheiden und

nicht leben; euch aber wird das Land bald an dem Galgen zappeln sehen!"

Die Bande brach bei Megs Prophezeihung in ein lautes Gelächter aus.

„Wer hat Dich denn heißen wieder hierher kommen, Du altes, verrücktes Beest?" sagte einer von den Zigeunern; „Du hättest immer bleiben können, wo Du warst, und den cumberländischen Dummköpfen wahrsagen — scheere Dich hinaus, Du alter Drache, und streife herum, und passe auf, ob uns Niemand auf der Spur ist. Das ist das Einzige, wozu Du zu gebrauchen bist!"

„Das ist also Alles, wozu ich jetzt zu gebrauchen bin? Ich war doch wohl zu etwas Besserem gut, in dem großen Kampf zwischen den Unsrigen und Patrix Salamons? Was wär' denn da aus euch Schluckern geworden, heh? wenn ich euch nicht mit diesen Händen (sie hielt beide hier in die Höhe) beigestanden hätte? Der John Baillie hätte euch zu Brei geschlagen, ihr feigen Taugenichtse ihr!"

Dies gab nun wieder zu einem zweiten lauten Gelächter Anlaß, über den Helden, dem diese Amazone geholfen zu haben sich rühmte.

„Nimm hin, Mutter!" sagte einer von den Matrosen; „da hast 'n recht derben guten Schluck, und laß diesen Eselskopf da laufen."

Meg trank den Branntwein hinunter, und sich von aller fernern Unterhaltung zurückziehend, setzte sie sich auf den Fleck hin, hinter welchem Braun lag, und zwar in einer solchen Stellung, daß es einem jeden schwer geworden seyn würde, ihm zu nahen, wenn sie nicht vorher aufgestanden wäre; allein die Kerls bezeigten nicht die geringste Neigung, sie in ihrem Sitz zu stören.

Sie rückten nun näher zusammen ans Feuer, und hielten Rath unter einander; allein der leise Ton, in welchem sie sprachen, und die Diebessprache, in der sie sich beriethen, machte, daß Braun wenig oder gar nichts von ihren Gesprächen vernehmen konnte. So viel aber konnte er doch im

Allgemeinen merken, daß ſie gegen einen gewiſſen Mann große Erbitterung äußerten.

„Der ſoll auch noch ſeine Grütze haben!“ ſagte einer, und raunte hierauf ſeinen Kameraden was ins Ohr.

„Ich befaſſe mich damit nicht!“ erwiederte der andere.

„Biſt 'n ſchon wieder zur Memme geworden, Jakob?“

„Bei Gott, das bin ich nicht, nicht mehr als Du, Bruder! Aber ich mag nun einmal nicht. So was Aehnliches hat vor zwanzig Jahren unſerm Gewerbe mit einemmal ein Ende gemacht — Du wirſt wohl von dem Felſenſprunge des Aufſehers gehört haben?“

„Ja, ja! ich habe den da (indem er mit Kopfwinken auf den Leichnam hindeutete) von dieſem Spaß erzählen hören — Donner und 's Wetter! wie hat der Kerl immer gelacht, wenn er uns erzählte, auf welche Weiſe er ihn von der Leimſtange kriegte.“

„Das wohl! aber 's hemmte 's Handwerk auf lange Zeit.“

„Nu, wie ſo denn?“

„I nu, das Volk ward ſo ſtutzig und ärgerlich d'rüber, daß ſie ſich in nichts mehr einlaſſen wollten, und dann war ihnen mehrmals die Katze im Sacke verkauft worden.“

„Thut nichts zur Sache, Brüderchen! Trotz dem, denke ich doch, daß wir uns über'n Kerl hermachen, ſo ä Biſſel im Dunkeln, und da wollen wir ihm was aufzurathen geben.“

„Sieh doch, Bruder! die alte Meg iſt gar jetzt eingeſchlafen,“ ſagte ein anderer; „ſie fängt an verdrüßlich zu werden, und fürchtet ſich vor ihrem eigenen Schatten. Ich fürchte, ich fürchte, die plappert einmal etwas von unſern Händelchen aus, wenn wir nicht ein ſcharfes Auge auf ſie haben.“

„Seyd unbeſorgt drum!“ ſagte der alte Zigeuner; „die Meg iſt noch von altem Schrot und Korn; ſie iſt gewiß die letzte in der Bande, die klatſchen wird — aber ſie hat nur bisweilen ſo ihre mürriſche Art und manchmal ein loſes Maul.“

So lief nun die Unterhaltung eine Weile in ihrer Spitz-

bubenſprache fort, die ſogar für dieſen und jenen aus der Bande oft kauderwelſch und unverſtändlich war; der größte Theil derſelben ward durch bedeutende Winke und Zeichen ausgefüllt, drückte aber nie durch Worte den beſprochenen Gegenſtand verſtändlich aus. Endlich fiel es einem ein, der die Meg feſt eingeſchlafen ſah, den jungen Burſchen zu erſuchen, „den ſchwarzen Peter hereinzubringen, um ihn auszunehmen.“ Der Burſche ging zur Thüre, und brachte einen Mantelſack herein, den Braun ſogleich für den ſeinigen erkannte. Seine Gedanken verfielen alsbald auf den unglücklichen Poſtillon, welchen er bei dem Wagen zurückgelaſſen hatte.

„Sollten ihn die Mörder getödtet haben?“ — Dieſer ſchreckliche Gedanke fuhr ihm auf der Stelle durch die Seele. Seine Angſt und Beſorgniß wurde immer geſpannter und während die Schurken ſeine verſchiedenen Sachen und Kleider herauszogen und bewunderten, horchte er begierig, ob ſie nicht etwa ein Wort fallen laſſen würden, was ihm das Schickſal jenes Menſchen vergewiſſern könne. Allein die Spitzbuben waren zu ſehr ſeelenvergnügt mit der gemachten Beute und zu lebhaft mit der Unterſuchung derſelben beſchäftigt, als daß ſie ſich über die Art und Weiſe, wie ſie ſelbige erlangt hatten, hätten auslaſſen ſollen. Der Mantelſack enthielt verſchiedene Kleidungsſtücke, ein Paar Piſtolen, eine lederne Briefſtaſche mit wenigen Papieren und etwas Geld u. ſ. w. Zu jeder andern Zeit würde es Braun gereizt haben, die ungeſchliffenen Manieren mit anzuſehen, mit welchen ſich die Diebe in ſein Eigenthum theilten, und ſich noch obendrein auf Koſten des Eigenthümers beluſtigten; allein der jetzige Augenblick war zu gefahrvoll, um nur einem andern Gedanken Raum zu geben, als demjenigen, der auf unmittelbare Selbſterhaltung abzweckte.

Nachdem nun der Mantelſack genau und ſtreng durchſucht war, und eine gleiche Theilung ſeines Inhalts ſtatt gefunden hatte, machten ſich die Räuber an die ernſte Beſchäftigung des Zechens; ſie brachten den größten Theil der Nacht dabei zu. Braun ſchmeichelte ſich eine Weile mit der Hoffnung,

daß sie sich so dick betrinken würden, daß sie alle Besinnung verlieren müßten, und daß dann sein Entwischen leicht werden dürfe. Allein ihr gefährliches Gewerbe erforderte Vorsichtsmaßregeln, die sich mit den unbeschränkten Genüssen nicht vertrugen; daher hörten sie noch bei guter Zeit, vor dem Eintreten gänzlicher Berauschung, mit Zechen auf. Drei von ihnen begaben sich zur Ruhe, während der vierte wachte; alle zwei Stunden wurde diese Wache durch eine andere abgelöst. Zum Ende der zweiten Ablösung weckte die Schildwache die ganze Bande, die auch zu Brauns unaussprechlicher Freude einige Vorkehrungen zum Abmarsch machte, indem ein jeder die Sachen, die ihm zugefallen waren, in ein Päckchen band. Indeß blieb noch ein Geschäft zu besorgen; zwei von ihnen ergriffen nach einem kurzen Nachdenken, was Braun nicht wenig beunruhigte, eine Hacke und eine Schaufel, und ein anderer zog eine Spitzhacke unter dem Stroh hervor, worauf der Todte lag. Mit dieser Geräthschaft verließen sie das Zimmer bis auf drei, bei denen die beiden starken Matrosen waren, und die in Garnison blieben. Nach Verlauf von einer halben Stunde kam einer von den vorher Weggegangenen wieder und sagte den andern etwas leise ins Ohr. Sie hüllten den Todten in den Seemantel ein, welcher als Leichendecke gedient hatte, und gingen ebenfalls mit jenen, den Todten mit sich nehmend, hinaus. Sogleich erhob sich die alte Sybille von ihrem wirklichen oder verstellten Schlafe. Sie ging zuerst nach der Thüre hin, um den Abgang ihrer Gäste zu belauschen; dann kam sie zurück und befahl Braunen in leiser und ausdrucksvoller Stimme, ihr unverzüglich zu folgen. Er gehorchte; doch hätte er gern gewünscht, bevor er die Hütte verlassen müsse, sich wieder in Besitz seines Geldes, oder wenigstens seiner Papiere zu setzen; allein sie verbot es ihm unbedingt und streng. Es fiel ihm auch zu rechter Zeit ein, daß das Hinwegnehmen von irgend einem Stück der Sachen, die er wieder zu haben gewünscht hätte, Verdacht erregen könne, und daß dieser aller Wahrscheinlichkeit nach auf die Frau fallen müsse, welcher er seine Rettung verdanke. Er stand also

augenblicklich von dem Versuch ab, und begnügte sich blos mit einem kurzen Säbel, welchen einer der Diebe seitwärts aufs Stroh hingeschleudert hatte, und den er ergriff. Sich auf freien Füßen sehend und im Besitz dieser Waffe; dünkte er sich schon halb von den Gefahren frei, in denen er bis jetzt geschwebt hatte. Aber er fühlte sich noch immer steif und gelähmt, sowohl durch die Kälte, als durch die gezwungene Lage, in der er die ganze Nacht hatte zubringen müssen. Allein indem er der Zigeunerin außer der Thüre der Hütte folgte, so brachte der frische Morgenwind und die Bewegung seine eingeschlafenen Glieder bald wieder in Gang. Die weit ausgebreitete Schneedecke, welche durch einen strengen Frost überharscht war, erhellte das bleiche Licht des Wintermorgens sehr stark. Braun warf einen flüchtigen Blick auf die Landschaft umher, damit er im Stande sey, sie wieder aufzufinden. Die kleine Burg, von der nur noch ein einziges Gewölbe stand, und welche das traurige Behältniß enthielt, in welchem er diese merkwürdige Nacht zubrachte, hing, so zu sagen, an dem Vorsprung eines Felsens, der über das kleine Gewässer hervorragte. Er war nur auf einer Seite zugängig, und dies nur von dem Graben oder Thale da unten. Auf den andern drei Seiten waren die Ufer steil, dergestalt, daß Braun am Vorabend in mehr als einer Gefahr geschwebt hatte; denn wenn er, wie er es einmal Willens war, den Versuch gemacht hätte, um das Gebäude herum zu gehen, so mußte er in tausend Stücken zerschmettert werden. Der Graben war so enge, daß an einigen Stellen die Bäume von den entgegengesetzten Seiten sich berührten; sie waren jetzt statt der Blätter mit Schnee beladen, und bildeten in dieser Gruppe eine hart gefrorene Decke über das Flüßchen, das man an seiner dunklern Farbe erkannte, wie es sich unter dem Schnee durchwand. An einer andern Stelle, wo sich das Thal ein wenig weiter öffnete, und eine kurze Fläche zwischen dem Flüßchen und dem Ufer bildete, lagen die Ruinen des Dörfchens, in welches sich Braun Abends vorher verirrt hatte. Die zerstörten Giebel, deren innere Seiten gebräunt und von Torfrauch belegt waren, schienen durch den Kontrast

der Schneeflocken weit schwärzer, die jetzt der Wind hinangeweht hatte, und von der weißen Ebene umher. Braun durfte für jetzt nur flüchtig und in Eile auf diese traurige Winterscene hinabschauen; denn seine Führerin, welche aus Nachsicht ein Weilchen still gestanden hatte, damit er seine Neugier befriedigen konnte, schritt nun schnell den Fußsteg, der nach dem Thale führte, vor ihm her. Er bemerkte, und zwar mit einem mißtrauischen Blicke, daß sie einen Pfad gewählt hatte, worauf man schon verschiedene Fußtritte wahrnahm, die er nur für diejenigen der Räuber halten konnte, welche die Nacht im Gewölbe gehauset hatten. Jedoch die ruhige Ueberlegung verscheuchte bald seinen Argwohn. Es war nicht denkbar, daß dies Weib, welches ihn so leicht in einem so ganz wehrlosen Zustande ihrer Bande hätte überliefern können, ihre vermeinte Verrätherei so lange verspart haben würde, bis er bewaffnet sey, sich in freier Luft befände, und so viele Mittel der Vertheidigung und der Flucht bei der Hand habe. Daher folgte er der Führerin stumm und vertrauensvoll. Sie gingen über einen kleinen Bach, gerade auf derseben Stelle, wo ihn diejenigen, welche vorher diesen Weg eingeschlagen zu haben schienen, betreten hatten. Dann führten die Fußtritte durchs zerstörte Dorf, von da hinunter zum Thale, welches sich abermals zum Graben engte, am Ende der kleinen Fläche, wo es gelegen war. Aber von hier aus verfolgte die Zigeunerin denselben Weg nicht mehr; sie schlug einen seitwärts ein, der durch einen holperichten und unebenen Pfad dem Ufer entlang führte, welches über das Dorf hervorragte. Obgleich der Schnee an vielen Stellen den Fußweg ganz verschüttet hatte und das Auftreten unsicher machte, so schritt Meg demungeachtet immer sichern und festen Schrittes voran; dies bewies deutlich, daß sie eine genaue Kenntniß des Bodens, auf dem sie wanderte, besaß. Endlich erreichte sie die Höhe des Ufers, und zwar durch einen so steil aufwindenden Weg, daß Braun, der ihn sogleich für denjenigen erkannte, welchen er die vorige Nacht herabgestiegen war, nicht wenig erstaunte, wie er diesen Gang ohne Halsbrechen habe machen können. Oben öffnete sich

das Land weit und ohne alle Umzäunung, auf einer Strecke von ungefähr ein oder zwei Meilen umher auf der einen Seite; auf der andern war ein dichtes Geheg von beträchtlicher Ausdehnung.

Meg setzte noch immer den Weg am Strande des tiefen Ufers fort, aus dem sie heraufgestiegen waren, bis sie endlich unten ein Stimmengemurmel hörte. Dann zeigte sie auf eine lange Baumpflanzung in einiger Entfernung hin.

„Der Weg nach Kippletringen," sagte sie, „ist auf der andern Seite der Umzäunung — eilet, so schnell Ihr nur könnt, es ist an Eurem Leben mehr gelegen, als an anderer Leute ihrem! Aber wartet, Ihr habt Alles verloren!" — Sie suchte in einer ungeheuer großen Tasche herum, aus welcher sie zuletzt einen schmierigen Beutel herauszog.

„Manches Almosen hat Euer Haus der Meg und den Ihrigen gegeben — und hat sie es doch erlebt, dieses, obwohl nur in geringem Maße, wieder zu vergelten!"

Mit diesen Worten streckte sie ihm den Beutel in die Hand.

„Das Weib ist nicht richtig im Kopfe!" dachte Braun bei sich, es war aber jetzt nicht die Zeit, diesen Punkt zur Sprache zu bringen, denn die Stimmen unten im Bruche waren aller Wahrscheinlichkeit nach die der Banditen.

„Aber sag mir, wie soll ich Dir das Geld wieder bezahlen?" sagte er, „und auf welche Art die Güte erwiedern, die Du mir bisher erwiesen hast?"

„Ich verlange nur zwei Gefälligkeiten von Dir," antwortete die Sybille leise und schnell sprechend, „die eine ist: daß Du nie von dem sprichst, was Du diese Nacht gesehen und gehört hast. Die zweite: daß Du diese Gegend nicht eher verläßt, als bis Du mich wiedergesehen, auch daß Du im Wirthshause zu dem Gordonswappen hinterlassen mögest, wo man Dich wiederfinden kann. Ferner: daß, wenn ich Dich auffordern werde, es sey nun in der Kirche, auf dem Markt, bei Hochzeitsfeier oder Begräbnissen, Sonntags oder Sonnabends, zur Essens- oder zur Fastenzeit, Du alles Uebrige im Stiche läßt und mir folgst."

„Aber, Mutter! das wird Euch wenig zum Vortheil gereichen!“

„Aber Euch sehr viel, und das ist es, worauf ich bedacht bin! Ich bin nicht verrückt, obschon ich manches habe erleiden müssen, das mich dazu hätte bringen können — ich bin weder toll noch kindisch, noch betrunken; ich weiß, was ich fordere, und weiß auch, daß es der Wille Gottes war, der mich Euch aus so sonderbaren Gefahren erretten ließ; und daß ich das Werkzeug seyn werde, das Euch wieder zum Sitz Eures Vaters bringt. Und so gebt mir Euer Versprechen, das zu halten, was ich von Euch fordere, und seyd stets eingedenk, daß Ihr mir in dieser guten Nacht Euer Leben zu verdanken habt!“

„'s ist zwar etwas Wildes in ihrem Benehmen,“ dachte Braun, „doch scheint mir diese Wildheit mehr die der innern Kraft als der Tollheit.“ „Gut, Mutter!“ sagte er jetzt, „da Ihr eine so geringfügige, nutzlose Gefälligkeit von mir verlangt, so gebe ich Euch mein Versprechen darauf; dies wird mir wenigstens die Mittel verschaffen, Euch Euer Geld mit Interessen zurückzahlen zu können. Ihr seyd fürwahr kein gewöhnlicher Gläubiger, aber — —“

„Macht nur, daß Ihr fortkommt!“ sagte sie, mit der Hand winkend, „macht keine Erwähnung wegen des Geldes — es ist all Euer Eigenthum, aber denkt an Eure Zusage; erkühnt Euch aber bei Leibe nicht, mir nachzusehen oder zu folgen.“

Dies sagend, stürzte sie wieder in den Graben herunter, und lief mit der größten Behendigkeit abwärts; die Eiszapfen und Schneeklumpen knisterten ihr nach beim Verschwinden.

Ungeachtet des Verbots bemühte sich Braun, einen Standpunkt am Ufer zu erlangen, von wo aus er ohne Gefahr ungesehen ins Thal hinabschauen könne, und mit vielen Schwierigkeiten (denn man bedenke, daß alle Vorsicht nöthig war) gelang es ihm. Der Punkt, welchen er in dieser Absicht erstieg, war die Spitze eines hervorragenden Felsens, die jäh und steil aus den Bäumen emporstieg. Indem er in

den Schnee niederkauerte und den Kopf behutsam vorstreckte, konnte er sehen, was in dem Thalgrunde vorging.

Er sah, so wie er es vermuthete, die Gefährten von voriger Nacht, zu denen sich noch drei andere gesellt hatten. Sie hatten eben den Schnee am Fuß der Felsen weggeräumt, und eine Grube gegraben, die wahrscheinlich zu einem Grabe dienen sollte. Um diese standen sie herum, und senkten etwas hinein, welches in einen See-Soldatenmantel gehüllt war, was Braun sogleich für den Körper des Mannes erkannte, den er hatte verscheiden sehen. Sie blieben hierauf einige Minuten im Stillen versunken, und wie es schien, in einer Art von Rührung über den Verlust eines ihrer Kameraden. Indeß mochte dieses anscheinende Gefühl nicht lange in ihren Gemüthern weilen; denn kurz darauf waren auch alle Hände beschäftigt, das Grab zu verschütten, und als Braun merkte, daß diese Arbeit bald vollzogen seyn würde, hielt er es doch für rathsam, dem Winke der Zigeunerin zu folgen, und eilte so schnell er konnte, sich hinter den Schutz jenes Geheges zu verfügen. Sobald er unter dem Schutz der Bäume angekommen war, so war sein erster Gedanke, die Börse der Zigeunerin zu untersuchen. Er hatte sie zwar ohne Anstand genommen, fühlte aber innerlich eine gewisse Empfindung von Herabwürdigung, welches von dem Charakter der Person entsprang, von der er die Unterstützung erhalten hatte. Es half ihm jedoch aus einer großen, wenn gleich augenblicklichen Verlegenheit. Sein Geld, bis auf wenig Schillinge, war in seinem Mantelsacke und dieser, wie bekannt, in den Händen von Megs Freunden. Es erforderte Zeit, um an seinen Geschäftsträger nach Geld zu schreiben, oder um sich sofort an seinen braven Wirth nach Charlieshope zu wenden, der ihn mit Freuden unterstützt haben würde. Inzwischen beschloß er, sich Megs Aushülfe zu bedienen, verhoffend, er werde baldigst eine Gelegenheit finden, ihr es mit einer ansehnlichen Beschenkung zurückzugeben.

„Es wird wohl so nichts Bedeutendes drinnen seyn," dachte er bei sich selbst, „und ich darf annehmen, daß die gute Frau wohl auch einen Theil von meinen Banknoten bekom-

men wird, um ſich einſtweilen bis zur Bezahlung ſchadlos halten zu können.“

In dieſen Betrachtungen öffnete er den Beutel, in der Erwartung, nicht über drei bis vier Guineen darin zu finden. Aber wie groß war ſein Erſtaunen, als er deſſen Inhalt näher erblickte, denn außer einer beträchtlichen Menge Goldſtücke von verſchiedenen Gepräagen und Ländern, deren ſämmtlicher Werth wohl an die hundert Pfund Sterling betragen konnte, fand er noch mehrere koſtbare Ringe und andern Schmuck von Diamanten, welche nach einer flüchtigen Schätzung, die die Zeit ihm nur erlaubte, von ſehr anſehnlichem Gehalt waren.

Braun war erſtaunt und verlegen über die Art und Weiſe, auf welche er jetzt im Beſitz eines Eigenthums zu ſeyn ſchien, das nicht nur den Betrag ſeines eigenen Vermögens überſtieg, ſondern welches aller Wahrſcheinlichkeit nach auf dieſelbe ſchändliche Art erlangt worden war, wie er um das ſeinige kam. Die erſte Idee, die ihm durch den Kopf fuhr, war: ſich nach dem nächſten Friedensrichter zu erkundigen, und bei dem den Schatz, wozu er ſo unerwartet gekommen war, niederzulegen, und demſelben zugleich die ganze merkwürdige Geſchichte zu erzählen, die ihm zugeſtoßen ſey. Die reifere Ueberlegung machte ihm aber verſchiedene Einwürfe gegen dieſe Verfahrungsweiſe. Erſt würde er ja dadurch ſein gegebenes Wort, ſtillzuſchweigen, brechen, und zuverläßig die Sicherheit, wo nicht ſogar das Leben dieſer Frau in Gefahr bringen, das Leben derjenigen, die freiwillig das ihrige zur Erhaltung des ſeinigen Preis gab, und ihn noch obendrein unaufgefordert mit dieſem Schatz beſchenkte. Ihre Großmuth würde demnach ihren eigenen Untergang befördert haben; folglich mußte dieſer Gedanke ſchon aus dieſen Gründen aufgegeben werden. Zweitens, ſo war er ein Fremder, und wenigſtens auf eine Zeitlang außer Stand geſetzt, die Mittel des Beweiſes ſeines Anſehens und Ranges zur Genüge einer einfältigen und halsſtarrigen Landmagiſtratsperſon beizubringen.

„Ich will die Sache etwas reiflicher überlegen,“ ſagte

er, „vielleicht finde ich in einer der nächsten Provinzialstädte irgend ein Regiment in Garnison, in welchem Falle meine Dienstkunde und Bekanntschaft mit vielen Offizieren der Armee nicht fehlen kann, meinen Stand und Charakter erweislicher an den Tag zu legen, als eine Civilmagistratsperson zu würdigen versteht. Dann wird mir auch der Beistand des befehlshabenden Offiziers zu Gebote stehen, die Sache so einzuleiten, daß doch dies unglückliche, wahnsinnige Weib einigermaßen gedeckt wird, deren Wahn oder Irrthum so glücklich für mich gewesen ist. Ein bürgerliche Magistratsperson würde sich gleich verpflichtet glauben, sie auf der Stelle festsetzen zu lassen, und die Folgen davon wenn sie ergriffen würde, sind ziemlich klar. Nein! sie hat mich auf Ehre behandelt, und so soll sie es auch werden, und wäre sie auch der Teufel selbst. Sie soll die Vorrechte eines Militärgerichtshofes genießen, wo die Rücksichten auf Ehre mit dem Gesetze gleichen Schritt gehen. Ueberdies werde ich sie ja auch in dem Orte Kipple — Kouple — wie nannte sie ihn? noch zu sehen bekommen, da will ich ihr dann alles wieder zurückstellen, und mögen es die Gesetze nachher in Anspruch nehmen, wenn sie ihrer habhaft werden können. Mittlerweile muß ich mir selbst gestehen, daß ich — der die Ehre hat, in Ihro königlichen Majestät Diensten zu stehen — eine sehr schlechte Figur mache, und in diesem Augenblick nicht viel besser bin, als der Hehler gestohlener Sachen!“

Nach diesen Betrachtungen nahm Braun drei bis vier Guineen aus dem Zigeunerbeutel, um seine augenblicklichen Bedürfnisse zu bestreiten; und indem er das übrige in dem Beutel wieder zusammenband, beschloß er, ihn nicht eher wieder zu eröffnen, als bis er ihn entweder derjenigen, von der er ihn hatte, wieder zurückgeben könne, oder bis sich eine Gelegenheit fände, denselben den Händen einer Gerichtsperson zu überliefern. Das nächste, was ihm in die Augen fiel, war der kurze Säbel, und von diesem wollte er sich auf der Stelle entledigen, und ihn zu dem Ende im Holze zurücklassen. Als er aber über die Gefahr nachdachte, diesen

Spitzbuben abermals zu begegnen, konnte er sich nicht entschließen, sich seiner Waffe zu begeben. Seine Reisekleidung, so einfach sie auch war, hatte auch so viel Militärisches an sich, daß eine solche Waffe just nicht unpassend hierzu erscheinen konnte. Zudem, obgleich das Tragen der Waffen unter Bürgerlichen ganz außer Gebrauch gekommen war, so war doch noch diese Sitte nicht so völlig in Vergessenheit gerathen, um an Jemand aufzufallen, der es sich einfallen ließ, welche zu führen. Als nun nach gefaßtem Entschluß die Vertheidigungswaffe behalten wurde, und der Zigeunerbeutel in einer Seitentasche verwahrt, schritt unser Reisende munter durchs Holz fort, um die ihm zugesicherte Landstraße aufzusuchen.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

— — o Alles nun vergessen?
Die Schulgenossenschaft, die Kinderunschuld?
Wie kunstbegabte Götter schufen wir
Mit unsern Nadeln eine Blume beide;
Nach einem Muster, und auf einem Sitz
Ein Liedchen wirbelnd, beid' in einem Ton,
Als wären unsre Hände, Stimmen, Herzen
Einander einverleibt.

Shaksspeares Sommernachtstraum, dritter Aufzug, zweite Scene.

Julie Mannering an Mathilde Marchmont.

Wäre es möglich, meine theure Mathilde! daß Sie mir Erkaltung der Freundschaft und Unbeständigkeit in der Zuneigung zum Vorwurf machen können? Würden Sie mich wohl fähig halten, die zu vergessen, die ich mir selbst zur Erwählten meines Herzens erkohren habe, in deren treuen Busen ich alle die Gefühle niederlegte, die ich Arme mir selbst nur zu gestehen erlaube? Eben so unrecht thun Sie mir, meine Theure! mit dem Vorwurf, ich hätte Ihre Freundschaft gegen die der Lucie Bertram vertauscht. Ich kann Sie versichern, daß sie dasjenige ganz und gar nicht besitzt,

was ich einzig und allein in Ihrer vertrauten Bruſt aufſuchen muß. Sie iſt in der That ein ſehr liebenswürdiges Mädchen; ich liebe ſie auch recht ſehr, und geſtehe Ihnen ſogar, daß unſere Früh- und Abendpartien mir mehr Zeit geraubt haben, als ich für meine Feder gebraucht hätte, um unſern Briefwechſel in gehöriger Folge zu erhalten. Aber, trotz aller dieſer ſchönen Dinge, entbehrt ſie ganz das Glänzende einer feinen Bildung, ausgenommen ihrer Kenntniß der franzöſiſchen und italieniſchen Sprachen, die ſie von einem Weſen erlernt hat, das das groteskeſte Ungeheuer iſt, welches Sie je ſich denken können, und das mein Vater als eine Art von Bibliothekar in ſeinem Hauſe angeſtellt, indem er es, wie ich glaube, aller Welt zum Trotz und Widerſpruch, in ſeinen Schutz genommen hat. Der Herr Obriſt Mannering ſcheint ein- für allemal feſtgeſetzt zu haben, daß man nichts für lächerlich halten ſoll, ſo lange es ihm zugehört, oder mit ihm in Verbindung ſteht. Ich entſinne mich noch, daß er einſt in Indien einen kleinen Baſtardhund aufgegriffen hatte, einen Bauerhund mit krummen Beinen, langem Rücken und unmäßig langen Ohrlappen. Und — werden Sie es glauben? — dieſes Unthier erklärte er, allem Geſchmack und allen Meinungen zum Trotz, zu ſeinem Liebling: und ich erinnere mich noch, daß er, um uns ein Beiſpiel von Brauns Muthwillen zu geben, anführte, daß dieſer ſich einmal unterſtanden hätte, die krummen Beine und langen, hängenden Ohren des Bingo in ſeiner Gegenwart zu tadeln. Ich möchte dreiſt behaupten, daß die hohe Meinung, die er von dieſem tölpelhafteſten aller tölpelhaften Pedanten hegt, lediglich auf ähnlichen Grundſätzen beruhen muß. Da ſetzt ſich nun dieſes Geſchöpf zu Tiſche, und ſagt Ihnen ein Gebet her, gerade in demſelben Tone und in denſelben lieblichen Modulationen der Stimme, wie jener Mann in London, der immer die Makrelfiſche in unſerer Straße ausrief; hierauf ſchiebt er die Speiſen wie geſchaufelt zum Schlund hinunter ganz ſo, wie man einen Karren beladet, ohne alle anſcheinende Beachtung deſſen, was er verſchlingt; — dann plap-

pert er wieder etwas in ähnlich unnatürlichen Tönen, das eine Danksagung seyn soll, her, schreitet in ellenlangen Schritten zum Zimmer hinaus, und stürzt sich in einen Haufen mächtig großer, wurmstichiger Folianten hinein, die eben so plump aussehen, wie er selbst. Ich muß sagen, daß ich dies Geschöpf noch erleiden könnte, wenn ich nur Jemanden um mich hätte, mit dem ich mich recht satt lachen könnte; aber, denken Sie sich! so wie ich nur die mindeste Miene zum Scherz über Herrn Sampson (das ist des gräßlichen Mannes Name) mache, sieht mich Lucie mit einem so leidigen Gesicht an, das mir alle Lust dazu benimmt; mein Vater runzelt dabei die Stirne, Feuer blitzt aus seinen Augen, er beißt sich auf die Lippen und sagt mir in diesem Augenblick etwas Hartes und Unangenehmes. Doch, ich bin ganz unvermerkt auf ein Unding gerathen, von dem ich gar nicht mit Ihnen mich unterhalten wollte! Nur das noch, daß, da er ein tüchtiger Gelehrter, sowohl in den neuen als alten Sprachen ist, er es dahin zu bringen gewußt hat, Lucien die erstern gründlich beizubringen, und wie ich glaube, hat sie es lediglich ihrem gesunden Verstand und ihrer Hartnäckigkeit zu verdanken, daß sie nicht die griechische, lateinische und wohl gar auch die hebräische Sprache mit zur Zugabe erhalten hat. Diesemnach besitzt sie auch wirklich viel Bildung, und ich versichere Sie, ich muß mich täglich verwundern, wie sehr sie es in ihrer Gewalt hat, sich dadurch zu unterhalten, daß sie beständig die Gegenstände ihrer Belesenheit und ihrer frühern Studien sich ins Gedächtniß zurückruft und sie zu ordnen versteht. Wir lesen jeden Morgen mit einander, und ich fange an, dem Italienischen mehr Geschmack abzugewinnen, als zu der Zeit, wo wir von dem einfältigen Thiere, dem Cicipici gemartert wurden; — so wird dieser Name buchstabirt, und nicht Chichipichi — Sie sehen, daß ich schon etwas verstehe und gelernt habe."

„Es kann auch seyn, daß ich Miß Bertram gerade um desjenigen willen, was sie nicht besitzt, liebe, mehr noch, als wegen der Kenntnisse, die sie sich eigen gemacht hat. Sie ist nicht ein Bischen musikalisch, und vom Tanz weiß sie nicht

mehr, als was hier die geringste Bänerin davon versteht, welche soi dit en passant hier zu Lande recht viel und sehr leidenschaftlich tanzen. In diesen Wissenschaften mache ich hinwiederum den Professor, und sie ist mir auch für den Musikunterricht äußerst dankbar; ich habe ihr schon einige Pas von la Pique gelehrt, und wie Sie wissen, hat er mich immer für eine der vielversprechendsten Schülerinnen gehalten. Des Abends liest Papa gewöhnlich vor, und ich kann Sie versichern, daß er der beste Vorleser ist, den Sie nur gehört haben mögen; nicht etwa wie jener Schauspieler, der immer zwischen Lehre und Spiel Bocksprünge zu machen pflegte, bald die Stirne runzelte, bald glättete, das Gesicht dabei verdrehte und gestikulirte, als ob er auf den Brettern herumwandle, mit seinem völligen Ornat geschmückt — das gar nicht, sondern Sie hören einen gebildeten Mann lesen, und er wirkt blos auf seine Zuhörer durchs Gefühl, den Geschmack und die Biegsamkeit seiner Stimme, keineswegs aber durch Gaukeleien. Lucie Bertram reitet vortrefflich, und durch ihr Beispiel ermuntert, kann ich sie schon auf ihren Spazierritten begleiten; auch gehen wir trotz aller Kälte sehr oft zu Fuße aus, so daß ich wie Sie sehen, jetzt zum Schreiben nicht mehr so viel Zeit übrig habe wie vormals."

„Alles dies abgerechnet, meine Theure! muß ich jetzt meine Zuflucht zu der gewöhnlichen einfältigen Entschuldigung nehmen, daß ich nichts zu sagen weiß! Meine Hoffnungen, meine Besorgnisse und meine Angst wegen Braun sind nun, seitdem ich ihn in Freiheit und gesund weiß, von minder interessantem Gehalt. Uebrigens muß ich wohl gestehen, daß ich von diesem Herrn erwartet hätte, daß er mir bald Anzeige von seinem Thun und Lassen ertheilen würde. Unser Umgang mag wohl für eine Unbesonnenheit gelten, aber es gereicht mir eben darum nicht sehr zur Ehre, daß der Herr Vanbeest Braun zuerst auf diese Gedanken gekommen seyn sollte, und folglich ihn abbrechen wollte. Sollte das seine Gesinnung seyn, so kann ich ihm im Voraus die Versicherung geben: daß ich in dieser Rücksicht mit ihm ziemlich eines Sinnes bin; denn ich habe es mir schon bisweilen so

für mich überlegt und gefunden, daß ich mich in dieser Sache sehr thöricht benommen habe. Bei alle dem hege ich doch eine so gute Meinung von dem armen Braun, daß ich nicht anders glauben kann, als daß ihm etwas Außerordentliches zugestoßen seyn muß, weil er gar nichts von sich hören läßt. Auf Lucie Bertram wieder zurückzukommen — glauben Sie nicht, meine theuerste Mathilde! daß sie Ihnen je bei mir den Rang ablaufen kann, daher ist also alle Ihre zärtliche Eifersucht in diesem Betracht ohne Grund. Sie ist, ich gestehe es, ein sehr artiges, feinfühlendes und äußerst theilnehmendes Mädchen, und ich bin fest überzeugt, daß es wenig Personen geben würde, zu deren tröstenden Freundschaft ich offener und ohne Rückhalt meine Zuflucht in dem, was man wahre Uebel des Lebens nennt, nehmen könnte, als zu ihr. Nur ist dies bei unser einem ein so seltener Fall, und wir suchen eine Freundin die mit uns so gut in unsern Gemüthskrankheiten zu sympathisiren versteht, als in den wirklichen Unfällen. Das ist Gott bekannt, und Dir wohl auch, geliebte Mathilde! aber diese Herzenskrankheiten sind nur mit dem Balsam des Mitgefühls und der Theilnahme zu lindern, gerade wie die sichtbaren und wirklichen Uebel. Aber, leider! besitzt Lucie nicht ein Fünkchen von diesem wohlthätigen Mitgefühl — keines, auch gar keines, theuerste Mathilde! Seyn Sie versichert, daß, wäre ich heute fieberkrank, sie ganze Nächte in der sorgfältigsten Pflege und mit der unverdrossensten Geduld bei mir ausdauern würde, um mich zu bewachen; aber fürs Herzensfieber, das meine Mathilde in mir so oft zu lindern wußte, hat sie nicht mehr Sympathie als ihr alter Lehrmeister. Und was mich bei der Sache noch am meisten ärgert, ist, daß dieses bescheidene Ansehen sich schon ihr Liebchen gesichert hat, und daß sogar ihre gegenseitige Liebe (denn dafür halte ich sie ganz) ein sehr verwickeltes und höchst romantisches Interesse mit sich führt. Sie war einst, wie Sie vielleicht schon wissen, in der Lage, Erbin eines großen Vermögens zu seyn, wurde aber, theils durch die Verschwendung ihres Vaters, theils durch die Schurkerei eines abscheulichen Mannes, in welchen jener

ſein Vertrauen geſetzt hatte, zu Grunde gerichtet. Einer der ſchönſten jungen Männer der Gegend liebt ſie; allein da er wieder Erbe eines großen Gutes iſt, ſo lehnt ſie ſeine Anträge, wegen Ungleichheit ihrer Glücksumſtände von ſich ab; jedoch trotz aller dieſer Mäßigkeit, Selbſtverläugnung, Beſcheidenheit u. ſ. w. iſt Lucie doch ein ſchlaues Mädchen. Ich bin gewiß, ſie liebt den jungen Hazlewood, und ich weiß auch, daß er Beweiſe davon hat; auch würde er ſie aller Wahrſcheinlichkeit nach zum Geſtändniß bringen, wenn nur mein Vater oder ſie ihm die mindeſte Gelegenheit dazu geben würden. Wiſſen Sie aber, daß der Herr Obriſt ſich ſelbſt bemüht, Miß Lucien die möglichſte Aufmerkſamkeit zu bezeigen, welches für einen jungen Herrn wie Hazlewood, die beſte unmittelbare Gelegenheit zu ſeyn pflegt. Ich würde doch meinem guten Vater wohlweislich rathen, ſich vor der Strafe zu hüten, die man erleiden muß, wenn man ſich ohne Noth in Anderer Angelegenheiten miſcht. Ich kann Sie verſichern, daß, wäre ich an Hazlewoods Stelle, ich doch bei ſeinen Komplimenten, Bücklingen, Zulangen, Shawlumhängen, in den Wagen heben, kein ſo ganz gleichgültiger Zuſchauer bliebe, und faſt möchte ich glauben, Hazlewood ſey in manchen Augenblicken in eine ſolche Stimmung verſetzt. Denken Sie ſich alſo, was für eine ärmliche Rolle ich zuweilen bei ſolchen Gelegenheiten ſpiele! Auf der einen Seite ſteht mein Vater voller Aufmerkſamkeit für meine Freundin, dort der junge Hazlewood, jedes Wort von ihren Lippen erhaſchend, jeder Bewegung ihrer Augen folgend, und ich — habe nicht einmal die geringe Genugthuung dafür, irgend Jemand ſich für mich intereſſiren zu ſehen! Ja nicht einmal den ausländiſchen Vogel, den ſogenannten Gottesgelehrten! Auch dieſer würdigt mich keines Blickes; denn auch er ſitzt mit aufgeſperrtem Munde da, mit großen, runden Kalbsaugen, ſtarr wie eine Bildſäule, und bewundert Miß Bertram!“

„Alles dies macht mich bisweilen etwas nervenſchwach, und ſogar zu Zeiten ein klein wenig boshaft. Vor einigen Tagen war ich über meines Vaters und der Verliebten Vernachläßigung meines Ichs ſo aufgebracht, daß ich anfing,

eine förmliche Attake auf den jungen Hazlewood zu thun, der er mit allem Anstand nicht auszuweichen vermochte. Er wurde in der Vertheidigung unvermerkt warm, und ich muß Ihnen offen gestehen, Mathilde! es ist ein eben so gescheidter als schöner junger Mann, den ich mich nicht entsinne, in einer vortheilhaftern Situation wie diesmal gesehen zu haben. Siehe da! im besten Fluß unserer lebhaften Unterhaltung ertönte vor meinem unzufriedenen Ohr ein recht leiser, süßer Seufzer aus Miß Luciens Brust. Ich war zu großmüthig gesinnt, um meinen Sieg weiter zu verfolgen, selbst wenn ich mich nicht vor Papa gefürchtet hätte. Zu meinem großen Glücke hatte dieser sich in diesem Augenblick in einer langen Beschreibung der Sitten und seltsamen Gebräuche eines gewissen indischen Völkerstammes, der tiefer landeinwärts lebt, verwickelt, und erklärte sie durch Zeichnungen, die er in Luciens Stickmuster hinmalte, wodurch er ihr drei der Ihrigen ganz verdarb, weil er gerade in Ihre Muster einige Figuren mit orientalischen Kleidungen hineinzog. Aber mir schien es, sie dachte jetzt so wenig an diese, als an das indische Kostüm der Turbane und Gewänder. Indessen war es gut für mich, daß er in Folge dessen auch meine Manövre nicht bemerkte; denn er hat sonst ein Falkenauge, und ist ein geschworener Feind alles dessen, was den geringsten Anstrich von Koketterie hat. Und nun was geschah, meine theure Mathilde! Hazlewood, der dieses halblaute Seufzerlein auch gehört hatte, bereute auf der Stelle die momentane Aufmerksamkeit, die er einem so unwerthen Gegenstand, wie Ihrer armen Julie gezeigt hatte, und mit einem sehr komischen Ausdruck seines schuldbewußten Gefühls rückte er unverzüglich Luciens Arbeitstische näher. Er machte eine unbedeutende Bemerkung, und ihre Antwort darauf war so, daß nur das feine Ohr eines Liebenden, oder ein neugieriger Beobachter, so wie ich, etwas mehr Kälte und Trockenheit als gewöhnlich darin hätte entdecken können. Allein es lag ein Verweis für unsern Helden darin, welcher sich selbst anklagen mußte; er stand natürlicherweise ganz beschämt und niedergeschlagen da. Sie werden mir gern nachsehen, daß

es meine Großmuth so sehr in Anspruch nahm, um Vermittlerin der streitenden Parteien zu werden. So mischte ich mich denn in das Gespräch mit dem kalten, antheillosen Ton einer dritten Person, brachte sie in die Gleise des gewohnten frohen Geschwätzes zurück, und als ich mich eine Zeitlang zum Kanal ihrer fortgeführten gegenseitigen Achtsamkeiten hatte brauchen lassen, pflanzte ich sie ganz sorglos zu einer ernsthaften Schachpartie hin, und ging pflichtmäßig, den Vater, der noch immer mit seinen Zeichnungen beschäftigt war, durch kleine Quälereien davon abzulenken."

„Nun muß ich Ihnen vorerst eine örtliche Beschreibung des Ganzen machen. Die Schachspieler saßen nahe am Kamin, an einem kleinen Arbeitstische, welcher das Schachbrett und die Spielenden faßte; der Obrist in einiger Entfernung zwischen zwei Lichtern an einem Lehntische — denn unser Wohnzimmer ist sehr groß und altmodisch, mit verschiedenen Winkelabtheilungen und Nischen, mit abscheulichen Tapeten beschlagen, deren Inhalt zu erklären dem Künstler selbst schwer gefallen seyn müßte."

„Lieber Vater, ist denn das Schachspiel ein so unterhaltendes Spiel?"

„Man sagt's!" ohne mich ferner seiner Aufmerksamkeit zu würdigen.

„Das sollte ich auch meinen nach der Aufmerksamkeit, mit welcher Herr Hazlewood und Lucie dabei sitzen!"

Wie ein Blitz drehte er den Kopf herum, und hielt mit dem Zeichenstift einen Augenblick an; aber wahrscheinlich bemerkte er nichts, was ihn zum Argwohn bewegen durfte, denn er fuhr sogleich wieder in den Zeichnungen eines Marattenturbans fort; ich unterbrach ihn abermals mit der Frage:

„Wie alt ist wohl Miß Bertram, Vater?"

„Wie soll ich das wissen, Mamsell? — Ich glaube ungefähr in Deinem Alter."

„Ich hätte geglaubt, Väterchen! sie müßte älter seyn. Sie erzählen mir immer, mit welchem guten Anstand sie die **honneurs** beim Theetische vollzieht; wie wäre es denn,

gutes Papachen, wenn Sie ihr von nun an auf immer das Recht des Präsidiums ertheilten?"

„Höre, liebe Julie! entweder bist Du ein ausgemachtes Närrchen, oder es ist ein böserer Neckgeist in Dir, als ich Dir zugetraut hätte!"

„Ei, ei, lieber Vater, da werde ich doch bitten, sich das Bessere von mir zu denken, denn ich möchte doch um keinen Preis in der Welt für eine Närrin gehalten seyn."

„I nun, so sprich auch nicht so dummes Zeug!"

„Aber, liebster Vater! ich sehe gar nicht ein, was ich da so Thörichtes gesagt hätte — ein Jeder gesteht Ihnen zu, daß Sie ein sehr schöner Mann sind (hier ließ er doch ein Lächeln blicken)! das heißt, noch in Ihren Jahren (hier verfinsterte sich sein Horizont), die doch nicht so ganz weit vorgerückt sind, und ich begreife nicht, warum Sie sich nicht zu Gefallen leben sollten, wenn es Ihnen einfiele. Ich fühle recht gut, daß ich nur ein albernes, sorgloses Mädchen bin; wenn aber vielleicht eine ernsthaftere Gesellschafterin Ihr Leben angenehm und glücklich machen könnte —"

„Er ergriff meine Hand, als ich das sagte, aber in einer Mischung von Unzufriedenheit und ernsthafter Vertraulichkeit, dies galt als ein sehr strenger Verweis für mein Unterfangen, so mit seinen Gefühlen scherzen zu wollen."

„Höre, Julie!" sagte er, „ich sehe Deinem Muthwillen viel nach, und bekenne, dies dadurch verdient zu haben, daß ich mit Deiner Erziehung nicht strenge genug verfahren bin. Doch wünschte ich nicht, daß Du über einen so delikaten Gegenstand die Zügel ganz fahren ließest. Wenn Du die Gefühle Deines noch lebenden Vaters um das Andenken derer, welche Du verloren hast, zu schätzen nicht geneigt bist, so bitte ich Dich, wenigstens den geheiligten Ansprüchen der Unglücklichen nicht zu nahe zu treten; und — bedenke wohl, daß, wenn das Geringste eines solchen Scherzes der Miß Bertram zu Ohren kommen sollte, sie sich gewiß augenblicklich veranlaßt fühlen würde, ihren jetzigen Zufluchtsort aufzugeben, und sich, von allem Schutz entblößt, wieder hinein-

zustürzen in das Mißgeschick, dessen harte Schläge sie schon so sehr hat fühlen müssen!"

„Was konnte, was sollte ich hierauf erwiedern, Mathilde? — Ich weinte bittere Thränen, bat herzlich um Verzeihung, und versprach, in Zukunft ein gutes Kind zu seyn. Auf diese Weise habe ich mich wieder zur Unpartheilichkeit gestimmt, denn ich kann aus Grundsätzen der Ehre und des Gefühls, meiner Gemüthlichkeit zum Trotz, die arme Lucie mit keinem Plan der Eroberung Hazlewoods foltern, ob sie es gleich verdiente wegen des Mangels an Vertrauen, den sie mir bezeigt; noch darf ich es nach einer so ernsthaften Zurechtweisung wagen, mich über einen so zarten Gegenstand mit Papa nochmals zu messen. Bei so bewandten Umständen sitz' ich da, und verglimme kleine Papierchen in Rollen, und zeichne mit der verkohlten Spitze Türkenköpfe auf Visitenkarten — da hab' ich nun gestern Abend einen vortrefflich gelungenen Hyder-Ali-Kopf gezeichnet — klimpre auch dann und wann auf meinem unglückseligen Klavier, und nehme zu Zeiten wieder ein ernsthaftes Buch in die Hände, und lese es rückwärts; — ich muß Ihnen aber bei alle dem sagen, daß mich Brauns Stillschweigen nun ernstlich anfängt zu ängstigen. Wäre er genöthigt gewesen, die Gegend zu verlassen, so bin ich gewiß, er würde mir wenigstens geschrieben haben. Sollte es wohl gar möglich seyn, daß mein Vater seinen Brief aufgefangen hätte? — Nein, nein, das wäre ganz seinen Grundsätzen zuwider; ich glaube nicht, daß er es über sich vermöchte, einen an mich gerichteten Brief des Abends noch aufzubrechen, daß ich etwa früh Morgens nicht zum Fenster hinausspringe. Welche Aeußerung habe ich da meiner Feder entschlüpfen lassen! Wahrlich, Mathilde! ich sollte mich dessen schämen, und sey es auch nur aus Scherz und zu Ihnen gesagt! Auch würde es mir nicht sehr zum Verdienst gereichen, so zu handeln, wie ich sollte. Denn dieser Herr Vanbeest Braun scheint mir eben keineswegs ein so heftiger Liebhaber zu seyn, um den Gegenstand seiner Liebe über Hals und Kopf zu einem solchen unbedachtsamen Schritt zu bringen. Der läßt einem doch noch Zeit zur Ueberlegung, das muß man

sagen! Jedoch, ungehört will ich ihn nicht verdammen, noch mir an der Festigkeit seines Charakters zu zweifeln erlauben. Ich habe Ihnen diese so oft gerühmt, und wäre er fähig zu zweifeln, zu fürchten, oder nur den mindesten Schatten von Veränderlichkeit in mir zu vermuthen, dann würde ich wenig zu bedauern haben."

„Sie werden sagen, was mich Hazlewoods Thun und Lassen angeht, und warum ich mich so ängstlich um seine Liebschaft bekümmere, da ich mich einer so standhaften und unveränderlichen Liebe von meinem Geliebten versichert halte? Ja! diese Frage lasse ich selbst an mich ergehen, und zwar wohl hundertmal des Tages, und erhalte blos die einfältige Antwort darauf, daß man sich nicht gerne Vergessenheiten ausgesetzt sieht, obgleich man sich nie erlauben wird, zu einer wirklichen Untreue Veranlassung zu geben!" —

„Ich schreibe Ihnen alle diese Kleinigkeiten, weil Sie mir sagen, daß Sie Vergnügen daran finden, ob ich dieses gleich nicht recht einsehen kann. Noch immer erinnere ich mich, daß Sie in unseren verstohlenen Reisen nach eingebildeten Welten, nur die großen und romantischen Erzählungen der Ritter-, Riesen- und Zwerg-Geschichten, die Ereignisse der bezauberten Jungfrauen, Wahrsager, Erscheinungen, winkender Geister und blutigen Hände bewunderten, wo hingegen ich nur für die verwickelte Intrigue des gewöhnlichen Lebens Sinn hatte; und wenn ich je etwas Uebernatürliches gestattete, es höchstens so etwas war, wie in den morgenländischen Erzählungen durch die Genien, oder vermittelst einer gütigen Fee. Sie wünschten immer, Ihre Lebensbahn auf das große Weltmeer zu versetzen, wo Windstille mit heulenden Stürmen, Wirbelwinden, berghohen Wellen beständig wechselt und einander jagt; ich wollte lieber die Segel meines kleinen Fahrzeuges zu einem frischen guten Winde aufspannen, damit nach irgend einem tief ins Land gelegenen See oder ruhigen Bucht zusteuern, und es sollte sich nur gerade so viele Schwierigkeit und nicht mehr auf der Reise zeigen, als nöthig wäre, um die Fahrt interessant zu machen

und die Geschicklichkeit zu prüfen, doch alles müßte ohne Gefahr dabei abgehen. Nach diesen Ideen, Mathilde! würde es für Sie sehr passend seyn, und auch sehr angemessen, wenn Ihnen mein Vater mit seinen Wappen und Ahnenstolz, seinem ritterlichen Ehrgefühl, hohen Gaben und abstrakten, mystischen Studien zugefallen wäre — dann hätten Sie auch Lucie Bertram zu Ihrer Freundin, deren Vorfahren, mit Namen, die jedem guten Gedächtniß und der Rechtschreibung zur Qual sind, dieses romantische Land einst beherrscht haben, und die, wie ich nur dunkel habe erfahren können, unter äußerst wichtigen und interessanten Umständen das Licht der Welt erblickt haben soll! Dann würden Sie auch unsern, von hohen Burgen umgebenen Wohnsitz haben, und die einsamen Pfade, die nach nicht geheuern Burgen führen, obendrein! Und mir wären dagegen die Wiesen und Gesträuche, die Treibhäuser und Baumschulen geworden, sammt Ihrer guten Tante mit ihren Morgenbetstündchen und Nachmittagsschläfchen, Abends die Whistparthie, und — das Beste nicht zu vergessen — ihren zwei fetten, großen Kutschpferden, und noch fettern Kutschern! — Zu bemerken ist aber noch, meine Theure! daß ich Braun in diesen Tauschhandel nicht eingeschlossen habe; denn sein launiges Wesen, seine lebhafte Unterhaltung und ungekünsteltes, feines Benehmen passen ganz in meinen Lebensplan, so wie seine Riesengestalt, seine schönen Gesichtszüge und sein hochherziger Geist sehr gut in den Charakter der Ritterzeiten einschlagen. Wie es also denn scheint, meine Beste! können wir nicht ganz gerade auftauschen, und so denke ich denn, wir thun klüger, wir bleiben was und wo wir sind."

Dreißigstes Kapitel.

Ich trotze Eurer Herausforderung; wenn Ihr in einem so rauhen Tone mit mir redet, so verrammle ich meine Thüre vor Euch — seht Ihr dort jenes dunkle Fenster? Stürmet, brauset, ich kümmere mich wenig darum, denn ich diene dem guten Herzog von Norfolk.

Aus dem lustigen Teufel von Edmonton.

Julie Mannering an Mathilde Marchmont.

„So eben verlasse ich mein Krankenlager, theuerste Mathilde, um Ihnen die sonderbaren und fürchterlichen Auftritte mitzutheilen, welche sich so eben bei uns zugetragen haben. Leider sollten wir nie mit der Zukunft so leichtsinnig unser Spiel treiben! Ich schloß mein letztes Schreiben an Sie in so guter Laune, mit einigen läppischen Bemerkungen über Ihren Hang und Ihre Vorliebe zum Romantischen und dem Außerordentlichen in Romanen. Wie wenig hatte ich mir damals träumen lassen, daß ich einige Tage später Ihnen von solchen Begebenheiten in der Wirklichkeit würde erzählen müssen! Es ist ein eben so himmelweiter Unterschied, meine theure Mathilde, solchen Schreckensscenen selbst mit beizuwohnen, oder sie nur in der Einbildung beschreiben, als am Rande eines Abgrundes zu schweben, und sich blos an ein halb verfaultes Gesträuch festzuhalten, und eben diesen Abgrund von Salvator Rosa zu bewundern. Jedoch, wozu meiner Erzählung vorgreifen? Der erste Theil derselben ist schrecklich, obgleich nichts darin liegt, meine Empfindungen zu fesseln.“

„Sie müssen wissen, daß diese Gegend besonders günstig für den Handel einer gewissen Klasse verzweifelter Menschen, von der Insel Man, gelegen ist. Diese Schleichhändler sind sehr zahlreich, entschlossen und furchtbar; sehr oft schon waren sie der Schrecken der ganzen Gegend, wenn irgend Jemand es wagte, sich in ihren Contrebandhandel zu mischen. Die Ortsobrigkeit scheut sich, theils aus Furcht, theils aus schlechtern Gründen, ihnen zu Leibe zu gehen, und so hat sie diese Nachsicht kühn, verwegen und verzweifelt gemacht.“

„Mit dem allen, sollte man glauben, hätte mein Vater, der ein Fremder ist und gar kein öffentliches Amt bekleidet, nichts zu schaffen. Aber wie er selbst sagt, ist er nun einmal unter dem Einfluß des Kriegsgottes geboren, und Hader und Blutvergießen sucht ihn auch in dem entlegensten Winkel der Erde und in den friedlichsten Lagen auf."

„Ungefähr gegen 11 Uhr vorigen Dienstag Vormittags, während mein Vater und Hazlewood sich anschickten, nach einem benachbarten Teiche, drei Meilen von uns, auf die wilde Entenjagd zu gehen, und Lucie und ich beschäftigt waren, unseren Plan zum Studiren und den Arbeiten des Tages zu entwerfen, wurden wir durch den Schall von Pferdetritten, welche in großer Eile den Weg zu unserem Hause zuritten, plötzlich aufgeschreckt. Da der Boden durch einen strengen Frost hart geworden war, so hörte man den Hufschlag um so stärker. Wenige Augenblicke darauf erschienen drei bis vier Männer zu Pferd und bewaffnet, über die Wiese her, von denen jeder ein Handpferd, mit Gepäck beladen, an der Seite führte, und ohne die ordentliche Straße zu verfolgen, die ein kleines Eckchen abführte, schlugen sie gleich rechts quer über die Wiese ein, auf unsere Hausthüre zu. Sie schienen in der dringendsten Eile und Verlegenheit zu seyn, und sahen oft hinter sich, wie Leute, die eine schleunige und gefährliche Verfolgung befürchten. Der Vater und Hazlewood sprangen sogleich an die Vorderthüre, um zu fragen, wer sie wären und was ihr Geschäft sey? Sie erklärten, daß sie Accisbeamte wären, die in einem drei Meilen von hier gelegenen Orte diese Pferde, mit Contrebandwaaren beladen, in Beschlag genommen hätten. Allein die Schleichhändler hätten unter der Zeit Verstärkung erhalten, und verfolgten sie, schwörend, ihre Waaren wieder zu erlangen und die Beamten umzubringen, die doch nur ihre Pflicht gethan hätten. Ferner sagten diese Männer, daß, da ihre Pferde beladen und ihnen die Nachsetzenden ziemlich auf dem Nacken wären, so hätten sie sich nach Woodbourne zu flüchten gesucht, da sie sich überzeugt hielten, daß, da mein Vater ein königlicher Diener gewesen wäre, er sich gewiß nicht weigern

würde, die Diener Sr. Majestät, wenn sie in Vollführung ihrer Amtspflichten in Gefahr stünden, ihr Leben zu verlieren, vor Gewaltthätigkeiten zu schützen. Mein Vater, der in dem enthusiastischen Gefühl für Recht eines Soldaten einem Thiere seinen Schutz nicht versagte, wenn es im Namen des Königs käme, gab schnell Befehl, die Waaren in die Haushalle in Sicherheit zu bringen, und ließ das Haus und die ganze Dienerschaft auf einen Angriffsfall sogleich bewaffnen. Hazlewood unterstützte ihn hierbei mit großer Entschlossenheit und Einsicht; ja sogar das seltene Thier, welches den Namen Sampson führt, schritt aus seiner Höhle heraus und bemächtigte sich einer Vogelflinte, die mein Vater auf die Seite gestellt hatte, um eine gezogene Büchse zu nehmen, womit sie in Ostindien Tiger und andere reißende Thiere zu schießen pflegen. Die Vogelflinte ging sogleich in den ungeschickten Tatzen des armen Predigers los und hätte beinahe einen der Accisbedienten getödtet. Bei diesem unerwarteten und plötzlichen Losgehen der Flinte des Domine (das ist ein Spottname, den er bekommen hat), rief er blos aus: Wun—der—bar! und dies ist sein gewöhnliches Wort, wenn er in Erstaunen geräth. Allein keine Gewalt auf der Welt konnte ihm seine abgebrannte Vogelflinte entreißen, man mußte sie ihm also lassen, aber man hütete sich wohl, ihm Munition dazu zu geben. Dieser Umstand, den Knall der Flinte abgerechnet, blieb in diesem Augenblicke, wie sie leicht denken können, unbemerkt für mich; allein, als nachher die ganze Scene wieder erzählt wurde, belustigte uns Hazlewood recht herzlich durch die Beschreibung von des Domine einfältigem, aber warmem Eifer. Sobald mein Vater alle nöthigen Anstalten zur Vertheidigung gehörig geordnet hatte, und seine Leute mit Feuergewehren an die Fenster gestellt, so wollte er uns, wie ich mich noch entsinnen kann, in den Keller beordern, um uns vor etwaiger Gefahr zu sichern; aber wir wollten, trotz alles Zuredens, auf keine Weise von der Stelle gehen. Ob ich gleich beinahe zu Tode geängstigt ward, so besitze ich doch so viel von seinem Muth, daß ich es lieber vorzog, der drohenden Gefahr ins Auge zu sehen, als

ſie um mich herum wüthen zu hören, ohne die näheren Umſtände und den Hergang derſelben zu wiſſen. Lucie, ſo bleich wie eine Bildſäule, die Augen ſtarr auf Hazlewood geheftet, ſchien ſeine Bitten nicht einmal zu hören, nur wenigſtens uns von der vordern Seite des Hauſes zurückzuziehen. Allein, die Wahrheit zu geſtehen, ſo hatten wir wenig zu befürchten, wenn nicht die Hausthüre mit Gewalt erbrochen ward, denn die Fenſter waren faſt ganz mit Kiſſen und Federbetten verrammelt, und, was dem Domine ſehr hart zu Herzen ging, noch mit Foliobänden, die man in der Eile aus der Bibliothek herbeiholte, verſtellt, zwiſchen welchen man nur kleine Oeffnungen ließ, aus welchen die Vertheidiger auf die Angreifenden feuern ſollten. Jetzt hatte mein Vater alle ſeine Anordnungen beendigt, und wir ſaßen nun da in einem verdunkelten Gemach, die Männer alle ganz ſtill auf ihrem Poſten, wahrſcheinlich in banger Erwartung der nahenden Gefahr. Mein Vater, der bei ſolchen Auftritten ganz in ſeinem Elemente iſt, ging von Einem zum Andern, ſeine Befehle wiederholend, und um zu verbieten, daß man ſich nicht unterſtehe, zu feuern, bevor er das Kommandowort gegeben haben würde. Hazlewood, den des Vaters Muth elektriſirte, machte, ſo zu ſagen, ſeinen Adjutanten, und war äußerſt flink und thätig, ſeine Befehle weiter zu bringen und über deren Befolgung zu wachen. Unſere Armee, die Fremden mitgegriffen, konnte ſich auf 12 Mann belaufen."

„Endlich wurde die Stille dieſes fürchterlichen Augenblicks der Erwartung durch ein Geräuſch unterbrochen, das ſich in der Entfernung wie das Rauſchen eines Waſſerſtromes ausnahm; aber als man es ſich nähern hörte, war es das gedrängte Getrappel von Pferden, die ſchnell auf uns zukamen. Ich hatte mir indeß ein Guckloch zurecht gemacht, wodurch ich das Anrücken des Feindes gut ſehen konnte. Das Geräuſch nahm zu und rückte immer näher und näher, bis endlich einige dreißig Reiter auf einmal über die Wieſe herangeſtürzt kamen. Sie haben wohl nie in Ihrem Leben ſolche abſcheuliche Lumpenkerls geſehen! Trotz der ſtrengen Jahreszeit waren doch die meiſten von ihnen in bloßen Hemden und

Schifferhosen, und trugen seidene Tücher um den Kopf gewickelt; alle aber waren tüchtig mit Karabinern, Pistolen und kurzen Säbeln bewaffnet. Ich, die ich eines Soldaten Tochter bin, und von meiner Kindheit an an Krieg gewöhnt war, bin nie in meinem ganzen Leben so erschreckt worden, als durch den rauhen Anblick dieser Räuber. Ihre Pferde dampften von dem scharfen Ritt, den sie gemacht hatten, dazu nun noch ihre Verzweiflung und wüthenden Flüche, als sie sich ihre Beute aus den Zähnen gerissen sahen. Sobald sie die geschehenen Zubereitungen zu ihrem Empfange bemerkten, hielten sie augenblicklich an, um, wie es schien, ein Berathschlagung unter einander zu halten. Zuletzt kam Einer von der Bande, das Gesicht zur Verkappung mit Schießpulver beschmiert, mit einem weißen Schnupftuche an den Karabiner gebunden, am Hause an, und verlangte den Obrist Mannering zu sprechen. Zu meinem unendlichen Schreck riß mein Vater das Fenster auf, wohin er sich postirt hatte, und fragte ihn: „„Was er wolle?““

„Wir verlangen unsere Waaren zurück,“ — sagte der Kerl — „die uns von diesen Spitzbuben gestohlen worden, und unser Lieutenant läßt Ihnen sagen, daß, wenn Sie sie wieder herausgeben, wir ohne Ausgleichung der Rechnung mit diesen Hundsföttern, die sie uns abgenommen haben, wieder abziehen werden, wo nicht aber, so stecken wir das Haus an, und metzeln Alles, was sich darin befindet, ohne Erbarmen nieder!“

„Diese Drohung, die er stets mit frischen Flüchen und fürchterlichen Warnungen vor schrecklicher Mißhandlung begleitete, beantwortete mein Vater mit der Frage:

„Und wer ist denn euer Lieutenant?“

„Dort der Herr auf dem Grauschimmel,“ antwortete der Verworfene, „mit dem rothen Tuch um den Kopf!“

„So sag' denn Deinem Herrn, daß, wenn er nicht den Augenblick sammt den Schurken, die mit ihm sind, sich von der Wiese entfernt, ich ohne Verzug Feuer auf sie geben lasse!“

„Dies sagend, warf er das Fenster zu und brach die Unterredung ab.“

„Kaum hatte der Kerl seinen Haufen wieder erreicht, als sie auch gleich mit einem lauten Geschrei, oder einem wilden Gebell vielmehr, unsere Garnison mit einer Ladung begrüßten. In einem Nu waren auch alle Fenster unseres Gebäudes in allen Richtungen zerschlagen, allein die bereits erwähnten Vorkehrungen schützten die innere Parthei vor allem Schaden. Dreimal hatten sie auf diese Weise abgefeuert, ohne daß ein Schuß von Jenen war erwiedert worden. Als nun mein Vater bemerkte, daß sie Aexte und Hacken herbeisuchten, um wahrscheinlich die Hausthüre einzuschlagen, so rief er laut: „„Daß Keiner, außer Hazlewood und ich, für jetzt losbrennt! Nehmen Sie, Hazlewood, nur den Abgeordneten aufs Korn!““ Er selbst legte auf den Reiter des Grauschimmels an, der auch auf den ersten Schuß stürzte; auch Hazlewood war so glücklich, seinen Mann gut gefaßt zu haben. Er schoß den Abgeordneten nieder, der mit abgesessen war, und mit einer Axt in der Hand auf das Haus zukam. Der Fall dieser Beiden machte die Uebrigen muthlos, die nun sogleich ihre Pferde umdrehten, und nach einigen auf sie gegebenen Schüssen zogen sie schnell davon, und nahmen ihre verwundeten oder getödteten Kameraden mit sich fort. Wir konnten indessen nicht recht genau bemerken, ob nicht noch mehrere von den ihrigen geblieben oder verwundet waren. Kurz nach ihrem Abzug erschien zu meiner größten Freude eine Abtheilung Militär. Diese Leute lagen in einem Dorfe, einige Meilen abwärts, im Quartier, und setzten sich auf die erste Nachricht vom Scharmützel hieher in Bewegung. Ein Theil dieses Detachements begleitete die erschrockenen Zollbeamten, nebst den in Beschlag genommenen Waaren, nach einem benachbarten Seehafen, den man für einen sichern Ort hielt, und auf mein Bitten blieb der andere Theil diesen und den folgenden Tag bei uns, um das Haus vor der etwaigen Rache der Banditen zu sichern.“

„Dieses, meine theuerste Mathilde! war also mein erster Schreck. Auch darf ich nicht vergessen, zu bemerken: daß

die Räuber den Mann mit dem eingerußten Gesichte in einer Hütte an der Straße zurückgelassen hatten, wahrscheinlich weil er die Bewegung des Fortschaffens nicht vertragen konnte. Er starb auch eine halbe Stunde darnach. Als man den Leichnam näher untersuchte, fand sichs, daß es ein Bauer aus der Gegend gewesen, ein als Paschер und Wilddieb sehr berüchtigter Kerl. Wir erhielten auch hierauf viele Komplimente und Glückwünsche von mehreren Familien aus der Nachbarschaft, und man glaubte allgemein, daß nur einige solche Beispiele tapfern Widerstandes dazu erforderlich seyen, um die Vermessenheit dieses ruchlosen Gesindels für die Zukunft im Zaum zu halten."

„Der Vater theilte Belohnungen unter seine Diener aus, und erhob Hazlenoods Muth und Kaltblütigkeit bis an den Himmel. Lucie und ich erhielten auch unsern Theil der Belohnung, weil wir standhaft mit im Feuer geblieben waren, und die Unternehmung nicht durch Geschrei oder Vorwürfe gestört hatten. Was den Domine anbelangt, so benützte Papa diese Gelegenheit, um ihn zu ersuchen, die Schnupftabacksdose zu wechseln. Dieser eigentlich gute Mann fand sich höchlichst durch dieses Anerbieten geschmeichelt, und rühmte die Schönheit dieser neuen Dose ungemein. Er sagte auch, sie sähe ganz so aus, als ob sie wirkliches Gold aus Ophir wäre. Und in der That wüßte ich nicht, warum er sie nicht dafür halten sollte, da sie wirklich von diesem Metall ist. Aber, um diesem Redlichen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so glaube ich sicher, daß, wenn er auch den wahren Werth derselben kennte, so würde dies demohngeachtet bei ihm den Begriff von meines Vaters Güte keineswegs vergrößern, so überwiegend ist er jetzt, da er sie nur von Tombak und für vergoldet hält. Er hat eine schwere Arbeit verrichten müssen, alle die Foliobände, welche in den Verschanzungen gebraucht worden waren, wieder an ihren Ort zu setzen; die Falzen und Eselsohren auszuglätten, so wie die andern Verletzungen, die sie in der Befestigung erlitten haben, wieder in Ordnung zu bringen. Er brachte uns mehrere Stücke Blei und Kugeln, welche von diesen schweren Bän-

den während dem Gefecht aufgehalten worden sind, und die er ihnen mit großer Sorgfalt herausgezogen hatte; wäre ich bei Laune, so würde ich Ihnen eine komische Beschreibung machen können, wie er erstaunte, daß wir bei den Wunden und der Verstümmelung, welche Thomas Aquinas oder der ehrwürdige Chrisostomus erhalten hatten, so gleichgültig blieben. Allein ich bin wahrlich jetzt nicht recht bei Laune, und habe Ihnen überdies noch einen anderen, weit wichtigeren Vorfall mitzutheilen. Ich fühle mich aber heute so von der Anstrengung des Gegenwärtigen erschöpft, daß ich die Feder bis morgen werde ruhen lassen müssen. Ich will aber demohngeachtet diesen Brief nicht länger bei mir behalten, damit Sie nicht in Sorge seyn möchten um Ihre

Julie Mannering.

Einunddreißigstes Kapitel.

Das ist mir doch eine schöne Welt!
— Wußtet ihr um diesen saubern Streich?
King John.

Julie Mannering an Mathilde Marchmont.

„Ich muß den Faden meiner Erzählung da wieder aufnehmen, wo ich ihn gestern fallen gelassen habe.“

„Beinahe ganzer drei Tage sprachen wir von nichts, als von unserer Belagerung und deren wahrscheinlichen Folgen; dabei wurde immer dem Vater in den Ohren gelegen, uns auf kurze Zeit nach Edinburg zu bringen, oder wenigstens nach Dumfries, wo auch recht gute Gesellschaft wäre, und zwar nur so lange, bis die Rachewuth dieser Verworfenen abgekühlt wäre. Er antwortete uns ganz gelassen, daß er nicht Lust habe, das Haus seines Gutsherrn, noch sein Eigenthum zu Woodbourne zerstören zu lassen; daß, mit unserer gütigen Erlaubniß, man ihn jederzeit als einen Mann gekannt habe, der sich wohl darauf verstünde, die zweckmäßigsten Maßregeln für die Sicherheit seiner Familie zu

nehmen, daß ferner, wenn er ruhig in seinem Hause bliebe, er dadurch den Schurken zu verstehen gäbe, daß sie durch den herzhaften Empfang des ersten Besuchs es wohl nicht wagen würden, einen zweiten zu versuchen: dahingegen, wenn er nur die mindeste Unruhe blicken ließe, dies der sicherste Weg seyn würde, diejenige Gefahr herbei zu ziehen, die wir fürchteten. Durch seine Vernunftgründe also bestärkt, und beruhigt durch die Gleichgültigkeit, womit er die vermeinte Gefahr betrachtete, fingen wir an, ein wenig dreister zu werden, und traten wieder unsere gewöhnlichen Spaziergänge an. Jedoch baten wir bisweilen die Herren, die uns begleiteten, ihre Flinten mitzunehmen, und ich bemerkte, daß der Vater mehrere Nächte besonders aufmerksam war für die Sicherheitsanstalten des Hauses; auch befahl er der Dienerschaft, ihre Waffen beständig auf jeden Nothfall bereit zu halten. Allein vor einigen Tagen ereignete sich ein Vorfall, der so beschaffen war, daß er mich in größeren Schreck setzte, als der mit den Paschern."

„Ich sagte Ihnen schon früher, daß in einer kleinen Entfernung von Woodbourne ein Teich ist, wohin die Herren zu Zeiten auf die wilde Entenjagd gehen. Ich sagte zufälligerweise beim Frühstück, daß ich wohl wünschte, diesen Ort jetzt im Frost, bedeckt mit Schlittschuhläufern und Kräußlern, zu sehen. (Diese letztere Benennung rührt von einer Art von Spiel her, welches auf dem Eis getrieben wird.) Es läge wohl viel Schnee draußen, allein der wäre jetzt so hart gefroren, daß ich mich wohl ohne Anstand mit Lucien dahin begeben könnte, zumal da der Fußsteig, der dahin führt, von den häufigen Besuchern dieses Ortes festgetreten sey. Hazlewood erbot sich herzlich gern, uns zu begleiten und hinzuführen, aber wir machten es noch zur Bedingung, daß er seine Vogelflinte mitnehmen müsse. Er lachte weidlich über diesen Vorschlag, im Schnee aufs Schießen ausgehen zu müssen; jedoch, um uns die Furcht zu benehmen, befahl er dem Reitknecht, der einstweilen das Amt eines Wildhüters über sich hat, uns mit seiner Flinte zu begleiten. Was aber den Herrn Obrist Mannering anbetraf, der keine Art von

Versammlungen oder Auftritte liebt, wo menschliche Figuren die Haupttheile ausmachen, außer etwa eine militärische Musterung, so lehnte er die Parthie von sich ab."

„Wir gingen diesmal etwas ungewöhnlich früh aus; es war ein schöner, kalter, heiterer Morgen, wo unsere Seelen sowohl als unsere Nerven die stärkende Kraft der reinen Luft in hohem Grade empfanden. Der Gang nach dem Teiche war herrlich, und die Schwierigkeiten wenigstens so geschaffen, um uns Stoff zum Vergnügen zu geben. So gab's denn z. B. einen glatten Abhang hinunterzugleiten und bisweilen über einen kleinen, gefrorenen Graben zu springen, wobei uns Hazlewood hülfreiche Hand leisten mußte, und ich denke nicht, daß wegen diesen gelegentlichen Verlegenheiten der Spaziergang Miß Lucien weniger gefallen haben sollte. Die Scene auf dem See war ausnehmend schön. Die eine Seite desselben begränzt eine steile Felsenwand; von deren höchster Spitze bis herunter tausende von Eiszapfen von furchtbarer Größe und Stärke herabhingen, die allzusammen im Strahl der Morgensonne glänzten. Auf der andern Seite war ein kleines Gehölz, welches den romantischen Anblick gewährte, den Fichtengehölz mit schneebelasteten Zweigen darbietet. Auf der gefrorenen Eisdecke des Sees selbst befand sich eine ungeheure Menge beweglicher Gestalten. Einige glitten schnell, wie die Schwalben, vorüber, andere schwangen sich in schönen Kreisen umher, und wieder andere, welche sich einen weniger thätigen Zeitvertreib gewählt hatten, drängten sich auf einen Haufen, um die Einwohner zweier Kirchsprengel, die um den Preis beim Kräuseln kämpften — eine Ehre, die, nach der Besorglichkeit der Spielenden und der Zuschauer zu urtheilen, von ihnen sehr hoch angeschlagen seyn mußte. Wir spazierten um den kleinen See herum, auf Hazlewoods Arm gestützt. Der gute Mensch unterhielt sich mit außerordentlichem Wohlwollen mit Alt und Jung, und machte sich sehr beliebt unter dem versammelten Haufen, bis wir beschloßen, wieder zurückzukehren. Warum (werden sie glauben) erwähn' ich auch alle diese unbedeutenden Vorfälle? Ich schwör's Ihnen: nicht

etwa des Intereſſes wegen, das ich jetzt daran knüpfen kann; nein! darum wahrlich nicht, ſondern weil ich, wie Einer, der am Ertrinken iſt, nach jedem ſchwachen Zweig haſche, dadurch das folgende Fürchterliche meiner Erzählung immer weiter hinausſchiebe. Was hilft mir's aber, es muß heraus — ich muß mir wenigſtens die Theilnahme einer Freundin in dieſem herzzerreißenden Unglück zu verſichern ſuchen."

„Wir nahmen unſern Rückweg nach Hauſe über einen Fußſteig, der durch eine Anpflanzung von Tannen führte — Lucie hatte Hazlewoods Arm verlaſſen, denn nur in der äußerſten Nothwendigkeit nimmt ſie ihn an; ich aber ließ mich noch immer von ihm führen. Lucie folgte dicht hinter uns, und der Bediente war etwa drei Schritte hinterher. Dies war alſo unſere Stellung, als mit einemmale, wie aus der Erde entſprungen, Braun an einer Biegung des Weges plötzlich vor uns ſtand. Er war äußerſt einfach, und ich möchte ſagen gemein gekleidet, und in ſeinem ganzen Anſehen war etwas Wildes und Unruhiges. Vor Schreck oder vor Ueberraſchung that ich einen Schrei — natürlich nahm Hazlewood die Urſache meines Aufſchreckens falſch — und als Braun, in der Abſicht zu ſprechen, auf mich zukam, befahl er ihm in ſtolzem Ton zurückzutreten. Braun antwortete ihm in demſelben harten Tone, daß er keine Lehren von ihm bedürfe, wie er ſich gegen Damen zu benehmen habe. Ich glaube ganz ſicher, daß Hazlewood, von der Idee befangen, er gehöre zu der Bande der Paſcher und habe etwas Böſes im Sinn, ihn weder anhörte, noch verſtand; denn ſchnell riß er dem Bedienten die Flinte aus der Hand, ſo wie dieſer herangekommen war, und indem er auf Braun anlegte, befahl er ihm, bei Gefahr ſeines Lebens, zurückzutreten. Da mir nun der Schreck die Sprache ganz und gar geraubt hatte, ſo führte mein Geſchrei die Kataſtrophe nur um ſo ſchneller heran. Braun, der ſich ſo bedroht ſah, ſprang auf Hazlewood ein, rang mit ihm, und es wäre ihm bald gelungen, ihm die Flinte aus den Händen zu reißen, als ſie im Ringen losging, und der Schuß in Hazlewoods Schulterblatt fuhr, der auch ſogleich zu Boden ſank. Ich

sah nun nichts mehr, denn der ganze Auftritt verursachte mir einen Schwindel — ich fiel in Ohnmacht — aber, wie mir Lucie sagt, so starrte der unglückliche Verbrecher einen Augenblick auf die ganze Scene, bis endlich ihr Geschrei einigen Menschen am See hörbar ward, und mehrere von ihnen herbeieilten. Hierauf setzte er über eine Hecke weg, die den Fußsteig von der Anpflanzung trennt, und ist seitdem nicht wieder zum Vorschein gekommen. Der Bediente hatte es unterlassen, ihn anzuhalten, und die Erzählung, die er denen von der Sache machte, die zu uns herübergekommen waren, bewog sie vielmehr, mir mit Hülfe beizuspringen und mich ins Haus zurückzubringen, als daß sie ihnen Muth eingeflößt hätte, einen Verzweifelten zu verfolgen, welcher, nach der Beschreibung des Bedienten, ein Mann von furchtbarer Körperstärke und völlig bewaffnet gewesen sey."

„Hazlewood wurde nach Hause, das heißt, nach Woodbourne gebracht. Ich denke wohl, daß seine Wunde nicht gefährlich seyn soll, obgleich er viel leidet. Allein für Braun müssen die Folgen höchst nachtheilig seyn. Schon ist er der Gegenstand von meines Vaters Zorn, und nun der gefährlichen Nachstellung von Seiten der Gerechtigkeit des Landes ausgesetzt, so wie denen des nach Rache dürstenden Vaters von Hazlewood, der nun Himmel und Erde aufzubieten droht, um den Urheber der That habhaft zu werden. Wie wird er sich nun so rachsüchtiger und thätiger Verfolgung entziehen können? Wie wird es ihm möglich seyn, sich vor den Gesetzen zu vertheidigen, welche, wie man sagt, ihm sogar das Leben absprechen können! Wenn er ergriffen werden sollte! Und wo dürfte ich wohl Mittel finden, um ihn vor seiner Gefahr zu warnen? Dazu kommt noch der armen Lucie wenig versteckter Gram, welcher mir neue Leiden verursacht. Kurz, Alles und Jedes um mich her trägt die drückendsten Spuren der Unklugheit, wodurch dies ganze Unheil angerichtet worden ist, für mich! Ich bin ganzer zweier Tage lang recht sehr krank gewesen. Jedoch gab mir die Nachricht von Hazlewoods Genesung und der leidige Zusatz, daß der Mensch, der nach ihm geschossen, nirgends zu finden sey,

ob man gleich bestimmt wisse, daß er von den Anführern der Waſcherbande ſey, einige Stärke. Da nun der Argwohn und die Verfolgung auf jenes Volk gerichtet iſt, ſo denke ich, daß dieſer Umſtand für Brauns Flucht ſehr günſtig ſeyn wird, und vermuthe, er wird ſich ſchon mittlerweile in Sicherheit geſetzt haben. Inzwiſchen ſtreifen reitende und Fußpatrouillen in allen Richtungen durch die Gegend, und kürzlich ward ich durch verwirrte, voreilige Nachrichten von Ergreifung und Feſthaltung zu Tode gepeinigt. Jedoch liegt noch immer mein größter Troſt in der großmüthigen Aufrichtigkeit Hazlewoods, welcher ausdrücklich behauptet, daß, welches auch die Abſicht der Perſon geweſen ſey, die ſich uns näherte, er überzeugt ſey, daß die Flinte blos durch Zufall im Ringen ſelbſt losgegangen, und die Verwundung nicht vorſätzlich geſchehen ſey. Der Reitknecht hingegen behauptete ſteif und feſt, daß das Gewehr Hazlewood aus den Händen geriſſen und vorſätzlich auf ihn angelegt worden ſey, und Lucie ſtimmt in dieſe Meinung. — Ich bin weit entfernt, dieſe Beiden einer abſichtlichen Uebertreibung beſchuldigen zu wollen oder zu dürfen, aber man ſieht hieraus, wie trüglich die Zeugniſſe und Ausſagen der Menſchen ſind! Denn hier liegt es gewiß außer allem Zweifel, daß das Gewehr ganz unvorſätzlich losging. Es wäre wohl vielleicht der beſte Weg, Karl Hazlewood das ganze Geheimniß anzuvertrauen — allein er iſt noch ein ſehr junger Menſch, und ich geſtehe, daß ich einen ganz beſonderen Widerwillen fühle, ihn zum Vertrauten meiner Thorheit zu machen. Ein andermal fiel es mir wieder ein, das ganze Geheimniß Lucien zu offenbaren, und ich fing damit an, ſie zu fragen: ob ſie ſich nichts von den Geſichtszügen und der Perſon des Mannes, dem wir ſo unglücklicherweiſe begegnet wären, entſinnen könnte? Aber ſie ſchweifte ſo in eine fürchterliche Beſchreibung eines Straßenräubers aus, daß ſie mir allen Muth und Luſt benahm, ihr mein näheres Verhältniß mit ihm zu bekennen. Ich muß in der That ſagen, daß Miß Bertram gar wunderlich eingenommen von Vorurtheilen iſt; denn es gibt wenig ſo ſchöne Männer, wie der arme Braun. Ich

hatte ihn seit geraumer Zeit nicht gesehen, aber selbst in dieser seltsamen und plötzlichen Erscheinung bei jener unseligen Gelegenheit, und unter so nachtheiligen Umständen scheint er mir bei näherem Nachdenken an körperlicher, anmuthiger Haltung sehr gewonnen zu haben, und ich finde einen würdevollen Ausdruck in seinen Gesichtszügen! Werden wir uns je wiedersehen? Wer kann mir diese Frage bestimmt beantworten? — Schreiben Sie mir nachsichtig, liebste Mathilde! Allein schreiben Sie mir je anders? Nochmals, schreiben Sie mir bald und nachsichtig. Ich fühle mich in einer Lage, in welcher mir weder Rath noch Vorwürfe dienen können; noch bin ich bei Witz, Ihnen scherzweise zu begegnen. Ich fühle jetzt die Bangigkeit eines Kindes, das im achtlosen Spiele das große Triebrad einer gefährlichen Maschine in Bewegung gesetzt hat, und während es das Umtreiben der Räder, das Klirren der Ketten und das Umwälzen der Cylinder um sich anstaunt, sich über die fürchterliche Gewalt, die seine schwachen Kräfte in Thätigkeit gesetzt haben, nicht genug verwundern kann; zugleich aber auch über die Folgen alles dessen erschreckt, was es abwarten muß, da es keine Möglichkeit besitzt, sie abzuwenden. Auch darf ich nicht unterlassen, Ihnen zu sagen, daß jetzt mein Vater sehr gütig und theilnehmend gegen mich ist. Der gehabte Schreck entschuldigt meine Klagen über Schwäche gar sehr. Meine einzige Hoffnung ist die: daß Braun sich endlich nach dem Schwesterland England, Irland oder der Man-Insel geflüchtet hat. In jedem von diesen Fällen kann er wohl den Ausgang von Hazlewoods Verwundung sicher und in Geduld abwarten; denn die Verbindung dieser Länder mit Schottland ist in Betreff der Gerechtigkeitspflege — Dank der Vorsehung! — von nicht sehr strenger Art. Sollte er aber in diesem Augenblick ergriffen werden, so würden die Folgen schreck ich seyn. Ich bemühe mich sehr, mein Gemüth durch Gründe gegen die Möglichkeit eines solchen Unglücks zu beschwichtigen. Ach, wie schnell sind Sorgen und Furcht — so wirklich als ernst — auf mein ruhiges, einförmiges Daseyn, mit welchem ich unzufrieden seyn wollte, ge-

folgt! Allein warum soll ich Sie noch länger mit meinen Klagen behelligen und niederdrücken? Leben Sie wohl, meine theuerste Mathilde!

Julie Mannering.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Der Mensch mag sehen, wie diese Welt geht ohne Augen, Schau' mit deinen Ohren: Sieh, wie jener Richter einen Gimpel von Dieb neckt. Horch auf mit deinem Ohr — Wechsle die Plätze, und — wer ist Richter, wer der Dieb?

König Lear.

Unter denen, welche den lebhaftesten und thätigsten Antheil an den Bemühungen nahmen, die Person zu entdecken, welche dem jungen Karl Hazlewood aufgepaßt und ihn verwundet hatte, war Gilbert Glossin, Esq. — unlängst Schreiber zu —, jetziger Laird von Ellangowan, und einer der ehrenvollen bestallten Friedensrichter für die Grafschaft. Die Beweggründe, die ihn bei dieser Gelegenheit in Aktivität setzten, waren mannigfach; jedoch sind wir berechtigt, aus dem, was wir bereits von diesem Herrn wissen, anzunehmen, daß unsere Leser seinen großen, unermüdeten Eifer gewiß nicht auf Rechnung seiner strengen Gerechtigkeitsliebe setzen werden.

Die Wahrheit ist, daß dieser ehrenvolle Mann sich minder glücklich fühlte, als er es zu der Zeit zu werden glaubte, wo er sich durch seine Machinationen in den Besitz des Eigenthums seines Wohlthäters setzte. Die Betrachtungen, die er bei sich selbst anstellte, wo ihn so Manches an vergangene Zeiten erinnern mußte, waren nicht immer von solcher Art, sich über den glücklichen Erfolg seiner listigen Entwürfe Glück wünschen zu können. Sah er sich nach außen um, so mußte es ihm wohl fühlbar seyn, daß er von der Gesellschaft und dem Umgange der Vornehmern in der Gegend ausgeschlossen war, zu deren Rang er sich erhoben zu haben glaubte. Er hatte keinen Zutritt zu ihren Privatgesellschaf-

ten, und ſah bei öffentlichen Verſammlungen nichts als Widerſpruch und kalte, verächtliche Blicke von allen Seiten auf ſich werfen. Grundſätze mit Vorurtheilen zuſammengeſtellt, wirkten einmüthig, dieſe Verachtung in ihnen zu erzeugen; denn die Landedelleute verachteten ihn wegen ſeiner niedern Herkunft und haßten ihn wegen der Mittel und Wege, wodurch er ſich emporgeſchwungen hatte. Bei dem gemeinen Volke ſtand es noch ſchlechter um ſeinen guten Ruf. Dieſes wollte ihm durchaus weder den Titel von Ellangowan beilegen, noch ihm die gewöhnlich auszeichnende Benennung von Herrn Gloſſin — denn bei ihnen hieß er ſchlechtweg Gloſſin — geben, und doch war er in dieſen läppiſchen Dingen ſo unglaublich eitel, daß man allgemein wußte, daß er einſt einem Bettler, der ihn um einen Pfennig bat, eine halbe Krone gab, weil er ihn in ſeiner Bettleranrede dreimal Ellangowan genannt hatte. Zufolge aller dieſer Verhältniſſe und Umſtände wurde ihm die überall vernachläßigte Ehrfurchtsbezeugung doch ſehr fühlbar, noch mehr aber, wenn er ſeinen Charakter und ſeine Aufnahme in Geſellſchaften mit der des Herrn Mac-Morlan verglich; denn dieſer Mann, obwohl er ihm im Beſitz zeitlicher Güter weit nachſtand, war von Armen und Reichen, Alt und Jung geſchätzt und geliebt, und hatte ſich zwar langſam, aber ſicher, die Grundlagen zu einem mäßigen Wohlſtand gelegt; Jedermann achtete, und Niemand, der ihn kannte, beneidete ihn, oder mißgönnte es ihm.

Gloſſin grämte ſich wohl innerlich über dasjenige, was er gern kleinmüthiges Vorurtheil oder Aberglauben der Landbewohner genannt hätte, war aber zu klug, ſich öffentlich darüber zu beklagen. Er ſah wohl ein, daß ſein Emporkommen noch zu neu war, als daß man es ihm verzeihen ſollte, und die Mittel, durch welche er dazu gelangte, zu gehäſſig, um ſo bald vergeſſen zu werden. Er dachte aber, daß die Zeit die Wunder vermindere und auch üble Aufführung bemäntele. Daher nahm er ſich vor, und zwar mit derjenigen Verſchmitztheit, welche denen eigen iſt, die ihr Glück durch Benützung der Schwächen ihrer Nebenmenſchen

gründeten, alle und jede Gelegenheit wahrzunehmen, um ſich vorzüglich denen nützlich zu machen, die ihn am meiſten haßten; voll Vertrauen, daß ſeine Geſchicklichkeit, der Hang der Landedelleute zu Prozeſſen, wo der Rath eines Rechtsgelehrten höchſt nöthig ward, ſo wie tauſend andere zufällige Ereigniſſe, aus denen er, wie er gar nicht zweifelte, durch Geduld und Gewandtheit den beſten Nutzen zu ziehen hoffte, ihn bald in ein beſſeres und geehrtes Licht in den Augen ſeiner Nachbarn verſetzen würde.

Der Angriff auf das Haus des Obriſten Mannering, nebſt dem gleich darauf eingetretenen Vorfalle von Hazlewoods Verwundung ſchien dem Gloſſin eine ganz vortreffliche und willkommene Gelegenheit zu ſeyn, dem ganzen Lande einmal recht ordentlich zu zeigen, welche gute Dienſte eine thätige Magiſtratsperſon zu leiſten im Stande iſt (denn er war gerade vor einigen Monaten dazu ernannt worden), die ſowohl die Geſetze, als auch das Treiben und Leben der Schleichhändler ganz genau kennt. Erfahrung in den letztern hatte er ſich durch eine früher ſtatt gehabte enge Verbindung mit einigen von den verzweifelſten Paſchern zuzueignen gewußt, zu welcher Zeit er, je nachdem die Umſtände es mit ſich brachten, mit dieſen Leuten zu handeln ſuchte, bald als Mitgenoſſe und bald als geſetzlicher Anwalt oder Rathgeber. — Allein er hatte ſeit vielen Jahren dieſe Verbindung fahren laſſen; auch ſchien es ihm nach ſeiner Einſicht nicht leicht wahrſcheinlich, daß er bei den vorliegenden Unterſuchungen irgend einem ſeiner alten Bekannten zu nahe treten müſſe, der das Vergeltungsrecht an ihm üben könnte; indem dieſe Art Leute nicht lange auf dem Tapet bleiben, und die häufigen Veränderungen und Umſtände in dieſem Geſchäft ſie bald außer Thätigkeit zu ſetzen pflegen. Nach ſeinem Dafürhalten durfte der Umſtand ſeiner frühern Privattheilnahme an dieſer Sache ihn gar nicht im geringſten ſtören, die dadurch gemachten Erfahrungen zum Beſten des Publikums anzuwenden, oder ſeine Privatabſichten damit zu fördern. Die gute Meinung und Gunſt des Obriſten Mannering für ſich gewonnen zu haben, war nichts Kleines für

einen Mann, der ſo gern dem Coventry-Thurm entgehen wollte, und dabei die Zuneigung des alten Hazlewood ſich anzueignen, der einer der angeſehenſten Parteihäupter im Lande war, ein noch wichtigerer Gegenſtand für ihn. Und endlich, ſollte es ihm gelingen, den Verbrecher zu entdecken, zu ergreifen und zu überführen, ſo mußte er die Genugthuung erhalten, Mac-Morlans Ruf einigermaßen herabzuſtimmen und ihn ſelbſt zu kränken, da dies Geſchäft vermöge ſeines Amtes als adjungirter Sheriff ihm zuſtand; wenn alſo Gloſſin in ſeinen freiwilligen Bemühungen glücklich ſeyn ſollte, würde jener dadurch ganz gewiß in der öffentlichen Meinung verlieren.

Durch dieſe lockenden Beweggründe angeſpornt, und noch überdies mit den kleinen Miethlingen der Gerechtigkeit ſehr genau bekannt, ſpannte nun Gloſſin alle Federn, um wo möglich einen von der Bande zu entdecken und habhaft zu machen, die den Angriff auf Woodbourne gemacht hatten, noch mehr aber, dem Kerl auf die Spur zu kommen, der den jungen Hazlewood verwundete. Er verſprach große Belohnungen, erſann mannichfache Pläne, und brauchte perſönlichen Einfluß unter denen von ſeinen alten Bekannten, welche den Schleichhandel unterſtützten, indem er ihnen ſagte: ſie würden doch weit beſſer thun, wenn ſie einige von dieſen Helfershelfern aufopfern ließen, als wenn ſie die Schande auf ſich zögen, ſo unerlaubte und abſcheuliche Unternehmungen unterſtützt zu haben. Dieſe Bemühungen blieben jedoch lange Zeit fruchtlos. Das gemeine Landvolk begünſtigte oder fürchtete die Schleichhändler zu ſehr, um als Zeugen wider ſie aufzutreten. Endlich aber erhielt dieſer raſtloſe Mann die Nachricht, daß ein Menſch, der Beſchreibung nach ganz ſo gekleidet und ganz ſo ausſehend wie der, welcher den jungen Hazlewood verwundete, die Nacht vor dieſer Begebenheit in dem Gordos-Arm zu Kippleiringen logirt habe. Gloſſin begab ſich nun ſogleich dahin, um unſere wohlbekannte Frau Mac-Candliſh mit aller Kunſt auszufragen.

Der Leſer wird ſich noch zu erinnern wiſſen, daß — um uns in der Sprache dieſer guten Frau auszudrücken — Herr

Gloſſin bei ihr nicht ſehr hoch angeſchrieben ſtand. Sie fügte ſich daher ſeiner Einladung ins Gaſtzimmer mit Widerwillen und zögernd, und grüßte ihn beim Eintreten ſo kalt, als immer möglich, worauf denn folgendes Geſpräch begann:

„'S iſt 'n ſchöner, kalter Morgen, Frau Mac-Candliſh!“

„I ja, recht ſchön, recht ſchön.“

„Sagt mir doch, liebe Frau! ſpeiſen die Gerichtshalter wie gewöhnlich bei Ihr, wenn ſie Dienſtags von der Sitzung kommen?“ —

„Ich glaube, mir däucht wohl, wie immer —“ (und ſie ſchickte ſich an, das Zimmer wieder zu verlaſſen.)

„I, bleib' Sie doch noch ein wenig bei mir, gutes, liebes Mütterchen! Sie ſcheint ja recht eilig zu ſeyn. Ich dachte mir ſo eben, daß es gar nicht übel wäre, einmal des Monats in Ihrem Hauſe eine geſchloſſene Geſellſchaft nebſt Schmaus einzurichten.“

„Ja wohl, ja wohl, mein Herr! aber — eine Geſellſchaft von ordentlichen Leutchen.“

„Ei freilich, gute Frau! ich verſtehe darunter eine Geſellſchaft von lauter Gutsbeſitzern und bedeutenden Männern aus der Gegend; ich muß geſtehen, ich möchte wohl gern ſo etwas in Gang zu bringen ſuchen.“

Aus dem kurzen, trockenen Huſten, den Frau Mac-Candliſh hierbei hören ließ, ſchien es, als ob ihr dieſer Vorſchlag an und für ſich keineswegs unangenehm wäre, wohl aber, daß ſie an der Möglichkeit zweifle, ſo etwas unter der Leitung und Anordnung des Herrn, der den Vorſchlag thun wollte, zu Stande zu bringen. Es war kein abſchläglicher, ſondern ein zweifelhafter Huſten, und dies fühlte Gloſſin ſehr gut; aber es paßte nicht zu ſeiner Rolle, etwas als beleidigend aufzunehmen.

„Gibt es jetzt brav zu thun auf der Landſtraße, Frau Mac-Candliſh? Sie hat doch wohl immer viel Geſellſchaft?“

„I nu, ſo ziemlich; — aber ich glaube, man mißt mich am Schenktiſche.“

„Nicht doch, nicht doch, gute Frau! Warum will Sie

schon wieder fortlaufen? bleib' Sie doch noch ein'n Augenblick. J, Sie wird doch 'n alten alten Gast nicht so im Stiche lassen? — Sag' Sie mir doch 'nmal, gute Frau, kann Sie sich wohl noch eines ungewöhnlich großen jungen Menschen entsinnen, der vorige Woche hier übernachtet hat?"

„Ja, das weiß ich schon nicht mehr! Ich kümmere mich niemals, ob meine Gäste lang oder kurz sind; wenn sie nur brav lange Rechnungen machen."

„Und wenn sie sie nicht machen, so versteht Sie sich schon darauf, he, he, he! Nicht wahr, liebe Frau Mac-Candlish! ha, ha, ha! Aber — wieder auf den jungen Mann zu kommen, nach dem ich fragte — nicht wahr, er trug einen dunkelfarbigen Rock mit metallenen Knöpfen, hellbraun, ungepudertes Haar, blaue Augen, gerade Nase — er reiste, glaube ich, zu Fuß ohne Bediente oder Bagage — ach, Sie wird sich schon besinnen, einen solchen Reisenden gesehen zu haben?"

„Ei, was da, was da, ich kann mir 'n Kopf mit solchem Zeugs nicht zerbrechen; unser eins hat gewiß und wahrhaftig anderes zu thun im Hause, und mehr zu denken, als den Fremden auf die Haare zu sehen, oder in die Augen zu gucken, und die Nasen zu begaffen, oder — oder —"

„So muß ich Ihr denn nur gerade heraus sagen, meine gute Frau Mac-Candlish, und zwar in wenig Worten, daß eben diese Person wegen eines großen Verbrechens in Verdacht steht, und daß ich als Gerichtshalter fordere, die nöthige Auskunft mir zu geben; wenn Sie sich weigert, mir auf meine Fragen zu antworten, so wird Sie beschwören müssen, daß Sie nichts davon weiß."

„Das geht nicht an, ich kann Euch keinen reinen Eid schwören — denn seht 'nmal, 's ist wahr, wir gingen sonst in die Anterburgher Andachtsversammlung, als noch der Amtmann Mac-Candlish lebte (Gott hab' ihn selig!), und dann gingen wir fleißig in die Kirche; Whilk war damals angestellt, der gute Mann, und versah bei uns den Kirchendienst mit, aber seitdem er nun eine bessere Stelle als Kippletringen bekommen hat, so bin ich dorthin zum guten

Herrn Mac-Grainers in die Beichte gegangen. Ihr seht also, daß ich jetzt nicht zum Schwur fähig bin, bevor ich mich mit meinem Geistlichen darüber besprochen habe — und noch dazu gegen ein so armes, junges Blut, das so stockfremd, ohne Freund im Lande herumreist!"

„J, wenns weiter nichts ist, so glaube ich, Ihr die Gewissenszweifel benehmen zu können, ohne daß Sie den Herrn Mac-Grainers erst damit bemüht, wenn ich Ihr sage, daß eben der junge Kerl, nach dem ich mich bei Ihr erkundige, derselbe ist, der Ihren jungen Freund Karl Hazlewood geschossen hat."

„Ach, der gute Mensch! — J, wer hätte sich wohl von Jenem so was denken sollen? Ne! wenn's etwa nur Schulden halber, oder wegen einer kleinen Schlägerei mit den Zollbeamten gewesen wäre, da hätte der Teufel eher der Candlish Zunge plagen sollen, ehe sie ihm was Leides nachgeredet hätte. Aber wenn er wirklich den jungen Hazlewood geschossen hat — doch, bester Herr Glossin, ich kann's noch nicht glauben, das ist gewiß wieder so 'n Pfiff von Euch; ich kann's wahrlich von so 'nem guten Jungen gar nicht glauben. Geht, geht, 's ist wahrlich wieder ein Kniff von Euch; Ihr wollt wahrscheinlich nur eine Gelegenheit haben, um ihn festsetzen zu lassen." —

„Ich sehe schon, meine liebe Frau Mac-Candlish, Sie hat wenig Zutrauen zu mir; aber da komm' Sie mal her! Seh Sie selbst die Aussagen hier, von denen, die diese That haben begehen sehen. Da! Alles unterschrieben; urtheile Sie selbst, ob die Beschreibung nicht ganz die von dem Spitzbuben ist, der Ihr Gast war!"

Hierauf übergab er ihr die Papiere, die sie auch sehr sorgfältig durchlas, während sie oft die Brille von der Nase nahm, und die Augen nach dem Himmel aufhebend, diese sorgfältig putzte, und aus jenen eine Thräne wischte, denn der junge Hazlewood war in der That einer von ihren Lieblingen.

„So, so!" sagte sie, da sie zu Ende gelesen hatte, „wenn es wirklich so ist, so gebe ich den Schurken auf! Aber wie

können wir Menschen uns doch trügen! Ich habe wahrhaftig nie ein Gesicht gesehen, welches mich mehr eingenommen hätte, nie so 'n sanften, guten Jungen gesehen, wie diesen! — Mir kam's vor, als wär's irgend ein vornehmer junger Herr, der sich in betrübten Umständen befände — aber ne! nun geb' ich den Hundsfott auf! Hm, hm! den Karl Hazlewood zu schießen! und so noch in Gegenwart der jungen Damen! J, die armen Dingerchen! ich geb'n auf! ich mag nichts mehr von ihm wissen!"

„Und sonach, liebe Frau, gesteht Sie also, daß ein solcher Kerl die Nacht vor der That bei Ihr geherbergt hat?"

„Ja freilich hat er das! und alle Leute im Hause waren für ihn eingenommen; 's war so 'n offener, angenehmer, junger Mann! Ich kann's Euch versichern, 's war nicht wegen des Verzehrens, denn er hat weiter nix als ein Stückchen Hammelbraten und 'n Krug Bier — ich glaub', auch ein Paar Gläser Wein — genossen; ich hab' ihn auch zu meinem Thee eingeladen, hab's aber nicht etwa in die Rechnung gesetzt; er aß nicht zu Abend, denn er sagte, er wäre ganz entsetzlich müde von der Reise der vorigen Nacht — ich vermuthe fast jetzt, daß er auf irgend einen teuflischen Anschlag herumgestreift seyn mag."

„Habt Ihr etwa zufällig seinen Namen nennen hören?"

„Ei ja wohl, ja wohl! Denn er sagte, es könnte seyn, daß eine Frau, so 'ne Art von Zigeunerin nach ihm fragen dürfte; ja, ja! an den Federn erkennt man den Vogel! J, der Bösewicht! Seht nur, lieber Herr! als er am Morgen früh fortging, bezahlte er seine Rechnung ehrlich und redlich, gab auch dem Stubenmädel 'n Trinkgeld, wie ich denke, denn die Grizzel bekommt nichts von mir, außer zwei Paar neue Schuhe jährlich, und so 'n Bissel Trinkgeld am blauen Montag." — (Hier schien es dem Glossin doch nothwendig, der Zunge etwas Einhalt zu thun und die gute Frau wieder auf den Gegenstand ihres Gesprächs zurückzubringen.) „J, wo bin ich denn stehen geblieben? Ja, ja, da sagte er nun: wenn etwa eine solche Person nach Herrn Braun fragen sollte, so sagt ihr, daß ich ein wenig dorthin an den See nach

Loch-Creeran gegangen sey, die Schlittschuhläufer zu sehen, und würde zum Mittagessen wieder hier seyn. Ich erwartete ihn so treulich, daß ich sogar das gespickte Huhn selbst zurecht gemacht habe, auch die Nudeln, und das ist meine Sache nicht, müßt Ihr wissen, mein lieber Herr Glossin! Ja, du mein Gott, ich wußte nicht, daß er so Schlittschuh laufen wollte! — den Karl zu schießen, den armen, unschuldigen Jungen!"

Der Herr Glossin ließ die Aussagende, wie es einem guten Inquirenten zusteht, ganz ruhig in ihrem Erstaunen und Zorn sich aussprechen, und wartete gelassen ab, bis sie sich völlig Luft gemacht hatte; dann fing er an, sie auszufragen: „ob denn nicht die verdächtige Person etwas von Papieren oder andere ihm zugehörige Sachen da gelassen hätte?"

„O ja, da hat er mir ein Bündel, ein ganz kleines Bündel zum Aufbewahren gegeben, dabei gab er mir etwas Silbergeld und bat mich, ihm 'n halb Dutzend Manchettenhemden machen zu lassen; da die Peg Pasley sitzt schon in Arbeit damit; nun kann er sie anziehen, wenn er den Hochauftritt wird machen müssen, der Schuft!"

Hierauf verlangte Herr Glossin das Paket zu sehen, aber da stockte die gute Frau und verstummte mit einemmal.

„Das wäre schon ganz recht," sagte sie endlich, „daß die Gerechtigkeit ihren Gang gehen wollte; allein wenn nun so etwas Jemandem auf eine ehrliche Weise anvertraut worden wäre, so müßte doch derjenige dafür verantwortlich seyn. Doch wolle sie das thun: sie wolle den Dechant Barcliff herbeirufen, und wenn es dem Herrn Glossin beliebte, ein Inventarium von den Sachen zu machen, und ihr in Gegenwart des Dechanten einen Empfangschein darüber einzuhändigen; oder was ihr noch lieber seyn würde, wenn es ordentlich eingesiegelt werden könnte, wohl verwahrt und in die Hände des Herrn Dechant Barcliff niedergefügt und gelegt, so würde sie sich sehr beruhigt sehen. Sie wünsche und verlange ja nichts, als bloße Gerechtigkeit von beiden Seiten."

Als nun Glossin sah, daß der natürliche Verstand, das

Gefühl und das vorwaltende Mißtrauen dieser Frau ganz unbiegsam war, so schickte er nach dem Dechant Barcliff, „um (wie er sich ausdrückte) wegen dem Spitzbuben, der den Karl Hazlewood geschossen habe, mit ihm zu sprechen.“ Der Dechant erschien denn auch stracks, und zwar mit verkehrter Perücke, weil er sie in größter Eile, bei der Sendung des Herrn Richters schnell zu seyn, mit der wollenen Trottelmütze, die seine alltägliche Audienz-Kopfbekleidung war, vertauscht hatte. Hierauf brachte Frau Mac-Candlish das Bündel, welches Braun bei ihr niedergelegt hatte, herbei, und darin fand sich nun auch der Geldbeutel der Zigeunerin. Als sie nun gar die verschiedenen Sachen von bedeutendem Werth darin erblickte, freute sie sich innerlich um so mehr ihrer angewandten Vorsicht, bevor sie es dem Glossin überliefert hatte; während dieser mit allem Anschein uneigennütziger Geradheit der Erste war, der vorschlug, ein genaues Verzeichniß davon zu machen, und einstweilen bei dem Herrn Dechant zu deponiren, bis man es dem Herrn Fiskal überliefern werde. „Er thäte es nicht gern,“ bemerkte er, sich persönlich für Dinge von sehr hohem Werth verantwortlich zu machen, welche ohne Zweifel nicht auf rechten Wegen erlangt seyn möchten!“

Nach Beendigung dieses Geschäfts untersuchte er das Papier, worin der Beutel eingewickelt war. Es war das äußere Blatt eines an Vanbeest Braun, Esquire, gerichteten Briefes, wovon aber der andere Theil abgerissen war. Die Wirthin, die nun jetzt eben so eifrig geworden, die Entweichung des Verbrechers mit entdecken zu helfen, als sie früher für seine Verheimlichung gewesen war; denn der verschiedenartige Inhalt des Beutels schien ihr der stärkste Beweis, daß die Sache nicht mit rechten Dingen zuginge, gab nunmehr Herrn Glossin unter der Hand zu verstehen, daß ihr Postknecht sowohl, als ihr Stalljunge den Fremden denselben Tag, wo der junge Hazlewood geschossen worden wäre, auf dem Eis gesehen habe.

Hierauf wurde nun Jack Jabos, unser alter Bekannter, vorgeladen, der auch unverholen hersagte: „daß er an be-

ſagtem Morgen mit einem Fremden auf dem Eis geſprochen, und ihn auch geſehen habe, welcher, wie er damals erfahren, in dem Gordons-Arm die Nacht über logirt hätte."

„Wohin drehte ſich denn euer Diskours?" fragte Gloſſin.

„Gedreht? Na, wir haben uns gar nit gedreht, wir liefen immer geradeaus."

„Nun ja doch! Aber ſagt mir doch, wovon ſpracht ihr?"

„I nun, er fragte ſolche Sachen, wie alle Fremde fragen thun."

„Aber nach was fragte er denn?"

„I nu, er fragte ſo nach's Volk, das da Kräuſel ſpielen that, und nach dem alten Jack, der da beim Spiel ſtand, und dann fragte er nach die Weibsleute, und lauter ſolch Zeugs."

„Nach welchen Weibsleuten denn? Was fragte er denn da?"

„Nach was für welchen? I nu, da war's Mamſell Julchen Mannering und 's Mamſell Lucie Bertram — Sie wiſſen doch wohl, wen ich da meine, Herr Gloſſin? — die thaten da uf's Eis herum ſpazieren thun mit dem jungen Herrn Hazlewood."

„So ſag' doch nur, was haſt Du ihm denn von ihnen geſagt?"

„Ja, da that ich ihm denn ſagen, daß die da die Mamſell Lucie von Ellangowan wäre, die 'mal 'n großes Gut im Lande gehabt haben ſoll; und die dort — das wäre Mamſell Julchen Mannering, die ſollte an den jungen Herrn Hazlewood verheirathet werden. Seht 'nmal, ſagte ich, wie ſie 'm da am Arme bammelt! Wir ſchwatzten ä ſo — gerade wie wir's Landleute zu thun pflegen — 's war auch 'n recht gerader Kerl!"

„Nun, und was antwortete er Euch darauf?"

„Hä! der guckte Euch ſo recht gierig nach dem Frauvolk und thät mich fragen, ob's denn gewißlich wäre, daß die Mamſell Mannering und der junge Herr ſich heirathen ſollten? Und da ſagt ich denn, 's wär' gewiß, ja! ganz gewiß; denn (ſagt ich) das kann ich Euch am beſten wiſſen, denn die

Hanne Claverſe, meine dritte Muhme (ſie iſt ja auch mit Euch verwandt, Herr Gloſſin — Ihr müßt ſie ſchon längſt gut kennen!) ſie iſt Geſchwiſterkind mit der Haushälterin in Woodbourne, die hat mir's mehr als einmal geſagt, 's wäre nichts gewiſſer, als das —"

„Und was hat denn der Fremde zu Deiner Erzählung geſagt?"

„Was he geſagt hat? — J nú, gar nix; er glotzte ſie nu gerade ſo an, als ſie um's Eis 'rum gingen, gerade ſo, als wenn er ſie freſſen wollte, er verwandte auch kein Auge von ihnen, und ſagte kein Sterbenswort mehr, obgleich da der luſtige Schwank unter'n Kräuſelſpielern vorfiel, den ich mein Lebtag geſehen hab'. Na! und da dreht' er ſich 'rum, und ging fort vom Teich, bei der Kirche vorbei den Steg im Woodbourner Holz, und da haben wir'n nicht wieder geſehen."

„Denkt nur, was er für 'n hartes Herz haben muß," ſagte Frau Mac-Candliſh, „ſich vorzunehmen, den armen jungen Herrn zu ſchießen, im Beiſeyn des Mädchens, mit dem er verheirathet werden ſoll!"

„O meine liebe Frau Mac-Candliſh," ſagte Gloſſin, „wir haben ſo manchen ähnlichen Fall in unſern Akten ſtehen; er ſuchte ſich wahrſcheinlich da zu rächen, wo die Rache am ſtärkſten und ſüßeſten war!"

„Daß ſich Gott erbarme!" verſetzte der Dechant; „wir ſind doch erbärmliche Geſchöpfe, wenn wir uns ſelbſt überlaſſen ſind! Ei, wohl hat er vergeſſen, was geſchrieben ſteht: Die Rache iſt mein, ich will vergelten!"

„Hum, hum! meine Herren!" verſetzte Jack Jabos, deſſen ungeſchliffene Dummpfiffigkeit bisweilen den Haſen ausgewittert zu haben ſchien, den andere aus dem Buſche klopften; „hum, hum! es kann doch ſeyn, daß Sie ſich irren, meine Herren! Denn ſeht 'nmal, ich kann's nicht glauben, daß 'n Menſch 'n Anſchlag machen wird, 'n andern mit ſeiner eigenen Flinte todtzuſchießen! Das kann ich beſſer wiſſen, ich bin ſelbſt dort unten auf der Inſel Wildburſche geweſen, und das will ich Euch nur ſagen, der ſtärkſte Mann in Schottland hätte mir meine Flinte nicht aus 'n Händen rin-

gen ſollen, bevor ich 'n 's Eiſen durch 'n Leib gerannt hätte, obgleich ich nur ſo 'n kleiner dummer Sturz bin, der nur uf'n Sattel und an der Poſtchaiſe gut iſt! Na, na, ke lebend'ger Menſch hätt's nicht thun können, das ſag' ich Euch — da verwett' ich gleich drauf meine beſten ledernen Hoſen, ich hab' mir ſie erſt neu uf'm Kirkenbrighter Markt angeſchafft, und das mit 'n ganz ſonderbaren Spaß, den ich 'von erzählen könnte. — Aber, wenn Ihr mir nichts mehr zu ſagen habt, 's fällt mir eben ein, daß ich keine Zeit mehr habe — ich muß füttern gehen!" — Und ſo trollte er zur Stube hinaus.

Der Stalljunge, der ihn begleitet hatte, ſagte daſſelbe aus. Er und die Candliſh wurden dann gefragt: ob denn Braun an dem unglücklichen Morgen keine Waffen mit ſich geführt habe? Sie ſagte: er habe gar keine gehabt, außer ſo einen gewöhnlichen alten kurzen Säbel an der Seite.

„Bei meiner Treu!" verſetzte der Dechant, indem er den Gloſſin bei den Rockknöpfen packte, denn im Nachdenken über dieſe Sache hatte er deſſen neue Würde ganz außer Acht gelaſſen, „es iſt doch nach Allem ſehr zweifelhaft, Meiſter Gilbert, denn er ſcheint mir doch nicht ſo ganz dumm, daß er dorthin zum Schlagen gehen ſollte, mit ſo 'm kleinen, lumpichten Dinge."

Gloſſin bemühte ſich, aus den Händen des Dechants und von ſeinem Geſchwätz loszukommen; denn jetzt hatte er blos die Abſicht, goldene Anſichten von all und jedem einzuſammeln. Er erkundigte ſich hierauf nach dem Preis des Thees und Zuckers, und ließ ſich verlauten, er wolle ſich von dieſen Artikeln auf's ganze Jahr einkaufen; auch ertheilte er der Frau Mac-Candliſh Auftrag, eine gute Mahlzeit für eine Geſellſchaft von fünf Perſonen in Bereitſchaft zu halten, die er nächſten Sonnabend hierzu in den Gordons-Arm einzuladen gedenke, und zuletzt gab er dem Jack Jabos, den der Hausknecht beordert hatte, ſein Pferd zu halten, eine halbe Krone.

„I nun," ſagte der Dechant zu Candliſh, als er ihr beim Schenktiſche ſeinen bittern Schnaps aus den Händen

nahm, „der Teufel sieht doch nicht so schwarz aus, wie man ihn malt; 's ist eine Freude, so einen Mann wie Glossin mit anzusehen, wie er sich die Landesgeschäfte recht angelegen seyn läßt.“

„Ja, ja wohl, Herr Dechant! das ist auch wahr,“ sagte die Wirthin; „ich wundere mich nur, daß unsere Edelleute ihre Geschäfte 'n solchen Kerl treiben lassen! Aber so geht's mein lieber Herr Dechant, so lange das Silber im Kurs ist, bekümmert sich Niemand drum, welcher Königskopf drauf ist.“

„Ich weiß nicht,“ sagte Jack, indem er neben dem Schenktische vorbeiging, „der Glossin wird doch nichts Gutes stiften — I nu, die halbe Krone gilt doch überall ihr Geld!“

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Ein Mann, der den Tod nichts weniger als fürchtet; ihn für nichts hält, als für einen betäubenden Schlaf; der sich um gar nichts kümmert, sorglos, nachläßig und ohne Furcht wegen des Vergangenen, des Gegenwärtigen, oder dessen, was da kommen kann! Als verzweifelter Sterblicher die Sterblichkeit nicht achtend!

Measure for Measure.

Von allen Nachrichten, die Glossin hier gesammelt hatte, nahm er sorgfältig und schriftlich Notiz. Sie verbreiteten wenig Licht auf die Begebenheit, in so weit er aus dem Zusammenhang ersehen konnte; der besser unterrichtete Leser hat jedoch aus dieser Untersuchung sich von Brauns Benehmen, von dem Augenblick an, als derselbe ihn auf seinem Wege nach Kippletringen verließ, bis zu der Zeit, wo er, durch Eifersucht angespornt, sich so unvermuthet und unglücklicherweise vor Julie Mannering zeigte. unterrichten können, wodurch er den, damals durch seine Erscheinung verursachten Streit um ein Haar auf eine sehr tragische Weise beendet hätte.

Indem Glossin langsam wieder nach Ellangowan zurückritt, überdachte er die ganze Begebenheit nochmals mit Fleiß, und wurde immer mehr in der Meinung bestärkt, daß der

glückliche Erfolg und der Ausgang dieſes ſo verwickelten Geſchäfts die ſchicklichſte Gelegenheit ſey, ſich bei Hazlewood und Mannering in Gunſt zu ſetzen; ſie durfte alſo ja nicht vernachläßigt werden. Nicht minder mochte das Gefühl: ſich dabei als einen geſchickten Rechtsgelehrten zeigen zu können, ihn antreiben, die Sache vollends aufs Reine zu bringen. Aus dieſem Grunde freute er ſich alſo nicht wenig, als ihm ſein Bedienter bei ſeiner Rückkunft von Kippletringen eiligſt die Nachricht brachte, daß Mac Guffog, der Häſcher mit zwei andern ſeines Handwerks, einen Mann eingebracht hätten, und ſeine Befehle in der Küche erwarteten. Schnell ſprang er vom Pferde und rannte ins Haus. „Schickt mir ſogleich meinen Schreiber her, er ſitzt in dem kleinen grünen Zimmer, den Gutsanſchlag abſchreibend. Legt alles in meinem Arbeitszimmer zurecht, und ſchiebt den großen ledernen Lehnſeſſel an den Schreibtiſch hinan! Setzt einen Stuhl für Herrn Scrow — aha! Herr Scrow (rief er ſeinem Schreiber entgegen, der eintrat), holt doch 'mal den „Georg Mackenzie über Kriminal-Verbrechen" herunter; ſchlagen Sie doch 'nmal die Abtheilung von vis publica et privata auf, und leſen 'mal die ganze Seite von dieſem Satz herunter: da, über das Tragen geſetzwidriger Waffen! Helfen Sie mir doch 'n wenig meinen Reiſemantel ausziehen; hängt ihn in der Garderobe auf, und ſagt ihnen, ſie ſollen den Arreſtanten hereinbringen; ich wette, ich bring' ihn zum Geſtändniß — laßt mir erſt den Mac-Guffog heraufkommen. — Nu, Guffog, wo habt Ihr denn dieſen Ehrenmann aufgefiſcht?"

Mac-Guffog, ein baumſtarker, krummbeiniger Kerl, breitſchulterig wie ein Ochs, mit einem ächten Mordbrennergeſicht, an dem linken Auge fürchterlich ſchielend, fing nun ſeine Erzählung an, nachdem er vorher mehrere Verzuckungen, die als Komplimente gegen den Richter gelten ſollten, gemacht hatte. Er begleitete ſeine ſtammelnden Worte mit ſchlauem Kopfnicken und bedeutenden Winken, die eine Art von innerem genauerem Einverſtändniß zwiſchen dem Richter als

geehrtem Zuhörer und den Ideen des Erzählers zu verrathen schienen.

„Ihr Gnaden werden wissen thun, daß ich da nach dem Ort 'nunter ging, den Ihr Gnaden mir nennen thaten, den die da besitzt, welche Ihr Gnaden schon kennen thun, dem Ufer der See. Da sagte sie denn nun so zu uns: Was sucht ihr denn hier? Ihr bringt sicher wieder so was von Ellangowan mit euch! Drauf sagt ich: J, was denkt Sie denn? Wir werden von Ellangowan was mitbringen! Sie kennt ja Ihr Gnaden selbst recht gut von früher Zeit her, sagt ich —"

„Keine Weitschweifigkeiten! Zur Sache nur! zur Sache!"

„Na, da saßen wir denn so bei 'm Gläsel Branntwein, das sie mir hatte geben lassen, und da kam he dann so herein."

„Wer denn?"

„J nu, der da! (indem er mit verkehrtem Daumen nach der Küche hinwies, wo der Arrestant in Verwahrung war.) Der hatt' Euch nu seine alten Lumpen bis an die Nase 'nauf gewickelt. Aha! dacht' ich so in mein'n Gedanken, mit dem ist's nicht so ganz richtig! 's däuchte mir aber besser, ordentlich mit 'm zu sprechen, und da thät er mich für so 'n Philister halten, ich paßt' aber mit Luchsaugen 'uf sie und 'uf ihn, weil ich fürchtete, sie möcht' 'n Zink stecken, und da tranken wir nun frisch weiter; da wettete ich denn, daß der Kerl keine holländische Kanne Branntwein, ohne abzusetzen, uf en Zug ausfaufen könnte; — das probirte er — und im Augenblick trat Jock und Dick Spurem herein; da schmissen sie 'm nun gleich die Stricke um Leib, und da nahmen wir ihn so ruhig, wie 'n Lamm. — Er hat jetzt ganz gut ausgeschlafen, und ist so munter, wie 'n Maikater, wird schon Euer Gnaden rund antworten können."

Für diese Erzählung, welche mit ganz eigenen Geberden und Verzerrungen hergesagt wurde, erhielt der Berichterstatter gar höflichen Dank und einiges Lob.

„Hatte er keine Waffen bei sich?" fragte der Richter.

„Ei wohl, ei wohl! Die Kerle gehen nie ohne ihre Brenneisen und Küchenmesser heraus!"

„Wie steht's denn um's Papier?"

„Da, dies Bündel hat er gehabt!“ und er überreichte ein schmutziges Taschenbuch.

„Gut! geht nur wieder hinunter, Guffog, und erwartet meine Befehle!“

Er verließ also das Zimmer und einige Minuten hernach hörte man schon das Klirren der Ketten die Treppen heraufkommen, und kurz darauf ward ein Mann hereingebracht, der geknebelt und mit Ketten belastet war. Es war ein dicker, vierschrötiger, stammhafter Kerl, und trotz der dünnen, schon gräulichten Haare, die ein vorgeschrittenes Alter andeuteten, und seiner etwas kleinen Figur mußte man ihn doch beim ersten Blick für einen Mann halten, mit dem Wenige Händel anzubinden gewagt hätten. Seine rohen, zerstörten Züge waren noch stark aufgedunsen, und aus seinen gläsernen Augen strotzte noch immer der Geist des starken Getränkes, welches seine Gefangennehmung bewirkt hatte. Indessen hatte der, wiewohl nur kurze Schlaf, welchen ihm Guffog gestattet hatte, und das Bewußtseyn seiner jetzigen gefahrvollen Lage, ihm ziemlich wieder seine völlige Besinnung hergestellt. Der ehrenwerthe Richter und der nicht minder brave Gefangene sahen sich eine lange Weile starr an, ohne ein Wort verlauten zu lassen. Wie es aber schien, forschte Gloffin im Stillen seinen Arrestanten ein wenig aus, war aber ganz verlegen, wie und auf welchem Weg er die Untersuchung anfangen sollte. Endlich brach er mit einemmale das Stillschweigen.

„Ihr! sieh da, Kapitän! Wie kommt denn Ihr dazu? Ihr habt Euch ja seit langer Zeit recht selten auf dieser Küste gemacht!“

„Selten?“ erwiederte der Andere; „ja, ich glaub's! selten genug — denn mich sollen alle Teufel zerreißen, wenn ich je in meinem Leben hier gewesen bin!“

„Still, still, Kapitän! damit kommt Ihr hier nicht durch!“

„Donner und's Wetter, und so muß es seyn, Sapperment noch einmal!“

„Nun, und welchen Namen beliebt's Euch jetzt anzunehmen?“ fragte Gloffin; „das heißt einstweilen, bis ich

noch einige andere Leutchen herbeibringen laſſe, die Euch das Gedächtniß ein Bischen auffriſchen ſollen, über das, was Ihr ſeyd, oder wenigſtens über das, was Ihr geweſen ſeyd.“

„Wer ich bin? Donner und Blitz! Ich bin der Jams Janſon von Curhaven — Wat ſöll ich dann ſten?“

Gloſſin nahm hierauf aus einem Käſtchen, das im Zimmer ſtand, ein Paar kleine Taſchenpiſtolen, die er mit anſcheinender Bedachtſamkeit lud.

„Ihr könnt nun gehen, Scrow!“ ſagte er zum Schreiber, „und nehmt nur die Leute mit Euch — aber bleibt mir im Vorzimmer bei der Hand.“

Der Schreiber wollte ſeinem Herrn einige Vorſtellungen machen über die Gefahr, mit ſolch einem verzweifelten Menſchen allein zu bleiben, obgleich ihn die Ketten außer Stand ſetzten, ſich thätlich zu beweiſen; allein Gloſſin winkte ungeduldig mit der Hand. Nachdem alſo der Schreiber aus dem Zimmer war, machte der Richter einige kurze Gänge in ſelbigem umher, rückte dann ſeinen Stuhl gerade dem Arreſtanten gegenüber, ſo als wolle er ihm gerade ins Geſicht ſehen, legte ſeine Piſtolen in Bereitſchaft, und ſagte in einem feſten Tone:

„Ihr ſeyd Dirk Hatteraick von Fließingen! — Iſt dem nicht alſo?“

Der Gefangene kehrte ſein Auge wie inſtinktmäßig nach der Thüre, als ob er fürchtete, von Jemandem behorcht zu werden. Gloſſin ſtand auf und öffnete ſie, ſo daß er deutlich ſehen konnte, daß kein Horcher in der Nähe ſey, machte ſie alsdann wieder zu, und nahm ſeinen vorigen Platz wieder ein, dieſelbe Frage wiederholend:

„Ihr ſeyd Dirk Hatteraick, ehedem vom Schiff: die Jungfrau Hagenslaapen; ſeyd Ihr das nicht?“

„Tauſend Dywels! Nu, wenn Ihr's wißt, wozu fragt Ihr mich?“

„Weil ich mich wundere, Euch an dem Orte zu ſehen, wo, wenn Euch Eure Sicherheit lieb iſt, Ihr am letzten hättet hinkommen ſollen!“

„Tod und Dywel! Wer so mit mir spricht, der hat sich auch um seene Sicherheit zu bekümmern!“

„Was! unbewaffnet und in Ketten!? Schön gesagt, Kapitän! Aber laßt Euch sagen. Ihr kommt hier mit bramarbasiren nicht durch — Ihr werdet wohl schwerlich aus diesem Lande wieder herauskommen, bevor Ihr nicht ein wenig Rechenschaft ablegen werdet wegen einer kleinen Begebenheit, die sich vor wenig Jahren an der Warrocher Spitze zugetragen hat.“

Hier verfinsterte sich Hatteraicks Blick so schwarz wie die Mitternacht.

„Was mich anbelangt,“ fuhr Glossin fort, „ich hege keinen besondern Wunsch, mit einem alten Bekannten hart zu verfahren, allein ich muß meine Pflicht erfüllen; ich werde Euch also heut noch mit einem Postwagen und vier Pferden nach Edinburg abschicken!“

„Potz Donner und der Hagel, das werdet Ihr doch nicht thun! Ihr wißt Euch doch noch zu besinnen, daß Ihr damals den Werth der halben Ladung in Wechseln auf Vanbeest und Vanbruggen gehabt?“

„Das ist schon so lange her, mein bester Herr Kapitän Hatteraick, daß ich wirklich bereits vergessen habe, auf welche Weise ich für meine Bemühungen belohnt worden bin.“

„Für Eure Bemühungen? Ihr wollt sagen, für Euer Stillschweigen.“

„Ei, das war so eine Angelegenheit, die in den Geschäften damals vorkam, ich habe mich schon lange von denselben zurückgezogen.“

„Das wohl, aber ich habe so 'n Einfall, der Euch wieder auf die Beine droben bringen wird, und wobei Ihr den alten Schlendrian wieder versuchen könnt. Ja, hol' mich alle Dywel — Mensch, ich kam blos, um Euch aufzusuchen, und Euch was zu erzählen, das Euch stark angeht.“

„Von dem Knaben!“ rief Glossin hastig.

„Ja, myn Heer!“

„Er lebt doch wohl nicht mehr? Oder — lebt er noch?“

„So leb- und leibhaftig, wie wir Beide!“

„Gerechter Gott! Aber doch wohl in Indien?“

„Nein! sag' ich, zum tausend Dywel und Hölle! Hier ist er! auf dieser verfluchten Küste — hier bei Euch!“

„Aber, Hatteraick, bedenkt doch — das heißt, wenn's anders wahr ist, was ich aber noch gar nicht glauben kann — daß dieser Umstand uns Beide zu Grunde richten kann; denn er wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach Eures lieblichen Streiches noch gut entsinnen; für mich kann es von den schlimmsten Folgen seyn; ich sag' Euch, es kann uns Beide zu Grunde richten!“

„Und ich sag' Euch, 's wird keinen, als Euch, zu Grunde richten; denn mit mir ist's so schon sehr weit, und wenn ich nun noch dafür bammeln müßte, so muß Alles heraus!“

„Aber zur Schw—, was hat Euch Tollhäusler denn wieder auf diese Küste geführt?“

„Was mich hergeführt hat? Das Geld war mir ausgegangen; das Haus wurde wankelmüthig, und ich dachte auch, daß der geschehene Schnack längst vergessen sey.“

„Halt! was wär' wohl jetzt zu thun? Loslassen darf ich Euch auf keine Weise — aber könnt Ihr Euch nicht retten etwa durch — durch? Ja freilich, das wird gehen! Ich sage dem Lieutenant Braun ein Wörtchen — und — dann schick' ich Euch mit den Leuten nach der Straße auf die Kuste hin.“

„Nein, nein, das geht nicht — Braun ist todt — ist erschossen; der, Männchen! liegt Dir schon im Faulen — den hat der Teufel schon lange aufgefressen.“

„Wie? todt! erschossen sagt Ihr? Doch nicht bei Woodbourne?“

„Ja, myn Heer!“

Glossin hielt ein; — in dem Angstgefühl, in das er gerathen war, stand ihm der helle Schweiß vor der Stirne, indeß ihm jener Ruchlose mit dem bockslebernen Gesicht gegenüber saß, seinen Tabak in dem Munde herumdrehte, und den Saft in den glühenden Kamingatter spritzte.

„Das wäre mein Ruin!“ sagte Glossin zu sich selbst; „mein unabänderlicher Ruin, wenn je der Erbe wieder zum

Vorschein kommen sollte! Und dann — was würden wohl die Folgen seyn, wenn man diesen Leuten durch die Finger sähe? und doch, die Zeit ist jetzt zu kurz, um Maßregeln zu nehmen. Hört 'nmal, Hatteraick, ich kann und darf Euch nicht in Freiheit setzen; aber — ich kann Euch wohl an einen Ort bringen lassen, wo Ihr sie Euch selbst verschaffen könnt, ich diene einem alten Freund und Bekannten gern zu jeder Zeit. Ich werd' Euch über Nacht in's alte Schloß einschließen lassen, und den Leuten zugleich eine doppelte Portion Grog geben. Der Mac-Gussog wird sich in derselben Falle fangen lassen, in der er Euch fing; die Fensterstäbe in der großen Gefängnißstube, wie sie sie nennen, sind fast in tausend Stücken gefressen, und die ganze Höhe vom äußern Fußboden ist nicht über zwölf Fuß; der Schnee liegt überdies sehr hoch."

„Und die Ketten?" sagte Hatteraick, darauf hinzeigend.

„Still, still nur!" erwiederte Glossin, ihm ein Kästchen mit Werkzeugen weisend, aus welchem er eine kleine Feile nahm, „da habt Ihr Euern Freund, nehmt ihn — Ihr wißt ja wohl den Weg nach der See hin, durch die Stiege?"

Hatteraick rasselte freudig mit seinen Ketten, als wenn er schon frei wäre, und bemühte sich, seine geketteten Hände gegen seinen Beschützer auszustrecken. Glossin legte aber, mit einem bedeutenden Blick nach der Thüre hin, den Finger auf die Lippen, und fuhr hierauf in seiner Anweisung fort:

„Wenn Ihr entwischt, so würdet Ihr besser thun, Euch nach dem Flecken von Derncleugh hin zu machen."

„Der Donner! diese Bucht ist ja aufgehoben!"

„Hagel und alle Wetter! Nun so erlaube ich Euch, meinen Kahn zu stehlen, der dort am Ufer liegt, und fort damit! Aber Ihr müßt Euch versteckt halten an der Warrocher Landspitze, bis ich Euch gesprochen habe!"

„An der Warrocher Höhle?" saate Hatteraick, und dabei sank ihm wieder der Muth. „Wat! ich soll mich wohl dort in der Höhle aufhalten? Da wollt' ich doch, 's wär' an jedem andern Ort, nur nicht da, es spuckt dort! Man sagt für ganz gewiß, daß der da 'rum wandelt. Wie! alle

Donner und Wetter! ich hab'n lebend nicht gefürchtet, und sollt 'n todt fürchten? Straf' mich — hol' mich! — das soll man doch nicht sagen, daß Dirk Hatteraick den Teufel gefürchtet hat! Gut, ich soll Euch also da erwarten?"

„Ja doch, ja doch," sagte Glossin, „und nun muß ich die Leute wieder hereinrufen! — Hört 'nmal, Mac-Guffog, ich kann aus dem Kapitän Janson — wie er sich nennt — nichts herausbringen, und doch ist es schon zu spät, ihn nach dem Amtsgefängniß zu schaffen. Haben wir hier nicht etwa ein starkes Gefängniß in dem alten Schlosse?"

„Ja, Herr, 's ist eins da, mein Vetter, der Constabler, hat 'nmal 'n Mann ganzer drei Tage da festgehalten, noch zu des alten Ellangowans Zeiten. Aber's liegt da ein ungeheurer Schutt drinnen; man hat 'n erst vor vierzehn Tagen inwendig zusammengeräumt."

„Daß weiß ich alles recht gut, allein wir werden diesen Mann nicht lange da lassen, er soll sich nur eine Nacht darin behelfen; man geht durch ein kleines Zimmer dahin, dort könnt Ihr für Euch etwas Feuer machen, und ich werde Euch schon gut mit Getränk versorgen, damit Ihr's auch aushalten könnt. Aber ich sag' Euch etwas derb, schließt ja die Thüre recht gut hinter dem Gefangenen zu; macht ihm auch ein wenig Feuer in seine Stube, denn die Jahrszeit erfordert es. Vielleicht wird er morgen besser zum Sprechen geneigt seyn!"

Mit diesen Befehlen, und einer derben Gabe von Eßwaaren und Getränk versehen, entließ der Herr Richter diese ganze Gesellschaft, die Nachtwache auf dem alten Schloß zu beziehen, in der gewissen Hoffnung, daß sie ihre Zeit weder mit Wachen noch mit Beten zubringen werde.

Aber man glaube ja nicht, daß Glossin diese Nacht zu fest und ruhig schlafen wird; seine Lage war höchst gefährlich; denn alle die Pläne und Entwürfe eines Lebens voller Schurkereien schienen nun auf einmal um ihn und über ihn zusammenstürzen zu wollen. Er legte sich nieder, kehrte und wendete sich lange Zeit vergebens auf dem Kopfkissen herum, um einzuschlafen. Endlich schlief er ein, aber nur, um von

seinem vormaligen Herrn zu träumen. Bald erblickte er ihn, sein Gesicht mit der Blässe des Todes bedeckt, bald in starker, jugendlicher Gestalt auf ihn zugehend, um ihn von seinem väterlichen Erbe und Haus zu jagen. Dann träumte er wieder, er wandre über eine lange, wilde Haide, wo er denn endlich an ein Wirthshaus gelangte, in welchem er die Stimmen einer lustigen Gesellschaft ertönen hörte; als er aber ins Haus trat, so war die erste Person, auf die er stieß, — Frank Kennedy ganz mit Blut besudelt und zerschlagen, so wie man ihn an der Warrocher Bucht liegen gefunden hatte, aber mit einem dampfenden Punschnapf in der Hand. Plötzlich änderte sich die Scene in einen Kerker, wo Dirk Hatteraick, das Todesurtheil erwartend, seine Verbrechen einem Geistlichen beichtet. Er hörte den Beichtenden sagen: Nachdem die That geschehen war, zogen wir uns nach einer Höhle in der Nähe zurück, deren versteckter Eingang nur von einem einzigen Mann der Gegend gekannt war; hier überlegten wir, was mit dem Kinde zu machen sey? und wir beschloßen, es den Zigeunern zu überliefern, als wir das Lärmen der Verfolger und ihr gegenseitiges Zurufen vernahmen. Nur ein Mann kam an die Höhle heran, und das war der, der um's Geheimniß wußte — allein wir machten ihn uns zum Freund, durch Ueberlieferung der halben Ladung des Schiffes, welche gerettet wurde. Auf sein Anrathen führten wir das Kind in unserem kleinen Schiffe, welches die drauf folgende Nacht daher kam, mit uns weg nach Holland. Dieser Mann war der —

„Nein, das lügt Ihr, das war ich nicht!“ — schrie Glossin — und in dem ängstlichen Streben, sein Leugnen stark auszudrücken, erwachte er.

Es war indeß nichts anderes, als das Gewissen, welches ihm dieses Gaugelspiel seiner Einbildungskraft vorgemalt hatte. Der wahre Hergang der Sache war eigentlich der: Da er die Schlupfwinkel der Schleichhändler besser als alle andere kannte, so war er damals, als die Andern in verschiedenen Richtungen den Wald durchsuchten, geradewegs auf die Höhle zugegangen, und zwar, ehe er noch von Kennedy's

Todtschlag etwas erfahren hatte, den er nur gefangen in ihren Händen glaubte. Er kam blos in der Absicht bei ihnen an, um die Sachen mit ihnen zu überlegen, fand sie aber wegen des bereits begangenen Verbrechens im größten Schrecken, und die Wuth, die sie zur Mordthat gereizt hatte, war nun allmälig in allen gesunken, und bei Allen in Reue und Furcht umgewandelt, ausgenommen in Hatteraick. — Glossin war damals sehr arm und verschuldet, aber er besaß schon das uneingeschränkte Vertrauen des Herrn Bertram, und indem er seine Leichtgläubigkeit und Güte zu benützen pflegte, fand er es gar nicht schwierig, sich auf dessen Kosten zu bereichern, gesetzt nur, daß der männliche Erbe aus dem Wege zu räumen wäre, in welchem Falle die Besitzungen des schwachen und verschwenderischen Vaters unbeschränktes Eigenthum würden. Durch den gegenwärtigen Gewinn sowohl, als durch den unverzüglich ihm daraus entspringenden Vortheil für die Zukunft angefeuert, nahm er die von den Schleichhändlern in der Angst ihm dargebotene Bestechung an, und ließ es geschehen, oder vielmehr bestärkte sie in ihrem Vorhaben, das Kind seines Wohlthäters zu entführen, welches alt genug war, um, wenn sie es zurückgelassen hätten, die ganze blutige Begebenheit, so wie es sie mit angesehen hatte, zu erzählen. Die einzige Beschönigung, welche Glossin seinem Gewissen jetzt darzureichen vermögend war, war die, daß die Versuchung groß war, und sich ihm so plötzlich mit allen Vortheilen darbot, die sich seine Seele seit so langer Zeit gedacht und gewünscht hatte, und daß ihn dieser Schritt einzig und allein nur von allem dem tausendfachen Uebel befreien konnte, welches ihn sonst ohne Verzug zu Boden geworfen haben würde. Außerdem bemühte er sich, sein damaliges Benehmen aus Grundsätzen der Selbsterhaltung zu rechtfertigen. Er war einigermaßen in der Gewalt der Seeräuber, und führte für sein Gewissen jetzt den Beweis, daß, wenn er auch in jenem Augenblick ihr Anerbieten ausgeschlagen hätte, so wäre doch die Hülfe, die zwar nicht sehr entfernt war, nicht so schnell herangekommen, um ihn vor der Rache derer zu schützen, die, vor wenigen Augenblicken erst,

auf geringere Anreizungen, einen ſchweren Mord begangen hatten. Von dieſen beängſtigenden Vorboten eines ſchuldbelaſteten Gewiſſens gequält, ſtieg Gloſſin aus dem Bette und betrachtete die Nacht zum Fenſter hinaus. Die Scene, welche wir bereits im Anfange des erſten Theils beſchrieben haben, war jetzt mit Schnee bedeckt, und die glänzende, jedoch kahle weiße Landfläche erzeugte durch den Kontraſt einen dunkelbleichen Grund auf die See hin.

Jede mit Schnee bedeckte Landſchaft, wenn man ſie auch im Allgemeinen ſchön nennen mag, hat doch durch die vereinten Begriffe von Kälte und Unfruchtbarkeit ſowohl, als durch die ſichtbare und Alles gleich machende Leere auf derſelben, etwas Wildes, und ein ungewöhnliches, unheimliches Anſehen. Gegenſtände, die uns in ihrer gewohnten Lage genau bekannt ſind, ſind entweder auf derſelben verſchwunden, oder ſo ſeltſam vermindert und entſtellt, daß wir eine ganz andere Welt zu ſehen glauben. Jedoch war die Seele dieſes ſchlechten Menſchen keineswegs mit ſolchen Betrachtungen beſchäftigt. Sein Auge war ſtarr auf die rieſenförmigen und finſtern Umriſſe des alten Schloſſes geheftet, wo in einem der Eckthürme von ungeheurer Größe und Dicke zwei Lichter herausſchimmerten, das eine aus dem Gefängnißzimmer, wo Hatteraick eingeſperrt war, und das zweite aus dem daran ſtoßenden, das die zwei Schergen inne hatten. „Sollte er ſchon entwiſcht ſeyn? Wird er es auch ausführen können? Haben dieſe Männer wohl gerade heute gewacht, um meinen Untergang zu bereiten? Wenn ihn der morgende Tag noch dort beſcheint, ſo muß er ins Amtsgefängniß abgeliefert werden; — Mac-Morlan, oder ein Anderer, werden in der Sache verfahren, er wird dann entdeckt — überführt — und wird aus Rache Alles verrathen!“

Während dieſe folternden Gedanken durch Gloſſins Seele hin und her fuhren, bemerkte er eins der Lichter durch einen ſtarken Körper an dem dortigen Fenſter ſich verdunkeln. „Welch anziehender Augenblick! Nun iſt er von ſeinen Ketten los! — jetzt arbeitet er an dem Fenſtergatter — ach, die ſind ja ganz verfallen, die müſſen weichen — großer Gott!

jetzt fallen sie heraus, ich habe sie unten an die Steine anschlagen hören! — Das Geräusch muß die Wächter aufwecken — daß ihn die Furien doch zerrissen, mit seiner plumpen holländischen Ungeschicklichkeit! — Das Licht schimmert wieder hell durchs Fenster, gewiß haben sie ihn von demselben heruntergerissen, und nun binden sie ihn im Zimmer. Nein! er hat sich nur einen Augenblick wegen des Geräusches des fallenden Gatters zurückgezogen — da ist er wieder am Fenster! — nun ist das Licht wieder verdunkelt! Jetzt — jetzt springt er hinaus!" —

Ein schwerer, dumpfer Schall, wie der eines von der Höhe in Schnee herabfallenden Körpers, erreichte Glossins Ohr, und verkündigte, daß Hatteraicks Flucht vollzogen war; kurz darauf bemerkte er eine dunkle Gestalt, einem Schatten gleich, sich längs der weißen, mit Schnee bedeckten Bucht fortschleichend, und an dem Fleck, wo das kleine Boot lag, anlangen. Neue Furcht, neue Besorgnisse! „Er wird nicht stark genug seyn, das Fahrzeug allein flott zu machen!" — sagte Glossin zu sich selbst — „ich werde wohl dem Schurken zu Hülfe kommen müssen! Doch nein! er hat's schon flott gemacht, und — Gott sey Dank! — nun breiten sich schon die Segel im Mondeslichte auf! — Ja, wahrhaftig, jetzt hat er den Wind ergriffen — wollte Gott, er verwandelte sich in einen Sturm, und machte, daß er zu Grund und Boden ginge!"

Nach diesem herzinnigen Segenswunsch blieb er noch so lange auf der Lauer, um das Boot nach der Warrocher Landspitze zusegeln zu sehen, bis er endlich den matten Punkt des Segels nicht mehr von den dunkeln Wellen, worüber es weggleitete, unterscheiden konnte. Durch die augenblickliche Abwendung der Gefahr etwas mehr beruhigt, legte er sich nun mit etwas mehr Seelenruhe wieder auf seine verbrecherische Lagerstätte.

Vierunddreißigſtes Kapitel.

Warum tröſteſt du mich nicht? Warum hilfſt du mir nicht aus meiner Noth?
Hilf mir nur aus dieſer ſcheußlichen, blutbefleckten Höhle heraus!

Titus Andronicus.

Groß war der Schreck und die Verwirrung der Gerichtsdiener am folgenden Morgen, als ſie ihren Gefangenen entwiſcht ſahen. Mac-Guffog erſchien vor Gloſſin, den Kopf ganz voll von Branntwein und Furcht, und bekam einen derben Verweis wegen der Vernachläßigung ſeiner Pflicht. Wie es aber ſchien, verhielt der Richter ſeinen Zorn bei dieſer Gelegenheit nur, um des Gefangenen wieder habhaft werden zu können, und aus dieſem Grunde auch wurden die Häſcher, die froh waren, der Strafe ſeiner Wuth zu entgehen, in allen Richtungen (außer der wahren) ausgeſchickt, um ſich, wo möglich, des Kerls zu bemächtigen. Gloſſin empfahl ihnen vorzüglich, den Flecken Derncleugh zu durchſuchen, weil dieſes der gewöhnliche nächtliche Aufenthaltsort der Landſtreicher wäre. Nachdem er auf dieſe Weiſe ſeine Helfershelfer in verſchiedene Gegenden zerſtreut hatte, machte er ſich ſelber auf, und auf Nebenwegen durch das Warrocher Holz, nach der beſtimmten Unterredung mit dem Hatteraick hin, von dem er ſich dort beſſer, als es die letzte Abendunterhaltung geſtattete, über die nähern Umſtände der Rückkehr des Erben von Ellangowan nach ſeinem Vaterlande zu unterrichten hoffte.

Ganz ſo, wie der Fuchs, wenn er, um den Hunden zu entgehen, ſich durch's Holz ſchleicht, bemühte ſich Gloſſin, den Ort der Zuſammenkunft zu erreichen, ohne die mindeſte Spur ſeines Ganges hinter ſich zu laſſen.

„Wollte Gott, es ſchneite!“ ſagte er, mit nach dem Himmel gerichtetem Blicke, „daß dieſe Fußtritte bedeckt würden; ſollte ſie einer von den Gerichtsdienern erblicken, ſo würde er, gleich einem Spürhund, die Spur verfolgen und uns überfallen. Ich ſehe ſchon, ich werde hinunter am Ufer

der See steigen müssen, und versuchen, da längs unter den Felsen fortzukriechen."

Er stieg auch wirklich den Abhang mit der größten Schwierigkeit hinunter, und kletterte langsam und bedächtig entlang des Felsens und der wachsenden Fluth fort; bald blickte er aufwärts, um zu sehen, ob sein Gang nicht etwa oben von der Felsenspitze herab belauscht würde, bald warf er einen verstohlenen, furchtsamen Blick seitwärts nach der See hin, um zu bemerken, ob nicht irgend ein Boot in der Nähe seinen Schleichgang beobachtete.

Als aber Glossin bei der Stelle anlangte, wo der entseelte Körper des Kennedy einst gefunden wurde, da verschwand sogar das Gefühl der eigenen Furcht auf eine Weile! Dieser Fleck war noch mit den Bruchstücken der von der äußersten Spitze damals herabgeschleuderten Felsenmasse, die entweder den Körper begleitet hatten, oder hinter ihm drein gerollt wurden, bedeckt. Die Masse selbst war bereits jetzt mit kleinen Schalthier-Muscheln belegt, und ganz mit Unkraut und Seegras bewachsen; aber trotz dem unterschied sich ihre Form und Größe deutlich vor allen andern Felsstücken, die hie und da am Ufer zerstreut lagen. Man kann leicht erachten, daß ihn sein gewöhnlicher Spaziergang nie an diesen Ort hingeführt hatte, dergestalt, daß, da er sich nun zum erstenmal seit der schrecklichen Katastrophe hier stehen sah, ihm der ganze Auftritt mit allen grausenden Umständen wieder durch die Seele fuhr. Da erinnerte er sich wieder, wie er sich damals, als Mitverbrecher, aus dem nächst gelegenen Schlupfwinkel herbeigeschlichen hatte, um sich mit Gier und Vorsicht unter den erschrockenen Haufen, der sich um die Leiche versammelt hatte, zu mischen, weil er fürchtete, es möchte ihn Einer fragen, woher er käme? Auch fiel es ihm lebhaft ein, mit welcher schuldbelasteten Furcht er sich immer von jenem scheußlichen Gegenstande abzuwenden strebte. Jetzt gellte ihm das furchtbare Jammergeschrei seines Herrn wieder in den Ohren, und: „mein Kind! mein Kind!" schallte es ihm aus allen Ecken entgegen.

„Kann alles das, was ich erlangt habe, wohl die Angst

eines ſolchen Augenblicks aufwiegen? Sind alle dieſe Dinge wohl im Stande, die tauſendfache Angſt, Furcht und Schrecken, die mir ſeit dieſer Zeit mein Leben verbittert haben, hinreichend zu erſetzen? O Gott! Gott! läge ich doch jetzt da, wo dieſer Unglückſelige liegt, und ſtünde er doch in Fülle und Geſundheit an meiner Stelle! Doch, wozu jetzt die Reue? Sie kommt zu ſpät für mich!“

Indem er nun ſo ſeine Gefühle zu erſticken ſuchte, kroch er immer vorwärts nach der Höhle zu, welche dem Orte, wo der todte Körper gefunden wurde, ſo nahe war, daß die Schleichhändler recht gut aus ihrem Schlupfwinkel alle die verſchiedenen Vermuthungen der Anweſenden über das Schickſal ihres Opfers vernehmen konnten. Aber verborgener war doch wohl nichts, als der Eingang zu ihrem Zufluchtsort. Die Oeffnung deſſelben, die nicht viel größer wie ein Fuchsloch war, lag in der Fronte des Felſens, gerade hinter einem großen ſchwarzen Felſenblocke, oder vielmehr aufrecht ſtehenden Stein, der zu doppelten Zwecken diente; er verbarg den Punkt vor Fremden, und zeigte ſich denen, die ihn zum Zufluchtsort gewählt hatten, als ein Zeichen von deſſen Lage. Der Raum zwiſchen den Steinen und dem Felſen war außerordentlich eng, und da derſelbe immer durch die Fluth mit Sand und Schutt ausgefüllt war, ſo würde ſelbſt die ſtrengſte Nachſuchung die Mündung der Höhle nicht haben ausfinden können, ohne dieſe Schuttmaſſe ganz hinwegzuräumen. Um ſich noch beſſer zu verſtecken, pflegten die Schleichhändler, die ſich darin aufhielten, noch, nachdem ſie hinein waren, die Mündung mit verwelktem Seegras, das ſie locker aufeinander legten, als ob es von den Wellen dahin geſpült worden wäre, zu verſetzen; eine Vorſicht, die Dirk Hatteraick nicht unterlaſſen hatte.

Gloſſin, der im Uebrigen ein dreiſter und kühner Mann war, fühlte jedoch ſein Herz ſchlagen, und ſeine Kniee ſchlotterten, als er ſich anſchickte, in dieſe Höhle des heimlichen Verbrechens hineinzukriechen. Und wozu? — um ſich mit einem Schurken zu berathen, den er mit gutem Rechte für

einen der verzweifeltſten und verworfenſten aller Menſchen halten konnte.

„Hum!“ ſagte er bei ſich ſelbſt, „was könnt' es ihm nützen, wenn er mir Leid zufügen wollte?“

Dies war ſeine tröſtendſte Betrachtung; hierauf beſah und unterſuchte er nochmals, als er das Gras wegräumte, ſeine Taſchenpiſtolen, und nun kroch er auf allen Vieren in die Oeffnung hinein. Der Eingang, welcher vorn niedrig und eng war, und wo nur ein Mann in kriechender Lage durch konnte, dehnte ſich einige Ellen tiefer einwärts in ein hochbögiges Gewölbe von beträchtlichem Raume. Der ſanft abſchüſſige Boden war mit dem ſchönſten Sande bedeckt. Ehe noch Gloſſin wieder auf ſeinen Beinen ſtand, brüllte ſchon die rauhe, wiewohl etwas gedämpfte Stimme durch die Wölbung der Höhle in folgenden Worten:

„Hagel und der Donner! — Biſt Du's? biſt Du's denn?“

„Biſt Du denn im Finſtern?“

„Im Finſtern? Zum Teufel! freilich bin ich im Finſtern! Wo ſoll ich denn einen Funken Feuer hernehmen?“

„Na, ich habe Dir Licht mitgebracht!“

Hierauf zog Gloſſin ſein Feuerzeug heraus, ſchlug an, und zündete damit eine kleine Laterne an.

„Hör' 'nmal, Bruder! Du mußt mir auch 'n Feuer anmachen; denn hol' mich der T—, ich bin ganz erfroren!“ —

„Ja, ja wahrlich, das iſt ein kaltes Neſt!“ ſagte Gloſſin, indem er einige zerbrochene Dauben und Stücke Kiſtenholz, die wahrſcheinlich ſeit Dirks letztem Beſuch an dieſem Orte gelegen hatten, von der Erde zuſammenlas.

„Was ſagſt Du, kalt? Schnee und Hagel! 's iſt zum Erfrieren! Ich konnte mich nur dadurch beim Leben erhalten, daß ich immerwährend in dieſem verdammten Gewölbe auf und nieder lief, und ſo über die verteufelt luſtigen Streiche nachdachte, die wir ſchon in dieſem Loche ausgeführt haben.“

Die Flamme loderte jetzt hoch auf; Hatteraick ſtreckte ſein kupferbraunes Geſicht mit den harten, ſehnigten Händen zugleich darüber her, und das mit einer Haſtigkeit, gleich der

einer ausgehungerten Perſon, welcher man Speiſe und Trank reicht. Der Schein des Lichts erhellte dieſe rauhen und wilden Geſichtszüge in kräftigen harten Strichen, und der Rauch, den er im Gefühl der Kälte jetzt bis zum Erſticken ertrug, kräuſelte ſich in rollenförmigen Ringeln um ſeinen Kopf, und ſtieg zuletzt, wie eine ſchwarze Wolke, zur düſtern, ungleichen Bedachung der Höhle empor, wo er ſich durch mehrere verſteckte Ritze und Spalten im Felſen einen Ausweg ſuchte. Dies waren wahrſcheinlich dieſelben Oeffnungen, wodurch zur Fluthzeit etwas friſche Luft in die Höhle kam, zu welcher Zeit auch die Oeffnung zur See hin mit Waſſer angefüllt war.

„Und nun hab' ich Dir auch was zum Frühſtück mitgebracht!“ ſagte Gloſſin, indem er ihm ein Stück kaltes Fleiſch und eine Flaſche Branntwein hinſchob. Ueber letztere fiel Hatteraick mit unbändiger Gier her, öffnete ſie, legte ſie an den Mund, und nach einem derben Schluck, den er in Einem Zuge that, rief er in höchſtem Entzücken laut aus: „Ach, das ſchmeckt! das iſt gut! das wärmt die Leber!“ Hierauf radebrechte er ein deutſches Volkslied, ungefähr ſo:

Saufen Bier und Branntewein!
Werfen all' die Fenſter ein!
Ich bin lüderlich,
Du biſt lüderlich,
Sind wir nicht lüderliche Leute! à juchhe!

„Bravo, bravo, Herzenshauptmännchen!“ rief Gloſſin ihm zu, indem er ſich bemühte, mit in dieſe lüderliche Stimmung einzugehen:

Bring' Eimer Branntwein, Bäche Wein,
Schlag' zu Stücken die Fenſter ein!
Sind wir nicht derbe Burſche all',
Hab'n Gurgeln wie 'n Waſſerfall!
Sauf du zu Waſſer, ich ſauf' zu Land
Mag Hans am Galgen hangen!

„Das war's rechte, Du Herzensbrüderchen!“
„Höre, ſo ſehe ich Dich gern! Du lebſt ja ganz auf! —

Aber jetzt, Freundchen, laß uns auch 'nmal von unsern Angelegenheiten reden!"

„Von Eueren Angelegenheiten," sagte Hatteraick. „Donner und Hagel! meine waren gethan, sobald ich nur aus den Schellen heraus war."

„Nur Geduld, Freundchen! Ich will Dir beweisen, daß wir die Sache gemein haben!"

Hatteraick räusperte sich, aber Glossin fuhr fort:

„Wie habt Ihr denn den Jungen entwischen lassen?"

„Was sagst Du? Fluch und Blitz! Das ging mich gar nichts an! Der Lieutenant Braun gab 'n damals an seinen Vetter, der da in Middleburg ein Haus unter der Firma Vanbeest und Vanbruggen hatte; er dreht 'm 'ne Nase, daß der Junge in einem Scharmützel mit den Visitators gefangen worden wäre, und hat 'n dort gelassen als Dienstbube. Ich hätt' 'n entlaufen lassen? Eher ersäuft hätt' ich die Bestie, ehe ich mich mit 'm abgegeben hätte!"

„Nun ja, er blieb also dort als Laufjunge?"

„Nein, nein sage ich Dir! Die Kröte machte sich bei dem Manne beliebt, der gab 'm dann seinen eigenen Namen, ließ 'n für die Schreibstube erziehen, und schickt' 'n dann in seinen Geschäften nach Indien. Ich glaube, er würde ihn hieher geschickt haben, wenn ihm nicht sein Neffe geschrieben hätte, daß, sobald die Brut wieder nach Schottland kommt, es mit dem Freihandel auf lange Zeit vorbei seyn dürfte."

„Glaubst Du wohl, daß der Bursche schon jetzt etwas von seiner Herkunft weiß?"

„Zum Teufel! wie kann ich denn sagen, was er jetzt weiß? Aber doch weiß ich, daß er sich lange Zeit davon zu entsinnen wußte. Er war Dir kaum zehn Jahr alt, als er sich schon mit 'ner andern englischen Satansbrust beredte, mir meinen Lugger — oder Boot, wie Ihr es nennt — zu stehlen, um, wie er sagte, nach seinem Vaterlande zurückzukehren! Ehe wir sie wieder kriegen konnten, waren sie schon mit 'm Schiff aus dem Kanal bis Dernloo heraus — wir hätten beinah unser Boot dabei verloren."

„Wollte Gott, das wäre geſchehen! aber mit ihm dazu!“

„Sapperment! ich war Dir ſo wüthig d'rüber, daß ich ihn über Bord ſtieß — aber — der Henker hole — 's putzige, kleine Teufelskerlchen ſchwamm da wie 'ne Ente im Waſſer herum; ich ließ 'n aber beinah vier Meilen dem Schiffe nachſchwimmen, um ihm Mores zu zeigen; wie ich aber ſah, daß er anfing zu ſinken, zog ich 'n wieder an Bord. Mord und Peſtilenz! der wird Dir was zu ſchaffen machen, nun, da er über 'n Heringslack 'rüber kommen iſt! Als er nur noch 'n kleiner Naſeweis war, da war ſchon Feuer und Blitz in ihm!“

„Auf welche Weiſe iſt er denn von Indien zurückgekommen?“

„Potz Element! wie weiß ich das? Das Haus in Indien gab uns zu Middleburg ebenfalls einen Stoß, das denk' ich — und da ſchickten ſie mich wieder hieher, um zu ſehen, was etwa hier bei unſern alten Bekannten zu machen wäre, denn wir glaubten gewiß, daß der alte Bettel ſchon längſt aus und vergeſſen ſey. Ich hatte Dir ſo 'n hübſches Geſchäftchen in ein Paarmal hin und her wieder im Gange, aber der dumme Hundsfott, der Schurke Braun, hat uns wieder die Kippe gegeben, daß er ſich durch den Obriſt Mannering 'ne Kugel durch'n Kopf jagen ließ.“

„Wie? Du warſt alſo nicht dabei?“

„Na, Sapperment! wie Du ſiehſt! — Ich fürcht' mich vor 'm Teufel nicht, aber das war mir zu weit landeinwärts, und da hätt' man mich ſchön auswittern können!“

„Das iſt wahr! aber — um wieder auf den Jungen zu kommen —“

„Ja wohl, ja wohl! Donner und Hölle! Ich hab' Dir es ſchon geſagt, der iſt Deine Sache.“

„Aber ſag' mir nur, weißt Du denn, daß er wirklich im Lande iſt?“

„I nu, der Gabriel hat ihn in den Bergen 'rum klettern ſehen!“

„Gabriel? Wer iſt denn dieſer Gabriel?“

„'S iſt 'n Zigeunerkerl, der vor etwa achtzehn Jahren

am Bord der vermaledeiten Kriegsschaluppe Pritchard gepreßt wurde; das war ja derselbe, der 'nüber zu uns kam, und uns steckte, daß der Haifisch um die Ecke auf uns zu steure, gerade den Tag, wo dem Kennedy die Lampe ausgeblasen ward; er hinterbrachte uns, daß Kennedy uns angegeben hatte. Es lagen auch zu der Zeit die Zigeuner mit demselben im Streite. Dieser Kerl ging mit Euerm Junker in einem und demselben Schiffe nach Indien. Sapperment! der kannt' 'n gut, ob ihn gleich der andre nicht erkannte. Gabriel ging ihm aus dem Wege, weil er den Generalstaaten gegen England gedient hatte, aber wieder desertirt war; er hat uns sogleich kund thun lassen, daß er hier sey, wiewohl 's uns nicht 'n Pfifferling angehen kann."

„Also, lieber Hatteraick — als Freund zum Freund gesprochen — so ist er denn wirklich in unserm Lande hier?"

„Donner und Wetter! Ja, ja, ja sag ich Dir! Wofür hältst Du mich wohl, hä?"

Glossin dachte: für einen blutdürstigen, unerschrockenen Bösewicht. Laut aber sagte er: „Welcher von Euern Leuten war es denn, der nach dem jungen Hazlewood geschossen hat?"

„Mordelement! Glaubst 'n, daß wir Tollhäusler wären? — keiner der Unserigen! Mensch, hörst Du's? — Ach damals war schon 's ganze Land durch den dummen Streich mit Braun furchtbar erbittert, und wir sollten noch —"

„Aber ich versichere Dich, man hat mir bestimmt gesagt, daß Braun nach dem Hazlewood geschossen habe."

„Wie ich Dir aber schon gesagt habe, das war nicht unser Lieutenant; den einen Tag zuvor, als dies sich zutrug, lag er schon sechs Fuß tief in Sicherheit zu Derncleugh. Tausend T—! Mensch, glaubst denn, daß er aus der Erde 'naus kriechen konnte, um noch Einen niederzuschießen?"

Hier fing es in Glossins verkehrtem Ideengang an zu tagen!

„Sagtest Du mir nicht, daß der Junker, wie Du ihn nennst, unter dem Namen Braun im Land umherginge?"

„Ja doch, unterm Namen Braun — ja, Vanbeest

Braun! Der alte Vanbeeſt und Vanbruggen gab ihm ſeinen eigenen Namen — ja, das hat he gemacht.“ —

„Dann, beim Himmel!“ ſagte Gloſſin, indem er ſich die Hände rieb, „iſt Er es, welcher dieſes Verbrechen begangen hat!“

„Nu, und was kümmert uns denn alles dies?“ fragte Hatteraick.

Gloſſin hielt hier einen Augenblick inne, und bei der Fruchtbarkeit ſeines Geiſtes ward es ihm leicht, ſein ganzes Projekt in ſeinem Kopfe zu entwerfen; hierauf rückte er dem Schleichhändler mit traulicher Miene näher.

„Du weißt, liebſter Hatteraick, daß es unſer Hauptgeſchäft iſt, uns dieſen jungen Menſchen vom Halſe zu ſchaffen“

„Hum! hum!“ brummte Dirk vor ſich.

„Nicht,“ fuhr Gloſſin fort, „nicht daß ich etwa dem jungen Menſchen etwas Leides zufügen zu laſſen wünſchte — wenn — wenn man ohnedies damit aufs Reine kommen könnte. Jetzt können wir ihn aber von Rechtswegen in Verhaft nehmen laſſen, und das aus zwei Gründen. Erſtens: weil er denſelben Namen hat, wie der Lieutenant, der bei der Woodbourner Affaire geweſen war, und dann, weil er nach dem jungen Hazlewood geſchoſſen hat, entweder um ihn zu tödten oder zu verwunden.“

„Ja doch, ja doch! aber was wird Dir denn das fruchten? Man wird 'n gleich wieder frei laſſen, ſobald er beweist, daß er fremde Uniform trägt.“

„Wahr, lieber Dirk; aber bemerke Dir wohl, Freund Hatteraick, wir haben doch immer Grund genug, ihn einſtweilen in ſichere Verwahrung bringen zu laſſen, bis er einmal ſeine Beweiſe von England, oder Gott weiß woher bringt. Bedenke wohl, Kapitän Hatteraick, daß ich in den Geſetzen etwas Beſcheid weiß, und ich nehm es über mich, ſo wie Du mich hier ſiehſt, ich Gilbert Gloſſin von Ellangowan, Friedensrichter — jede Bürgſchaft, ſey es auch die beſte im ganzen Lande, die er für ſeine Perſon anbieten könnte, rund abzuweiſen, bis er zu einem zweiten Verhör

gebracht werden wird. — Und wo meinst Du, daß ich ihn einsperren lasse?“

„Ei Blitz und Hagel, was schiert mich das?“

„Halt, Brüderchen, nicht übereilt — es geht Dich gar viel an! Weißt Du denn auch, daß Deine Güter, welche Dir abgenommen und nach Woodbourne geschafft wurden, jetzt im Accishause zu Portanferry (ein kleines Fischerdorf) liegen? Und nun siehst Du, will ich Deinen Junker nach —“

„Das heißt, wenn Du 'n erst haben wirst!“

„Ja, ja, nicht eher, bis ich ihn habe — das wird wohl nicht sehr lange anstehen — ich will ihn dann aufs Arbeits- oder sogenannte Zuchthaus bringen lassen; Du weißt, es ist dicht neben dem Accishause!“

„Ja, ja, 's ist's Raspelhaus! O ich kenn's sehr gut!“

„Ich werde schon Sorge tragen, die Rothröcke ein wenig auf'm Lande zu vereinzeln; Du landest dann des Nachts da an mit dem Lugger und Deiner Mannschaft, nimmst da Deine Güter wieder in Beschlag, und führst mir auch zugleich den Junker Braun mit Dir nach Fließingen zurück. Wird sich dies nicht thun lassen?“

„O ja! Oder — ich bring' ihn nach Amerika?“

„Auch das, Freundchen!“

„Oder — oder — nach Jericho?“

„Pah! führ' ihn hin, wo Dir's beliebt!“

„Ja, ja, oder — wir plumpen ihn über Bord?“

„Nicht doch! Ich rathe zu keiner Gewaltthätigkeit!“

„Nein, nein, das weiß ich, Du überläßt mir dies — Tod und Hölle! ich kenne Dich doch wohl? ich! Aber nun sag mir auch 'nmal, was soll ich Dirk Hatteraick denn bei dem ganzen Schnack verdienen? Was bin ich dadurch gebessert?“

„Wie! ist es nicht so gut Dein Interesse, als das meinige? Ueberdem bedenke doch, daß ich Dich erst diesen Morgen in Freiheit gesetzt habe!“ —

„Du? Alle Donner und Wetter! ich hab' mich doch wohl allein frei gemacht? Ueberdies geschah das Alles auf Deine Veranlassung. und nun vorbei! ha! ha! ha!“

„Papperlepa! nicht doch, wir spaßen hier gar nicht; ich

bin zwar nicht abgeneigt, Dir darüber ein Kompliment zu machen; — aber ich wiederhole Dir's nochmals, es iſt Deine Sache ſo gut, als die meinige."

„Was ſchwatzeſt Du da? meine Sache? Biſt Du nicht im Beſitz von dem ganzen Eigenthum des Junkers? Dirk Hatteraick hat nie einen Stüber von ſeinen Einkünften berührt!"

„Still, ſtill, Brüderchen! Ich ſage es Dir abermals, daß wir in dieſem Geſchäft gemeinſchaftliche Sache machen werden!"

„Was? Du willſt mir die Hälfte des Raubes geben?"

„Ich glaube gar, Du denkſt, ich werde die Güter mit Dir theilen? Du meinſt ſo, daß wir gemeinſchaftlich Haus zu Ellangowan mit einander machen ſollen, und daß Du etwa die eine Hälfte der Waaren Dir, und die andere mir zudenkſt?"

„Sturm und der Hagel! das gerade nicht; — aber ich meine, daß Du mir 'n halben Werth, 's halbe Geld dafür gibſt. Ich mit Dir zuſammen leben? Nein, dafür dankt' ich! Ich wollte mir ſchon ein Luſtgärtchen nach meinem Geſchmack auf dem Middleburger Damm kaufen, dazu einen Blumengarten, wie unſer Bürgermeiſter — —"

„Das glaube ich; dazu noch 'n hölzernen Löwen vor die Thüre, und 'ne gemalte Schildwache dazu, mit der Tabakspfeife im Munde! — Aber ſag mir doch 'nmal, mein liebſter Hatteraick, was würden Dir wohl die Tulpen und Blumengärten und Luſthäuſer in den Niederlanden nützen, wenn Du in Schottland — gehangen würdeſt?"

Hier fiel Hatteraick etwas der Muth.

„Alle Teufel! gehangen werden?"

„Ja, ja, der Herr Kapitän kann ſehr leicht gehangen werden! Sollte ſich der Junker von Ellangowan etwa wieder in ſeinem alten Sitze niederlaſſen, ſo kann kein Teufel aus der Hölle den guten Dirk Hatteraick, wegen Mord und Kindesraub vom Strange retten, auf den Fall, daß man den edlen Kapitän in ſeinen löblichen Geſchäftsangelegenheiten wieder erwiſchen ſollte! Und dazu noch, das ich nicht für ge-

wiß behaupten will, da juſt ſehr ſtark von Friedensunterhandlungen geſprochen wird, könnte noch der mögliche Fall eintreten, daß die Herren Hochmögenden, um ihrem neuen Verbündeten gefällig zu ſeyn, den Herrn Kapitän ſelbſt in ſeinem „Faderland" ausheben und ausliefern ließen."

„Potz alle Donner, Blitz und Hagel! ich — ich glaube faſt — Du ſprichſt wahr!"

„Ich bin keineswegs der Mann," ſagte jetzt Gloſſin, der den erwünſchten Erfolg ſeiner Vorſtellungen merkte, „der ſich nicht gern erkenntlich bezeigte!" Zugleich ſteckte er in Hatteraicks geduldige Hand eine Banknote von bedeutendem Werth.

„Wie, dies wäre Alles?" ſagte der Schleichhändler; „Du nahmſt Dir den Werth der halben Ladung, blos weil Du 'n Auge zudrückteſt, und nun ſollen wir noch Deine Wäſche mit waſchen?"

„Aber lieber Freund, Du vergißt, daß Du in dem vorliegenden Falle alle Deine Güter wieder erlangſt!"

„Ja wohl, aber mit Gefahr unſerer Aller Hälſe; das können wir ohne Dich thun."

„Daran zweifle ich ſehr, mein Herr Kapitän! denn Ihr würdet dann ohne Zweifel ein Dutzend Rothröcke im Zollhauſe vorfinden. Laß gut ſeyn, Freund, Ihr ſollt ſehen, ich werde ſo freigebig ſeyn, als es nur in meinen Kräften ſteht, aber Ihr ſolltet auch etwas gewiſſenhaft ſeyn!"

„Nu, ſo ſtraf' mich — das geht mir doch zu weit! Das halt' 'n Anderer aus! Du ſtiehlſt, und raubſt, und mordeſt, und befiehlſt mir zu ſtehlen, zu rauben und zu morden; Du willſt mich zum Kinderdieb machen, wie Du mir's da wohl ein Dutzendmal hergeſagt haſt, und hinterdrein — Donner und 's Wetter! — willſt Du mir noch von Gewiſſen ſprechen? — Kannſt Du denn keine beſſere Weiſe erſinnen, dieſen unglücklichen Buben los zu werden?"

„Nein, Herr! keine andere, als wenn ich ihn Eurer Fürſorge übergebe!"

„Meiner Fürſorge? ſo viel, als ihn in 'n Pulverfaß geſteckt! Und gut, wenn's ſo ſeyn muß, ſo muß es ſeyn! Aber, aber, ich rath' Euch ja, auf die Folgen wohl bedacht zu ſeyn!"

„Ih, liebſter Freund! ich hoffe nicht, daß man ſtreng dabei wird verfahren müſſen.“

„Streng!“ ſagte Hatteraick mit einer Art von Röcheln, „ich wünſchte nur, Ihr hättet dieſelben Träume gehabt, wie ich, als ich 's erſtemal wieder in dieſem Hundeloch ankam, und da auf 'm dürren Seegras ein wenig zu ſchlafen verſuchte. Erſt kam mir der verfluchte Kerl mit ſeinem abgeſtürzten Halſe wieder vor, ſo wie er dort ausgeſpreizt lag, als ich ihm das Felſenſtück nachwarf! ha, ha, ha! Ihr hättet ſchwören mögen, er läge leibhaftig da auf der nämlichen Stelle, wo Ihr ſteht, und krümme ſich wie 'n gequetſchter Froſch — und dann —“

„Nicht doch, Freundchen! Laß das gut ſeyn, wozu dieſen Bettel wieder aufwärmen? Wenn Du zum Haſen geworden biſt, i nu, ſo haben wir ausgeſpielt; weiter iſt nichts — das heißt, da haben wir Beide ausgeſpielt —“

„Was? ich zum Haſen geworden? — Nein, Menſch! ſollte ich ſo lange auf dieſem Fuß gelebt haben, um mich am Ende zu fürchten? Ich fürchte weder Teufel, noch Holländer!“

„Gut, ſchön! Da nimm noch 'n Schnaps, denn mir ſcheint, 's Herz iſt Dir noch 'n Biſſel kalt. Sag mir doch, haſt Du denn etliche von Deinen alten Schifferleuten bei Dir?“

„Nein — Alles iſt todt, gehängt, erſoffen, geſtorben und verdorben. Braun war der letzte — Alles todt, bis auf den alten Zigeuner Gabriel, und der räumt das Feld für ein Paar Pfifferlinge — der muß ſeinethalben ſtill ſeyn, oder die alte Meg beſchwichtigt ihn ihrethalben.“

„Welche Meg?“

„J, die Meg Merrilies, der alte Teufelsknochen von Zigeunerhexe!“

„Die lebt noch?“

„Ja, ja!“

„Und in dieſem Lande?“

„In dieſem Lande. Sie war in der Nacht, wo der

Vanbeest Braun seine Wanderung machte, zu Derncleugh, mit zweien meiner Leute und einigen ihres schwarzen Zigeunervolks."

„Höre, Kapitän, das ist nun ein neuer Halsknickbrecher! Was meinst Du, wird sie nicht aus der Schule plaudern?"

„Die gewiß nicht; die rückt und rührt sich nicht! Sie hat's bei den Psalmen geschworen, daß, wenn wir nur dem Jungen nichts Leides zufügen, so wird sie im Leben kein Wörtchen von sich geben, wie der Visirer abfuhr. — Ob ich ihr gleich in der Hitze des Gefechts damals einen Hieb mit meinem Säbel in den Arm gab, und trotz dem, daß man sie lange wegen diesem Vorfall da oben bei Euch gequält hat, so blieb sie Dir, hol' mich — fest wie Stahl — die alte Meg!"

„I nun, das ist wohl wahr, was Du da sagst, und doch wär' mir's lieber, wenn man sie so mit 'nüber nach Seeland, oder Hamburg, oder wo es auch hin wäre, Du wirst's am besten wissen, transportiren könnte."

Hatteraick sprang mit einemmal hier auf, und sah Glossin starr an, vom Kopf bis zu den Füßen.

„Ich seh die Teufelsklauen zwar nicht!" sagte er, „aber doch wollt' ich schwören, er ist der Teufel selbst! Laß Dir nur sagen, die Meg Merrilies ist mit dem Kobold noch näher verwandt, als Du! Ja, und ich kann Dich versichern, daß ich nie in meinem Leben so schlechtes Wetter gehabt habe, als seit der Zeit, daß ich ihr Blut vergoß. — Nein, nein! ich mag in meinem Leben nichts mehr mit ihr zu schaffen haben! Es ist Dir 'ne Hexe aus Beelzebubs Gefolge; sie ist vom wahren Höllendrachen gezeugt! Aber das geht mich nichts an! — Donner und 's Wetter! mit ihr anbinden will ich auf keine Weise mehr, das mag sie mit Dir abthun! Was das Uebrige betrifft, i nu, wenn ich wüßte, daß unser Geschäft nicht darunter litte, so würde ich Dir bald den Junker vom Halse schaffen, sobald Du mir nur wirst zu wissen thun, daß Du 'n dort unter Embargo hast."

In solchen kurzen und halbverstandenen Sätzen und Worten kamen die beiden würdigen Gesellen über ihr Unterneh-

men überein; auch verabredeten sie noch, zu welcher Zeit sich Hatteraick auf einer seiner Streifereien sehen lassen würde. Sein Lugger konnte nun sicherer hier an der Küste anlegen, da sich zu jener Zeit keine königlichen Schiffe in dieser Gegend befanden.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Ihr seyd einer derer, die Gott nicht dienen wollen, wenn sie der Teufel darum bittet; — weil wir Euch Dienste leisten wollen, haltet Ihr uns für Räuber.

Othello.

Als Glossin nach Hause gekommen war, fand er unter mehreren Briefen und Papieren, die an ihn gerichtet waren, einen von bedeutender Wichtigkeit. Dieser war von einem gewissen Herrn Protocol, Fiscal zu Edinburg, worin derselbe ihn, als Geschäftsträger für den Gottfried Bertram Esquire, verstorbenen Herrn auf Ellangowan, und dessen Angehörigen, von dem plötzlichen Ableben der Frau Margaretha Bertram auf Singlestde benachrichtigte, ihn zugleich ersuchend: er möchte diesen Todesfall seinen Klienten mittheilen, auf den Fall, daß diese vielleicht Jemand bei Eröffnung der Vermächtnißakten der Verstorbenen zugegen haben möchten, der ihr Interesse dabei verwahren sollte. Glossin sah hieraus auch zugleich, daß der Briefsteller von den Veränderungen, die zwischen ihm und seinem vorigen Herrn vorgefallen waren, noch ganz ununterrichtet zu seyn schien. Er sah wohl ein, daß von Rechtswegen die Güter der Verstorbenen Miß Lucien Bertram zufallen müßten; aber es war auch tausend gegen eins zu wetten, daß die alte Dame in ihren Grillen der Sache eine andere Bestimmung gegeben habe. Nachdem er nun alle Vermuthungen und Wahrscheinlichkeiten in seinem sinnreichen Kopfe hin und her durchdacht und überlegt hatte, um genau bestimmen zu können, was für ein persönlicher Nutzen wohl für ihn aus diesem Ereigniß zu ziehen wäre, so wollte sich jedoch aus Allem weiter nichts ergeben,

als daß dieser Vorfall ihm wohl nur in sofern nützlich seyn könnte, als es zur Beförderung seines Planes beitrüge, sich immer mehr Würde und Achtung zu verschaffen, deren Mangel er schon bei mancher Gelegenheit gefühlt hatte, und welcher ihm wahrscheinlich in der Folge noch fühlbarer werden dürfte.

„Ich muß anfangen, meiner Existenz einen dauerhaften Grund unterzulegen," dachte er bei sich selbst, „so daß, wenn auch das Projekt mit Hatteraick schief gehen sollte, ich mir doch wenigstens einen günstigen Rückhalt mache."

Ueberdem, um dem Glossin nicht ganz Unrecht zu thun, so kann man doch annehmen, so schlecht er auch sonst war, daß er doch wohl den Wunsch gehegt hatte, der Miß Bertram einigermaßen für das große Unheil, welches er ihrer Familie zugefügt hatte, Ersatz zu verschaffen, in sofern sein Interesse nicht mit dem ihrigen in Collission käme. Daher entschloß er sich, den andern Morgen früh nach Woodbourne zu reiten. Zwar kostete ihm dieser Schritt viel Ueberwindung, da er jenen innern Widerwillen in sich fühlte, dem Obersten Mannering unter die Augen zu treten, den gewöhnlich Betrüger und Schurken fühlen, wenn sie den Ehrlichen und Redlichen gegenüber gestellt werden. Indessen setzte er großes Vertrauen in sein savoir faire. Er besaß von Natur einen sehr hellen Kopf, welcher keineswegs auf seinen Stand sich beschränkte. Auch hatte er früher schon zu verschiedenenmalen lange Zeit in England gelebt, und so sah man in seinem Benehmen weder das Schwerfällige und Pedantische seines Standes, noch das unbehülfliche Wesen eines Provinzialbewohners; er besaß eine besondere Stärke, sich einzuschmeicheln und zu überreden, mit jener edlen Unverschämtheit gepaart, welche er sehr geschickt unter dem Anstrich von Geradheit zu verstecken wußte. In der besten Zuversicht langte er früh um zehn Uhr in Woodbourne an, und ward als ein Mann von Stande, der Miß Lucien aufzuwarten wünschte, eingelassen.

Er gab nicht eher seinen Namen her, als bis vor der Thüre des Frühstücksaales, wo ihn ein Bedienter auf sein Verlangen ankündigte:

„Herr Gloſſin wünſcht der Miß Bertram ſeine Aufwartung zu machen!“

Lucie, die ſich bei dieſem Namen der letzten Augenblicke ihres Vaters erinnerte, ward todtenblaß und wäre beinahe vom Stuhle geſunken, wenn ihr nicht Julie zu Hülfe geeilt wäre, worauf beide zugleich das Zimmer verließen. Der Obriſt Mannering, Karl Hazlewood, den Arm noch in der Binde, und der Domine blieben in demſelben; das hagere Geſicht des Domine und ſeine großen Glasaugen nahmen, ſo wie ſie Gloſſin erblickten, eine feindſelige Stellung an.

Ganz ruhig, wiewohl ein wenig über den erſten Eindruck ſeiner Erſcheinung beſchämt, trat Gloſſin herein. „Er hoffe,“ ſagte er, „den Frauenzimmern nicht läſtig zu fallen.“ Der Obriſt, der unverrückt in ſeiner geraden Stellung geblieben war, ſagte: „daß er gar nicht wiſſe, welchem Zufall er die Ehre ſeines Beſuches zuzuſchreiben habe.“

„Hum, hum! mein Herr Obriſt, ich war ſo frei, bloß Miß Lucien in einer Geſchäftsſache meine Aufwartung machen zu wollen.“

„Ich glaube, es würde der Miß Lucie weit angenehmer ſeyn, wenn die Sache dem Herrn Mac-Morlan, ihrem Geſchäftsträger, mitgetheilt werden könnte.“

„Da muß ich um Verzeihung bitten, mein Herr Obriſt! Sie ſind ein erfahrener Weltmann — werden alſo ſelbſt einſehen, daß es gewiſſe Fälle gibt, wo es für beide Partheien vortheilhafter und beſſer iſt, ſich mit der erſten Behörde ſelbſt in Verbindung zu ſetzen.“

„Sodann würde es mir angenehmer ſeyn, wenn ſich der Herr Gloſſin die Mühe nehmen wollte, den Gegenſtand durch ein amtliches Schreiben gefälligſt anzuzeigen, und ich will für richtige Berückſichtigung deſſelben von Seiten der Miß Lucie ſchon ſorgen.“

„Das wohl! Allein es gibt Fälle, wo eine mündliche Unterredung — ja, aber ich merke wohl, ich glaube ſogar zu wiſſen, daß der Herr Obriſt Mannering von einem gewiſſen Vorurtheil eingenommen ſind, das meinen Beſuch hier vielleicht läſtig machen mag. Jedoch ſtelle ich es ſeinen Ein-

sichten und Erfahrungen anheim: ob es wohl gut gethan seyn dürfte, mir ein geneigtes Gehör über den Zweck meines Besuchs zu verweigern, ohne die Ursache meines Besuchs zu wissen, oder wie wichtig derselbe für die Dame seyn mag, die er mit seinem Schutz beehrt."

„Bewahre der Himmel, mein Herr! das ist meine Absicht nicht. Ich will hören, was Miß Bertram dazu sagt, und werde es Herrn Glossin zu wissen machen, wenn es seine Zeit erlaubt, ein wenig zu warten."

Dies sagend, verließ er das Zimmer. Bis jetzt war Glossin noch immer stehend in der Mitte des Zimmers geblieben, denn der Oberst hatte nicht die geringste Miene blicken lassen, ihm einen Stuhl anzubieten, und er selbst war während dieser kurzen Unterredung stehen geblieben. Sobald er aber hinausgegangen war, griff Glossin sogleich nach einem Stuhl, und warf sich in denselben mit einem verlegenen und unverschämten Aussehen. Das Stillschweigen der Anwesenden brachte ihn jeden Augenblick mehr außer Fassung und ängstigte ihn; er beschloß es daher zu brechen:

„Wir haben einen schönen Tag, Herr Sampson!" —

Der Domine antwortete hierauf mit einer Art halb beifälligem Grunzen, halb aufgebrachtem Gestöhne.

„Ihr kommt ja gar nicht ein einigesmal nach Ellangowan, Domine Sampson, um Eure alten Bekannten zu besuchen? Da würdet Ihr noch alle die Alten auf ihrem Platze finden. Ich habe zu viel Achtung für die verstorbene Familie, um alte Ansäßige, unter dem Vorwand von Verbesserungen, aus ihren Sitzen zu stören. Ueberdies war das nie meine Art zu handeln; ich kann dies gar nicht leiden! Mir däucht, Herr Sampson! die heilige Schrift verdammt diejenigen, welche das arme Volk bedrücken und ihre Landmarken hinauszurücken streben."

„Auch die, welche das geraubte Gut armer Waisen verzehren!" setzte der Domine hinzu. „Anathema! Maranatha!"

Indem er das sagte, stand er auf, schulterte den Foliband, in welchem er gelesen hatte, machte rechts um und marschirte im Grenadierschritt aus dem Zimmer.

Herr Gloſſin, der keineswegs dadurch irre gemacht wurde, und fühlte, wie nöthig es war, gefaßt zu ſcheinen, kehrte ſich nun zu dem jungen Hazlewood, welcher ſich abſichtlich mit den Zeitungen beſchäftigte.

„Gibt's etwas Neues, mein Herr?“

Hazlewood ſchlug die Augen auf, ſah ihn an und ſchob ihm das Blatt hin, wie einem Fremden im Kaffehauſe, ſtand dann auf und ſchickte ſich an, das Zimmer zu verlaſſen.

„Verzeihen Sie, Herr Hazlewood! ich kann nicht unterlaſſen, Ihnen bei dieſer Gelegenheit meinen aufrichtigſten Glückwunſch, wegen des guten Ausgangs bei dem letzten hölliſchen Anſchlag auf Sie, abzuſtatten.“

Dieſes wurde, wie man ſich leicht denken kann, durch eine Art von leichtem und ſteifem Kopfnicken erwiedert, inzwiſchen veranlaßte es doch unſern Gloſſin, in ſeinem Geſpräche fortzufahren:

„Ich kann Ihnen verſichern, Herr Hazlewood, daß Wenige ſo warme Theilnahme in dieſer Sache gezeigt haben, als ich, theils wegen der allgemeinen Sicherheit des Landes und theils wegen meiner beſondern Hochſchätzung Ihrer Familie, die ſo ſehr hoch in Anſehen darin ſteht. In der That ſehr hoch, und da Herr Featherhead jetzt anfängt, zu altern, und man ſeit ſeinem letzten Anfall von Schlagfluß ſogar ſagt, daß er die Chiltern hundreds*) annehmen will, ſo dürfte es wohl für ſie der Mühe werth ſeyn, ſich ein wenig mehr umzuſehen. Ich rede mit Ihnen als Freund, Herr Hazlewood, und als Einer, der das Geſchäft verſteht; und wenn wir nun ſo die Sache miteinander durchgehen könnten“ —

„Verzeihen Sie, mein Herr! ich mache keine Anſprüche, wobei mir Ihr Beiſtand nützlich ſeyn dürfte!“

„Sehr wohl, ich verſtehe! Sie mögen vielleicht Recht haben — dazu iſt auch noch Zeit genug, und ich muß Ihnen geſtehen, es freut mich, die jungen Herren vorſichtig zu Werke

*) Chiltern hundreds annehmen, iſt eine gewiſſe angebotene Penſion von der Regierung annehmen, wogegen ſelbige nach Ableben der Perſon deren Beſitzungen an ſich behält, die alsdann nie wieder der Familie des Verſtorbenen zufallen können.

gehen zu ſehen. Ich ſprach vorhin von Ihrer Wunde, — mir ſcheint's, daß ich ganz den Schlüſſel zu dieſem Vorfall beſitze — ich kann Ihnen gerade ſagen: ich habe ihn! und wenn ich den Kerl nicht zu einer exemplariſchen Strafe bringe, ſo —!"

„Ich bitte nochmals ſehr um Verzeihung; ich kann Sie verſichern, daß Ihr Eifer meine Wünſche überſteigt. Ich habe völlig Urſache zu glauben, daß die Verwundung nur zufällig war; es war bei dieſem Fall wirklich kein Vorſatz. Sollten Sie aber Jemand finden, der ſich Undank und vorſätzlicher Treuloſigkeit ſchuldig gemacht hat, ſo werden Sie mich bereit finden, es eben ſo heiß an ihm zu ahnden, wie Sie!"

„Wieder ein Hieb!" dachte Gloſſin; „ich muß verſuchen, ihm auf einer andern Seite beizukommen."

„Da haben Sie vollkommen recht, mein Herr, und das iſt ſehr edel gedacht! Ich würde auch gegen einen undankbaren Menſchen nicht mehr Mitleid fühlen, wie gegen eine Schnepfe. Da wir nun von der Jagd reden — (dieſe Manier, das Geſpräch abzuleiten, die er von ſeinem vorigen Herrn gelernt hatte, war ihm jetzt willkommen) — ich ſehe Sie oft mit der Flinte gehen und hoffe auch, daß Sie bald wieder ins Feld rücken werden. Wie ich bemerkt habe, ſo beſchränken Sie ſich immer auf Ihren eigenen Boden von Hazleshaws-burn. Ich will doch nicht hoffen, beſter Freund, daß Sie ſich geniren werden, Ihr Wild ſelbſt in den Bann von Ellangowan zu verfolgen; mir däucht, dies iſt der beſte Anſtand für Schnepfen, obgleich beide in ziemlich gleich hohem Range dafür gehalten werden."

Da dieſes Anerbieten nichts als eine kalte und erzwungene Verbeugung zuwege brachte, ſo ſah ſich Gloſſin genöthigt, ſtill zu ſchweigen, wurde aber bald darauf durch das Eintreten des Obriſten Mannering in etwas wieder davon erlöst.

„Ich habe Sie etwas zu lange aufgehalten," ſagte er zu Gloſſin; „ich hätte gewünſcht, Miß Bertram bewegen zu können, Sie ſelbſt zu ſprechen, da nach meinem Dafürhalten ihre Einwendungen der Nothwendigkeit, eine wichtige Sache,

die ihre Perſon betrifft, anzuhören und zu beſprechen, diesmal weichen ſollten. Aber ich finde, daß gewiſſe Umſtände, die noch in friſchem Andenken und nicht ſo leicht zu vergeſſen ſind, in ihr einen unauslöſchlichen Widerwillen zu einer perſönlichen Unterredung mit Herrn Gloſſin verurſachen, dergeſtalt, daß es grauſam ſeyn würde, ferner darauf zu beſtehen; und ſie hat mich in Folge deſſen beauftragt, Alles, was ihm in dieſer Sache belieben würde, zu übernehmen."

„Hum hum! es thut mir leid, mein Herr — ich muß wirklich bedauern, mein Herr Obriſt, daß Miß Bertram glauben ſollte, daß irgend ein Vorurtheil, oder — wie ich ſagen ſoll — eine vorgefaßte üble Meinung von mir —"

„Mein Herr, da, wo keine Beſchuldigungen gemacht worden, ſind ja alle Entſchuldigungen überflüſſig. Haben Sie etwa gegen die Mittheilungen des Gegenſtandes an mich, als einſtweiligen Vormund der Miß Bertram, Einwendungen?"

„Keine, mein Herr Obriſt! Sie hätte ſich wirklich keinen würdigern Freund wählen können! Niemand, dem ich mich offen mitzutheilen, ernſtlicher wünſchen könnte."

„Nun zur Sache, wenn ich bitten darf, mein Herr!"

„Ja, nun, mein Herr Obriſt, das iſt nicht ſo ſchnell abgemacht; Herr Hazlewood kann in Gottes Namen im Zimmer bleiben! Ich meine es ſo gut mit Miß Lucie, daß ich wünſchte, die ganze Welt könnte bei dieſer Unterredung zugegen ſeyn."

„Ich glaube, daß mein Freund, Herr Hazlewood, nicht ſehr viel Vergnügen haben wird, etwas mit anzuhören, das ihn nicht intereſſiren kann — und nun, da er uns verlaſſen hat, will ich Sie bitten, ſich in dem, was Sie mir zu ſagen haben, kurz zu faſſen. Ich bin Soldat, Herr Gloſſin, und alſo ein abgeſagter Feind von allen Formen und Einleitungen." Als er dies geſagt hatte, warf er ſich etwas zurück in ſeinen Stuhl, und erwartete Herrn Gloſſins Mittheilung.

„Leſen Sie gefälligſt dieſen Brief."

Der Obriſt las ihn, und nachdem er ſich den Namen des Briefſtellers in ſein Taſchenbuch geſchrieben hatte, gab er ihn zurück.

„Nach meiner Einsicht, mein Herr, scheint mir bei dieser Sache nichts weiter zu verhandeln nöthig; ich werde also dafür sorgen, daß für die Rechte der Miß Bertram Vorkehrung geschähe."

„Doch, mein Herr, der Herr Obrist erlauben zu bemerken: es ist noch etwas in dieser Angelegenheit, worüber Keiner, außer ich, das nöthige Licht geben kann. Ich weiß es als ganz zuverläßig, daß diese Dame, nämlich die Frau Margarethe Bertram, schon damals, als sie noch mit meinem alten Freund, Herrn Bertram, zu Ellangowan zusammenlebte, der Miß Lucie Bertram ihr ganzes Vermögen verschrieb. Der Domine — dies war der Name, mit dem mein verstorbener Freund den rechtschaffenen Mann da, Herrn Sampson, gewöhnlich zu benennen pflegte — also der und ich, wir unterzeichneten damals die Verschreibung. Auch war sie zu der Zeit völlig ermächtigt, eine solche von sich zu geben, weil sie damals die Besitzung von Singleside im Lehn hatte, obgleich einer ältern Schwester Leibrenten darauf angewiesen waren. Es war da überhaupt ein sehr sonderbares Vermächtniß von Seiten des alten Singleside; er hat die zwei Katzen, seine Töchter, von Haus aus gegen einander gereizt, ha, ha!"

„Das mag wohl seyn; allein ich muß Sie bitten, zur Sache, zur Sache! Sie sagen also, daß diese Dame volle Gewalt hatte, ihr ganzes Vermögen der Miß Bertram zu vermachen, und daß sie es auch gethan habe?"

„So ist es, mein Herr Obrist! Ich schmeichle mir, etwas von unsern Landesgesetzen zu verstehen; ich habe dieses Fach mehrere Jahre lang getrieben, und ob ich es gleich nun niedergelegt habe, um mich mit einem mäßigen Auskommen in Ruhestand zu versetzen, so habe ich die Wissenschaft, die mehr als Haus und Hof werth ist, doch nicht an den Nagel gehängt; und für eine solche halte ich die Kenntniß des Rechts, weil, wie das Liedchen sagt:

Es herrlich ist,
Gewinnt uns Advokaten-List
Durch Akt und Frist
Das Land, was schon vergeudet ist.

Glauben Sie mir, ich habe noch ein Bischen, ein kleines Bischen Jus für meine Freunde übrig. — Ein alter Fuhrmann," sagt das Sprichwort, „hört noch immer gern klatschen."

Gloſſin, der nun ſteif und feſt glaubte, er habe Mannering für ſich ganz gewonnen, fuhr noch eine Weile in dieſem Tone ſo fort. Der Obriſt ſeinerſeits bedachte, daß, da dieſes ein wichtiger Punkt für das Intereſſe der Miß Bertram werden könne, ſo wäre es in dieſem Augenblick rathſamer, ſeinen heimlichen Wunſch, den Herrn Gloſſin entweder zum Fenſter oder zur Thüre hinauszuwerfen, für jetzt noch zu unterdrücken. Er legte ſich alſo, ganz ſeinem Temperament zuwider, den ſtärkſten Zwang an, und beſchloß denſelben, wenn auch nicht aus Wohlgefallen, doch mit Geduld ferner anzuhören. Daher ließ er ihn ſein ſelbſtgefälliges Geſpräch ungeſtört endigen, und fragte ihn dann: „ob er wüßte, wo die Verſchreibung niedergelegt ſey?"

„Ich weiß — das heißt: ich denke — ich glaube, ihrer habhaft werden zu können. In ſolchen Fällen aber pflegen wohl die Bewahrer ſo ihre Rechnungen zu machen."

„Was das anbetrifft," ſagte der Obriſt, „ſo wollen wir uns hierüber ſchon zu verſtehen ſuchen." Er nahm ſogleich ſeine Schreibtafel wieder zur Hand.

„Aber mein lieber Herr Obriſt, Sie faſſen mich hierbei zu kurz. Ich ſagte: daß gewiſſe Perſonen etwa dergleichen Anſprüche machen dürften; dadurch verſtehe ich die Koſten der Verſchreibung, Bemühungen und Betreibung u. ſ. w.; allein, ich für meine Perſon würde mich herzlich beſtreben, der Miß Bertram und ihrem Freunde die Ueberzeugung zu geben, daß ich als Mann von Ehre gegen ſie handle. Hier iſt das Papier, Herr Obriſt, es würde mir zur höchſten Freude gereicht haben, es in Miß Luciens Hände niederzulegen, und ihr zugleich über die ſchönen Ausſichten, die es verſpricht, Glück wünſchen zu können. Da nun aber ihre Vorurtheile über den Gegenſtand unüberwindlich zu ſeyn ſcheinen, ſo bleibt mir freilich weiter nichts übrig, als ihr meine beſten Wünſche durch Sie, Herr Obriſt, überbrin-

gen zu lassen, und Ihnen zu erklären, daß ich herzlich gern mein Zeugniß zu Unterstützung dieser Verschreibung ertheilen werde, sobald man solches von mir verlangen wird. Mein Herr Obrist, ich habe die Ehre, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen."

Diese Abschiedsrede war so gut abgefaßt und trug so ganz das Gepräge sich selbst bewußter, ungerecht beargwohnter Redlichkeit, daß selbst der Obrist Mannering in seiner vorgefaßten übeln Meinung erschüttert wurde. Er begleitete ihn einige Stufen hinunter, und empfahl sich ihm mit etwas mehr Artigkeit, als er ihm während des Besuchs erzeigt hatte, wiewohl noch immer kalt und förmlich. Glossin verließ das Haus, halb zufrieden mit dem Eindruck, den er hinterlassen hatte, und halb gekränkt über die strenge Vorsicht und den stolzen Widerwillen, mit welchem er empfangen worden war.

„Der Obrist hätte wohl etwas artiger seyn sollen," sagte er zu sich selbst; „es finden sich nicht so leicht Leute, die einem bettelarmen Mädchen so die vierhundert Pfund Sterling jährlicher Einkünfte ins Haus getragen bringen. Singlesîde bringt zwar ganz gewiß mehr ein. Da ist Reilageganbeg, Gillisîdget, Loverleß, Lealone und Spinsters-Knowe — die bringen gut ihre vierhundert jährlich ein. Andere vielleicht an meiner Stelle würden es sich selbst zu Gemüthe gezogen haben — und doch, die Wahrheit zu gestehen, wenn ich es recht bedenke, sehe ich die Möglichkeit nicht recht ein."

Kaum war Glossin zu Pferde und fort, als auch schon der Obrist einen Knecht an den Herrn Mac-Morlan abschickte, um ihn zu holen; als er kam, überreichte er ihm die Verschreibung, und fragte ihn: ob denn dieses Papier seiner Freundin Miß Bertram etwas eintragen dürfte? Mac-Morlan durchlief die Schrift mit freudetrunkenen Augen, schnellte wiederholt mit den Fingern, und rief zuletzt laut aus:

„Ob's was nütze ist? Das paßt wie'n Handschuh; ja, ja, das ist Glossins Arbeit, das sieht man; das ist wahr, er versteht seine Sache, wenn er nicht etwa noch vorsätzlich

einen Riegel angebracht hat! Halt — was ist das? (mit gesunkenem Muth) die alte Hexe, Gott verzeihe mir diesen Ausdruck! kann es jedoch nach Gutbefinden ändern."

„Wie können wir aber das wissen?"

„Es muß Jemand im Namen der Miß Bertram bei der Testamentseröffnung zugegen seyn."

„Können Sie hingehen?"

„Ich glaube nicht; ich muß in unserm Gerichtshofe einer Sitzung beiwohnen."

„Dann werde ich selbst dahin gehen — ich reise morgen ab. Herr Sampson soll mich begleiten, er ist ja Zeuge des Testaments. Aber ich muß ja einen gerichtlichen Anwalt haben?"

„Der Herr, der unlängst Sheriff in dieser Grafschaft war, steht in sehr hohem Rufe, ich werde Ihnen ein Empfehlungsschreiben an ihn mitgeben."

„Was mir an Ihnen gefällt, Herr Mac-Morlan," sagte der Obrist, „ist, daß Sie immer gerade zur Sache rathen. Gebt mir sogleich das Schreiben, lieber Freund! Sollen wir der Miß Lucie etwas davon sagen, daß sie noch eine reiche Erbin werden kann?"

„Ja freilich, Sie müssen ja eine Vollmacht von ihr haben, die ich auch sogleich aufsetzen will; überdies stehe ich dafür, daß ihre Klugheit sie diese Sache einstweilen nur als einen möglichen, glücklichen Fall wird betrachten lassen."

Mac-Morlan urtheilte ganz richtig. Es war der Miß Bertram leicht einzusehen, daß sie sich wenig große Erwartungen von der sich ihr plötzlich eröffnenden Aussicht zu versprechen schien. Zwar fragte sie denselben Abend, doch nur zufällig, den Herrn Mac-Morlan, wie hoch sich wohl die jährlichen Einkünfte der Besitzung von Hazlewood belaufen möchten? Aber konnte man denn daraus für gewiß schließen, daß sie die Betrachtung angestellt hatte: ob eine Erbin von vierhundert Pfund jährlicher Einkünfte wohl eine schickliche Heirath für den jungen Hazlewood sey?